



Ercheint wochentlich siebenmal morgens. - Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Postgebühren 2,40 RM. Einzelnummer 10 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezug monatlich 4,- RM einschließlich 0,65 RM Postgebühren zuzüglich 0,42 RM Postbesondergeld. In Polen 4,50 Zlot. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung und Verlag: Gauverlag NS-Schlesien GmbH., Zweigverlag Gleiwitz, Trauerstraße 16. Fernsprech-Sammelnummer 3491. Postfach-Konto Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pf.; Familien-Anzeigen 9 Pf.; Klein-Anzeigen einseitig bis 60 mm u. zweiseitig bis 15 mm Höhe. Stellensuche und Stellenangebote 8 Pf.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pf. Nachlässe u. Anzeigenpreisliste 14. Für das Ercheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor Ercheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfach-Konto Breslau 439 27

Nachrichtentruppe bestand die Probe

Hervorragende Bewährung unter schwierigsten Verhältnissen

Führung großer Verbände sichergestellt

Fast 11 500 Kilometer Drahtverbindungen — Abschluß der Großeinsatz-Uebungen

(Von unserem an der Heeresnachrichten-Rahmenübung teilnehmenden fi-Sonderberichterstatter)

Bad Wildungen, 8. Juli

Nach fünftägiger Dauer hat die Heeresnachrichten-Rahmenübung im heftigsten Raum ihren Abschluß gefunden. Bei diesem bisher größten Manöver zur Prüfung des „Nervensystems des Heeres“ — wie die Nachrichtentruppe auch genannt wird — haben Offiziere und Mannschaften der eingesehten Einheiten und das verwendete Gerät ihre Leistungsfähigkeit auch in den schwierigsten Situationen glänzend bewiesen.

Das moderne Heer verlangt zu seiner Führung eine voll leistungsfähige, mit den besten Geräten ausgerüstete Nachrichtentruppe. Die jetzt abgeschlossene Uebung hat eindeutig gezeigt, daß die deutsche Nachrichtentruppe in Ordnung ist, daß die militärische Führung in ihr ein Instrument besitzt, das auch unter denkbar ungünstigsten Verhältnissen sicher und fehlerlos arbeitet. Zu jeder Phase des mit überwachendem Tempo vorwärtsgetriebenen Angriffs der blauen Armeen war die Führung der Truppe einwandfrei gewährleistet. Ein Wort Generalmajors Fellgiebel, des Leiters des Manövers, ausgesprochen schon am Vorabend des letzten Uebungstages: „Diese Uebung hat mich angenehm überrascht“, ist wohl die beste Anerkennung für die Leistung der dabei eingesehten zehntausend Offiziere und Mannschaften.

Bis zur letzten Manöverminute

Bis zur letzten Manöverminute, bis durch Draht und Mether der Befehl „Das Ganze Halt“ blies, gingen die Kampfhandlungen weiter. Zwar war am äußeren Flügel der linken Armee der Angriff nach Südosten durch starken Feindwiderstand zum Stillstand gekommen; die Absicht zur Fortführung des eigenen Angriffs, vor allem in südlicher Richtung auf den Main zu, wurde jedoch in die Tat umgesetzt.

Das Manöver hat von allen Männern Einsatz aller Kraft gefordert, ganz besonders durch das Tempo des Vormarsches. Bis zum 6. Juli, 18 Uhr, hatte die blaue Partei 114 Kilometer Heeresfernabel verlegt, 260 Kilometer Felddauerlinie waren gebaut, oft mußten dabei die Böcher für die Telegraphenstangen in den Fels gesprengt werden. Tag und Nacht sind die Truppen unterwegs gewesen, um bis zum Sonnabend abend 2,330 Kilometer Feldfernabel zusätzlich 270 Kilometer schweren Feldabels zu legen. Zusammen mit den auf dem Postnetz geschalteten 8500 Kilometer ergibt sich also

ein Drahtverbindungsnetz von insgesamt rund 11 500 Kilometer.

Gefechtsstände auf Wanderschaft

Abgerundet wird das Bild aber erst durch die Tatsache, daß die Gefechtsstände der Armeen, noch öfter der Korps und täglich mehrmals der Divisionen verlegt wurden. Das bedeutet einmal Abbau des alten Netzes und zugleich Aufbau eines neuen. Nur wenige Stunden standen hierzu jeweils zur Verfügung. Und es will schon etwas heißen, mehrere hundert Ortsanschlüsse einer Hauptquartiervermittlung anzuschalten, so daß der Betrieb klappt.

Jetzt geht's ans Abbauen

Freitag mittag hieß es: „Das Ganze Halt!“ Für die Nachrichtentruppe war damit die größte und schwerste Uebung abgeschlossen. Ein Ausruhen auf den Lorbeeren gibt es aber noch nicht. Am einflüchtigen haben es jetzt die Funker. Sie furbeln ihren

Maß herunter, schalten den Sender ab, packen ein und sind abmarschieret. Die „Männer vom Draht“ hingegen müssen jetzt wieder die vielen tausend Kilometer Kabel aufrollen und die Leitungen abbauen. Diese noch zu leistende Arbeit geschieht unter friedensmäßigen Bedingungen und wird noch die nächsten Tage in Anspruch nehmen.

Auswertung der Erfahrungen

Für die verantwortlichen militärischen Führer, die Wehrwissenschaft und Wehrwirtschaft beginnt jetzt ebenfalls eine Zeit angestrengten Schaffens. Gilt es doch, alle bei diesem Manöver gemachten Erfahrungen, vor allem mit den zum ersten Mal eingesehten neu herausgebrachten Nachrichtengeräten, auszuwerten. Wenn auch diese Arbeit noch Zeit in Anspruch nehmen mag, so steht schon heute fest, daß die deutsche Nachrichtentruppe so geschult und ausgerüstet ist, daß sie als beste der Welt bezeichnet werden kann.

Belgrad erwartet Rjoffeiwanoff

Erneute Besprechungen mit Markowitsch

(Von unserem Belgrader Mitarbeiter)

h. d. Belgrad, 8. Juli

Der ägyptische Außenminister Tschia Pascha ist am Sonnabend im Beisein des Ministerpräsidenten Zwetzkowitsch und des Außenministers Markowitsch in Wled von Prinzregent Pa u l empfangen worden. Wie verlautet, wird er voraussichtlich in Wled oder Belgrad mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Rjoffeiwanoff zusammentreffen, der seine Rückkehr nach Sofia unterbricht, um die auf der Reise nach Berlin ausgenommenen Besprechungen mit Markowitsch fortzusetzen. In Belgrad und Sofia mißt man insbesondere nach dem Besuch in Berlin diesem neuen Zusammentreffen eine große Bedeutung bei, wobei in beiden Hauptstädten erneut auf die Notwendigkeit einer noch

engeren Zusammenarbeit zwischen Sofia und Belgrad hingewiesen wird.

Der Besuch des ägyptischen Außenministers hat, wie zu erwarten war, keine politischen Ergebnisse gezeitigt. Die Trinitätsprüche, die zwischen Markowitsch und Tschia Pascha gewechselt wurden, haben nochmals den wirtschaftlichen Charakter des Besuchs betont, der, wie beide Minister feststellten, der Vertiefung der gegenseitigen Handelsbeziehungen gedient habe. Damit erübrigen sich die politischen Mutmaßungen der französischen und englischen Presse, die bekanntlich an den Aufenthalt Tschia Paschas in Belgrad große Erwartungen hinsichtlich einer Einbeziehung Jugoslawiens in die Einkreisungsfront geknüpft hatten.

Deutsche Kunstflugstaffel beim Militärflieger-Treffen in Brüssel



Anläßlich des 25. Jahrestages ihrer Gründung hat die belgische Luftwaffe zu einem internationalen Militärflieger-Treffen am Wochenende nach Brüssel eingeladen, in dessen Verlauf auch eine Kunstflugstaffel der deutschen Luftwaffe im Wettbewerb mit italienischen, französischen, belgischen, englischen und Schweizer Kameraden ihr großes Können zeigen wird. Hier sieht man die einsitzigen Kunstflugmaschinen der deutschen Staffel bei einer abschließenden Vorführung vor ihrem Start nach Brüssel. Aufnahme: Scheel

Wieder ein deutscher Höhenrekord im Leichtflugzeug

9 125 Meter erreicht

Berlin, 8. Juli.

Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Leichtflugzeug der Gothaer Waggonfabrik einen Höhenrekord in seiner Klasse aufgestellt hatte, konnte die deutsche Luftfahrt wiederum einen neuen Erfolg erringen. Der Chespiot der Hirth-Motorenwerke Hermann Illg startete am Freitagnachmittag in Böblingen mit einer Me 108 „Taifun“ mit Hirthmotor zu einem Höhenrekordflug und erreichte hierbei eine Höhe von 9125 Meter.

Illg stellte damit eine neue internationale Bestleistung für Leichtflugzeuge der Klasse C, Kategorie I, auf. Der Erfolg wurde der FAI vom Aeroclub von Deutschland zur Anerkennung als internationaler Rekord angemeldet.

Mit dieser hervorragenden Leistung wurde der seit 1938 in der Klasse C vom Auslande gehaltene Höhenrekord um etwa 1200 Meter überboten und die Leistungsfähigkeit deutscher Flugmaterials erneut erfolgreich unter Beweis gestellt.

Die bekannte Messerschmitt-Taifun war bei diesem Rekordflug mit einem luftgekühlten Achtzylinder-Hirthmotor Hm 508 C, 270 PS Kompressor, einer Weiterentwicklung des international bewährten He 508 H, ausgerüstet.

Englands Waffen

Von Peter Jäntschi

„Narren nur künden die Wahrheit: so sagt ein englisches Sprichwort. Drum, wer die Wahrheit sagt, gilt den Briten als Narr!“ Im Jahre 1612 schon hat der englische Dichter John Owen diese Worte einer bitteren Selbsterkenntnis ausgesprochen, und niemand wird behaupten wollen, daß die Engländer im Laufe der seither verstrichenen drei Jahrhunderte zu einer anderen Einschätzung vom Werte der Wahrheitsliebe gekommen wären. Ganz im Gegenteil kann man feststellen, daß die Mittel der Lüge und Verleumdung von der britischen Staatskunst inzwischen zu einer wahrhaften Virtuosität entwickelt worden sind.

Es hat sich im Mai vorigen Jahres durchaus mit der politischen Moral der Briten vertragen, die Lüge von einer Mobilmachung der deutschen Wehrmacht gegen die ehemalige Tschecho-Slowakei in die Welt zu setzen, und die gleichen Kriegsheher haben sich ebenso wenig gescheut, vor genau acht Tagen „auf Grund zuverlässiger Informationen“ für das Wochenende einen „Naziputsch in Danzig“ anzukündigen. Und als er dann ausblieb, verdankte das Europa ebenso wie damals im Mai selbstredend nur der „entschlossenen Haltung“ der aufmerksamen britischen Beobachter. Freilich hat sich dann sehr bald herausgestellt, daß die ganze Hege um Danzig wieder einmal auf Anordnung des britischen Außenamtes inszeniert worden war. Doch was kümmert das schon die Drahtzieher der Einkreisung, wenn nur der Zweck, die Welt in Unruhe zu versetzen und gegen die bösen „Aggressoren“ aufzuputschen, erreicht wird!

In diesen Wochen, in denen London so eifrig bemüht ist, den Einkreisungsring um Deutschland und Italien zu schließen, wendet es auch wieder alle die altbewährten Methoden an, mit denen es ihm schon so oft gelungen ist, andere Völker für seine Interessen einzuspinnen. Und wenn die Greuelpropaganda allein nicht zum Ziel führt, dann eben muß das Geld nachhelfen. Das englische Kabinett hat in dieser Woche beschlossen, Exportgarantien bis zu 150 Millionen Pfund für Kriegsmateriallieferungen an die garantierten Staaten zu gewähren. 150 Millionen Einkreisungs-Pfunde sollen nun also in das Rüstungsgeschäft gesteckt werden, um diejenigen Völker mit Waffen zu versorgen, die dazu ausersehen sind, für die Briten Blut und Leben zu opfern.

Mit brutaler Offenherzigkeit erklärt „Daily Mail“ dazu, England lasse jetzt seine mächtigste Waffe spielen, seine ungeheure Finanzkraft. Geld sei der traditionelle Beitrag Großbritanniens und manchmal der einzige. So also stellt sich England den eigenen Krieg führen sollte. Es finanziert das Rüstungsgeschäft, indem es gnädigst Kredite gewährt. Die Finanzgewaltigen der City werden den britischen Premierminister zu dieser fabelhaften Idee sicherlich herzlich beglückwünschen. Das Risiko des Geschäftes ist denkbar gering, und der finanzielle Gewinn ebenso groß wie der politische. Die „Garantierten“ werden die englischen Kanonen, Bombenflugzeuge und Panzerwagen natürlich so bald nicht bezahlen können und geraten mit der Zinsnechtschaft zugleich in immer stärkere politische Abhängigkeit. Die Kriegsgewinnler der Rüstungsindustrie aber und der englische Staat selbst laufen dabei nicht die geringste Gefahr, denn schließlich muß ja der englische Steuerzahler für den Kredit gerade stehen.

Nun könnte man sich vorstellen, daß die ganze Schamlosigkeit des britischen Spiels von den Vajallenstaaten durchschaut würde. Man könnte sich denken, daß beispielsweise dem polnischen Volk allmählich bewußt wird, welche Rolle ihm von den Londoner Strategen der Einkreisungspolitik und den dahinter stehenden Finanzhären

zugedacht ist. Aber auch hierbei riskieren die erbärmlichen Geschäftemacher der City nicht viel. Gerade die Polen haben sich schon viel zu sehr in ihren blindwütigen Haß gegen Deutschland verannt, als daß sie noch zu ruhiger und vernünftiger Ueberlegung imstande wären. Seitdem sie sich durch die englische Garantieerklärung im Besitz einer Blankoosilmaacht glauben, tobt sich ihr schon sprichwörtlich gewordener Größenwahn in immer groteskeren Formen aus. Sie sind nur noch von dem einzigen heißen Wunsch besetzt, die englischen Pfunde möchten recht bald und ausgiebig nach Warschau zu rollen beginnen. Die nun schon seit Monaten anhaltende und von der polnischen Staatsführung ständig genährte Kriegsspielfase hat in Verbindung mit den Unkosten der Mobilisation zu höchst bedenklichen Krisenerscheinungen geführt. In ganz Ostoberschlesien macht sich eine unerträgliche Verknappung und Verteuerung von lebenswichtigen Nahrungsmitteln bemerkbar, und überall in Polen ist das Silbergeld völlig aus dem Verkehr verschwunden. Nun spricht diese Silberhamsterei der verängstigten Bevölkerung zwar recht wenig für die „unerlöschliche Zuversicht“, die von kriegerischen Versammlungsrednern laut in alle Welt hinausposaunt wird. Doch es ist nun einmal so, daß die Großmächtigkeit der Polen durch die wachsende Angst vor den Folgen ihrer Wahnsinnspolitik nur noch gesteigert wird.

In England beobachtet man diese Entwicklung mit sichtlichem Wohlgefallen. Man lobt die neuen polnischen Freunde und sucht sie in ihrem Größenwahn nach Kräften zu unterstützen. Man weiß, daß Polen seine Selbständigkeit damit immer mehr verliert und den englischen Wünschen immer gefügiger wird. Bedauern wird man es nur, daß durch das polnische Beispiel eine ganze Reihe anderer Mächte in ihrem Entschluß bestärkt werden, sich unter keinen Umständen in die Einkreisungsfront einbeziehen zu lassen. Der finnische Außenminister hat es kürzlich mit vollem Recht als eine Freiheit bezeichnet, die Unabhängigkeit eines Staates gegen dessen ausdrücklichen Willen zu „garantieren“, und ebenso wie die baltischen Staaten haben sich auch Belgien, Holland und die Schweiz nachdrücklich dafür bedankt, bei den Moskauer Verhandlungen als Schutzmacht zu dienen. Die Methoden der britischen Politik haben, wie man sieht, erheblich an Zugkraft eingebüßt.

Vielleicht sieht man sich in London angefaßt der trüben Erfahrungen, die man in diesen Wochen machen mußte, veranlaßt, einmal darüber nachzudenken, ob es sich nicht doch empfiehlt, sich lieber rechtzeitig der veränderten Weltlage anzupassen. Die alten englischen Waffen der Lüge, des Bluffes und des Geldes sind stumpf geworden. Die von den Einkreisern umworbenen kleineren Staaten, die sich ihr völkisches Selbstbewußtsein bewahrt haben, denken gar nicht daran, sich zu Vasallendiensten mißbrauchen zu lassen. Die Mächte aber, denen die Einkreisung gilt, sind stark genug, um sich durch keinerlei Drohungen einschüchtern zu lassen. Sie haben den Kampf für einen Frieden der Gerechtigkeit auf ihre Fahnen geschrieben, und sie wissen, daß die Kraft dieses Ideals, das sie mit allen wahren Friedensfreunden verbindet, sich ebenso gegen die Riesenflut jüdischer Hezzenstralen wie gegen die Macht des britischen Geldes durchsetzen wird.

Hitzewelle in USA fordert 68 Menschenleben

Seit gestern sucht die erste große Hitzewelle dieses Jahres die Oststaaten der USA und Kanada und die des mittleren Westens heim. Bisher sind 68 Menschen an den Folgen der übergroßen Hitze gestorben.

Stalten für Rückgliederung Danzigs

Friedliche Regelung durch Heimkehr ins Reich gefordert

Mailand, 8. Juli.

Das Danziger Problem bildet den Gegenstand des Leitartikels in dem neuesten Heft der vom Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebenen „Relazioni Internazionali.“ Es bedürfte keines besonderen Gedächtnisses, so heißt es darin, daran zu erinnern, daß die gleichen Manöver, die die Westmächte hinsichtlich Danzig anwenden, auch vor 14 Monaten in Szene gesetzt wurden, als es sich in der Sudetenkrise darum handelte, Deutschland einzuschüchtern. Die gegen die totalitären Staaten entseelte Intrige habe keine andere Wirkung gehabt, als die europäische Lage unsinnig zuzuspigen. Dagegen zeuge die Haltung Deutschlands von einer geradezu unübertrefflichen Korrektheit.

Wenn der Danziger Senat die Polizei verstoßt habe, so sei dies nur die Pflicht des verantwortlichen Organs für die Lage in Danzig. Außerdem auch sein gutes Recht, denn da Danzig in unbestreitbarer Weise deutsch sei, sei es logisch, daß es von deutschen Bürgern verteidigt werde. Man dürfe bei dieser elementaren Pflicht zur Vorsicht auch nicht übersehen, daß Polen anderthalb Millionen Menschen zu den Waffen gerufen habe und fast täglich kriegerische Übungen in großem Stil an den Grenzen Deutschlands und der Freien Stadt abhalte.

Da es nun der unwiderstehliche Wunsch Danzigs sei, wieder in den Schoß des Reiches zurückzukehren, sei es nötig, mit der offensten Klarheit die Verantwortung des einzelnen festzustellen. Die Lage der Frage Danzigs wäre nicht so kritisch geworden, wenn die Regierungen von London und Paris nicht Polen dazu ausgenutzt hätten, um eine immer stärkere Feindseligkeit gegen die totalitären Staaten zu entfalten. Paris und London fürchteten sich, die Verantwortung für die Entfestigung des Konfliktes gegen die Mächte auf sich zu laden, sondern sie wollten, daß die ganze Verantwortung auf Polen falle.

Daß die Döfse ausgerechnet der Grundpfeiler des polnischen Staates sein solle, sei zum mindesten ein größeres Wahnsinnig, da Polen durch

seine geographische Lage ein ausgesprochen kontinentaler Staat sei. Das Band zwischen Danzig und Polen sei ausschließlich wirtschaftlicher Art. Die Angliederung Danzigs an das Deutsche Reich wäre eine mehr als zulässige und logische Lösung. Sie wäre durchaus friedlich und würde unverzüglich die europäische Lage klären.

Man behaupte aber, daß sich Polen dadurch in seiner eigenen Unabhängigkeit als bedroht betrachten könnte. Nach Ansicht Warschaws, Londons und Paris müßte also die Lage in Danzig die gleiche bleiben, wie seit 20 Jahren. Man habe versucht, in die Regelung dieser besonderen politischen Situation auch Sowjetrußland hineinzuziehen. Aber in einem Konfliktfall werde Polen unvermeidlich die Kosten für das sowjetrußische Eingreifen tragen müssen, denn Polen sei das Ziel Rußlands, und keine französisch-englische Garantie werde diese geschichtliche Tendenz des russischen Volkes auch nur um ein iota ändern, welches Regime auch immer im Innern Rußlands herrsche. Es gebe aber niemanden, der nicht mit linearer Klarheit die Rechte Deutschlands auf die Freie Stadt erkenne. In einem nach Einheit strebenden Europa sei kein Platz für uralte und an das Mittelalter erinnernde Formen.

Stalten habe kein direktes Interesse an der Freien Stadt Danzig. Polen sei in seiner staatlichen Unabhängigkeit nicht bedroht, und die Rückkehr Danzigs zum Reich würde seine staatliche Souveränität in gebietsmäßiger Hinsicht nicht im geringsten verletzen.

Da aber London und Paris sich auf die Danziger Frage konzentriert hätten, um daraus den Angelpunkt der antitotalitären Politik zu machen, sei es gut, daß man in unzweifelhafter Weise erfahre, daß Stalten wie immer mit Deutschland vollkommen solidarisch sei und entschieden auf die deutsche Lösung Danzigs hinarbeite. Wenn sich, wie seinerzeit in Prag, auch bei Danzig tatsächlich zwei gegeneinander stehende Parteien herausbilden sollten, dann möge jeder wissen, daß das italienische Volk seine Entscheidung bereits getroffen habe.

Erneuter Bittgang in den Kreml

London und Paris bemühen sich weiter um Moskau

Moskau, 8. Juli.

Die Botschafter Englands und Frankreichs sowie der britische Sonderbeauftragte Strang haben heute den sowjetrußischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow um eine Unterredung. Sie wurden im Laufe des Nachmittags im Kreml empfangen.

Britische Versuchsballons

London, 8. Juli.

Das englische Draufmanöver gegenüber den wenig erfolgreichen Moskauer Verhandlungen wird fortgesetzt, um den Preis des nun plötzlich kritisch behandelten Objektes zu drücken. Die bereits von einem führenden englischen Blatt, dem „Manchester Guardian“ geäußerte Ansicht von dem möglichen Fehlschlag der Verhandlungen mit Moskau, wird heute auch vom „Daily Express“ demonstrativ unterstrichen. Sichtlich bejogt um einen entsprechenden Eindruck auf den sowjetrußischen Verhandlungspartner schlägt das Blatt einen sehr radikalen Ton an und spricht rundweg davon, daß es für England am besten sei, das „sowjetrußische Abenteuer abzublenden“. England sollte die Verhandlungen abbrechen und Mister Strang nach London zurückrufen. Das Blatt geht schließlich sogar so weit, unter diesem Gesichtspunkt auch die Frage der Garantie für Polen zu untersuchen und empfiehlt, daß England seine „ganze Osteuropapolitik im Licht

dieses Ereignisses einer Ueberprüfung unterziehen“ solle.

Bereitet man in Paris den Rückzug vor?

Paris, 8. Juli.

Im Hinblick auf die weitere Entwicklung der englisch-französisch-sowjetrußischen Verhandlungen legt die Pariser Frühpresse am heutigen Sonnabend zum ersten Mal seit langer Zeit eine bemerkenswerte Zurückhaltung an den Tag. Die meisten Blätter beschränken sich auf die Wiedergabe kurzer Meldungen, wonach wieder „neue Instruktionen“ an den französischen und britischen Botschafter abgegangen sind. Am Freitagspatnachmittag habe in der französischen Botschaft in Moskau eine ausführliche Besprechung zwischen Maggari, Sir William Seeds und Strang stattgefunden. Einige Blätter wollen wissen, daß die neuen Instruktionen auf die Einwände, die Molotow in seiner Note vom letzten Montag erhoben habe, antworten und mehrere Formeln umfassen werden, die der sowjetrußischen Regierung „als Diskussionsbasis“ unterbreitet werden sollen.

Um Mitternacht verbreitet die Havasagentur eine aus Moskau datierte Meldung, worin es u. a. ziemlich lafonisch heißt, daß zum vierten Male die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs neue Instruktionen zur Weiterleitung an Molotow er-

halten hätten. Ein endgültiges Abkommen erscheine daher „immer noch möglich“.

Die „Epoque“ erklärt zu den Verhandlungen, die Sowjets müßten nun endlich sagen, ob sie ein Abkommen wollten oder nicht, die „entscheidende Phase“ der englisch-französisch-sowjetrußischen Verhandlungen werde beginnen.

Der „Matin“ bezeichnet die neuen Instruktionen als „französisch-britische Gegenproposale“. Die sowjetrußischen Einwände seien jetzt genauer bekannt. Das Blatt betont, daß weiterhin ernsthafte Meinungsverschiedenheiten bestehen würden.

Der „Jour“ ist außerordentlich aggressiv und glaubt scheinbar, daß Drohungen am besten geeignet sind, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Er kennzeichnet die Mission Strangs folgendermaßen: Entweder einen präzisen Pakt abzuschließen oder aber eine Rückzugstellung zu beziehen, d. h. als letztes Angebot einen „ziemlich vagen Beistandspakt zu Dreien“ zu unterbreiten. Die sowjetrußische Tendenz, so schreibt das Blatt dann weiter, England eine Ohrfeige zu verlesen, habe obgesiegt. „Jour“ fordert dann als etwaige „Sanction“ für einen Mißerfolg der Moskauer Verhandlungen die sofortige Kündigung des französisch-sowjetrußischen Beistandspaktes.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Devoir“, der scheinbar ganz der Atem ausgegangen ist, beendet die weitläufigen Ausführungen der ebenso verschnipften wie nervösen Blätter mit einer reichlich naiven Betrachtung der für die Westdemokratien gänzlich verfahrenen Situation. Das Foreign Office, so heißt es u. a., sei der Ansicht, man müsse auf alle Fälle „das Gesicht wahren“, den Kontakt mit Sowjetrußland aufrechterhalten und mit allen Mitteln versuchen, durch beständige Beziehungen zwischen England und Rußland eine bessere Atmosphäre zu schaffen, damit „eine Art gegenseitigen Vertrauens“ zwischen beiden Ländern hergestellt werde.

Bessere Cigaretten bedacht genießen!

ATIKAN 5P

Blinder polnischer Haß

Kattowitz, 8. Juli

Nachdem erst kürzlich zwölf reichsdeutsche Schwestern des Julius-Krankenhaus in Rybnik von den polnischen Behörden ausgewiesen worden sind, ist jetzt den noch verbliebenen 14 deutschen Schwestern dieser Anstalt am Donnerstag mitgeteilt worden, daß sie mit sofortiger Wirkung ihre Tätigkeit aufzugeben hätten. Es handelt sich hier wie im ersten Falle um hervorragende Fachkräfte, die zum Teil jahrzehntelang ihre hilfreiche Tätigkeit gegenüber allen Kranken ohne Rücksicht auf ihr Volkstum ausübten. Damit ist das gesamte deutsche Pflegepersonal im Julius-Krankenhaus trotz langfristiger Dienstverträge befeitigt worden.

Norwegen meldet für die Olympischen Winterspiele in Garmisch

Als erstes Land hat Norwegen die Einladung zu den Olympischen Winterspielen Garmisch-Partenkirchen 1940 angenommen. Die Zusage der Norweger erfolgte unmittelbar nach Erhalt der deutschen Einladung. Die Skandinavier werden in allen Eismehrsportarten einschließlich Eishockey vertreten sein. Eine Beteiligung an den Stivorfürungen ist noch zu erwarten.

Eisen im Heidelberger Schloßhof

Ein wahrer „Sommernachtsstraum“ zwischen Schloßruinen

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Heidelberg steht im Zeichen der Reichsfestspiele, die am 12. Juli mit dem „Sommernachtsstraum“ von Shakespeare ihren Anfang nehmen. Zur Zeit sind die letzten Proben in vollem Gange, denn nur noch wenige Tage trennen uns vom festlichen Beginn.

An den Zufahrtsstraßen der Reichsautobahn und an den Ortseingängen nach der Neckarstadt Heidelberg kündigen Transparente und Plakate von dem bevorstehenden großen kulturellen Ereignis — den Reichsfestspielen 1939. Überall trifft man in den Straßen und Gaststätten die mitwirkenden Künstler, die den Heidelbergern keine Unbekannten mehr sind, ja fast zu ihnen gehören. Die Intendanten der Reichsfestspiele gleicht einem Bienenhaus; schon seit Wochen herrscht hier fiebrige Stimmung und Hochbetrieb, der sich von Tag zu Tag steigert. Künstler, Spielleiter und technische Mitarbeiter gehen hier ein und aus, und nur, wer einmal Gelegenheit hatte, einen Blick in die gewaltigen Vorbereitungen zu werfen, kann ermessen, wie umfangreich die Vorarbeiten sind.

Seit einigen Wochen hat auch der Schloßhof eine Umwandlung erfahren. Schon stehen Tribünen und die zusätzlichen Bühnenbauten, und die letzten Proben haben begonnen.

Sphärenklänge in der Sommernacht

Dunkle Sommernacht liegt über dem Schloßhof. Wie gigantische Silhouetten starren Türme und Mauern der alten Burgensteinruine in den Nachthimmel. Irrendwoher klingt eine leise Musik auf, wie Sphärenklänge durchdringen leichtbeschwingte Takte die Nacht, leigern sich — und plötzlich kommt Leben, Lachen und Licht, Rhythmus und Bewegung in den nächtlichen Schloßhof.

Fackelträger schreiten die breiten Treppen herab, flankieren sich an den Mauern und umfäumen das Bühnenbild von allen Seiten. Plaudernd und scherzend nimmt die Hofgesellschaft in zwanglosen Gruppen Aufstellung, und — „Salt!“ — die

Szene nochmals! Spielleiter Hans Schweikart, der Produktionschef der „Bavaria“, unterbricht den Auftritt und erteilt Anweisungen, kleine Umstellungen werden vorgenommen. „Die Fackelträger stehen an der rechten Seite!“ — Zum zweiten, zum dritten und zum vierten Male wird der Auftritt wiederholt. So geht es Stunde um Stunde und Szene um Szene.

Es ist lange nach Mitternacht. Noch immer wechelt Bild um Bild. Der Tanz der Eisen, Kobolde

Mozartpreis für Klopfer und Lobisser

Ein Dichter und ein bildender Künstler ausgezeichnet

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Die Johann Wolfgang Goethe-Stiftung hat am 22. März dieses Jahres, dem Todestag Goethes, den Mozartpreis für 1939 an Dr. h. c. Hans Klopfer in Köslach und Suitberg Lobisser in Klagenfurt verliehen. Damit wurden zwei Künstler geehrt, die — der eine als Dichter, der andere als bildender Künstler — Wesen und Art ihrer eigenen Heimat weit über die Grenzen von Steiermark und Kärnten hinausgetragen haben.

Hans Klopfer ist einer schwedischen Handwerkerfamilie entsprossen und in Eibiswald in der Weststeiermark geboren. Weber 40 Jahre lang verließ er den schweren und verantwortungsvollen Beruf des Werkarztes der alpinen Montagegesellschaft. In seinen freien Stunden hat er sich der Dichtung gewidmet, die er mit der Schlichtheit und Wärme seines Charakters erfüllte. Was er schrieb, konnte ungekürzt und unverändert in die fünf Bände seiner gesammelten Werke aufgenommen werden. Wohl das Schönste seines Schaffens sind die Gedichte in seiner Mundart.

und Waldstrahlen wird abgelöst durch ärtliche Szenen der Liebe, in die sich Maria Nidlich, — München als Titania, Gerda Maria Terno — Berlin als Helena und Inge Schmidt — München als Hermia mit überzeugender Echtheit einzuleben verstehen.

Lebhafte, polternde und erheitende Momente. Die Dialoge der Peter-Squenz-Szene erfolgen keineswegs im Füllerton, sie nehmen den Mund voll, die Herren Handwerker Squenz, Sano, Zettel, Klaut, Schnauz und Schluder, verpörrt durch Hans Hermann Schaufler, Josef Renner, Paul Kemp, Christian Schmieder, Ludwig Linkmann und Alexander Hunzinger. Besonders scheint sich Paul Kemp in seine neue Aufgabe, erstmals den Weber Zettel zu spielen, recht gut eingelebt zu haben. „Ich will brüllen wie ein Löwe! Ich will quarren wie ein Täubchen!“ — beteuert er Meister Squenz, aber er

Der zweite Preisträger ist in Tiffen in Kärnten als Sohn eines Zeichners und Lehrers geboren. Er ist in erster Linie Holzschneider und als solcher weit über seine Heimat hinaus bekannt geworden. Die Zahl seiner Holzschmitte geht in die Hunderte. Unverküppelt quillt der Born seiner genial gestaltenden Phantasie, die immer wieder eine verwirrende Fülle von Erscheinungen ans Licht trägt.

In Anwesenheit des Gauleiters Dr. Uiberreiter fand Freitag nachmittag in der Aula der Grazer Universität die feierliche Ueberreichung des Preises an die beiden Jubilar statt. Protektor Professor Dr. Albert Eichler erinnerte an die Bedeutung des Mozartpreises, der nur für außergewöhnliche kulturelle Leistungen im süddeutschen Raum gestiftet wird. Hierauf würdigte der Dekan der Grazer Universität Professor Dr. Karl Polheim das Schaffen der beiden Preisträger. Dr. Klopfer dankte auch für seinen Freund Lobisser in einer sinnigen Rede.

bekommt die Rolle des Pyramus, um im Spiel vor dem König mit Thisebe zu techtelmechteln...

Tanz der Kobolde

Wiederum liegt feierliche Stille über dem Schloßhof. Während im Neckartal ein Wetterleuchten heranzieht, das Bruchteile von Sekunden das Schloß noch leuchtend vor tiefem schwarzen Untergrund des Nachthimmels abhebt, beginnen zwischen den Ruinen die Waldstrahlen und Eisen, die Kobolde und Rixen mit ihrem erst leichtbeschwingten, dann immer temperamentvoller und feuriger werdenden Tanz; das Schloß scheint verzaubert.

So gestattet sich hier unter Schweikarts Leitung das große Werk, zu dem Bernhard Eichhorn, Dresden, nach Motiven von Carl Maria von Weber die Musik schrieb und Valeria Kratina, Dresden, die Choreographie übernommen hat. Gerhard Suß, Breslau, meistert die Rolle des Theus, August Eichhorn, Dessau, die des Egeus, Will Quadsflieg spielt den Demetrius, Anneliese Bohow, Weimar, die Hippolyta, Friedrich Domin den Oberon und Wilfried Senfert, Berlin, den durchtriebenen, alles durcheinanderbekennenden Puck.

H. Wachsmuth

Uraufführungen im Württembergischen Staatstheater. Generalintendant Dehard hat für die Württembergischen Staatstheater zwei Werke zur Aufführung erworben: das jüngste Werk des schwedischen Dichters Geora Weibrecht „Der schwarze Reiter“, ein Stück um den Schwabenherzog Ulrich, sowie das Frontstück Spul im Niemandsland von Bernhard Sredendach, das Erstlingswerk eines Stuttgarter Autors.

Niederdeutscher Malertag in Worpsswebe. Während des „Niederdeutschen Malertages“ am 12. und 13. August im Künstlerdorf Worpsswebe werden in den drei Kunsthallen neben den Bildern der Worpssweber Maler auch die Werke aller im Gebiet Ost-Niederrhein schaffenden Künstler ausgestellt werden. Mit dem Malertag ist auch die Ausstellung des von Gauleiter Tschow assistierten Malerpreises verbunden.

Ehrentitel der Gründung deutscher Wissenschaftler. Zu Ehrenmitgliedern des deutsch-chilenischen Kulturinstituts in Santiago de Chile wurden auf der letzten Generalversammlung ernannt: Professor Dr. Großmann, Direktor des Herero-Amerikanischen Instituts in Hamburg und Professor Dr. Fritz Krüger, Direktor des Romanischen Seminars der Hanseatischen Universität Hamburg.

Grenzbäume öffnen sich zur Märchenfahrt

Mit der Deutschen Reichspost zur Adria — Drei Alpenländer zeigen ihre Schönheiten

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Seit Juli hat die Deutsche Reichspost eine neue zwischenstaatliche Kraftpostlinie in Betrieb genommen, die von Wien über Graz, Marburg, Laibach und Postumia nach Abbazia und Fiume an der Adria führt. Unser Sonderberichterstatter befuhr als einer der ersten die herrliche Strecke durch das deutsche, jugoslawische und italienische Alpenland.

Schon am frühen Morgen starten die bequemen Autobusse der neuesten zwischenstaatlichen Kraftpostlinie in Wien, um das Tagesziel, Graz, nicht zu spät zu erreichen. Auf der Fahrt durch die reizvolle Bergwelt der Alpen winteln und lachen uns überall frohe Menschen zu und geben uns ihre besten Wünsche mit auf die Reise in das Märchenland des Südens. Aus ihren Augen spricht Zufriedenheit und stilles Glück. In eleganten Bindungen schlängelt sich die Straße zum Semmering hinauf. Wie ganz anders ist heute das Wetter als damals, wo die Deutschlandsfahrer in strömendem Regen diese Strecke zu bewältigen hatten. Unbarmherzig brennt die Sonne vom tiefblauen Himmel herab und gibt einen Vorgeschmack von dem Thermometerstand der noch südlicher gelegenen Regionen. In Bruck haben sich die wilden Wasser der Mur wieder beruhigt. Von den furchtbaren Ueberschwemmungen, die noch vor Wochen die Welt aufhorchen ließen, ist durch den Fleiß der Bewohner nicht mehr viel zu sehen. Als der Postomnibus in Graz einfährt, nimmt ein reinigendes Gewitter dem Tag die drückende Schwüle.

An alten deutschen Sprachinseln vorbei

Zwölf Stunden später rollt neuerdings die Straße unter uns hinwee. Spielfeld ist der letzte deutsche Ort. Das malerische Schloß wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts aus türkischer Beute erbaut. Wenige Minuten später wird die Grenze erreicht. Die Passformalitäten sind halb erledigt. Währenddessen bringen jugoslawische Frauen ganze Körbe voll frisch gepflückter Kirichen heran.

Der Straßenzustand steht den in Deutschland gemohnten Verhältnissen sehr nach. Dafür gefällt die Landschaft durch ihre natürliche Herbe. Ueber Marburg, Cilli und Sachfenfeld — alles alte deutsche Sprachinseln — geht es nach Laibach, dem kulturellen und wirtschaftlichen Verwaltungszentrum von Slowenien. Breit umfließt die Ljubljana den Schloßberg mit seiner trutzigen Burg.

Im Zauberreich der Zwerge

Nach etwa zweistündiger Fahrt wird erneut eine Grenze passiert. Prachtvolle Straßen führen von Postumia, dem ersten Ort auf italienischem Boden, ins Innere des Landes. Man läßt es sich nicht entgehen, das Weltwunder der Adelsberger Tropfsteinhöhlen zu besichtigen. Der zweistündige Marsch durch das Märchenreich der Zwerge gehört mit zu den eindrucksvollen Erlebnissen dieser Fahrt. In Abbazia trifft man bei untergehender Sonne ein. Das Blau der Adria grüßt in traumhafter Schönheit. Vom Monte Maggiore weht der Duft des Südens.

Der nächste Tag steht uns mitten im Karstgebiet. Fiume ist erfüllt vom Lied der Arbeit. Am Hafen herrscht Hochbetrieb, die großen Schiffsmerkmale müssen Ueberstunden einlegen. Zwei der neuen Dampfer gehen nach dem hohen Norden. Italien bekommt dafür Städtische. Wieder essen wir, von zarten Händen bereichert. Gelati, „in rauhen Mengen“ unsere schmucken, roten Wagen mit der silbernen Aufschrift „Deutsche Reichspost“ und dem Soukettadler, erregen überall Aufsehen und Bewunderung. In Triest werden der Piazza dell'Unita, der Dom St. Giusto, das altrömische Amphitheater und die Hafengebäude besichtigt. In der Ferne leuchtet Schloß Miramare.

Neues Leben aus Weltkriegsruinen

Gegen Mittag geht es nach herrlicher Fahrt über die einzigartige Uferstraße der Adria, mitten durch das ehemalige Kriegsgebiet. Blutgetränkt ist

der Boden, und die zerstörten Unterstände, die Feldentfriedhöfe und das alte Kriegsmaterial, das irgendwo hinter einem Zaun auf Verschrottung wartet, sprechen eine eindringliche Sprache, als sie der beste Reiseführer zu geben vermag. In Görz, jener heiß umkämpften Bräutigamsstellung des Weltkrieges, ist neues Leben aus Ruinen entstanden. Am Eingang des Ortes weist ein schlichtes Denkmal darauf hin, daß auch Mussolini an mehreren der zwölf Sponzioschlachten teilgenommen hat.

Immer neue Eindrücke und Namen lassen die eintägigen Schreden des Krieges wieder lebendig werden. Tolmino, Caporetto, Plezzo und Flitscherklause, um nur einige von ihnen zu nennen. Mit bewundernswürdiger Leichtigkeit erklimmt der Wagen die Höhe des 1162 Meter hohen Predilpasses. Dann geht es im Angesicht einer erhabenen Bergwelt wieder hinunter ins Tal, der Reichsgrenze zu. Am

späten Abend trifft man in Triest ein, der einzigen deutschen Dolomitenstadt.

Gletscherwunder am Fuß des Großglockner

Auf der Großglocknerstraße zeigt sich dann am nächsten Tag in grandioser Schönheit der stolze Eisriesel. Das blendende Weiß seiner Formen hebt sich malerisch vom tiefblauen Himmel ab. Lange kann man an der Pasterze, dem einzigartigen Gletscher am Fuße des Großglockner, verweilen und sich doch nicht satt sehen an der Majestät dieser Bergwelt. Ueber Zell am See und Innsbruck endete dann die so eindrucksvolle Fahrt wieder in München.

Man kann nur wünschen, daß die Reichspost in den nächsten Wochen und Monaten noch vielen, erwartungsvollen Reisenden mit ihrer zwischenstaatlichen Kraftpostlinie das gleiche, glückliche Erlebnis vermittelt.

Wirklichkeit gewordene Träume

Das große Fest am Haus der Deutschen Kunst

Unter den Künstlerfesten, mit denen der Tag der Deutschen Kunst 1939 am 16. Juli verfliegt, nimmt das Fest am Haus der Deutschen Kunst einen besonderen Rang ein. Professor Karl Heinz Dalinger, der zusammen mit Kunstmaler Josef Oberberger die Dekorationen des Festes entwarf, hat es an nichts fehlen lassen, um dem hochantiken Treiben, das sich unter der Regie des Intendanten vom Theater am Gärtnerplatz, Fritz Fischer, in dem nächtlichen Park entwickeln wird, einen phantastischen Rahmen zu geben.

Schon von ferne werden die Flammenbündel, die aus riesigen Feuerlöchern vom Dach des Hauses der Deutschen Kunst in den Nachthimmel lodern, die Besucher des Festes als feierliche Kanäle grüßen. Auf der Terrasse gegen den Englischen Garten empfängt sie lücher Blumenluft, der verführerisch aus den üppigen Gebinden aufsteigt, die auf den Füßen und an der Brust aufgestellt sind. So lagern die Lampen auf den umkränzten Kandelabern über und über mit Blumen behängt. Zwischen den Säulen glänzen goldene Kränze. Zu Füßen der Terrasse sind zwei mit roten Teppichen belegte Podien für die Orchester aufgeschlagen. Die Verbindung zu dem Rasen des Parkes schaffen vierzehn große Blumenschalen, die von innen erleuchtet sind.

Und dahinter breitet sich der Englische Garten. Verlodend und voller Wunder verliert er sich mit seinen alten Bäumen und Wiesen im Dunkel, aus dem im flackernden Schein von fünfzig Feuerlöchern, die die nächtliche Szene in weitem Halbkreis um-

geben, weiße Statuen schimmern. Die Kronen der Laubbäume schweben vom milden Licht der Scheinwerfer eingehüllt wie hellgrüne Ballone am sternbestäubten Himmel. Das sind die Kulissen, die die weite Bühne umgrenzen. Auf ihrer rechten Hälfte erhebt sich vor einem niederen Hügel das Vorführungstanzpodium. Eine breite Treppe führt zu ihm empor, und seine Rückwand bildet eine goldene Fassade, die durch Tore und Nischen geliebt ist. Als Bekrönung dieser nach dem Vorbild teurerer Festplätze der Antike geschaffenen Bühne wächst eine vier Meter hohe Flora-Statue aus der goldenen Seite empor.

Links von diesem Podium hat sich eine kleine runde Bar in eine Baumgruppe eingemischt. Unter ihrer goldenen Kuppel, die aus den Zweigen der Bäume herabhängt, murmelt ein Brummen sein Schlummerlied. Doch keines unter den vom Tanz erhitzten Paaren, die sich hier an erfrischenden Getränken laben, denkt nach dem Vorbild teurerer Festplätze der Antike geschaffenen Bühne wächst eine vier Meter hohe Flora-Statue aus der goldenen Seite empor. Links von diesem Podium hat sich eine kleine runde Bar in eine Baumgruppe eingemischt. Unter ihrer goldenen Kuppel, die aus den Zweigen der Bäume herabhängt, murmelt ein Brummen sein Schlummerlied. Doch keines unter den vom Tanz erhitzten Paaren, die sich hier an erfrischenden Getränken laben, denkt nach dem Vorbild teurerer Festplätze der Antike geschaffenen Bühne wächst eine vier Meter hohe Flora-Statue aus der goldenen Seite empor.

Die Gletscher der Hochalpen magern ab

Die Wissenschaft untersucht den Schwund der Gletscher- und Firnenwelt

In Vent (Dehtal), dem höchstgelegenen Dorf Deutschlands, wurde eine wissenschaftliche Beobachtungsstation eingerichtet, die sich hauptsächlich mit dem auffallenden Rückgang der Gletscher und Firne beschäftigt.

Werden die Hochalpen eines Tages ihrer schönsten Pracht, der silbernen glänzenden Firne und der smaragdgrün schimmernden Gletscher beraubt sein? Fast scheint es so, denn unaufhaltsam ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten der Rückgang der urgewaltigen Eisstrahlen, die sich von den schneebedeckten Hochmulden und Kaminen der Bergriesen zu Tal winden. Als vor einem halben Jahrhundert am Schneidepunkt der drei Strahlen von der Furta, der Grimel und aus dem Rhonetal ein geschäftstüchtiger Unternehmer ein Tourist-Hotel erbaute, so geschah dies in erster Linie zu dem Zweck, den Fremden unmittelbar am Fuße des mächtigen

Rhone-Gletschers ein mit allen Bequemlichkeiten ausgestattetetes Ferienheim und Unterkunftsbaus zu bieten. Man konnte damals sozulegen von Fenster seines Zimmers aus den schönsten Gletscher der Schweiz greifen!

Heute benötigt man ein gutes Fernglas, um die Eismassen bewundern zu können und wer unmittelbar am sprudelnden Quell der Rhone stehen will, dem bleibt nichts anderes übrig, als fast eine Stunde lang zwischen Felsstrümmern und Geröll durch den breiten Gletscher-Kessel zu marschieren, bis er endlich das Eis erreicht hat. Auf dem Wege wird er in mehr oder weniger breiten Abständen seltsame Steinsäulen mit eingemeißelten Jahreszahlen beobachten, die unmittelbar vor dem Hotel mit „1860“ beginnen und mit „1938“ einige zehn Meter vom Gletscherfuß entfernt enden. Es sind die Stationen der ständigen Rückwanderung des Rhone-Gletschers, der vor 80 Jahren noch die Hälfte des breiten Talbodens von Gletsch an der Furta-Bahn vollkommen ausfüllte.

Der Unteraar-Gletscher hat es besonders eilig

Wir haben dieses typische Beispiel vom Schwund der Gletscher- und Firnenwelt herausgegriffen, weil in diesem Falle die Fremdenindustrie an einer empfindlichen Stelle getroffen wird. Von den 81 beobachteten Gletschern innerhalb der Schweiz waren im vergangenen Jahre überhaupt nur drei in der Zunahme begriffen, während 71 zum Teil recht starke „Rückschläge“ erlitten. Darunter befindet sich der Unteraar-Gletscher, der, im Gegenfah zum Rhone-Gletscher mit seiner Einbuße von 27 Metern, innerhalb der letzten drei Jahre 124 Meter verlor, der Roshoden-Gletscher mit einem „Totalverlust“ von 119 Meter. Oberer Grindelwald mit 100 Meter, Allalin 75 Meter, Fee 63 Meter, Oberaar 51 Meter, Hüfi 48 Meter, Morteratsch 33 Meter, Lötlichen 31 Meter und so weiter. Sieben Gletscher sind unverändert geblieben, neigen aber ebenfalls mehr zur Tendenz des Rückzuges.

Aber nicht nur die Länge dieser Eisstrahlen nimmt unaufhaltsam seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab, sondern auch ihre Dichte und ihre Klusgeschwindigkeit. Man kann hier ruhig von einer allgemeinen „Abmagerung“ der Gletscher sprechen, die vor allem in den letzten Jahren ein so auffallendes Tempo annimmt, daß ein völliges Verschwinden dieses Restes aus der Eiszeit in absehbarer Zeit durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. So hat beispielsweise der Unteraar-Gletscher vom Winter 1936 bis zum Winter 1937 mehr als 10 Millionen Kubikmeter an Masse verloren.

Da der Rückgang der Gletscher auch volkswirtschaftlich von nicht geringem Nachteil ist, bemüht sich die Wissenschaft, den eigentlichen Ursachen dieser „zehrenden Krankheit“ nachzuforschen. In Vent im Dehtal, dem höchstgelegenen Dorf Deutschlands, wurde zu diesem Zweck eine eigene wissenschaftliche Beobachtungsstation eingerichtet, die mit den modernsten technischen Hilfsmitteln vor allem die Dehtaler Ferner unter dauernder Kontrolle behält. Von Zeit zu Zeit donnern dort Sprengschüsse durch das Tal, die zu dem Zweck veranstaltet werden, um durch den vom Gletschergrund zurückgeworfenen Schall die Dike der Eismassen berechnen zu können.

muzzieren um die Wette, bis die letzten Sterne verlöschen und die Lampen und Lichter in den Strahlen des aufsteigenden Tages verblasen.

Gannerkomödie um einen jüdischen Riesen Schmuggel

Die Gendarmeriestationen in Gaya und Göding sind mit der Aufführung eines jüdischen Riesen Schmuggels beschäftigt, der in Mährisch-Osttau aufgedeckt wurde. Es handelt sich um den Schmuggel von Schmuckstücken im Schätzwert von über 400 000 Kronen, welche ein großes Juweliergeschäft in Mährisch-Osttau über die Grenze zu schmuggeln versucht hatte. Der Hauptangeklagte ist der Inhaber dieses Geschäftes aus Mährisch-Osttau, der sich seit einiger Zeit im Ausland befindet. Sein Geschäftsführer hatte die Aufgabe übernommen, diese Schmuckgegenstände über die Grenze zu bringen. Die Schmuckstücke übernahm sodann ein Beamter, der sie nach Gaya brachte, wo er sich bemühte, das große Vermögen nutzbringend anzulegen.

Um keinen Verdacht zu erregen, verdingte er sich als Bergarbeiter im Braunkohlenbergwerk zu Dubnina bei Göding. Der Geschäftsführer des Juweliers brachte jedoch den Aufenthaltsort des Beamten in Erfahrung und suchte ihn auf. Der Beamte verweigerte aber die Herausgabe der Schmuckstücke, weshalb der Geschäftsführer vier Männer beauftragte, sich dem Beamten gegenüber als Polizeibeamte auszugeben und nach einer Hausdurchsuchung die Schmuckstücke zu beschlagnahmen. Als die falschen Polizeibeamten die Hausdurchsuchung vornahmen, tauchte plötzlich die Gendarmerie auf, die von der Sache Wind bekommen hatte und verhaftete alle Beteiligten. Die Verhafteten wurden dem Kreisgericht in Göding eingeliefert.

Ein tragisches Heilwunder

Ein seltsamer Fall von Telepathie, verbunden mit einer wunderbaren Heilung, wird von der italienischen Riviera gemeldet. Ein Elektriker wurde beim Ausbessern einer Hochspannungsleitung in der Provinz Savona plötzlich vom Strom getroffen, wobei seine Kleider in Brand gerieten. Sofort wurde Alarm gegeben, während der Halbtotbete am Siederungsring des Mörtels hängen blieb bis der Strom abgestellt war, um ihn aus der kritischen Lage befreien zu können. Zur gleichen Zeit wurde seine infolge einer Krankheit taubstumm gewordene Gattin von großer Unruhe befallen, die sich bis zu einer heftigen Erregung steigerte, bis sie plötzlich wieder sprechen konnte und auch ihre Taubheit wie durch ein Wunder verschwand. Sie eilte aus nächster Telefon, um dem Gatten die freudige Nachricht selbst mitzuteilen, vernahm jedoch das tragische Unglück. Die wieder in Schmerz versetzte Frau begab sich sofort an das Krankenlager ihres Gatten im Spital, wo dieser die wunderbare Heilung seiner Frau zwar noch vernehmen konnte, in ihren Armen aber seinen schweren Verletzungen erlag.

Die Nordwände verlieren ihren Schrecken

Freilich ist der Mensch gegen die Allgewalt der Natur machtlos und es wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als zuzusehen, wie das Gesicht der Berggipfel in dieser Weise verändert wird, wenn es die geheimnisvollen Geleise der Natur so haben wollen. Immerhin ist es wichtig zu wissen, in welchem Maße und mit welcher Schnelligkeit diese für Naturfreunde recht bedauerliche Gletscherschrumpfung vor sich geht. In diesem Zusammenhang sind auch die Beobachtungen der Hochalpinisten bemerkenswert, die bekunden, daß seit etwa dreißig Jahren auch die gefürchtete Eispanzerung der Nordwände im ständigen Luftstau begriffen ist. Viele Felsgiganten, die um die Jahrhundertwende noch an ihrer Nordseite völlig vereist waren, zeigen während der Sommermonate jetzt nur mehr den nackten Fels. So ist in dieser Beziehung die Nord-

600 Deutsche kehrten aus Südamerika zurück



Aufnahmen: Scherl

Unser Bild berichtet von der Ankunft von 600 Reichsdeutschen aus Brasilien und Argentinien am Donnerstag im Hamburger Hafen, wo sie mit dem Motorschiff „Monte Olivia“ eintrafen. Der vorläufige Aufnahme der Rückwanderer, die teilweise nach Jahrzehnten ihre deutsche Heimat wiedersehen, in den Heimen der Auslandsorganisation der NSDAP folgt ihre Eingliederung in die Aufbauarbeit der deutschen Wirtschaft in allen Teilen Großdeutschlands. — Nach der Ankunft des Motorschiffes nahmen sich die Angehörigen der NS-Frauenenschaft, Abteilung Seefahrt, der Kleinkinder und der hilfsbedürftigen Erwachsenen unter den Heimkehrern fürsorglich an.

Wetterbeständig für Anstricharbeiten das einzig Richtige.

So verkaufen Malermeister über:

HERBOL-SCHLAGFEST EMAILLELACK

wand des Matterhorns bedeutend ungefährlicher geworden als zu Whymper's Zeiten, der Westgipfel des Patli, der Piz Spinas, bildete vor einem Menschenalter noch einen spizen Eisgrat, während der Kletterer heute auf einem harmlosen Blockgrat steht.

Auch die Schneebedeckung der Gipfel selbst und ihre Ueberwächung hat in den letzten Jahrzehnten an Ausdehnung und Stärke entschieden nachgelassen. Freilich bringt der eine oder andere strenge und schneereiche Winter immer wieder eine Unterbrechung dieser rückläufigen Bewegung, aber die allgemeine Tendenz neigt doch zu einem allgemeinen Schwund der Gletscher- und Firnenwelt, von dem man heute noch nicht weiß, ob er nur eine vorübergehende Periode ist, die mit den 35jährigen Brücknerischen Klimaschwankungen in Zusammenhang gebracht werden kann, oder ob wir unaufhaltsam jener Zeit vor dem 12. Jahrhundert zutreiben, in der viele heute noch vergletscherte Pässe eisfrei waren, die Waldgrenze um mehr als 1000 Meter höher lag und Gröndland noch nicht das unwirtliche Land von heute war, sondern, wie schon sein Name sagt, von den Wikinger als wirkliches „Grünland“ entdeckt worden ist.

Großangriff auf den „Götterthron“

Der einzige Ueberlebende von 1936 führt zum Nanga-Parbat

(Eigener Bericht der Parteipresse)

h. München, 8. Juli

Unter der Führung von Dr. Luft, dem einzigen Ueberlebenden der Laminentatrasrophe auf dem Nanga Parbat im Jahre 1936, rüften deutsche Bergsteiger in München zu einem neuen Großangriff auf den „Götterthron“. Schon im Juni kommenden Jahres wird sich die voraussichtlich aus sechs deutschen Teilnehmern bestehende Nanga-Parbat-Expedition 1940 nach Indien begeben. Die Einreiseerlaubnis liegt jetzt vor. Der Weg, den die Forscher einschlagen werden, dürfte im wesentlichen von den Ergebnissen der diesjährigen Kundfahrt Aufschneiders, Harrers und Lobenhoffers abhängen, die bekanntlich feststellen wollten, ob der 1895 von dem Engländer Mummery gewählte Anstieg über die Diamir-Kante das schnellste und sicherste Vordringen ermöglicht.

In den Räumen der Deutschen Himalaja-Stiftung erwartet man täglich ein Telegramm Aufschneiders, das Aufschluß gibt, wie weit die Kundfahrt bereits ihren Auftrag erfüllt hat. Wenn auch, wie Paul Bauer kürzlich in einer Unterredung erklärte, nicht damit zu rechnen ist, daß der diesjährige Erkundungsaufstieg bis zum Gipfel führen wird, so besteht doch bei günstigen Verhältnissen kein Hindernisgrund für die Bergsteiger, die Eroberung des Nanga Parbat zu wagen. Inzwischen hat sich Bauer entschlossen, die Vorbereitungen für die neue große deutsche Himalaja-Expedition in die Wege zu leiten. In Dr. Luft, der schon an zwei früheren Unternehmungen teilgenommen hat, steht ihm ein Expeditionsleiter zur Verfügung, für den der Nanga Parbat höchstes Vermächtnis im Andenken seiner 1936 für ihre hohe Aufgabe gefallen Kameraden bedeutet.

Inzwischen ist in München ein erster schriftlicher Bericht über den Ausbruch Aufschneiders und seiner Begleiter von Bombay aus eingetroffen. Er enthält über die bisher eingegangenen Telegramme hinaus interessante Einzelheiten vom Start zum Nanga Parbat. Danach ist die kleine Expedition bei ihrer Ankunft in Bombay mit größter Begeisterung und Gastlichkeit von der dortigen deutschen Kolonie aufgenommen worden. Einer der Teilnehmer, der Medizinstudent Luz Chien, mußte wegen einer Ohrenentzündung in Bombay bis zur Genesung zurückbleiben. Auf der Weiterfahrt durch die Wüste von Karachi und Lahore konnten sich die Deutschen der drückenden Hitze nur dadurch erwehren, daß sie einen 40 Kilogramm schweren Eisblock in die Mitte des Wagenabteils stellten.

In Rawalpindi, der größten indischen Garnisonstadt, so heißt es in dem Brief weiter, wurde das Gepäck nochmals umgeladen und auf den Rücken von Lasttieren verfrachtet. Am 11. Mai erfolgte dann der eigentliche Marsch zum Nanga Parbat. Von Kaghan ab lösten 51 Kulis die 26 Tragtiere ab, dazu kamen noch einige Träger für den Proviant der Sinder. Die Trägerkarawane bildete jedoch ständig einen Quell der Sorge und des Ärgers. Auch diesmal versuchten die für gewöhnlich vernünftigen und arbeitslustigen, aber sehr geldgierigen Orientalen, durch einen Streit am dritten Marschtag einen höheren Lohn zu erreichen. Als der in solchen Dingen erfahrene Peter Aufschneider jedoch hart blieb und den Räubersführer nach Hause schickte, konnte der Weitermarsch ohne neue Zwischenfälle vor sich gehen. — Wie bekanntlich das letzte Telegramm der Kundfahrt meldete, ist am 1. Juni am Nordufer des Diamirgletschers das Hauptlager der kleinen Expedition aufgeschlagen worden.

„England — der Erbfeind Japans“

Antibritische Demonstrationszüge in Tokio

Totio, 8. Juli. (Staatsdienst des NW.)

Die immer mehr um sich greifende antibritische Bewegung in Japan hat durch große Kundgebungen der patriotischen Verbände und Organisationen in Tokio eine weitere Verstärkung bekommen. Am Freitag marschierte von der Helibengedenkstätte Yasutani ein Demonstrationszug, der sich aus Mitgliedern dieser Verbände zusammensetzte zur polizeilich gesicherten britischen Botschaft. Hier wurde eine Entschlüsselung überreicht, die besagt, daß die britische antijapanische Haltung im China-Konflikt den Fern-Ostfrieden gefährde. Das gesamte japanische Volk unterstütze Regierung und Wehrmacht in der Forderung nach grundsätzlicher Aenderung der britischen Chinapolitik, gegen die der schärfste Protest erhoben wurde.

Der Zug führte große Schilder mit, die die Aufschriften trugen: „Bereiniget Euch in entschlossener Haltung gegen England!“, „Nieder mit Chiang-kais Hülfsheer!“, „England, Hände weg vom Orient!“, „Auch studentische Verbände überreichen dem britischen Botschafter Craigie eine antibritische Entschlüsselung.“

In Taihoku auf Formosa veranstalteten über 30 000 Einwohner antibritische Massenversammlungen und überlieferten antibritische Entschlüsselungen an den britischen Konsul und an die Mitglieder des Kabinetts in Tokio.

Die japanische Presse befähigt sich ausführlich mit dem Fortschreiten der antibritischen Bewegung und betont übereinstimmend, daß die Tokioter Konferenz zum Wendepunkt für die japanisch-englischen Beziehungen werden müsse. „Hochsch Schimbun“ bezeichnet England als den „Erbfeind Japans“, der im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit aus dem Fernen Osten vertrieben werden müsse.

Nach dem Eintreffen des militärischen Leiters der Tientsinabordnung Generalmajor Muto und der Obersten Kawamura und Ohta als weitere Vertreter der japanischen Besatzungstruppe in Tientsin begannen sofort Besprechungen im Kriegsministerium, dem Generalstab und dem Außenamt. Vor Festsetzung des endgültigen Termins für den Beginn der Verhandlungen mit England in Tokio ist weiter eine Konferenz aller japanischen Vertreter sowie ein Kabinettsrat angesetzt worden. In politischen Kreisen wird hierzu festgestellt, daß zwischen Regierung und Wehrmacht in allen Punkten hinsichtlich der bei der kommenden Konferenz aufzuwerfenden Fragen Übereinstimmung bestehe.

Generalmajor Muto erklärte zur Gesamtlage, daß die Konferenz erfolglos bleiben würde, falls nur über die lokalen Vorgänge in Tientsin verhandelt werden würde. Die Grundfragen der Konzessionen müßten schon deshalb erörtert werden, weil die militärischen Operationen in den beiden letzten Jahren ständig durch sogenannte internationale Niederlassungen behindert worden seien, besonders in den Kämpfen um Schanghai. Generalmajor Muto bezeichnete sodann nochmals die britische Agitation bezüglich angeblicher unwürdiger Behandlung von Engländern in Tientsin als Beleidigung der japanischen Armee.

Letland wünscht nach wie vor keine „Garantie“

Munters stellt Unklarheit des Garantiegeschwäses fest

London, 8. Juli.

Im Rahmen der Druckaktion Englands gegen Moskau beauftragte die „Times“ jetzt gar ihren Rigauer Vertreter mit einem Interview mit dem lettischen Außenminister Munters, der die Haltung der baltischen Staaten zur Garantiefrage klar machte. Die Hauptursache der Mißverständnisse, erklärte Munters, sei die ungenügende Bedeutung und Art der berühmten sogenannten „Garantie“. Nachdem Munters in Zusammenhang mit der Garantiefrage die bisher genannten Länder aufgezählt und festgestellt hatte, daß darunter kein einziges Land sei, das eine sowjetrussische Garantie angenommen habe, sagte er weiter, es sei klar, daß die Haltung der baltischen Staaten ebenso wie die anderer Völker, die keine Garantie wünschten, ein Hindernis für den Abschluß eines englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommens bilden könne, sofern man die baltischen Staaten gegen ihren Willen in die Einkreisung verwickeln wolle. Munters erinnert dann daran, daß man in der letzten Zeit über die Möglichkeit einer Unterwerfung der baltischen Länder unter den Einfluß Deutschlands geizert habe. Nichts dergleichen habe sich jedoch ereignet. Im Gegenteil, Deutschland habe erst kürzlich Nichtangriffsverträge mit Estland und Lettland abgeschlossen und so die Neutralität dieser Staaten anerkannt. Lettland wünsche so keine Garantie seiner Unabhängigkeit, die in dieser Zeit politische Aufgabe sei und außer Frage stehe. Lettland wünsche auch keine Garantie seiner Grenzen, weil es ja selbstständig abgeschlossene Verträge habe, in denen seine jegliche territoriale Unversehrtheit anerkannt sei, die niemals von irgend jemandem bestritten worden sei. Nachdem der Genfer Verein verlagert habe, gebe es für Lettland nur eine Möglichkeit, nämlich strikte Neutralität, die es mit allen Mitteln verteidigen werde. Auf eine Frage des Korrespondenten, ob die baltischen Staaten sich glücklicher fühlen würden, wenn die klare Erklärung abgegeben würde, daß ihre Unabhängigkeit nach eventuellen Feindseligkeiten garantiert werde, äußerte sich Munters in liebenswürdigster Form ablehnend.

Was die polnische Presse verschweigt

Wilde Schieberei zwischen Angehörigen der polnischen Kriegsmarine in Gdingen

Danzig, 8. Juli

Auf dem Kaszubski-Platz in Gdingen kam es nach einer Meldung des Danziger „Vorposten“ zu einer wilden Schieberei, bei der ein Matrose der polnischen Kriegsmarine von einem polnischen Patrouillenführer erschossen wurde.

Eine Patrouille der polnischen Kriegsmarine traf auf dem Kaszubski-Platz einen betrunkenen polnischen Matrosen, der gerade aus einer Antimieknippe heraustratete. Der Führer der Patrouille verlangte vom Mann eine Legitimation, die dieser jedoch verweigerte. Unterdessen hatte sich eine große Anzahl von Gassern eingefunden, die die Patrouille umstanden. Den Führer der Patrouille übermannte die Wut. Er griff nach seiner Pistole und schob blindlings in die Gegend, in der der betrunkenen Matrose umhertorkelte. Dabei traf er jedoch nicht nur den Betrunkenen, den er zu Boden streckte, sondern schob auch einem Mann seiner eigenen Patrouille ins Bein. Der umstehenden Passanten bemächtigte sich eine Panik. Der schwerverwundete Matrose ist an innerer Verblutung gestorben. Der polnische Patrouillenführer wurde entwaffnet und mit einem Militärarauto aus Gdingen fortgeschafft.

Am Kaszubski-Platz liegen die konsularischen Vertretungen fast aller wichtigen europäischen Staaten in Gdingen. Die Konsularbeamten dieser Staaten, so schreibt der Danziger „Vorposten“ seinen Bericht, haben also die beste Gelegenheit gehabt, sich von den „Eigenschaft“ der polnischen Kriegsmarine zu überzeugen. Die polnische Presse aber verschweigt diesen Vorfall.

Kjosseiwanooff beim Reichsarbeitsdienst



Aufnahme: Schertl

Am letzten Tage seines Staatsbesuches in Deutschland begab sich Bulgariens Ministerpräsident Kjosseiwanooff mit seiner Begleitung nach Finowfurt und nach der Schorfheide nahe Berlin, um dort unter Führung von Reichsarbeitsführer Hierl Einrichtungen des deutschen Arbeitsdienstes zu besichtigen. — Dieses Bild berichtet von dem Vorbeimarsch der Arbeitsmänner des Lagers Schorfheide am Werbellinsee vor dem Reichsarbeitsführer und dem hohen bulgarischen Gast.

Kündigung von Mietverhältnissen

Maßnahmen des Reichskommissars für die Preisbildung

Berlin, 8. Juli.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat nunmehr (RGBl. I Nr. 118 vom 6. 7. 39) die Durchführungsbestimmungen zu der von ihm am 29. 4. 39 herausgegebenen Verordnung über Maßnahmen der Preisbehörden bei der Kündigung von Miet- und Pachtverhältnissen erlassen. Diese Verordnung und ihre Durchführungsbestimmungen gelten für die Vermietung von Wohn- und Geschäftsräumen, die nicht dem Mieterschutz unterliegen, für die Vermietung und Verpachtung von Garagen und gewerblich genutzten, ungebauten Grundstücken, (z. B. Lagerflächen, nicht aber für Untermiete, hier allerdings im allgemeinen nur, wenn die Kündigung der Untermiete gegen die Preisstopverordnung verstößt).

Folgendes Verfahren ist vorgegeben: Der Mieter, der glaubt, daß ihm zu Unrecht gekündigt worden ist, kann gegen diese Verfügung binnen vierzehn Tagen Widerspruch erheben. Der Widerspruch ist an den Vermieter und nicht, worauf besonders hingewiesen wird, an die Preisbehörde zu richten. Will der Vermieter trotz des Widerspruches die Kündigung aufrechterhalten, so hat er bei der Preisbehörde eine Entscheidung über die Berechtigung des Widerspruches zu beantragen. Wird der Widerspruch von der Preisbehörde als nicht begründet erachtet, so behält die Kündigung ihre Kraft. Wird er jedoch als berechtigt angesehen, so soll die Preisbehörde die Kündigung dennoch zulassen, wenn der Vermieter sich bereit erklärt, den Mieter wegen der durch den Umzug entstehenden finanziellen Belastung angemessen zu entschädigen und ihm erforderlichenfalls eine Räumungsfrist zu gewähren. Dies gilt nicht, wenn die Kündigung auch bei Gewährung einer Entschädigung und einer Räumungsfrist für den Mieter eine unzumutbare Härte bedeuten würde und durch kein begründetes Interesse des Vermieters gerechtfertigt wird. Selbstverständlich werden Kündigungen für unwirksam erklärt, wenn gegen die Preisstopverordnung verstoßen wurde.

London will abwarten

Verzichtet Chamberlain auf seine unmaßgeblichen Danzig-Erklärungen?

London, 8. Juli.

Die Aufhebung der Unterhauserklärung zur Danzig-Frage wird von den Morgenblättern damit erklärt, daß man zunächst die Rückkehr des polnischen Botschafters in London abwarten wolle, der eine wichtige Botschaft seiner Regierung mitbringen werde, nach deren Prüfung Chamberlain sich überlegen werde, ob er seine Erklärung über Danzig sofort abgeben sollte oder nicht.

Der Reichspostminister in Oldenburg

Auf der Postwissenschaftlichen Woche

Oldenburg, 8. Juli.

Auf der von den Reichspostdirektionen Aachen, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Oldenburg und Münster/Westfalen beschickten Postwissenschaftlichen Woche in Oldenburg sprach am Freitag Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge. Einleitend stellte er fest, daß die technische Entwicklung der Nachrichtenmittel, wie Fernsehen und Rundfunk die Deutsche Reichspost vor neue Aufgaben gestellt habe. In allen Dienststellen vertriebe das Personal den schweren Dienst einjährig und halte so die Tradition der Deutschen Reichspost, die modernste und gewissenhafteste Postverwaltung aller Kulturländer zu sein, aufrecht. Daneben habe sich aber ein neues Element ergeben, das sich auf die Begriffe Kameradschaftstreue und Kameradschaftsleistung aufbaue. Der Pflege und Gründung dieser neuen Tradition dienen zahlreiche neue Einrichtungen, so der Postsport, der Postklub, das Sozial- und Fürsorgewesen. Diese neue Tradition sei der sicherste Garant für den jederzeitigen bedingungslosen Gesamteinsatz der Gefolgschaft für Führer und Volk.

Auftakt zum Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend

Nürnberg, 8. Juli

In Nürnberg fand in diesen Tagen eine Arbeitstagung der Führer der Adolf-Hitler-Marsch-Einheiten sämtlicher Gebiete der NS statt, die unter der Leitung des Chefs des Organisationsamtes und NS-Aufmarschstabs der Reichsjugendführung, Gebietsführer Klein, stand. Die Führer der Marscheinheiten erhielten von Gebietsführer Klein auf dieser Arbeitstagung, die den Auftakt zum Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1939 bildet, die Richtlinien für die

gründet erachtet, so behält die Kündigung ihre Kraft. Wird er jedoch als berechtigt angesehen, so soll die Preisbehörde die Kündigung dennoch zulassen, wenn der Vermieter sich bereit erklärt, den Mieter wegen der durch den Umzug entstehenden finanziellen Belastung angemessen zu entschädigen und ihm erforderlichenfalls eine Räumungsfrist zu gewähren. Dies gilt nicht, wenn die Kündigung auch bei Gewährung einer Entschädigung und einer Räumungsfrist für den Mieter eine unzumutbare Härte bedeuten würde und durch kein begründetes Interesse des Vermieters gerechtfertigt wird. Selbstverständlich werden Kündigungen für unwirksam erklärt, wenn gegen die Preisstopverordnung verstoßen wurde.

Als eine einmalige Übergangsmaßnahme ist vorgegeben, daß der Mieter innerhalb von 14 Tagen nach Inkrafttreten der Durchführungsverordnung, also spätestens bis zum 21. 7. 1939, auch wegen einer früher ausgesprochenen Kündigung noch Widerspruch erheben kann, sofern er nicht bereits ausgezogen oder rechtskräftig zur Räumung verurteilt ist, oder sich vertraglich zur Räumung verpflichtet hat. Beachtet werden muß in der Praxis vor allem, daß in Zukunft sowohl die Kündigung des Mietverhältnisses, als auch der Widerspruch des Mieters durch Einschreibebrief erfolgen müssen.

Durchführung des großen Sternmarsches, der in der zweiten Hälfte des Monats Juli bereits beginnt.

Generalkonsul Köhn Leiter der Abteilung Ausland im Reichspropagandaministerium

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Leitung der Abteilung Ausland im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda dem H-Überführer Generalkonsul Köhn übertragen. Generalkonsul Köhn war zunächst als Pressattaché der Deutschen Botschaft in Buenos Aires zugeteilt. Während des Krieges in Spanien stand er als Leiter eines Sonderamtes zur Verfügung der nationalspanischen Regierung.

Drei Tote bei französischem Flugzeugunglück

Am Freitag nachmittag streifte ein Flugzeug des Flugzeugstützpunktes Morrelon in der Nähe von Reims über einem Wald den Gipfel eines Baumes und stürzte ab. Das Flugzeug ging in Trümmer. Von den vier Insassen wurden drei sofort getötet und der vierte verletzt.

Riggs inoffizieller Tennismweltmeister

Beim 13. Zusammentreffen der 13. Sieg über Cooke

Durch das unerwartet sichere Vordringen der jungen Amerikaner Riggs und Cooke war die Spannung, mit der man in Wimbledon dem Endkampf um die inoffizielle Weltmeisterschaft entgegen sah, beträchtlich herabgemindert worden. Als die Schlußrunde begann, waren nur drei Viertel der Tribünenplätze besetzt. Zum 13. Mal standen sich die beiden jungen Amerikaner gegenüber und zum 13. Mal blieb Bobby Riggs siegreich. Der tüchtige Kalifornier erschien zum ersten Mal in Wimbledon und wurde auf Anhieb Turniertieger. Er schlug den knapp 20-jährigen Cooke durch sein rasend schnelles und unheimlich flaches Spiel 2:6, 8:6, 3:6, 6:3, 6:2. Der Kalifornier zeigte ein derart schulmäßiges Grundlinienspiel, daß es stellenweise fast eintönig wirkte. Nur der zweite Satz verlief dramatisch. Riggs hatte den ersten Satz 2:6 abgeben müssen, führte dann im weiteren 6:5, 7:6, benötigte insgesamt aber fünf Sätze, um auszureichen.

In der Vorhülfrunde des Großturniers traf Roderich Menzel auf den Amerikaner McNeill. Er begann, führte 3:1, 5:3 und hatte 5:4 sogar einen Satzball. Dann aber riß sich McNeill zusammen, stürzte ständig ans Netz vor und kam nach einem schönen Spiel mit 9:7, 6:1 ins Endspiel.

Im Frauendoppel erreichten die Titelverteidigerinnen Mabel und Frau Fabian wieder das Endspiel. Ergebnisse der Vorhülfrunde — Frauendoppel: Mabel/Fabian — Stammers/Hammerslen 8:6, 6:3, Jacobs/Sorte — Ruffal/Micoll 5:7, 6:4, 11:9.

Aus der oberschlesischen Heimat

Wojnukino

Oberschlesisches Allerlei



Irrwege der Liebe

„Erstens kommt es anders — zweitens als man denkt.“

Wenn man liebt, so heißt es wohl,
Soll man auch durchaus vertrauen —
Über ach, der Kurbelmann
Singt kein Lob heut auf die Frauen,
Denn wovon wir heut berichten,
Sind nicht rühmliche Geschichten.

Erstens von der fieschen Trude,
Die der „Drang zur Ferne“ trieb,
Die mit aller Herzensbrunst
Zucker süße Briefe schrieb —
Und die Antwort kam, mir scheint's,
„Hauptpostlagernd Tausendeins.“

Hätt' sie nur von Lieb' geschrieben,
Wär die Sache höchst privat,
Doch sie gab „Verhaltensregeln“
Und das interessiert den Staat,
Wenn's darin um Dinge geht,
Darauf rechtens Zuchthaus steht.

Und so endet' eine Liebe
„Hauptpostlagernd Tausendeins“
Vor den Schranken des Gerichtes,
Statt im Traumreich holden Scheins —
Eine Frau, sonst hell und rege,
Stolpert über'n „Schritt vom Wege.“

Zweiter Fall: in Hindenburg,
Wie der „Wanderer“ uns tat melden,
Wo sich eine Ehefrau
Hängt' an einen „Fliegerhelden“ —
Der sein Lebtag nicht geflogen!
Sie betrog — und ward betrogen ...

Viel zu spät in jedem Fall
Kam die Einsicht, kam die Reue,
Und wir spüren wieder mal
Etwas von dem Wert der Treue!
Wer mit solchen Dingen spielt,
Hat schon oft vorbeigeziefelt.

Nicht Moral hier vorzupred'gen,
Führt ich alles dieses an,
Sondern nur, um hinzuweisen,
Wie vom Weg man schlittern kann,
Wenn, was folgt, man nicht befaßt!
Damit schließt der
Kurbelmann.

Schlesische Tageszeitung
Größte Zeitung Schlesiens
Einzige Zeitung Ostdeutschlands
mit über 100 000 Auflage!

BRESLAU 5 - AM SONNENPLATZ

Wie wird das Wetter?

Das atlantische Störungssystem gewinnt zunächst keinen Einfluß auf die Witterung der Sudetenländer. Am Sonntag wird eine südliche Strömung meist heiteres und warmes Wetter bringen.

Die Wetterwarte des Flughafens Gleiwitz meldet am Sonnabend, 8. Juli, eine Höchsttemperatur von 27 Grad Celsius und eine Mindesttemperatur von 15,5 Grad Celsius in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend. Die Bodentemperatur betrug in der gleichen Nacht 13,5 Grad Celsius.

Aussichten für Oberschlesien für Sonntag

Schwache südliche Winde, heiter, einzelne Gewitter, warm.

Rote und gelbe „Lackfrüchte“ an den Bäumen

Für Kirschenpflücker und „Aufpaffer“ gibt es auf unseren Landstraßen jetzt Hochbetrieb

Sie hängen gar nicht hoch... die Kirschen auf den oberschlesischen Landstraßen. Manchmal, wie beispielsweise bei Schondorf und Mosern auf der Verbindungsstraße zwischen Ratibor und Cosel, leuchten sie zum Zugreifen verführerisch direkt vor den Augen. Bei näherer Betrachtung, während paradiesisches Verlangen den Wanderer durchströmt, melden sich mit energischem Pfiff die „Nachtlagenseinde“ aus dem grünen Graben, um vor dem Pflücken vermittelst Aufzählung aller einschlägigen Strafbestimmungen zu warnen. Ein Glück, daß die Jugendjahre schon so weit zurückliegen, denkt man im Augenblick. Die einschüchternden Klänge verjähren. Die Nachtlagenseinde passen auch noch auf andere Vögel, auf die Stare auf, die fast zu Kirschenbeißern geworden sind.

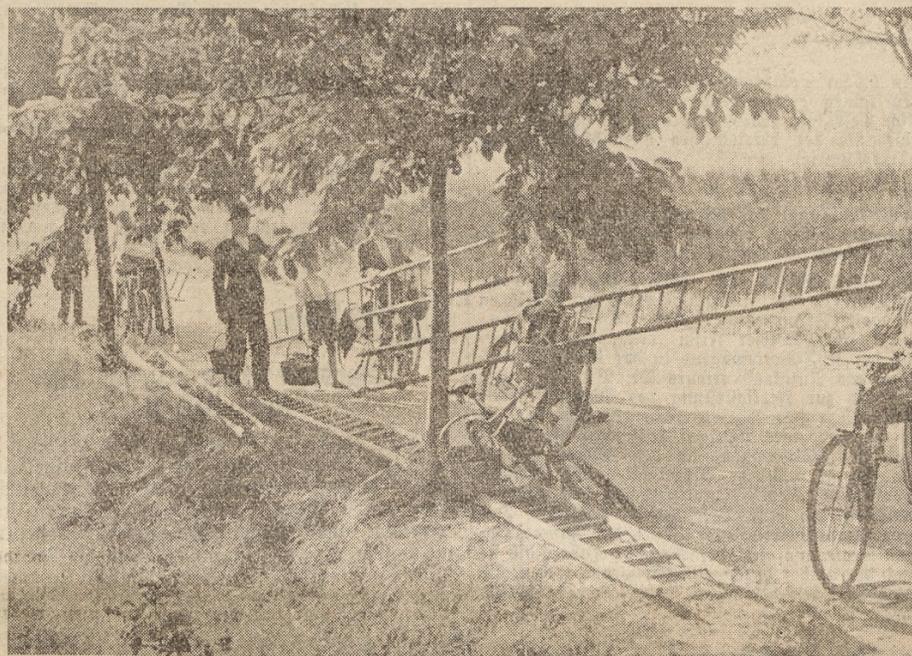
Noch etwa zehn Tage, und die große Kirschen-ernte ist vorüber. Im Zeitraum eines Monats werden die Früchte der verschiedenen Kirschenbäume, die nacheinander zum Reifen kommen, abgepflückt. In zweckmäßiger und natürlichster Weise bedienen sich die Pflücker dabei eines unkomplizierten Handwerkszeugs: der langen Baumleiter und des

Karbes. Da die von den Pflückern angeworbenen Pflücker ihre Arbeit seit Jahren und Jahrzehnten versehen, entwickeln sie bei der Arbeit eine unwahrscheinliche Schnelligkeit. Obwohl sie äußerlich gar nicht so rasch bemüht sind, schaffen sie doch eine Ernte von 2 1/2 bis 3 Zentnern täglich. Und diese Arbeit erledigen sie dazu noch so nebenbei, im Hauptberuf sind sie landwirtschaftlich tätig. Um des guten Nebenverdienstes willen machen sie sich im Bereich ihrer ständigen Arbeitsstätte für die Pflückerei auf ein paar Tage frei.

Die Pflücker haben ihre Sorgen. Der Verkaufspreis der Kirschen ist von einer Kommission des Reichsnährlandes genau angegeben worden. Von den guten oder schlechten Witterungsbedingungen des Frühjahrs hängt der Erfolg ab, stellt sich heraus, ob zwischen Pacht und Kosten eine verdienstreiche Spanne liegt. Allzuviel Nähe beispielsweise bringt die Kirschen zum Welken und mindert ihren Wert. Eine Serie schöner, trockener Pflückertage kann größten wirtschaftlichen Erfolg bringen. Der Absatz von Kirschen begegnet keinen Schwierigkeiten. Die oberschlesischen Kirschen sind im

gesamtschlesischen Raum gern gefragt, nicht nur wegen ihrer Qualität, sondern vor allem deshalb, weil sie in größeren Mengen fast ausschließlich in O S geerntet werden. Der schnelle Absatz bewirkt die Frische der Ware, die in Körben gesammelt und rasch auf den Markt gebracht sind.

Man frage die Hausfrauen in dieser Einmachzeit, und sie werden einem genau die Vor- und Nachteile der Herz- oder Maikirschen, der Knorpelkirschen und der säuerlichen Arten.



Mit Baumleitern und Körben bewaffnet, ziehen die Pflückerkolonnen über die Landstraßen.



Aufnahmen (2): Feld

Hochsaison der Kirschen-ernte: es füllen sich die Körbe

der Glas- und Weichselkirschen mit den vielen Abarten aufzählen. Der den Kirschen auf den Kern gehende Wissenschaftler aber erklärt, daß reife Süßkirschen 79 v. H. Wasser, 12 v. H. Zucker, 0,4 v. H. freie Säuren und Sauerkirschen 80 v. H. Wasser, 9 v. H. Zucker und 1,2 v. H. freie Säuren enthalten.

Mancher weiß, daß das gelbrote Kirschbaumholz auch in der Tischlerei und beim Drechsler Verwendung findet. In Südeuropa macht man aus Teilen des Holzes der manchmal strauchartigen Felsenkirche Pfeifen, Zigarrenrohre und Schnupftabakdosen. Mehr wird jedoch interessieren, daß aus den Halbkirschen der Kirschkast, und daraus so schöne Sachen wie Kirschwasser und Kirschwein gemacht wird. Der beliebte Maraschino ist ein Kirschlikör. Der aus den Kirschen gewonnene Kirschgummi findet besonders in der Kautschukindustrie Verwendung.

Der Kirschbaum ist jedenfalls, wenn er auch bei uns nicht in dieser Weise ausgewertet werden kann, ein nützliches Gewächs. Und wir sollten uns bei dieser Gelegenheit dankbar des Herrn Lucullus erinnern, der, wie der große Plinius berichtet, die Kirsche aus dem Ort Kerassos an der pontinischen Küste nach Italien verpflanzt hat, von wo aus sie dann auch uns in ihren vielfachen, auch wild wachsenden Arten erreichte. Das Wort Kirsche stammt von dem griechischen „Kerasos“ her.

Wenn wir die Kirsche besonders gegenwärtig gern im Mund zergehen lassen, so abergläubisch sind wir heute aber nicht mehr, daß wir am 4. Dezember einen Kirschwein im Wasser auf den Ofen stellen, um dann zu warten, ob dieser Weibachten blüht. Das sollte nämlich ein Glück verheißen.

Offengestanden: am Barbarataa haben wir in Oberschlesien für solche Klugheitsmanöver keine Zeit ...

Vom Blitz erschlagen

Unter eine Baumgruppe gestellt

Kattowitz, 8. Juli

Im Tarnowitzer Stadtpark wurde der 60jährige Stanislaus Biniet aus Tarnowitz, als er sich während eines Gewitters schuttsuchend unter eine Baumgruppe gestellt hatte, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

In der Tauchgrube ertrunken

Zweijähriges Kind beim Spiel verunglückt

Kattowitz, 7. Juli

In Myslowitz kam das zweijährige Töchterchen der Familie Zyron auf schreckliche Weise ums Leben. Beim Spiel im Hofe des Hauses der Eltern stürzte das Mädchen in eine Tauchgrube und ertrank.

Buchhaus für ungetreuen Angestellten

Falsche Umbuchungen vorgenommen

Kreuzburg, 8. Juli

Vor der Kreuzburger Großen Strafkammer hatte sich der frühere 42 Jahre alte Kassenanstellte Alwin Kosmalski aus Kreuzburg wegen Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte hatte in seiner Eigenschaft als Kassenanstellter falsche Umbuchungen vorgenommen, um sich dadurch einen Vermögensvorteil von insgesamt 2800 Mark zu verschaffen. Das Urteil lautete auf insgesamt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 200 Mk. Geldstrafe.

Lieferwagen mit fünf Insassen überschlagen

Ein Schüler tot, zwei Personen schwer und zwei weitere leicht verletzt

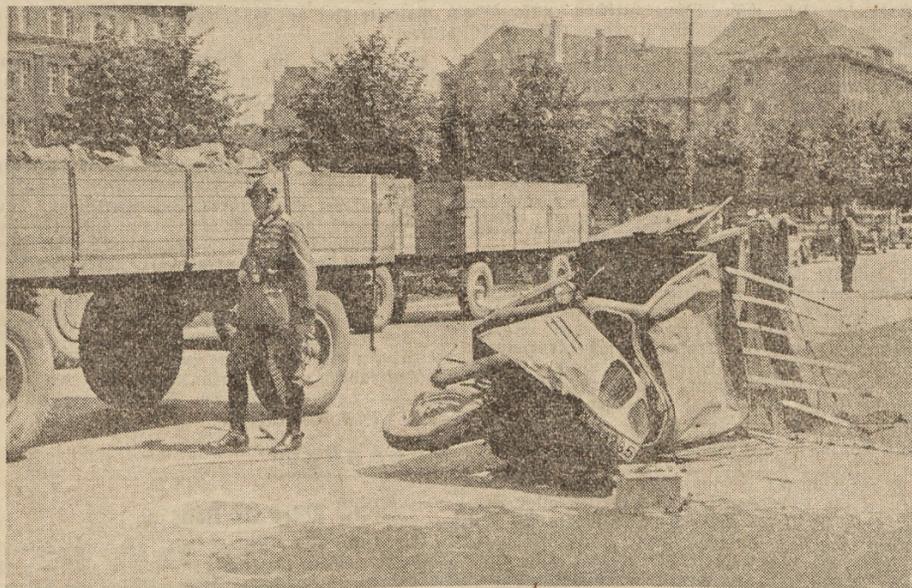
Gleiwitz, 8. Juli.

In den Mittagsstunden des Sonnabend ereignete sich in Gleiwitz an der Ecke Schlageterstraße — Reichspräsidentenplatz ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem der 13jährige Schüler Josef Zwardawa aus dem Stadtteil Gleiwitz-Dehringen so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus Karb. Der Kraftwagenführer Kaufmann Joachim Starzki aus Hindenburg, Dorotheenstraße 83, und ein Mitfahrer, der Kaufbursche Erich Magellon aus Gleiwitz-Dehringen, Bergstraße 20, wurden schwer verletzt. Zwei weitere Mitfahrer trugen leichtere Verletzungen davon, der Krankenpfleger a. D. Josef Gdynia aus Rutzendorf im Kreis Kattowitz und der Schüler Jahn aus Gleiwitz-Dehringen, Bergjegenstraße 27, der unmittelbar nach dem Unfall

aus dem umgekippten Lieferwagen hervortrat und die Flucht ergriff.

Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein aus der Schlageterstraße in Richtung Reichspräsidentenplatz fahrender Dreiradlieferkraftwagen beim Einbiegen in den Reichspräsidentenplatz infolge zu großer Geschwindigkeit zu weit nach außen getragen wurde, und unmittelbar hinter der Kurve gegen die linke Flanke eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastzuges aufzufuhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich der Lieferwagen mit den fünf Insassen mehrere Male überschlug und umgekippt auf der Straße liegen blieb. Der Lieferwagen wurde schwer, der Lastzug leicht beschädigt. Von den Insassen des Lastzuges wurde niemand verletzt.

Die Schuld an dem Unfall dürfte dem Fahrer des Lieferwagens treffen, da er mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren ist und beim Einbiegen offensichtlich die Gewalt über das Fahrzeug verloren hat.



Unser Bild zeigt den Lieferwagen, der umgekippt auf der Straße liegen geblieben ist, nachdem er auf den in der Mitte links sichtbaren Lastzug aufgefahren war und mit den fünf Insassen sich mehrere Male überschlagen hatte.

Aufnahme: Feld

Gleitwitzer Beobachter

Koffnungsvollen mit Ginduriffen

Wenn's dann endlich soweit ist,
daß wir in den Urlaub stehen,
wird der Mann ein Optimist,
und du hörst ihn prahlend sprechen
„Ha, die Koffer, die pad ich!
Trude, ich ermanne mich!
Ger mit allem Reiseplunder,
du erlebst ein blaues Wunder!“

Drauf, nachdem er dies gesagt,
ärmet er sich aus der Zoppe,
doch noch eh' er recht sich plagt,
riant ihm schon der Schweiß vom Koppel
„Ha, die Reiselust macht Durst!“
lacht er, „oder wars die Wurst,
die beim Mittagmahl ich speiste?
Ob ich mir 'nen Schoppen leiste?“

Doch die Frau ruft ganz entsetzt:
„Meine Kleider läßt du liegen?“
Da beginnt er tief verlegt
eine große Wut zu kriegen!
Und indem er schweißdurchtränkt
seinen Schritt nach draußen lenkt,
paßt sie aus und wieder ein
und kriegt alles hübsch hinein!

Wau-Wau.

Eisenbahnwagen fährt durch die Straßen

Am Dienstag, 11. Juli, wird durch die Straßen der Stadt Gleiwitz das neueste Beförderungsmittel der Reichsbahn, das Straßenfahrzeug, beladen mit einem Eisenbahnwagen, gefahren werden. Das Straßenfahrzeug der Reichsbahn wird damit zum erstenmal in Oberschlesien gezeigt werden. Es ist das moderne Antriebsmittel zwischen Sätene und Haus oder Werkhof, das ganze Güterwagen einschließlich ihrer Ladung, Fahrzeuge aller Art, schwere und schwerste Lasten sicher auf den Straßen befördert.

Die Probefahrt am Dienstag, 11. Juli, wird folgenden Weg nehmen: Vom Güterbahnhof über die Gneisenaustraße, Hindenburgbrücke, Kronprinzenstraße, Köschstraße, Breslauer Straße, Grenzlandmühle und zurück den gleichen Weg bis zum Güterbahnhof, und dann wieder vom Güterbahnhof über die Tarnowitzer Landstraße, Johannisstraße, Stephanstraße, Margarethenstraße, Oberhieslische Kesselferke und zurück den gleichen Weg bis zum Güterbahnhof.



Min. Frau Martin... sind die Dauerwellen und Haarfrühen im Spezialsalon f. Friseur-Kosmetik-Parfümerie GLEIWITZ Erwin Beck, Damenfriseur Bahnhofstr. 6

Warmes Essen oder Tabakdeputat?

Der Arbeitsausschuß „Brauereien“ des Fachamts „Nahrung und Genuß“ der WfZ berät zurzeit über die Frage des sogenannten Freitrunks. Es wurde unter gesundheitlichen Gesichtspunkten der Vorschlag gemacht, vor allem für die jugendlichen und weiblichen Gefolgschaftsmitglieder unter Abänderung der Tarifordnung in Zukunft den Freitrunk wegzulassen zu lassen. Es wäre gut, wenn dieser Vorschlag Wirksamkeit würde. Wie man weiter erfährt, sollen bereits jetzt 80 v. H. der Betriebe anstelle des sogenannten „Haustrunks“ alkoholfreie Getränke verabreichen. Der oben genannte Arbeitsausschuß befaßt sich auch mit der Frage des Tabakdeputats für die tabakverarbeitende Industrie. Es wurde dabei der Standpunkt vertreten, daß es gesundheitlich nicht mehr zu verantworten sei, Jugendlichen weiterhin Freizigaretten oder sonstige Tabakwaren zu verabreichen. Es wäre viel vernünftiger und besser, diesen Jugendlichen bis zu 18 Jahren als Ausgleich für das entzogene Deputat Zuzüsse zu Urlaubsfahrten, zu Anschaffungen von Musik- und Turngeräten usw. zu geben. Auch wurde vorgeschlagen, den jugendlichen und weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern anstelle der Tabakwaren ein warmes Essen, eine Suppe, oder Milch zu verabreichen. Es wäre zu wünschen, daß sich diese Anregungen nicht in „blauen Dunst“ auflösen.

Sonntag, den 6. August 1939 wieder KdF-Großveranstaltung

in Hindenburg
Jedes Jahr bietet die DAF, NSG, „Kraft durch Freude“ durch ihre KdF-Großveranstaltungen frohe Stunden der Unterhaltung. Diesmal erfährt das Festprogramm eine ganz besondere Bedeutung durch:

Vorfürungen der Wehrmacht

Arbeitsreserve Frau

Für verschiedene Wirtschaftszweige erscheint der Einatz von weiblichen Arbeitskräften notwendig. Vielfach ist man jedoch hierbei nicht planvoll und nicht rücksichtsvoll genug vorgegangen. Das Amt für Volksgesundheit hat für die Frauenarbeit eine Reihe von wichtigen Forderungen aufgestellt. Wie weit diese bisher durchgeföhrt haben, ist aus dem Leistungsbericht des zweiten Leistungstages der deutschen Betriebe zu entnehmen. Es wurden in dieser Richtung in 50 000 Leistungsbetrieben entsprechende Erhebungen ange stellt. In 5 179 Betrieben wurden die Schwangeren vor der gesetzlichen Frist unter Weiterzahlung des Lohnes beurlaubt. 6 115 Betriebe zahlten die Differenz zwischen Wochenlohn bzw. Schwangerenunterstützung und Arbeitslohn. 223 Betriebe schufen eigene Müttererholungsheime. 972 stellten soziale Betriebsarbeiterinnen ein, um ihrer Fürsorgepflicht gegenüber der schaffenden Frau besser genügen zu können. Sonderunterstützungen für heiratswillige Gefolgschaftsmitglieder bewilligten 15 000 Leistungsbetriebe. Jedoch fand die Schaffung von Kindergärten bei den Be-

Und nach tiefem Trunk beginnt
er nun ernstlich mit dem Paden —
küßt das Naß des Schoppens rinnt,
heiß der Schweiß von Stirn und Paden!
Dann seht er sich mit Geschnauf
auf den ersten Koffer drauf,
unter Druck und Schweißpergießen
läßt er sich auch endlich schließen!

So, nun kommt der zweite dran!
Negligees und Nagelschuhe
wirft der kühnbeherzte Mann
wahllos in die Koffertruhe!
Und dann ruft er: „Gott sei Dank!“
und spült sich die Kehle blank.
Und zu seiner Trude spricht er:
„Frau, bewundre deinen Dichter!“

trieben bisher weniger Beachtung. Wenn auch diese Zahlen keinen befriedigenden Ueberblick über das wirklich Geleistete geben, so deuten sie doch an, daß der Gedanke der betrieblichen Gesundheitsführung vorwärts schreitet.

Meisterprüfung. Die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk bestand vor der Handwerkskammer in Oppeln Alfons Golek, Langestraße 8.

Der KdF-Wagen im Film. Am Dienstag, 11. Juli, um 20 Uhr, findet im „Haus der Deutschen Arbeit“ ein Filmvortrag: „Der KdF-Volkswagen“ statt. Dieser Film behandelt die Entstehung des KdF-Volkswagens in der Konstruktionswerkstatt des Autokonstruktors Dr. Porsche vom Anfang bis zur Fertigstellung des Wagens, sowie die Entstehung des Volkswagenwerks und der gesamten dazugehörigen Anlagen. Wir sehen die Ueberreichung des Volkswagens an den Führer. Ferner werden gezeigt sämtliche Einzelheiten des Motors, die Vorzüge des Karosserieaufbaus und jede einzelne Konstruktion, die eine Besonderheit darstellt. Des weiteren werden Erklärungen über die Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit der Wagen gegeben, die sie während der bisher durchgeführten Probefahrten, die wir auch zu sehen bekommen, unter Beweis gestellt haben.

Landkreis Gleiwitz

Heimatfest in Herzogshain

Der den Bewohnern von Herzogshain zu einer lieben Gewohnheit gewordene Tag der Heimat erfreute sich auch dieses Jahr eines großen Zuspruchs. Schon der musterghltige Einatz der Bevölkerung bei den Vorbereitungsarbeiten ließ vermuten, daß dieses Fest wiederum ein Höhepunkt im Gemeinchaftsleben des Dorfes wird. Die Dorfstraße und alle Häuser waren mit Fahnen, Tannen- und Birkengrün geschmückt, und auch der Garten von Wutke wurde mit viel Fleiß zu einem Festplatz hergerichtet.

Der Vormittag brachte eine recht interessant verlaufene Stafette, in der Läufer des Jungvolks, der Hitler-Jugend, Radfahrer, Kraftfahrer, HJ- und SA-Reiter so hart um den Sieg rangen, daß leichte Stürze nicht ausblieben. Anschließend fand zwischen Dramastein und Herzogshain ein Handballspiel um einen wertvollen Wanderpreis statt. Durch die bessere Mannschaftsleistung wurde die Hitlerplakette erstmalig von Herzogshain mit 9:5 (5:3) Toren gewonnen.

Das reichhaltige Nachmittagsprogramm wurde mit einem Festumzug eingeleitet, an dem die SA, die Schuljugend, die Kindergruppe, die Feuerwehr, Bergleute in schmuder Uniform und die gesamte Dorfbewohner teilnahmen. Für flotte Marschmusik sorgte der HJ-Spielmansszug Dramastein unter Leitung von Gefolgschaftsführer Cudok. Auf einem Märchenwagen der Kindergruppe sah man Schneewittchen und die sieben Zwerge, auf einem Bauwagen eine ober-schlesische Bauernhochzeit in schöner Tracht. Dem landwirtschaftlichen Charakter des Dorfes entsprechend wurde eine Drillmaschine im Festumzug mitgeföhrt, und auch das Gut war mit zwei schon geschmückten Festwagen (Schmiede und Stellmacherei) vertreten. Im Garten von Wutke fand anschließend eine Weihenhande statt, die mit einem Heimatfest begann. Der Chor der HJ-Gruppe bot auch diesmal unter Leitung des Gesangsleiters Kaluja eine ansprechende Leistung. Ein Vortragsabend leitete zu der Begrüßungsansprache des Gruppenleiters Lehrer Pg. Vober über, der mit Freuden feststellte, daß die vollzählig versammelte Dorfgemeinde den Sinn des Tages der Heimat verstanden habe. Dem Sprechchor der Jugend folgte die Festrede des Lehrers Pg. Mathuschek, der den Begriff Heimat umriß und zum letzten Einatz für Heimat und Vaterland aufrief. Mit einem Gruß an den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die befristliche Stunde geschlossen.

Nun tat die Kapelle ihre Pflicht, und bald füllte sich die Tanzdielen. Die Schulkinder wurden für ihre unter Leitung von Lehrer Kaluja und Fräulein Moch vorgeführten Gesänge und Reigen reich belohnt; es gab Würstchen und Süßigkeiten aller Art. Kindergruppenleiterin Frau Vober führte mit den Kleinsten beifällig angenommene Tanzspiele auf. Ein Spakmacher unterhielt die Kinder mit sinnreichen Spielen und war wegen seiner Freigebigkeit besonders beliebt. Zur Unterhaltung der Nichttänzer trugen ein Preischießen, eine Verlosung und ein Ringtinnismettkampf bei, den die NS-Frauenchaft gewann. Während der Tag für die Kleinen mit

Der Gaustudentenführer in Gleiwitz

Einführung des neuen Studentenführers an der Gleiwitzer Staatlichen Ingenieurschule

Gleiwitz, 8. Juli

Im Münzsaal des „Hauses Oberschlesien“ erfolgte am Sonnabend vormittag in Anwesenheit von Vertretern der Partei und der Hitler-Jugend und der gesamten Dozenten- und Studentenschaft die Verabschiedung des bisherigen und Amtseinführung des neuen Studentenführers der NSDAP-Gruppe Staatliche Ingenieurschule Gleiwitz durch den Gaustudentenführer Schlesien, Pa. Hauptmann. Die Feier wurde ausgerichtet und gestaltet durch Einzelsprecher und den Sprechchor der Gleiwitzer Studentenschaft, die um ihre Fahne gekämpft mit einer gehalt- und sinnvollen Darbietung die Veranstaltung einleitete.

Im Anschluß daran gab der bisherige Führer der Gleiwitzer Studentenschaft, stud. ing. Kraus, der in diesen Tagen die Staatliche Ingenieurschule Gleiwitz nach dem Abschluß seines Studiums verläßt, einen Rückblick auf den Aufbau der Gleiwitzer Studentengruppe, entwarf ein Bild des Studenten im nationalsozialistischen Staat und sprach zum Schluß dem Leiter der Schule, Dr. ing. Wüstehuber, der gesamten Dozentenchaft und allen seinen Kameraden den Dank aus für die Mitarbeit, die alle an der Ausrichtung der Gleiwitzer Studentenkameradschaft geleistet haben. Der bisherige Studentenführer schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß es in absehbarer Zeit ermöglicht werde, der Gleiwitzer Studentenkameradschaft ein würdiges und allen Anforderungen genügendes Kameradschaftsheim zur Verfügung zu stellen.

Der Leiter der Staatlichen Ingenieurschule Gleiwitz, Dr. ing. Wüstehuber, betonte in seiner Ansprache an den bisherigen Kameradschaftsführer, daß dieser hier im ober-schlesischen Raum vorbildliche Arbeit geleistet und in Bezug auf Einatzbereitschaft, Kameradschaft und Arbeitsfreude für alle Studenten der Schule ein nachahmenswertes Vorbild gewesen ist. Sein Nachfolger dürfe versichert sein, daß

er eine Gruppe übernehme, die in jeder Hinsicht „in Ordnung“ ist.

Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Gaustudentenführers Schlesien, Pg. Hauptmann, der sich zunächst mit den Aufgaben und der Verantwortung des im deutschen Osten lebenden Studenten befaßte und dann allgemein über die Haltung und den Einatzwillen des deutschen Studenten für Volk und Vaterland sprach. 30 000 Studenten und Studentinnen werden die vom nationalsozialistischen Staat an ihnen geleistete Erziehungsarbeit in diesem Sommer mit ihrer Hilfe für den deutschen Bauern bekunden und damit beweisen, daß der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund in seiner ganzen Erziehungsarbeit immer nur den höheren Auftrag sieht, den er für unser Volk und unser Vaterland übernommen hat, den Einatz für alle deutschen Belange, genau so wie er eine verlogene Studentenromantik aus den Jahren vor der Machtergreifung ablehnt. Es wird nicht mehr ein überspitzter Intellektualismus geübt, es geht vielmehr darum, im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund einen Menschen von Format heranzuziehen, der sich eins fühlt mit dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust. Der deutsche Student ist und wird nichts anderes sein als ein Mann, der sich nicht durch äußeren Hochmut, sondern durch Treue und Pflichterfüllung auszeichnet.

An diese Ansprache des Gaustudentenführers, die immer und immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, schloß sich die des neuen Führers der Gleiwitzer Studentenkameradschaft, stud. ing. Geiniger an, der seinen Kameraden versicherte, daß es ihm die bisherige Zusammenarbeit mit dem nunmehr scheidenden Gleiwitzer Studentenführer ermöglichen werde, das Werk, das jener begonnen habe, fortzusetzen. Er schloß seine Ausführungen mit dem Treuegelöbniß an den Führer, dem als Abschluß der Feierstunde die gemeinsam gesungenen Weihenlieder folgten.

einem Fackelzug und einem Bonbonregen beendet wurde, blieben die Erwachlenen noch lange Zeit im Dorfgasthaus bei fröhlichem Tanz beisammen. In den Abendstunden erschien Landrat Heidmann, der durch seinen Besuch das Interesse an der Deutsch-tumsarbeit des Ortes befundete.

Hindenburg

„Wanderer“-Leser besuchten das Metro-Varieté

Wer lacht, hat mehr vom Leben!
Diese optimistische Richtschnur für die Aufhellung grauer Alltage vermittelte der „Oberschlesische Wanderer“ wieder einmal einem Teil seiner Leser mit einer Nachmittags- und Abendveranstaltung im Varieté Haus Metropol. Es hat von ihnen niemand bereut, sich bei schönstem Sommerwetter einmal zwischen vier Wände geföhrt zu haben, denn diese Wände wurden ja für sie im Nu zum Zauberreich der frohen Muse. Andere Menschen haben sich an diesem Tage von der Sonne knusprig braun kochen lassen, wieder andere erfrischten sich im kühlen Wasser, nahmen Berge von Früchteis zur inneren Kühlung zu sich. Unsere „Wanderer“-Leser aber erwanderten sich mit dem Weg zum Metro-Varieté einen eigenen Gesundheitsbrunnen, denn sie wurden alleamt regelrecht durch eine Lachmühle durch die Wundermedizin eines goldenen Humors, verjüngt und mit gesteigerter Lebensfreude wieder auf den Alltag losgelassen wurden.

Bei Fanny Altmann begann die Stimmungsfontäne hochzuschießen und bei der Oskar-Loro-Compagnie endete der Bummel durch die Welt des Frohsinns in einem wahren Wollenbruch geistreicher Klauereien, Witzbomben und musikalischer Feuerwerke. Dazwischen hat die Tanz- und Gesangsgruppe Hella Mianori Auge und Ohr erfreut, und auch die Blüthjongleure, treffend „Tennis“ genannt, haben durch ihr oft heiter gefärbtes Unterhaltungsspiel viel dazu beigetragen, daß die „Wanderer“-Leser mit innerer Zufriedenheit Abschied nahmen von dieser Kleinkunststätte, die selbst in sommerlichen Tagen guter deutscher Artistik Raum gibt.

25 Jahre im Dienst der Polizei. Am Sonnabend konnte Polizeihauptwachmeister Steffen vom 9. Polizeirevier auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

Auszeichnung für Einatz im Luftschutzbund. Unterguppenführer des Reichsluftschutzbundes Paul Sawellek in Hindenburg, Gartenstraße 30, erhielt für fünfjährige treue Mitarbeit im Luftschutzbund die Ehrenurkunde des Bundesführers.

Elfergrenadiere und 5ler erhielten vor 25 Jahren die Feuertaufe. Die Kameradschaft ehemaliger Elfergrenadiere hielt ihren Juli-Appell ab. Aus den Berichten der Jagdwarte ergab sich eine itete Aufwärtsentwicklung der Kameradschaft. Den Korporalschaften sprach Kameradschaftsführer Hanussek für ihre selbstlose Arbeit Dank aus. Das Erlebnis des Grobdeutschen Reichstriegetages schilderte Propagandawart Pg. Weidlich. Zusammen mit der Kameradschaft ehemaliger 5ler werden die ehemaligen Elfergrenadiere im August einen Kameradschaftsabend zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Feuertauf bei Tintigny durchführen.

Randsdorf

NSDAP ward 81 neue

Die letzte Werbeaktion, die durch aufopfernde Einatzbereitschaft sämtlicher NSDAP-Mitarbeiter durchgeführt wurde, erbrachte nicht weniger als 81 neue Mitglieder. Damit zählt die Ortsgruppe 385 Mitglieder, fast 10 v. H. der Einwohnerzahl. Im Kreis Beuthen steht Randsdorf in vorderster Stellung der NSDAP-Arbeit. Zum erforderlichen Reichstags-

fehlen aber noch viele Mitglieder. Trotz des großen und erfreulichen Werbeerfolges, gibt es doch noch Arbeitsstehende, denen die bedeutungsvollen Aufgaben der NSDAP noch völlig fremd sind, obwohl ihnen der Beitritt durchaus möglich ist. Mit ihrem geringen Beitrittsbeitrag könnten auch diese Volksgenossen die Arbeit der NSDAP noch schlagkräftiger werden lassen. Die NSDAP hat vom Führer die Aufgabe erhalten, alle Kräfte im deutschen Volk wachzurufen, um die Erziehung eines starken und gesunden Geschlechts sicherzustellen. Vergiß nicht, daß nur ständige Einatzbereitschaft jedes Einzelnen das deutsche Volk fähig macht, den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Befenne dich zur NSDAP-Volkswohlfahrt durch deinen Beitritt!

Beuthen

Frauen greifen ein

Für die Ortskreisgruppe des Reichsluftschutzbundes, und zwar für sämtliche Reviergruppen wurden gegenwärtig Filmsonderveranstaltungen durchgeführt, in denen die Ausbildung der Mitglieder der Luftschutzhauseingemeinschaften noch einmal durch den Film vermittelt werden soll. Die Reviergruppe 15 im Ortsteil Koberg hat bereits an drei Filmabenden, die im großen Schützenhaus durchgeführt wurden, je drei Untergruppen aufgerufen, wobei ein Beauftragter der Ortskreisgruppe den einföhrenden Vortrag hielt. Dann rollten die Kurzfilme aus der Selbstschularbeit ab. Zuerst wurde ein Ufa-Kulturfilm „Die Eroberung der Luft“ gezeigt, darauf der Film von der Ersahbereitschaft der Frau „Frauen greifen ein“, der Film „Der Luftschutz auf dem Lande“, „Die Jugendfeuerwehr“ und „Brandbekämpfung durch Selbstschutz“. Hier wurden die Aufgaben der Hausfeuerwehr gezeigt. Es ist eine große waterländische Aufgabe, Schadenverhütung auf jeden Fall zu betreiben, um dem Vaterland Werte zu erhalten.

Reichsminister Dr. Lammers Ehrenkamerad der Kriegerkameradschaft 1873

Die Kriegerkameradschaft Beuthen von 1873 hat dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers zum 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche und Grüße übermittelt und ihn gleichzeitig wissen lassen, daß sie ihn zum Ehrenkameraden ernannt habe. Dr. Lammers, der bekanntlich viele Jahre der Beuthener Staatsanwaltschaft angehörte, war einst zwölf Jahre Mitglied der Kameradschaft, davon vier Jahre zweiter Vorsitzender. In einem Danfschreiben an Kameradschaftsführer Paul Herde hat Reichsminister Dr. Lammers die kameradschaftlichen Grüße herzlich erwidert und seinen Dank für die Ehrung ausgesprochen.

Wieder im „Schuh“. Der Schießstand des Post-sportvereins Beuthen im Stadtwald war vorübergehend gesperrt, weil die Sicherheitsbestimmungen nicht mehr ausreichend getroffen werden konnten. Nachdem unter großen Opfern der Mitglieder des Post-sportvereins die Anlage wieder instand gesetzt wurde, so daß sie den gesetzlichen Vorschriften voll entspricht, ist der Schießbetrieb vom 28. Juli ab wieder gestattet.

Monatsappell der Infanterie-Kameradschaft. Unter Leitung von Oberleutnant d. R. Mattig wurde der Monatsappell der Infanterie-Kameradschaft 2 abgehalten, in der Mitglied Mehr zunächst einen Vortrag über die Aufgaben der Infanterie in der neuen Wehrmacht hielt. Darauf sprach Leutnant d. R. Reuter über seine Eindrücke beim Kasserer Reichstriegetag. Oberleutnant Mattig, der die Schlacht bei Brzeziny selbst als Kriegswilliger mitgemacht hat, versprach, beim nächsten Appell einen Vortrag über seine Eindrücke auf dem Schlachtfeld zu halten. Auf die im August stattfindende Tannenbergerfeier und auf die Feierlichkeiten anlässlich der Enthüllung des Brzeziny-Denkmalts im November in Berlin wurde hingewiesen.

Hilferjunge rettet Ertrinkende

Im Badeteich des Kraftwerkes Schomberg war die Aufräumerin des Hauptlaboratoriums, Golla, eine Nichtschwimmerin, aus dem Abteil für Nichtschwimmer in das Schwimmerbecken abgerutscht und versank. Die Beteiligungen, die Frau zu retten, waren zuerst nicht von Erfolg gekrönt. Erst dem 18jährigen Laboranten, dem Hilferjungen Karl Zitelus, der vom anderen Ende des Teiches herbeigeeilt war, gelang es, die Frau wieder in das Nichtschwimmerabteil zurückzuziehen, von wo sie mit Hilfe anderer aus dem Wasser gezogen werden konnte. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Letzte Gemeinderatsitzung vor den „Großen Ferien“

Der Schomberger Bürgermeister war mit seinen Gemeinderäten zu einer kurzen Sitzung zusammengekommen, um vor den großen Ferien die letzten Notwendigkeiten zu beraten. Eingangs gab Bürgermeister Pögl den Beschluß des Landrats über die Entlastung der Haushaltsrechnung 1937 bekannt. Man beriet dann über die Anschaffung eines kleinen Lieferwagens und einer Anhängerstraßenkehrmaschine. Anschließend wurde der Bau einer massiven Grenzmauer auf dem Grundstück der Gemeinde (Mahnstraße 4/5) erwogen. Die Schomberger Hilfschüler werden in der Hilfschule in Bobref-Karf untergebracht, während der großen Ferien werden, wie weiter bekannt gegeben wurde, die einzelnen Schulklassen infand geleitet und in jeder Klasse die Schulrundfunkanlage eingebaut.

Cosel

28 jähriger Arbeiter vermisst

Vermisst wird seit dem 4. Juli der Arbeiter Robert Kaletka aus Eichrode, Kreis Cosel. Der Vermisste ist 28 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, schlächtilig, hat blaßes Gesicht und schwarzes, zurückgekämmtes Haar. Kleidung: blaue Arbeitsbluse, graue Brecheshose, graue Klappmütze, graue Schnürschuhe. Mitteilungen über seinen Verbleib erbittet der Amtsvorsteher in Eichrode oder der Gendarmerieposten Friedenau.

Nachwuchs im Schuhmacherhandwerk geprüft

Die Schuhmachereinnung Cosel hielt ihre diesjährige Zwischenprüfung für die Lehrlinge des ersten, zweiten und dritten Lehrjahres ab. Da infolge der verkürzten Lehrzeit die Ausbildung rasch und gründlich erfolgen muß, gibt die Zwischenprüfung einen Beweis über den Leistungsstand des Nachwuchses. Die Prüfung fiel zur Zufriedenheit der Prüfungskommission aus. Anschließend fand die fällige Quartalsversammlung statt, bei der Obermeister Grünert auch den Kreishandwerksmeister Fiket begrüßen konnte. Der Rassenbericht 1938/39, den Rassenwart Kozur vorlegte, wurde genehmigt. Bei der anschließenden Wahl wurde der bisherige Obermeister Grünert wiedergewählt. In einem anschließenden Vortrag wies Kreishandwerksmeister Fiket auf die Mitgliedschaft zur NSDAP hin. Vier neue Lehrlinge wurden aufgenommen. Eine Ansprache über berufliche Fragen beendete die Versammlung.

Reine Kleider Fleck-Fips ... dann Flecken-Wasser

Cosels Frauen auf dem Annaberg

Die NS-Frauenenschaft führte im Rahmen eines Ausfluges nach Oberhain und Annaberg eine große Arbeitsstunde durch. Mit dem Dampfer ging es zunächst nach dem idyllischen Oberhain, wo die Kreisfrauenchaftsleiterin in dem am Strand gelegenen Gasthaus sämtliche Abteilungsleiterinnen, Ortsfrauenchaftsleiterinnen und Kassenerwallerinnen begrüßen konnte. Pgn. Przemek hielt dann einen Vortrag über die Aufgaben der deutschen Frau im Großdeutschen Reich. Der Gauassistentenwarter Pgn. Rieger behandelte in seinem anschließenden Referat technische Fragen und erläuterte hierbei die Anforderungen der Reichsleitung. Die Personalabteilungsleiterin Pgn. Rechenberg nahm zu den Fragen ihres Amtes Stellung und hob hierbei die sachgemäße Bearbeitung aller Personalangelegenheiten in den Zellen, Ortsgruppen und Kreisen hervor. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde die Fahrt im Dampfer bis Odratal fortgesetzt, von wo aus dann der Jugendbergs Annaberg ein Besuch abgetatet wurde. Ein Beauftragter des Kreisleiters Scholz, Groß-Strehlik, zeigte hierbei den Frauen die Bedeutung des Kampfes um den Annaberg auf und erinnerte an den heroischen Einsatz deutscher Jugend bei der Erstürmung des heiligen Berges Oberhain vor 18 Jahren. Nach einer schlichten Feierstunde am Ehrenmal, in deren Verlauf ein Kranz niedergelegt wurde, wurde der Feierstätte ein Besuch abgetatet. Stimmungsvoll klang durch die abendliche Stille über die gewaltige Anlage ein Kampflied auf, und dann begaben sich die Frauen zurück zum Dampfer und traten die Heimfahrt nach Cosel an.

Aufgebote. Es wollen heiraten: Gefühlswärter Wilhelm Wamczit, Cosel, und Köchin Berta Burzig, Weidengut; Elektromonteur Kurt Nitz, Schönbrunn, Kreis Pön, und Verkäuferin Margarete Michalka, Oepeln; Anteroffizier Friedrich Irmer, Pignitz, und Hausangestellte Luzie Schulz, Cosel; Kreisassistentenstellvertreter Franz Ansbach, Cosel, und Elisabeth Profscha, Cosel; Anteroffizier Leo Latosta, Cosel, und Hedwig Schimczit, Rodnitz; Gerichtsassessor Alfons Richter, Cosel, und Alice Klimajiska, Ratibor; Arbeiter Josef Kuczera, Cosel, und Witwe Anna Auer, geborene Pyttel, Cosel; Anteroffizier Franz Czerninski, Gleiwitz, und Margarete Damek, Gleiwitz.

Grünanlage am Ratiborer Platz. Zur weiteren Verschönerung des Stadtbildes wird zwischen Ratiborer Platz und Wallstraße eine Grünanlage angelegt. Die Arbeiten hierfür werden vom Stadtbauamt ausgeführt.

Oderwalde. Die Silberhochzeit feiern am Sonntag, 9. Juli, der Reichsbahnbeamte Johann Pökal mit seiner Frau Sojke, Bahnhofstraße wohnhaft, bei bester Gesundheit.

Gebiets-Sportfest in Hindenburg

Vom 9. bis 13. August steht Schlesiens Jugend im sportlichen Wettkampf

Nachdem nun auch die letzten Bann- und Untergauportfeste durchgeführt worden sind, rüsten die Bannmeister und die Besten der Untergaue in allen Sportzweigen für das Gebiets- und Obergauportfest, das vom 9. bis 13. August in Hindenburg OS durchgeführt wird. Die schlesische Sportjugend wird in diesen Tagen ihr Können unter Beweis stellen und beweisen, daß die Leistungsstärke gegenüber dem vergangenen Jahr größer geworden ist.

Nachdem die gesamte schlesische Jugend als Auftakt der sportlichen Sommerarbeit den Reichsjugendwettkampf durchgeführt und gezeigt hatte, daß die Arbeit in die Breite einen immer größeren Kreis von Jungen und Mädchen erfasst hat und hier bereits die Einzelkämpfer herausragten, wurden in den einzelnen Gefolgschaften oder Stämmen bzw. Mädelringen die Meisterschaften ausgetragen. Die Bannmeisterschaften schlossen die Vorauslese ab, und vom 9. bis 13. August stehen nun die besten schlesischen Jugendportler im Hindenburg Stadion am Start, um die Kräfte zu messen. Wer an die ausgezeichneten Spitzenleistungen des vorjährigen Gebietsportfestes zurückdenkt, wird von dem dies-

jährigen ebenfalls wieder großartige Leistungen erwarten, zumal das Gebiet und der Obergau viele recht hoffnungsberechtigete Jungen und Mädel als Nachwuchsträfte besitzt.

An erster Stelle stehen bei dieser großen sportlichen Leistungsschau des Gebietes und Obergaues Schlesien die Wettkämpfe in der Grundschule. Einen großen Raum nehmen die Mannschaftsmehrkämpfe für HS, OS, BDM und Jungmädel ein. Das größte Interesse dürften allerdings, wie in jedem Jahr, die Meisterschaften in der Leichtathletik im Schwimmen und Fußball hervorrufen. Tennis und Rollschuh-sport sind weiterhin in das Programm aufgenommen. Größte Beachtung verdienen der Turnersche Mehrkampf, der Führerwettkampf, der Mannschafts-Wehrsport-Fünfkampf, der Pistolenkampf der Stäbe und die Vorführungen von HS, OS, BDM und JM. Ein großes Sportfest wird die Gebietsmeisterschaften abschließen. Neben Vorführungen aller Art, die einen umfassenden Einblick in die Gesamtleistung der HS und des BDM geben, werden die Entscheidungen in den Lauf- und Staffeldisziplinen an dem Ab-schlussstage ausgetragen.

Großes Volksschießen in Leobschütz

Gute Schützen aus ganz Schlesien fanden im Wettbewerb

Leobschütz, 8. Juli.

Weit über die Grenzen des Kreises Leobschütz ist das Volksschießen im Stadtfest bekannt, das alljährlich im Sommer auf den in ganz Schlesien als mußergültig anerkannten Schießständen der Stadt Leobschütz ausgerichtet wird. In diesem Jahr war die Beteiligung besonders gut, da auch die Volksgenossen aus dem benachbarten Sudetenland das Schießen besuchen konnten. Einen Auftrieb erhielt das Volksschießen noch dadurch, daß es das erste Mal im Verein mit der königlich privilegierten Schützengilde durchgeführt wurde. An den Einzelwettkämpfen nahmen fast 300 Schützen teil. Besonders rege war die Beteiligung der auswärtigen Schützen, die in größerer Zahl als früher (141) erschienen waren.

An dem Kleinfalber-Mannschaftsschießen beteiligten sich 13 Mannschaften. Die Schießleistungen waren sowohl bei dem Mannschaftsschießen wie in den Einzelwettkämpfen im Durchschnitt besser als in den Vorjahren, ein Beweis, daß der Schießsport immer eifriger betrieben wird. Die Ergebnisse in den einzelnen Schiehart sind folgende:

Mannschaftsschießen: Es schloß jede Mannschaft (vier Mann zu je fünf Schützen) auf die 12er Ring-schieße. (Erreichbare Höchstanzahl 240 Ringe.) Ueber 200 Ringe, also im Durchschnitt über 10 Ringe pro Schütz erzielten fünf Mannschaften: 1. Reichsbahnportverein Gleiwitz 214 Ringe, 2. Schützengilde „Rühom“ Ratibor 207 Ringe, 3. SA-Standard 21 Leobschütz 204 Ringe, 4. 1. Komp. WK. 84 203 Ringe, 5. Postportverein Ratibor 201 Ringe.

Einzelwettkämpfe: 1. Kleinfalberschießen auf 50 Meter stehend, freihändig, auf 12er Ringschieße: Bewertet werden die beiden besten Lagen. Erreichbare Höchstanzahl 72 Ringe. Es kamen 35 Preise zur Verteilung. Die ersten Preisträger sind folgende: 1. Herbert Sornik, Gleiwitz, 69 Ringe; 2. Max Thiel, Walmühle, 68 Ringe; 3. Fritz Santos, Gleiwitz, 68 Ringe; 4. Wilhelm Rathen, Grotznitz, 67 Ringe; 5. Heinrich Bluschke, Leobschütz, 67 Ringe; 6. Kurt Klawitter, Reisse, 67 Ringe; 7. Franz Kroitz, Ratibor, 67 Ringe; 8. Hans Sennik, Leobschütz, 66 Ringe; 9. Karl Eispart, Michelsdorf, 66 Ringe.

2. Schießen auf 175 Meter mit Wehrmann- oder Eydtsbüchse, angestrichen auf 20er-Ringschieße. Bewertet wird der beste 20er. Es ergaben sich 15 Preisträger. Die ersten 4 waren: 1. Fritz Santos, Gleiwitz, 19 Teiler; 2. Hermann Peltzhofer, Leobschütz, 124 Teiler; 3. Franz Mende, Neustadt, 153 Teiler; 4. Georg Sartory, Leobschütz, 197 Teiler.

Oberglogau

Direktor Grün zum Beigeordneten ernannt

Zu einer Gemeinderatsitzung hatte Bürgermeister Dr. Eckert die Stadträte am Freitagabend ins Rathaus geladen. Als erster Punkt stand die Einführung eines neuen Beigeordneten auf der Tagesordnung. Durch das Vertrauen von Partei und Staat hat Kreisleiter Pgn. Pösterl den Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Eckert genehmigt und den Direktor Pgn. Rudolf Grün zum Beigeordneten der Stadt Oberglogau ernannt, wovon die Gemeinderäte Kenntnis nahmen. Bürgermeister Dr. Eckert gab dem Beigeordneten Pgn. Grün die Richtlinien für sein Amt und die Gemeindefragen bekannt und nahm in feierlicher Weise dem neuen Beigeordneten den Dienst ab. In seinen verbindlichen Worten stellte das Stadt-obhaupt die Pflichten und den Dienst an der Allgemeinheit heraus, der Dienst an Reich und Führer ist. Beigeordneter Pgn. Rudolf Grün dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, das er jederzeit zu rechtfertigen bemüht sein werde. Dem bisherigen Beigeordneten Pgn. Karl Galuszka, der von sich aus das Amt niedergelegt hat, widmete Bürgermeister Dr. Eckert Dankesworte für seine ehrenamtliche und aufopfernde Tätigkeit im Dienst der Stadt. Für den verjagten Ratsherrn Karl Schenk wird von Seiten des Bürgermeisters dem Kreisleiter ein neuer Vorschlag unterbreitet werden.

Bürgermeister Dr. Eckert gab dann einen Bericht über die durch die Aufsichtsbehörde verfügte Abänderung der Haushaltsrechnung. Der diesjährige Haushaltsetat steht im Zeichen größter Sparsamkeit. Dank einer ausgeglichenen Wirtschaftsführung der Stadtverwaltung konnte ein Ueber-schuss aus dem Vorjahr in den diesjährigen Etat in Einnahme gestellt werden. Der Verringerung der Haushaltsrechnung 1939 stimmten die Gemeinderäte zu. Gemäß Verfügung der Regierung soll auch die Volkspolizei Oberglogau einen Kraftwagen erhalten. Das Stadtoberhaupt schlug die Anschaffung eines Volkswagens vor, die von den Gemeinderäten bejaht wurde. Der Erlaß einer Betriebsrechnung für die Stadtwerke war sodann Gegenstand längerer Ausführungen von Bürgermeister

Dr. Eckert. Die in der Satzung enthaltene Senkung der Stromtarife soll mit dem 1. Januar 1940 in Kraft treten. Der Gemeinderat genehmigte die Betriebsrechnung, die damit als erlassen gilt. Die schon in früheren Jahren vom Bürgermeister getragene Amtskette soll wieder wie in anderen Städten auch hier zu Ehren kommen. Zur Debatte standen dann verschiedene Besoldungsfragen, die ihre Erledigung fanden. Mit besonderer Freude nahm der Gemeinderat von der Anwesenheit des bekannten Kirchenmalers und Professors Fey aus Berlin am Freitag in Oberglogau Kenntnis. Prof. Fey beabsichtigt, mit Staatsmitteln eine ähnliche Schattengradanlage mit welcher der Rathaus-turm gepunkt ist, auf die Rathausfronten zu ma-len. Der Stadt sollen dadurch keine Kosten entstehen. Auch dem Heimatmuseum hatte Professor Fey einen Besuch abgetatet und sich über die Einrichtung und seltene Museumsstücke sehr anerkennend und lobend ausgesprochen.

Oder' al

AdF-Wagentonne begeistert aufgenommen. Die angekündigte und mit Spannung erwartete AdF-Wagentonne wurde wie überall auch in Odratal von einer zahlreich erschienenen Volksmenge und ganz besonders von der geschlossen aufmarschierten Schulfugend von Odratal und der näheren Umgebung am Bahnhofsvorplatz in Empfang genommen. Die Volkswagentonne wurde von der Kreisstadt aus vom Kreisobmann der AdF, Pgn. Gabor und einer Abteilung NSAA-Männer begleitet. Nach einer Begrüßungsansprache durch den stellvertretenden Ortsgruppenleiter Pgn. Klein wurde der Wagen mit großem Interesse einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Durch eine fahr-bare Lautsprecheranlage wurde alles Wissenswerte über diese Glanzleistung deutscher Kraftfahrzeug-industrie bekanntgegeben. Nach einem halbstündigen Aufenthalt startete die Wagentonne weiter nach Otmuth. Die Gemeinde Odratal hat allein 14 AdF-Volkswagenparter aufzuweisen.

Ein früherer Odrataler Wägen vorfabrik. Der am 1. April 1937 von Odratal, wo er neun Jahre

Wer hat den saubersten Arbeitsplatz?

Wettbewerb eines Gaudiplombetriebes

Im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe hat die mit dem Gaudiplombetrieb für hervor-ragende Leistungen ausgezeichnete „Bumag“ in Gdrlich als erster schlesischer Betrieb auf Anregung des Betriebsführers einen Wettbewerb „Sauberkeit des Arbeitsplatzes“ ins Leben gerufen, der einen überraschend großen Erfolg zeitigte. Der Wettbewerb gilt für sämtliche Betriebsabteilungen. Eine aus dem Betriebsobmann, Vertrauensrat, Betriebsdirektor und einigen Obermeistern gebildete Kommission hat die Aufgabe, allmonatlich die saubersten Arbeitsplätze festzustellen, für die die Arbeitskameraden Geld-prämien und lobende Anerkennungen erhalten. In dem letzten Monat konnten vier Gefolgschafts-mitglieder mit Geldprämien und sieben mit einer Anerkennung bedacht werden. Die Belobigungen werden jeweils öffentlich bekanntgegeben, um die Bestrebungen zur Freude und Schönheit der Arbeit anzuregen und dauernd wachzuhalten.

Daß dieser Wettbewerb ein großer Erfolg nicht ab-zusprechen ist, beweist die Tatsache, daß es sogar in der Gießerei gelungen ist, den Nachweis zu er-bringen, selbst unter den schwierigsten Arbeits-verhältnissen Sauberkeit und Ordnung zu halten. Hand in Hand mit der Sauberhaltung des Arbeits-platzes geht auch die Sauberhaltung der Arbeitskleidung. Jedes Gefolgschaftsmitglied hat die Möglichkeit, seinen Monteur- bzw. blauen Anzug verbilligt waschen, plätten und ausbessern zu lassen, da in der Maschinenbaubteilung der „Bumag“ eine Annahme- und Ausgabestelle für diese Kleidungsstücke eingerichtet wurde. Der Wettbewerb dürfte vielen schlesischen Betriebsführern zur An-regung und Nachahmung dienen.

als Gendarmeriehauptwachmeister stationiert war, nach Steubenberg, Kreis Leobschütz, als Gendarmerie-meister berufene Anton Zylla ist am 5. Juli verstorben.

Krapitz

Ein jugendlicher Lebensretter. Ein 19jähriger Schüler, der in der Ober badete, geriet in eine tiefe Stelle und ging unter. Der 12jährige Schüler Alfred Witt, der dies merkte, sprang in seiner Kleidung dem Ertrinkenden nach, tauchte und brachte ihn unter eigener Lebensgefahr an Land. Dem be-kehrten Lebensretter herzlichsten Dank für seine ent-schlossene Tat.

Volkswagen-Sparmarken bei der Stadtparke. Die Stadtparke Krapitz hat vom 1. 7. 1939 ab den Verkauf der KdF-Volkswagen Spar-marken übernommen. Für den Volkswagen-sparer bringt der örtliche Vertrieb der Marken den Vorteil, seinen Bedarf nicht mehr wie bisher in Oepeln anfordern zu müssen.

Wer kennt den Baumkreuzer? In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Bäume und Sträucher in den städtischen Anlagen und im Stadthain durch Stubenfliegen beschädigt worden sind. Der Bürgermeister sichert demjenigen unter Ausschluss des Rechtsweges eine Belohnung von 50 Mark zu, der einen Baumkreuzer so zur Anzeige bringt, daß seine Bekämpfung erfolgen kann.

Troppau

Troppauer Ratsherren-Tagung

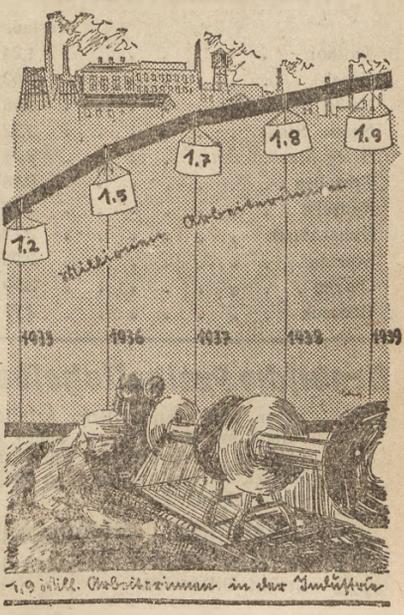
In der Sitzung der Troppauer Ratsherren wurden unter dem Vorsitz des Kreisleiters Knobloch als Beauftragten der NSDAP als Ratsherren be-rufen: Rudolf Chodura, Emil Gishal, Emil Walig, Erwin Bendat, Johann Spachofsky, Alois Guril, Helmuth Mücke und Dr. Otto Wenzelides. Ing. Purde, der alte Vor-kämpfer des Turmwesens, wurde als Beigeordneter für Jugendertüchtigung vorgeschlagen.

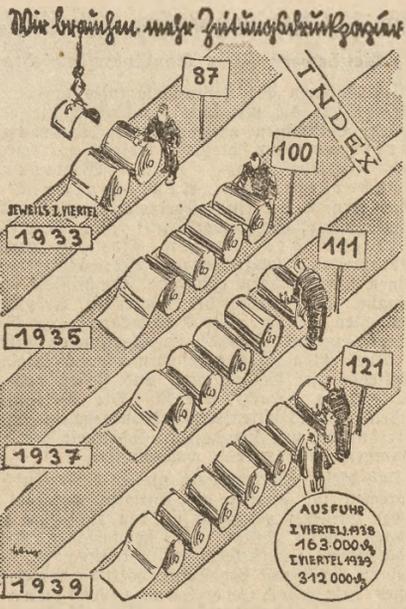
Es folgte eine Arbeitsstunde unter Oberbürger-meister Kudlich, in der nach dem Bericht des Stadtkämmerers der Anlauf des Gießwägers Bades durch die Stadt beschlossen wurde. Der für 375 Schüler bestimmten Motorsportschule wird ein Grundstück zugewiesen und für das städt. Eis-werk ein Kraftwagen angeschafft. Zum Schluß er-stattete Ingenieur Purde Bericht über Verwen-dung und Ausbau der vorhandenen Sportplätze.

Parteilamlich WIRD BEKANNTEGEBEN:

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Holzhäufen

Dienstag, 11. Juli, 20 Uhr, findet bei Kauczorg, Bösch-straße 21, ein Appell der Politischen Leiter, Walter und Marie statt. Es ist Pflicht eines jeden Politischen Leiters, Walters und Wartes zu dem Appell zu erscheinen.





4000 erleben Großdeutschland

Die 53 des Protektorats Böhmen und Mähren auf Fahrt

In diesen Tagen fahren 4000 Jungen und Mädchen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren in vier Sonderzügen nach Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und ins bayerische Hochland in die Zeltlager der Hitlerjugend. Grenzen der Willkür haben jahrelang dieser deutschen Jugend den Weg zu ihren reichsdeutschen Kameraden versperrt. Sie aber konnten sie ihre Sehnsucht töten. Urdeutsches Land steht wieder unter dem Schutze des Reiches, ist wieder in den deutschen Lebensraum eingegliedert. Jahre langer Sehnsucht deutscher Jugend in Böhmen und Mähren sollen nun Erfüllung werden. Jugend fährt zu Jugend!

Hunderterte von Kilometern tragen die Sonderzüge und Züge die deutsche Jugend in diesen Tagen durch deutsches Land. Vom Süden zum Norden, vom Osten zum Westen. Seit Wochen herrscht schon Tausende von Familien der Gedanke: Der Junge geht auf Fahrt, ins Lager! Obwohl es nicht das erste Mal ist, daß der Junge oder das Mädchen auf Fahrt und ins Lager geht, ist doch die Freude darüber und das Gespanntsein auf das diesjährige Fahrt- und Lagererlebnis noch größer. Wie muß es erst bei den Jungen und Mädchen sein, die zum ersten Mal in ihrem Leben auf Großfahrt und in die Zeltlager der HJ gehen, zum ersten Mal über ihre engere Heimat hinaus ins große, weite Vaterland fahren? Und die zum ersten Mal das Braunhemd und die BDM-Tracht angezogen haben?

Kriegsopfer fahren nach Tannenberg

Schlesischer Sonderzug nach Ostpreußen

Am Reichsehrentag Tannenberg findet am 27. August ein Staatsakt zur 25jährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg statt, woran auch Kameraden der schlesischen NS-Kriegsopferverbände teilnehmen können. Der Sonderzug nach Ostpreußen fährt voraussichtlich am 26. August. NSDAP-Kameraden, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, müssen ihre Anwartschaft sofort ihrer zuständigen Kameradschaft melden, von der sie dann alles Nähere erfahren.

10000 Studenten helfen in Schlessien

Der studentische Ernteeinsatz beginnt in der Zeit vom 13. bis 15. Juli, in der 30000 Studenten und Studentinnen, darunter auch zahlreiche Akademiker, Professoren und Dozenten in 30 Sonderzügen in die Gaue des deutschen Ostens kommen. Schlessien hat als Nachschubgauer Baden, Silesien, Saar, Westfalen-Nord und Süd-Hannover zugewiesen bekommen. Von den Hochschulen dieser Gaue sowie den Studenten und Studentinnen aus Schlessien werden insgesamt 10000 Arbeitskräfte dem schlesischen Bauerntum zur Verfügung gestellt.

Jede Kameradschaft einer Hochschule erhält ein bestimmtes Dorf als Stammdorf zugeteilt und leistet hier zum Teil ihren Landdienst ab. Die Aufgabe der Dorfgruppen besteht darin, zunächst einmal während der Ernte zu helfen, daneben aber durch aktiven Einsatz in der Partei und den Gliederungen den Dienst kennenzulernen und schließlich an der Ausgestaltung dörflicher Feste mitzuhelfen. Die große zentrale Abschlusssitzung und die Landdiensteinzüge erfolgen wie alljährlich in der Marienburg.

Wasserstands-Nachrichten

| | Breslau, 8. Juli |
|-----------------|------------------|
| Ratibor | 1,24 m |
| Cosel | 2,92 m |
| Neiße Mündung | 2,98 m |
| Neisse Stadt | 2,32 m |
| Brieg Mastenkr. | 2,28 m |
| Treschen | 0,98 m |
| Ransern | 2,32 m |
| Dyhernfurth | 2,72 m |
| Steinau | 2,98 m |
| Glogau | 2,99 m |
| Odereck | 2,77 m |

Arabische Freiheitshelden

Ueber den verzweifelten, heroischen Kampf der Araber gegen Juden und englische Unterdrücker, über ihre Führer, die England schwer zu schaffen machen, bringt die

„Schlesische Sonntagspost“ in ihrer neuesten Ausgabe einen großen Bildbericht.

Oberschlesische „Sängersfalle“ im Grazer „Türkenloch“

Ernst Müstl und daneben frohe Laune auf großer Sängersfahrt — Hindenburg Chor verdiente sich seine Sporen

Hindenburg, 8. Juli.

Der Städtische Gemischte Chor Hindenburg wirkte kürzlich beim Fest der deutschen Chormusik in Graz mit. Ueber diese früheste Sängersfahrt, an der auch Oberbürgermeister Füllsch und Bürgermeister Paschke teilnahmen, ging uns nachstehender launiger Stimmungsbericht zu:

Das Reisen und die Sehnsucht in die Ferne steckt dem Deutschen im Blut als urgermanisches Erbe. Schon als Knabe und Jüngling träumte ich, angeregt durch die trefflichen Schilderungen des großen Afrikaners Sven Hedin, von der Begegnung des „Thomo Lungma“ d. h. „Königin Mutter“, wie die Tibeter den höchsten Gipfel des Himalaja nennen. Aber ach, des Lebens wechselvolles Spiel lehrte mich Bescheidenheit und die Eroberung des „Daches der Erde“ schrumpfte zusammen zur Besteigung der Bisputiger Sandberge und allenfalls der Bischofskuppe und der Heuschauer. Höher ging's nimmer.

Welche Freude daher, meinen Jugendtraum insofern erfüllt zu sehen, wenigstens das „Dach Europas“, die Alpen schauen zu dürfen, als es hieß: der Städtische gemischte Chor Hindenburg fährt nach Graz zum „Fest der deutschen Chormusik“, um dort sein Können, das er ja in den zwei Jahren seines Bestehens wiederholt bewiesen hatte, gegen stärkste Konkurrenz ins Feld zu führen und zu behaupten. Am Mitternacht bei kühlem Wetter, in welchem einige ganz Phantasiebegabte schon Gletscherluft wittern wollten, ging die Reise los, 100 Mann stark, d. h. 60 Frauen und 40 Männer. Einige verzweifelten, schnell noch etwas zu schlafen, ein ziemlich zweifelhaftes Beginnen bei der harten Unterlage im Abteil dritter Güte. Drei Unentwegte flopten einen Stuhl auf einem über den Knien ausgebreiteten Mantel aus improvisiertem Stroh. Andere langten sich den „Festlober“ herunter. Mutter hatte eine solche Dauerwurfs beigepackt: „Damit du nicht immer

die teuren Hotelpreise zahlen mußt; kauf dir eine Semmel dazu!“ Vorweg sei zur Ehre von Graz vermeldet, daß die Verpflegung sehr preiswert war und die halbe Dauerwurfs wieder zu Muttern zurückkam.

Erster Gruß vom „Steffel“

Vom Protektorat war der Nachtfahrt wegen nicht viel zu sehen. Südbahnhof Wien! Alles kitzelt an die Fenster. „Dah“, meint einer, der Wien noch nicht kannte, „Hindenburg ist auch so schön“. Der „Steffel“ und das Riesenrad im Prater, kühn herüber und nun ging's bergauf! Zwei Lokomotiven mußten ziehen, eine dritte schieben. Der Wienerwald grüßt herüber und die Donau blinkt im Frühlicht der Morgenröte. Ein Pessimist stellt fest, daß die Donau ja gar nicht blau ist, wie Johann Strauß in seinem schönen Walzer geigt.

Und dann nahm uns der Semmering auf! Welch herrliches Stück deutscher Erde! Steil aufragende Gipfel, als wollten sie titanhast den Himmel stürmen, schroffe Felsklänge, tiefe Schluchten, kühn geschwungene Viadukte, über welche der D-Zug wie ein Tauendfüßler hinwegtröck, durch nachtschwarze Tunnel wieder eintauchend in gleichendes Licht, immer neue Ausblicke dem trunkenen Auge bietend über lichtgrüne Matten, dunkle Wälder und steile Felsklänge, an denen weißleuchtende Willen und Kurbhäuser wie Vogelnester zu kleben scheinen, das man meint, jeder Sturm müßte sie in die graufige Tiefe schleudern. Und über allem der klare blaue Himmel und strahlende Sonne, die an glatten Felswänden spiegelt Gletscher und Schnee vorläßt. Der letzte und längste Tunnel liegt hinter uns und die Station Müzzuschlag. Es ist wohl der Tunnel, über den der steirische Dichter Peter Rosegger so schön in seiner Schilderung schreibt: „Wie ich das erste Mal auf dem Dampfzuge fuhr“, wie er mit seinem abergläubischen Vaten Jochen es wagte, durch den Tunnel zu fahren, wie sie bis

Müzzuschlag nachzahlen sollten und nicht konnten und Pate Jochen brummt: „Und ein Teufelswert ist's doch!“

Graz! Eine alte Kulturstadt mit gebiegenes, prächtigen Bauwerken, breiten Straßen und engen, winkligen Gäßchen und dem alles beherrschenden Schlossberg mit dem alten Festungssturm. Eine Inschrift besagt, daß die Bürger von Graz im Jahr 1809, als die Franzosen die Festungswerke zerstörten, diesen Turm für 2798 Taler und 41 Silbergroschen abgekauft hätten, um ihn zu erhalten. Vielleicht würden die Franzosen von heute ein Vielfaches dieser Summe gern zahlen, wenn sie unsere Westbefestigungen auch schleifen könnten, da sie wohl inzwischen gemerkt haben werden, daß unsere Beton- und Stahlmauer wirklich nicht im Hochwasser des Rheins erlösen ist.

441 Stufen — etwas viel für Anfänger

Ein Kameradschaftsabend vereinigte unseren Chor oben auf dem Schlossberg. 441 Stufen führten an steiler Felswand hinauf. Ein etwas athletisch veranlagter könnte bei der 399. Stufe: „Hindenburg ist Graz über. Unser „Admi“ hat höchstens 120 Stufen bis zum Dachgarten und trotzdem einen Fahrstuhl, den man vorsichtshalber wenigstens aus runter zu benutzen kann.“ Der Gute hatte ganz übersehen, daß er seine 100 Kilogramm Lebendgewicht für 30 Pfg. mit der „Schloßberg-Jahrdachbahn“ hätte hinauslisten können. Aber eine herrliche Fernsicht über die roten Ziegeldächer der Stadt, den Dom mit seinem massigen Bau, die Uniersität, die allein ein Stadtbild bildet, das Silberband der Mur, die grünen Höhenzüge, welche die Stadt schützend umschließen, bis zu den im violetten Dämmerlicht verschwimmenden Alpengipfeln mit ihrem hellglühenden Firnschnee lohnt die Mühe.

Hohen Genuß bietet ein Gang durch die städtischen Anlagen mit ihren gepflegten Parkwegen und einem Wunderwerk von Springbrunnen. Vier Kolossalfiguren senden gewaltige Wasserstrahlen auf vier Frauengestalten, die über ihrem Haupt eine Schale tragen. Auf meine Scherzfrage, wann diese Jungfrauen ihre Kleider trocken, kam prompt von dem hieher eingeborenen Parkwächter die Antwort: „Ueber Nacht.“ Ein besonderes Vergnügen bietet der Park dem Durstleidenden in seinem zahmen Getier: Vögel und Eichhörnchen. Vorzüglich hat die Stadterhaltung Futterautomaten aufgestellt, aus welchem das Publikum für einen Groschen eine Schachtel mit Vogelfutter und Haselnüssen erlangen kann. Kaum hatte ich etwas Futter auf meine Hand gestreut, so schwirrten einige Meisen herbei, lehten sich auf meine Finger und pickten zutraulich das Futter auf; ein Eichhörnchen turnte am Anzug herauf und holte sich eine ledere Haselnuß. Ein paradiesischer Zustand, der nie seinen Reiz verliert.

Rümmeltürke droht mit geschwungenem Säbel

Es gibt Autofallen, Menschenfallen und „Sängersfallen“, nur mit dem Unterschied, daß es gegen letztere keinen Paragraphen im Strafgesetzbuch gibt. Eine Spürnahe hatte noch vor unserem ersten Auftreten in einer engen Gasse ein dufes Lokal entdeckt: Das Türkenloch! Oben an der Giebelwand ragte aus einem Loch ein richtiger Rümmeltürke mit Turban und geschwungenem Krummsäbel heraus. Der gab allerhand Süßes. Nun ist es für Sängersfallen durchaus nicht empfehlenswert, vor dem Konzert eine kleine Heisterkeit zu riskieren und unser lieber Chorleiter beschwor denn auch seine Gefolgschaft bei der christlichen Cäcilia und dem heidnischen Orpheus, doch ja die Stimmen zu schonen. Aber was will selbst eine Gluckenne gegen die von ihr geführten jungen Entlein machen, wenn sie ins feuchte Element streben? Und am nächsten Morgen, eine Stunde vor unserem ersten Auftreten, bei der Generalprobe ahnten wir nicht, daß der Komponist höchst persönlich zugegen war. Und siehe da! Der Herr Komponist meinte, so schön hätte er sein Werk noch nie singen hören.

Schönstes Lob — auch aus Berlin

Und wie wir gesungen haben, darüber ziemt mir als Mitwirkendem kein Urteil; darum lasse ich bescheidene Kritiker sprechen: Der „Börsliche Beobachter“ schreibt: „Von gleichem kämpferischen Geist zeigte auch die Matinee „Volk im Lied“ eine unangenehme Meinungsverschiedenheit von teils marxistisch, teils lyrisch belebten, ja manchmal dramatisch aufgefaßten Gesängen, in denen sich der Städtische gemischte Chor Hindenburg OS. und ihr Dirigent Erich Peter rühmlich hervortaten.“ Die „Schlesische Tageszeitung“ schreibt: „Neben... traten in diesem Konzert zum ersten Male Schlessier in Erscheinung: der Städtische Chor Hindenburg OS., von Erich Peter energisch und temperamentvoll geführt, mit den „Choralen der Nation“ des Berliner Hermann Simon. Es sind das recht schwierige und herbe a-capella Sätze, aber sie wurden hochmusikalisch und mit einem selbst in diesem Rahmen revolutionär anmutenden Schwung gelungen, die uns vor der Leistungsfähigkeit dieses jungen schlesischen Chores die größte Hochachtung abtrotzte.“

Mit diesen Urteilen dürfte der Städtische Chor Hindenburg wohl zufrieden sein und auch sein Chorleiter (trotz Türkenloch), besonders aber der Grünader des Chors Müstl, der um das Zustandekommen der Fahrt keine Mühe scheute.

Hochstimmung beim Kameradschaftsabend

Die Bogen der Begeisterung am letzten Kameradschaftsabend gingen hoch, und die Freude wurde noch erhöht durch die persönliche Anwesenheit der Spitzen der Stadt, Oberbürgermeister Füllsch und Bürgermeister Paschke, die damit ihre reges Interesse an städtischen Chor bekundeten. Ein fröhlich „Glückauf“ zur weiteren Aufwärtsentwicklung des städtischen Chors Hindenburg, dessen Bestehen es sein wird, seiner Heimatstadt, der größten Industriestadt Oberschlesiens, auch auf musikalischem Gebiet draußen im Reich Geltung zu verschaffen.

REICHSLUTSCHENBUND
GELDLOTTERIE
Gewinne
RM 250000.

Pilze bald so nährreich wie Fleisch

Eine schöne Abwechslung in der Kost und eine Ersparnis für die Hausfrau

Mit dem Beginn der Pilzzeit schenkt uns die Natur einen reichlichen Zusatz zu unserer täglichen Ernährung. Sie bringt nicht nur eine Abwechslung auf dem Mittag- und Abendbrot, sondern insbesondere auch eine Ersparnis für den Haushalt, denn die Pilze sind reich an Vitaminen und anderen Nährstoffen, die gerade jetzt zur Einmischung viel gebraucht werden können.

Pilze sind nährreich. Sie stehen in ihrem Nährwert noch über den Hülsenfrüchten und reichen bald an das Fleisch heran. Für alle die, die in Gegenden wohnen, in denen Pilze wachsen, lohnt sich das Sammeln unbedingt, denn die Natur knausert nicht mit ihren Gaben, besonders nicht nach den regenreichen Wochen. Zum Sammeln gehört natürlich als wichtigste Voraussetzung die Kenntnis der Pilze. Wer sie nicht zu unterscheiden vermag, der sammelt nicht. Aber es ist nicht schwierig, die echten von den giftigen unterscheiden zu lernen. Dafür gibt es Bücher und Pilzführer, die nicht teuer sind und sich lohnen. Wenn wir bedenken, daß es bei ungefähr 100 Pilzarten, die wir im allgemeinen kennen, nur 12 bis 15 giftige Arten gibt, dann findet sich der Freund des Pilzsuchens schnell ein. Die beste Art des Pilz-Kennens ist, sich einem Pilzjäger anzuschließen.

Was sammeln wir in der Hauptsache? Da gibt es die bekannten und am meisten aufzufindenden Arten wie: Steinpilze, Reizler, Pfifferlinge, Maronenpilze, Rothautröhrlinge (Rottappen), Rotfußröhrlinge, Pfannkuchpilze, Semmelpilze, Semmel-

koppelpilze, Hallimasch, Stockschwämmchen, ehbarer Bovist, Kumpilze (Gravelatsche), Kapuzinerpilze (Birnenpilze) und Champignons. Ein besonders schmackhafter Pilz ist noch der Scheidenreißling, der nussartig schmeckt, ferner auch der Parasolpilz. Es gibt auch ehbare Täublingsarten, die von Kennern begehrt sind, doch sollte man hier beim Sammeln sehr vorsichtig sein, um sie nicht mit den giftigen Täublingsarten zu verwechseln. Zuweilen findet sich in der Gesellschaft des beehrtesten aller Pilze, des Herren- und Steinpilzes, der Gallenröhrling, der dem Steinpilz ähnelt. Er schmeckt aber bitter und macht jedes Steinpilzgericht — wenn er auch nicht ausgeprochen giftig ist — ungesund. Man erkennt ihn daran, daß der Stiel mit einer Haut überzogen ist, die wie ein feimmaßiges Netz aussieht. Hierin unterscheidet er sich bei einigem Zusehen vom Steinpilz.

Die Pilze sind sehr vielseitig verwendbar und auch für die Winterzeit aufzuheben. Durch Mahlen der getrockneten Pilze erhalten wir ein Pilzpulver, das leicht verdaulich ist und zu Suppen verwendet werden kann, die für Magenkränke zu empfehlen sind.

Noch ein Wichtiges bei einer etwaigen Pilzvergiftung. Da ist die erste Pflicht: sofort zum Arzt schicken und unterdessen Brechreiz hervorzurufen und viel Milch trinken, um die Giftmenge zu verdünnen. Auf alle Fälle aber immer erst den Arzt holen!

Gerichtsreferendare besichtigen Gräberfeld

Arbeitsgemeinschaft der Referendare des Amts- und Landgerichts Beuthen in Waldenau

Gleiwitz, 8. Juli.

Die Arbeitsgemeinschaft der Referendare des Amts- und Landgerichtes Beuthen nahm am Sonnabend vormittag Gelegenheit, die Ausgrabungen an dem umfangreichen Gräberfeld in Laband-Waldenau zu besichtigen, wo der Direktor des Oberschlesischen Landesmuseums, Dr. Pfühenreiter, den Referendaren unter der Führung des Beuthener Landgerichtspräsidenten Dr. Przylling einen eingehenden Vortrag über dieses wertvolle und umfangreiche Gräberfeld der Myrer aus dem Anfang der Eiszeit hielt.

Zur Zeit der Besichtigung wurde gerade wieder eines der vielen Gräber freigelegt. Es handelte sich dabei um ein Frauengrab, das als solches durch die im Grab noch auffindbaren Schläfen-, Hals-, Arm- und Fußringe zu erkennen war. An der Stelle, an der der Kopf gelegen hatte, war deutlich noch ein Kopfschmuck zu erkennen. Es handelte sich um viele kleine Bronzefüßchen, die von einem ursprünglichen Schaflederband übrig geblieben waren, das der Toten bei ihrer Beisetzung um den Kopf gewunden worden war. Einzelne Stücke des Schädels waren noch erhalten, während sonst sämtliche Knochen- und Körperteile bereits vergangen waren. Am Fußende des Grabes standen wie bei allen bisher ausgehobenen Waldenauer Gräbern drei ineinander gestellte Töpfe, eine kleine Schale, eine Art Henkeltasse und ein blumentopfartiges Gefäß.

Dieses Grab war das 67., das im Laufe eines Jahres bisher auf der Höhe von Waldenau freigelegt worden ist. Da die Arbeiten alle sehr genau und vorsichtig ausgeführt werden müssen, wird es noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, bis das gesamte Gräberfeld erschlossen ist. Nach den bisherigen Funden und den Feststellungen, die man hinsichtlich der Steinpadungen, mit denen jedes einzelne Grab belegt ist, gemacht hat, dürfte das gesamte Gräberfeld auf der Höhe an der neuen Arbeitsfrontsiedlung Laband-Waldenau rund 200 Gräber umfassen. Es handelt sich fast durchweg um Körpergräber, die alle in der Nord-Südrichtung angelegt worden sind und in denen die Toten mit dem Kopf zur Sonne beigesetzt wurden. Merkwürdigerweise hat man mitten unter diesen Körpergräbern auch einige wenige



Aufnahme: Feld

Das eben mühsam freigelegte Frauengrab aus dem Myrer-Gräberfeld bei Laband-Waldenau aus der frühen Eisenzeit zwischen 800 und 600 vor der Zeitenwende wird mit seinen noch erhaltenen Schmuckstücken, dem Kopfband, Hals-, Arm- und Fußringen, im Bild festgehalten.

Brandgräber gefunden, in die die Überreste der eingäscherten Toten hineingeschüttet wurden. Für die Arbeitsgemeinschaft der Referendare des Amts- und Landgerichtes Beuthen bedeutete die Besichtigung dieses Gräberfeldes, über dessen Ausgrabungsarbeiten wir schon früher eingehend berichtet haben, zweifellos ein großer Erlebnis.

Erich Krempel-Suhl Weltmeister im Pistolenschießen



Aufnahme: Scharf

Zum erstenmal in der 42jährigen Geschichte der Weltmeisterschaften im Schießen ging jetzt in Luzern die deutsche Fahne am Siegermast hoch. Eröffnet wurde die Reihe der deutschen Erfolge von dem Suhl'er Erich Krempel, der im Pistolenschießen mit 547 Ringen vor dem Schweizer Ullmann (546) und dem Ungarn Balogh (544) Weltmeister wurde.

Drei Finnen liefen Weltrekord

Laike Mäki lief die zwei Meilen in 8:52,2

Die finnischen Langstreckenläufer befinden sich in ganz hervorragender Form. Das bewiesen heute die Ergebnisse des Zwei-Meilen-Laufes beim internationalen Abendsportfest im Olympia-Stadion zu Helsinki. Gleich drei Finnen blieben auf der 2318,68 Meter langen Strecke unter der bisherigen Weltbestleistung des Ungarn Szabo von 8:56 Minuten. Laike Mäki gewann den Zwei-Meilen-Lauf in der neuen Weltrekordzeit von 8:52,2 Minuten vor Tuominen mit 8:53,5 und mit Celuri mit 8:54,8, Järvinen mit 8:57,8, Salminen mit 9:00,9 und Sarkoma mit 9:06,9. Mäki ist bereits Weltrekordinhaber über 5000 und 10 000 Meter, er eroberte also heute seine dritte Weltbestleistung.

Über 8 000 Zuschauer feierten ihre Landsleute nach diesem sensationellen Lauf. Im 3 000-Meter-Hindernislauf mußte Larsson seit 1936 seine erste Niederlage hinnehmen. Der Finne Mattiainen lief in 9:12,2 vor Larsson, der 9:13,2 benötigte, durchs Ziel. Weitere beachtliche Ergebnisse waren Speerwerfen Särvinen 74,80 Meter, Hochsprung Nikken 1,97 Meter, Hammerwerfen Mattiainen 52,57 Meter.

Die deutsche Handballer für Bukarest

Die deutsche Nationalmannschaft, die in Bukarest das erste Handball-Länderspiel gegen Rumänien austrägt und anschließend noch zwei weitere Spiele durchführt, wird, wie folgt aufgestellt: Schneegans (Magdeburg); Pfennig (Breslau), Schmitt (Wünsdorf); Wohlrab (Wien), Keiter (Berlin), Kempa (Breslau); Schönrogge (Stettin), Hönke (Berlin), Ortman (Berlin), Waleko (Oppeln), Wolat (Wien). Außerdem wurden drei Auswechselspieler mitgenommen und zwar Wöfler (Leipzig) für das Tor, Bannast (München) als Verteidiger und der Kasseler Läufer

Bier deutsche Weltmeistertitel

J. Brod-Ingolstadt Sieger im Armeegewehrschießen

Die deutschen Schützen haben bei den Weltmeisterschaften in Luzern beispiellose Erfolge aufzuweisen. Bei den erstmals ausgetragenen Einzelkämpfen in den drei Stellungen siegte J. Brod, Ingolstadt, in stehendem Anschlag mit 334 Ringen gegen Kaarte (Finnland) mit 333 und Salzmann (Schweiz) mit 329 Ringen. Der Kampf mit dem Schweizer Militärarabier auf eine Entfernung von 300 Metern stellte an die Teilnehmer die höchsten Anforderungen, war doch die Zeit für die Abgabe der einzelnen Serien nur sehr knapp bemessen. Brod lag lange mit 333 Ringen an der Spitze des Feldes, als er noch im letzten Augenblick von Kaarte überholt wurde. Die erste Nachprüfung der Scheiben ergab jedoch, daß der Deutsche einen Ring mehr, also 334 geschossen hatte.

Am Freitag wurden die amtlichen Ergebnisse der Scheibenspitole wie folgt bekanntgegeben: 1. Erich Krempel (Deutschland) 547 Ringe, 2. Ullmann (Schweden) 546 Ringe, 3. Balogh (Ungarn) 546 Ringe Mannschaftskamp: 1. Schweiz 2675 Ringe (Weltrekord), 2. Schweden 2639 Ringe, 3. Deutschland 2638 Ringe.

Ullmann vor van Dyen

Einen großartigen Kampf gab es am Freitag nachmittag in Luzern im Schnellfeuerpistolenschießen auf Schattenrisse. Die letzte

Ausscheidung wurde von 18 Schützen bestritten, die ihre Serien in jeweils drei Sekunden Zeitdauer aufzufeuern hatten. Es blieben schließlich der deutsche Olympiasieger Cornelius van Dyen und der Schwede Torsten übrig, die mit geradezu eisernen Nerven und einer bewundernswerten Ruhe um Sieg und Weltmeistertitel kämpften. Bis zur siebenten Serie waren beide noch punktgleich, bis hier der Deutsche einen Nichttreffer hatte, so daß Ullmann mit dem höchstmöglichen Ergebnis von 54 Treffern bei 42 in der Ausscheidung als glücklicher Sieger hervorging.

Ergebnisse: 1. Ullmann (Schweden) 54 Treffer (42 in der Ausscheidung), 2. van Dyen (Deutschland) 54 (41), 3. Miklauska (Estland) 35, 4. Hesse (Frankreich) 34, Mannschaftskamp: 1. Ungarn 269 Treffer, 2. Litauen 268 Treffer, 3. Deutschland 267 Treffer, 4. Lettland 267 Treffer, 5. Italien 265 Treffer, 6. Schweden 263 Treffer. Deutschland eroberte den dritten Platz durch einen 30:29 gewonnenen Stichtampf.

Die Ergebnisse des Kleinkaliberschießens mit stehendem Anschlag haben nach der Scheibenskontrolle erhebliche Veränderungen erfahren: 1. Steigelmann (Deutschland) 380 Ringe (Weltrekord eingestellt), 2. Rifad (Estland) 379, 3. Liivik (Estland) 378 Ringe. Mannschaftskamp: 1. Finnland 1861 Ringe (neuer Weltrekord), 2. Deutschland 1859 Ringe, 3. Schweiz 1858 Ringe.

Wieder Bahnrennen in Ratibor

Schlesische Klasse am Start

Am Sonntag veranstaltet der R. u. M. B. Wanderer 1889 Ratibor im Ost-Stadion das zweite Bahnrennen dieses Jahres, das beste schlesische Klasse am Start sieht. Als erstes Rennen steigt ein Flegelkamp, in dem Walter Leppich, Cofel; Bellmann und Kaller, Breslau; Bartisch, Reisse; Bozigurski und Güldel, Ratibor ihre Kräfte messen werden. Neben einem „Ersten Schritt“ für alle Radfahrer unter 18 Jahren und einem Verfolgungsrennen über zwölf Runden, das Stollhoff, Scherner, Bochenel und Borwoll bestritten, dürfte das 100-Runden-Mannschaftsrennen ein radportliches Ereignis werden. Als die stärksten Fahrer dieses Wettbewerbs sind zu nennen: Keller; Bellmann, Breslau; Jachst; Prjewodnik, Brüder Leppich, Randjora — Wollowski, Heybedred; Güldel — Bozigurski, Ratibor; Bartisch — Zwowski.

Große Leistungen im Kunstspringen

Deutsche Schwimmmeisterschaften in Hamburg

Mit den Ausscheidungen im Kunst- und Turmspringen für Männer und Frauen begannen am Freitag in Hamburg die Großdeutschen Schwimmmeisterschaften. Was unsere Springer im Sommerbad von Eimsbüttel während der Vorkämpfe zeigten, war derart vielversprechend, daß selbst die Sprungrichter überrascht wurden. Hans Kefzer, München, der Reichsbundlehrer unserer Springer, jagte seine Eindrücke mit folgenden Worten zusammen: „Die Leistungen unserer Spitzenklasse haben sich derart gesteigert, daß wir heute 20 Springer stellen, die das zeigen, was vor wenigen Jahren noch unsere Meister sprangen. Man gewinnt fast den Eindruck, als handele es sich hier in Eimsbüttel um ein amerikanisches Trainingslager, so verblüffend sind Technik, Ausführung und sprichwörtliches Eintauchen. So tüchtige Springer wie Lorenz, Volk, Kaiser und gar der Europameisterschaftszweite im Turmspringen, Heinz Krieger, konnten sich nicht für die Entscheidung qualifizieren. Johnny Weik wird es nicht leicht haben, seinen Titel gegen Hafter oder Walter zu verteidigen.“

Die Durchführung der Meisterschaft ist in diesem Jahre neu. Im Gegensatz zu früher greifen die Titelverteidiger erst in die Entscheidungen ein. Die Vorkämpfe erstrecken sich auf 5 Pflicht- und 5 Kürübungen, also auf das gesamte Meisterschaftsprogramm.

Ergebnisse — Vorkämpfe Männer: 1. Fritz Hafter 150,02, 2. Joachim Walter 147,12, 3. Hans Hermann Aderholt 142,07, 4. Winfried Marau 137,60,

5. Walter Ernst 133,12. Frauen: 1. Gudrun Hartenstein 103,47, 2. Paula Lataref 101,37, 3. Sufanne Heintze 99,90, 4. Lotte Hanselmann 94,61, 5. Olga Eckstein 93,93 Punkte.

Italiens Straßenfahrer in Front

Der Radländerkampf Italien — Deutschland anläßlich der Fernfahrt Mailand — München wurde am Freitag mit der 224 Kilometer langen Etappe Mailand — Trient begonnen. Bei drüben der Höhe nahmen die 24 Amateurfahrer den Kampf auf. Die Strecke wies nur am Ende des Gardasees bei Torbole eine leichte Steigung auf, die von den Italienern zu einem erfolgreichen Ausreißversuch benutzt wurde. Kurz vor dem Ziel stieg dann Covolo vor und wurde schließlich mit 45 Sekunden Vorsprung Etappensieger vor Berlaqua und Bösch, eine feine Leistung des jungen Italiener, der unterwegs schon zwei Reifenschäden aufgeholt hatte. In der Länderwertung führt Italien mit 5 Minuten 47 Sekunden Vorsprung.

Ergebnisse: 1. Covolo (Italien) 6:30:00, 2. Benivilla (Italien) 6:30:45, 3. Bösch (Deutschland), 4. Ronconi (Italien), 5. Brotto (Italien), 6. Meurer (Deutschland), 7. Jrgang (Deutschland), 8. Kehler (Deutschland), 9. Pebevilla (Italien), alle dichtauf, 10. Heller (Deutschland) 6:34:31, 11. Corrieri (Italien) 6:35:31, 12. Hörmann (Deutschland). Länderwertung: Italien 39:11:07, Deutschland 39:16:56.

Neue Gaubestleistung von Käthe Gottschlich

Bei dem von der Grünberger Turnerschaft veranstalteten Abendsportfest in Grünberg gelang es Käthe Gottschlich (Turnerschaft Neusalz), ihre kürzliche Verbesserung des Gaurefordes im Hochsprung noch zu übertreffen. Sie erreichte einen Zentimeter mehr als bei den Gaumeisterschaften und kam damit auf 1,54 Meter, womit es bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin unter Umständen zu einem Platz reichen könnte. Auch im 100-Meter-Lauf war sie vorn und lief gemeinsam mit E. Gerdes, ebenfalls von der Turnerschaft Neusalz, die Strecke in 13,3 Sek.

Berliner Militär begann

Im Rahmen des Berliner Reitturniers begann am Freitag die Olympia-Vorbereitungs-Military mit der Dressur, deren Aufgaben von den Reitern einzeln und ohne Kommando vorzureiten waren. Unter den 14 Bewerbern setzte sich der von Rittmeister Habel gesteuerte Leopard an die Spitze.

Fräulein Peter, Oppeln holte Reichstitel

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Berlin

Am ersten Tag der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die im Berliner Olympia-Stadion zum Austrag kommen, errang der Gau Schlesien durch Fräulein Bilo Peter (Post Oppeln) den Titel über 80 Meter Hürden für Frauen. Die mehrfache schlesische Meisterin hatte bereits im Vorlauf mit einem neuen Gaureford von 11,7 Sekunden (bisher 11,9 Sekunden) ihre Hochform und ihre Zuverlässigkeit bewiesen. Den Zwischenlauf gewann sie mit 11,9 Sekunden, obwohl sie hier kurz vor der letzten Hürde aus dem Schritt gekommen war. Ein großer Kampf zwischen der Schlesierin und Fräulein D em p e, Weimar, brachte die Entscheidung. In dem letzten Teil der Strecke kämpfte sich Bilo Peter an die mit knappem Vorsprung führende Mitteldeutsche heran und erreichte als Siegerin das Ziel.

Einen ausgezeichneten Sieg holte K e d e r m a n n, München, über 100 Meter in 10,3 Sekunden heraus. Deutschland scheint wieder Sprinter von Weltklasse zu haben. Altmeister Syring, Wittenberg, gewann die 10 000 Meter in 30:57,4 Minuten; der Münchener K a n d l trug sich über 3 000-Meter-Hindernislaufen mit 19:06,8 Minuten ebenfalls in die Liste der besten Läufer der Welt ein. Das Kugelfloßen gewann Trippel, Berlin, mit 16,21 Metern vor Stöck, Berlin, mit 16,19 Metern und dem Olympiasieger Woellte, Berlin, mit 15,84 Metern. Im Stabhochsprung verteidigte Haunzwickel, Wien, mit 4,00 Metern seinen Titel erfolgreich. Fräulein Schulz, Münster, erzielte im Weitprung für Frauen als neue deutsche Meisterin 5,92 Meter.

Bei den 200 Metern für Frauen holte Fräulein K e r l i c h (TuS Hindenburg) mit 26,3 Sekunden eine neue Gaubestzeit heraus, die jedoch nicht anerkannt werden kann, da die Oberstfleherin wegen Verlassens der Bahn distanziert werden mußte.

Richter am 7. zum 7. Mal Meister

Vor 8 000 Zuschauern konnte Albert Richter seine seit 1933 in der deutschen Berufssiegermeisterschaft begonnene Siegesserie in Braunschweig fortsetzen. Ein besonderes Kuriosum war dabei, daß er am 7. zum 7. Male Meister wurde. Unter seinen Gegnern war keiner, der ihm hätte irgendwie gefährlich werden können. Dazu gab es noch das Goldene Rad der Steher, in dem Meße bis zum 80. Kilometer führte, dann aber Kremer unterlag und in der letzten Runde auch noch von Lohmann passiert wurde. Die Veranstaltung dehnte sich auch diesmal wieder, wie es in Braunschweig üblich ist, bis Mitternacht aus, aber trotzdem hielten die Zuschauer solange aus.

Ergebnisse. Deutsche Flegelmeisterschaft, Vorentscheidung: 1. Richter, 2. Hütinger, 2. Lauf: 1. Lorenz, 2. Marklowitz, Endlauf um den 3. und 4. Platz: Hütinger gewinnt beide Läufe gegen Marklowitz. Um den 1. und 2. Platz: Richter gewinnt beide Läufe gegen Lorenz. Goldenes Rad von Braunschweig: 1. Kremer 1:21:00, 2. Lohmann 5 Meter, 3. Meße 100 Meter, 4. Kraus weit, 5. Stadlau weit zurück.

Erster Durchgang zu den Vereinsmeisterschaften der Leichtathleten

Der TuS Hindenburg führt am Sonntag ab 9 Uhr in der Wolf-Filser-Kampfbahn den ersten Durchgang zur Deutschen Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten (Klasse B) durch. Für diese Vorbereitungsveranstaltung sind alle Vereine des Kreises I startberechtigt. Bei den Männern ist die Teilnahme von TuS und Preußag gesichert, während bei den Frauen bisher TuS und Hindenburg 1882 gemeldet haben. Hierbei kommen auch die Bannoffenen Jugend-Wettkämpfe zur Austragung. Für die Männer-Klasse sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: 200 Meter, 800 Meter, 3 000 Meter und 4 mal 100-Meter-Staffel sowie Hoch- und Weitprung, Speer- und Diskuswerfen. 100 Meter, 4 mal 100-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitprung, Kugelfloßen und Diskuswerfen sind die Wettbewerbe der Frauen.



Wub Gorbalsjwyrin nuzüflet...

Hochsommerliches Kapitel von den Gaben der Natur, dem nachbarlichen Größenwahn und einem Keimfall vor einem halben Jahrtausend, nebst einem kleinen Lobé des Volkswagens.

Geliebtes Leservolk!

Jetzt schenkt uns die Natur ihre Gaben in Hülle und Fülle! Wenn ich so am Dienstag und Freitag den Wochenmarkt betriebe um meinen Thronstuhl herum wie ein König von oben herab betrachte, hab ich nicht wenig Lust, herabzusteigen und mich leutlich unter Volk, und das heißt in diesem Falle hauptsächlich unter die Hausfrauen zu mischen und ihnen die Taschen mit den Früchten des Sommers zu füllen.

Es ist ja vor allem jetzt Kirichen- und Beerenzeit!

Und da kann selbst ein eingefleischter Fleischfreßer zum Vegetarier werden — von den Gemüsen, Salaten und ersten Pilzen ganz zu schweigen!

Ach ja, die Fülle ist so groß und vielfältig, daß einem sogar der Absicht von dem „König“ des Gemüses“ leicht fällt, nämlich vom Spargel, der jetzt schon gewaltig ins Kraut schießt.

Also haltet Euch ran, geliebtes Leservolk!

Die sommerlichen Freuden — sie der Reihe nach aufzuzählen, reichen die zehn Finger und Zehen nicht aus — können uns auch nicht vergällen werden durch das hysterische Angebertum von jenseits der Grenzbäume, wo Leute, die meistens gar keine Oberstfleher sind, sondern aus Galizien

und noch weiter flücht her in das Horn vom „Marsch an die Oder“ tuten.

Nun wir kennen diesen Größenwahn zur Genüge, und der Chronist findet da gerade in seinen Papieren die bezeichnende Geschichte vom Ende eines solchen Größenwahns, die heute nicht ohne Ruh und Frommen über die grüne Grenze gestütert werden kann.

Denn jene Zeiten, das wissen wir, kommen nie wieder, sie haben sich seit einem halben Jahrtausend nicht wiederholt und es ist keine Aussicht, daß es die nächsten tausend Jahre anders wird.

Denn daß damals — es handelt sich um die Zeit der Hussiten — Anruhen, die, wie wir wissen, nicht nur einen religiösen Hintergrund hatten, sondern überhaupt gegen alles Deutsche gerichtet waren — die deutsche Zwietsch und der Hader in den eigenen Reihen mitschuldig an dem unglücklichen Geschehen waren, das über unsere Stadt Gleiwitz kam, das ist gewiß.

So konnte sich damals ein Spiel auf der Heimatbühne begeben, das an hochfahrenden Großsprecherien und nachfolgendem kläglichen Versagen für die „Haupthelden“ — zwei Polen — so etwas wie eine weltgeschichtliche Lehre gebracht hat.

Die freundliche Erinnerung an dieses bewegte Kapitel Gleiwitzer Stadtgeschichte, vor mehr als fünf-hundert Jahren, so meint der Chronist heute, erscheint so zeitgemäß und beziehungsreich für die Mauthelden von drüben, daß es sich schon lohnt, die geschichtlichen Vorgänge in unserer Wochenbetrachtung wieder einmal ins Gedächtnis der Nachwelt zu rufen.

Da also in den Tagen der damals aufeinandernden Kriegsunruhen die schlesischen Fürsten untereinander nicht einig waren, hatten die Hussiten, denen sich auch viele Polen angeschlossen hatten, ein leichtes Spiel.

Am schlimmsten trieben sie es im Jahre 1430. Schon im März jenes Jahres kamen viele Flüchtlinge aus dem Ratiborer und Cofeler Gebiet in die befestigte Stadt Gleiwitz, weil sie glaubten, hier Schutz zu finden.

Aber Gleiwitz war damals eine unglückliche Stadt; denn sie gehörte zwei Herzögen. Der eine wollte die Stadt verteidigen, der andere aber fürchtete sich und wollte sich ohne Kampf ergeben. Bei

solcher Uneinigkeit war es den Hussiten leicht, die Stadt zu erobern.

Die Belagerung, die Widerstand leistete, wurde erloschen. Wer sich ergab, kam in Gefangenschaft. Mauern, Türme und Wälle wurden von den Hussiten besetzt, die Stadt selbst aber geplündert und zum Teil in Brand gesteckt.

Die Anführer der Hussiten waren ein Pole namens Puchala und ein polnischer Prinz Sigmund Korybut.

Dieser blieb nun in Gleiwitz und machte von hier aus Streifzüge weithin ins oberschlesische Land. Städte und Dörfer wurden geplündert, z. B. Bischostal, Beiskretscham und Tost. Auch Klöster wie Himmelwitz wurden beraubt und in Asche gelegt.

Auch Beuthen sollte geplündert werden. Da kamen die vornehmsten Frauen hinstrohend zum Prinzen von Gleiwitz, wie Korybut sich nannte, und brachten reiche Geschenke mit. Der Prinz nahm sie und verschonte Beuthen.

Puchala zog mit seinen Räuberhorde in Kreuzburger Land. Brennende Dörfer und Städte zeigten seinen Weg, der durch ganz Schlesien nach Böhmen führte.

Prinz Korybut aber setzte sich in dem eroberten Gleiwitz fest. Er suchte nicht nur Beute und Abenteuer, sondern er wollte auch großen Ruhm gewinnen. Sein Plan war, Böhmen und Polen durch die neue hussitische Religion zu einigen und ein mächtiges Slatweneich zu gründen.

Die Hauptstadt dieses Reiches aber sollte Gleiwitz sein!

Weil es in der Mitte zwischen der böhmischen Hauptstadt Prag und der polnischen Königsstadt Krakau lag, so meinte der großsprecherische Prinz Korybut.

Das gefiel nun aber den deutschen Gleiwitzern gar nicht.

Aber niemand kam ihnen damals in ihrer Not zu Hilfe.

So „herrschte“ der landfremde Prinz Korybut fast ein ganzes Jahr in unserer Stadt.

Im März des Jahres 1431 zog er nach Krakau, um für sein neues „Reich“ zu werden. Inzwischen aber gingen seine Besatzungsscharen weiter auf Raubzüge, und da sie im Westen unserer Heimat

schon alles zerstört hatten, wandten sie sich nun nach Osten und plünderten sogar polnische Gebiete.

Da lebten der polnische König und der katholische Bischof von Krakau eine Einigung mit den Hussiten ab.

Prinz Korybut wollte nun wieder nach seiner „Hauptstadt“ Gleiwitz zurück. Er war enttäuscht und zugleich empört über seine eigenen „Truppen“, lies: Räuberbanden.

Die bedrückten Gleiwitzer waren inzwischen nicht untätig geblieben. Sie verschworen sich insgeheim, die verhaßte Fremdherrschaft der Hussiten abzuschütten. Ihr heimlicher Führer war der Schlesier Bernhard Roth. Der letzte sich mit dem Herzog Konrad dem Weichen von Dels in Verbindung, und in der Nacht des 4. April halfen die Gleiwitzer ihren niedererschlichen Freunden aus Dels, die Stadt zu befreien und verjagten das hussitische Gesindel nebst deren polnischen Freunden.

So war Gleiwitz wieder in deutscher Hand. Der Traum des Prinzen von Gleiwitz“ war ausgeträumt für immer.

Und das Erwachen aus diesem Traum war alles andere als schön.

Der letzte Sonntag übrigens hat uns einen lang-erwarteten frohen Besuch gebracht: den Adf-Bolkswagen!

Rinderich, das ist eine prima Sache! Wir hatten ja schon allerhand gesehen und gehört — aber wenn man dann dieses schmutzige Fahrzeug mit eigenen Augen von nächster Nähe sieht, da reißt man doch das Maul vor lauter Staunen auf, was da für einen solchen Preis geboten werden kann. Das klassische Wort vom Veni-vidi-vici kann man da nur umwandeln in:

Er kam — wir sahen — er siegte!

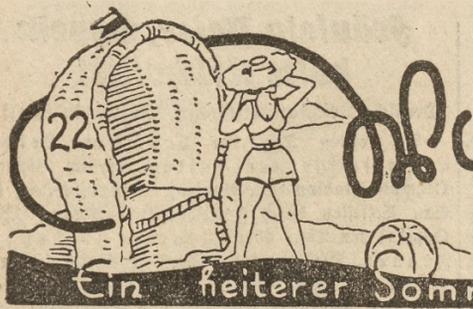
Na, das wird eine Freude sein, wenn im nächsten Jahre die ersten Volkswagenfahrer im ersten Weltkrieg über unsere oberschlesischen Straßen den Motor werden singen lassen! Da werden wieder Hunderte und später Tausende ausfahren, die Heimat neu zu entdecken. Und werden lachend sagen können:

„Besser gut gefahren, als schlecht gelaufen.“

In diesem allseitig frohmütigen Sinne verbleibe ich für und für wie eh und je

Euer getreuer

Sürg.



Nach dem Hineinherin in Büchlingsberon?



Ein weiterer Sommerroman von Reinhold Scharke

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

Walter sprang geistesgegenwärtig auf und eilte ins Nebenzimmer. Lilo wagte nicht, dem Freunde zu folgen. Voller Spannung horchte sie auf die weiteren Vorgänge nebenan und war vollends betroffen, als sich in das erneute Jammern der Witfrau das laute Gelächter Walters mischte, der offenbar — immer unterbrochen von seinem eigenen Lachen — der alten Frau Trost zusprechen sich bemühte.

Da hielt es Lilo auch nicht länger im Zimmer Horns, und sie eilte gleichfalls hinüber zu Frau Nerlich, die — wohl in der Hoffnung, bei dem jungen Mädchen mehr verständnisvolle Teilnahme zu finden — auf Lieselotte zueilte, weinend und wild gestikulierend, ein undefinierbares Etwas in der Rechten schwingend.

Was war geschehen? — Wie allabendlich hatte die alte Frau sich umständlich auf ihre baldige Nachtruhe vorbereitet, ihren künstlichen Zopf abgetan und sich auf einen Stuhl niedergelassen, um — das eine Ende des Zopfes im zahnlosen Mund, das andere in den Händen — diesen Kopfschmuck sogleich ordnungsgemäß zu flechten. Als die Witwe zu ebendiesem Behufe Platz nehmen wollte, tat es plötzlich einen häßlichen Knacks: sie hatte sich achlos auf ihr Gebiß gesetzt. Nach jähem Aufahren von ihrem Gefühl, hatte sie auf der Sitzfläche nur noch die kläglichen Trümmer einer einst königlichen Kauapparatur vorgefunden.

Es zeugte gewiß nicht von unschöner Gemütsroheit Lilos, wenn auch sie nun angefaßt des sich ihr bietenden Anblicks ein herzliches Lachen nicht zu unterdrücken vermochte. Allerdings Trost, wirklich greifbaren Trost, wußte Lieselotte Weber jetzt zu spenden:

„Liebe Mutter Nerlich, das ist doch kein Beinbruch. Ich bin Wirtin beim Zahnarzt Doktor Hugo Wittich in der Kurfürstentstraße 14. Kommen Sie morgen nachmittag in die Sprechstunde. Ich werde mit meinem Chef reden, er wird's für Sie gewiß ganz billig machen!“

V.

Walter Horn hatte es eigentlich nur gut gemeint, als er der Filmschauspielerin Römberg gesagt hatte, sie müßte in dieser Woche ausnahmsweise einmal am Mittwochnachmittag zum Schwimmunterricht kommen, da er am Dienstag früh verhindert wäre, ihr die übliche Privatstunde zu erteilen. Die Römberg hatte einen Moment überlegt, so ganz recht war ihr das nicht gewesen, am Nachmittag den Blicken der sicher zahlreichen Besucher ausgesetzt zu sein. Schon hatte sie erklären wollen, die eine Stunde sollte dann ruhig einmal ausfallen, doch dann war sie anderen Sinnes geworden und hatte ihre Bereitwilligkeit zu dieser Unterrichtsverlegung ausgesprochen.

Die kleine Lilo wird Augen machen, wenn sie heute nachmittag ihren vielgeliebten Film- liebling hier im Stadtbad sehen wird, so dachte der junge Schwimmmeister, als er an diesem Mittwochnachmittag nach der Mittagspause in die große Schwimmhalle zurückkehrte. Es war dabei geblieben, daß Lieselotte am Mittwochnachmittag, an dem sie stets dienstfrei hatte, zu Horn schwimmen kam, und dieser wollte seinem Mädels nun die Freude machen, die Römberg persönlich kennenzulernen.

Das dieliche Fräulein Buttig konnte heute einen dicken Schlußtritt unter ihre Leidens- und Ausbildungszeit legen: bereits in den frühen Nachmittagsstunden hatte sie sich unter den Argusaugen Horns nach zwanzigminütigem Ringen mit dem heucheligen Element freigeschwommen, worüber ihr ein von Walter unterfertigtes gewichtiges Dokument ausgefolgt wurde, das mit seinem Schnörkel und in seiner Buntheit dem Diplom eines Hühneraugen-Operateurs nicht unähnlich sah. In ihrem großen, etwas komisch anmutendem Stolz war Fräulein Buttig entschlossen, den Schauplay ihres Ruhmes heute noch nicht so rasch zu verlassen. Vergnügt hatte sie in ihres fleischigen Fülle auf einer fließenbedeckten Stufe unweit Walters Unterrichtsplatz und weidete sich an den Ungeheuerlichkeiten anderer Anfänger.

Kurz nach zwei Uhr erschien Lilo auf dem Plan. Walter erkannte ihr blaurotkariertes vollschlaftes Figürchen schon von weitem. Anmutig eilte sie auf den Freund zu, um ihn mit einem Händedruck und einem herzlichen „Tsch, Walter!“ zu begrüßen. Den Kuß schenkte sie sich natürlich von wegen der hier unbedingte zu wahrenen „sportlichen Härte“.

Aber Horn, dessen Augen viel Freude über das Erscheinen seines Mädchens verrieten, war ein viel zu pflichtgetreuer Beamter des Stadtbades, um auch nur einen Augenblick seine Pflicht zu vernachlässigen.

„Eins — zwei — drei und — vier!“ kommandierte er und schenkte seine ungeteilte Aufmerksamkeit der jungen Frau, die erst seit kurzem Unterricht nahm und nun einermöglichen ängstlich zu seinen Füßen im Wasser herumkrampfte.

Lilo eilte zum Sprungbrett und stürzte sich gleich darauf mit elegantem Kopfsprung ins Wasser, um der Stelle zuzuschwimmen, an der Walter bozierend und kommandierend stand. In angemessenem Abstand umkreiste sie die Schülerin Walters, ihm selbst von Zeit zu Zeit einen liebevollen Blick hinaussendend.

Plötzlich hoben sich zwei kühle Hände von hinter vor Walters Gesicht und Augen, so daß er momentan jeder Sicht beraubt war. Schon wollte Horn höchst ungehalten losdonnern, als die unbefannten Hände ihn bereits wieder freigaben und er sich angesprochen hörte:

„Ich bin's, Hörnchen! — Tgittgitt! Machen Sie doch nicht ein Gesicht, als wollten Sie mich gleich auffressen. — Schönen guten Tag, vor allen Dingen — also da bin ich!“

Sawohl, da war sie — die jüngst so ruhreiche Filmschauspielerin Agnete Römberg. Und da die Zeiger der großen Uhr in der Halle gerade auf drei Uhr wiesen, rief der Schwimmmeister seiner Schülerin im Wasser zu:

„Schluß für heute! — Kommen Sie heraus!“ Dann reichte er Agnete mit leidlich freundlicher Miene die Hand, wobei er einen leisen Vorwurf nicht unterdrücken konnte:

„Immer Dummheiten im Kopf. Wenn nun das arme Weib da unten inzwischen abgefaßt wäre.“

Die Römberg lachte schallend:

„Na, na, na, so schlimm wird's ja nicht gleich werden, Hörnchen.“

„Liebes Fräulein Römberg, Sie wissen doch, wenn der liebe Gott will, schießt 'n Befehl. — Uebrigens“, Horn lenkte auf ein anderes Thema über, „eine gute Freundin von mir, eine begeisterte Verehrerin von Ihnen, ist ebenfalls hier und hätte Sie liebend gern kennengelernt.“

„Am Gottes willen!“ hauchte Agnete ernstlich erschröckend. „Machen Sie bloß keinen Quatsch! Ich bin selig, daß mich bisher hier noch niemand erkannt hat. Andernfalls würde ich mich heim Unterricht schrecklich geniert fühlen. Warten Sie wenigstens noch 'n bißchen, Hörnchen, ja?“

„Wie Sie wollen, Fräulein Römberg. Also dann mal los, bitte. Zum kleinen Brett — Startsprung — Arme recht weit nach vorn — Beine fest gestreckt — und dann erst einmal bis zum Strich kraulen!“

Die Filmschauspielerin befolgte die ihr gegebenen Weisungen, klatschte nicht sonderlich geschickt ins Wasser, hatte demzufolge nicht den rechten Schwung, der sich im Vorwärtsschießen auswirken konnte und kraulte mehr schlecht als recht bis zur Leine, die den Beginn des Schwimmerbeckens anzeigte.

Eine Uhr zeigt die Ewigkeit an

Die Geologie enträtselte die Schöpfungswunder

In dem nach einem bekannten deutschen Forscher benannten Franke-Zimmer des Geologischen Vereins zu Schleusingen in Thüringen wurde eine „geologische Uhr“ aufgestellt, die die neuerdings ermittelte Alterseinteilung der Erdkruste angibt. Wenn ein Mensch seine siebzig oder achtzig Jahre auf dieser Welt verbracht hat, fühlt er sich alt. Auch Tiere haben nur eine begrenzte Lebensdauer, wengleich Nashörner, Rispferde, Krokodile und Wale bis zu zweihundert Jahre erreichen können. Noch älter sollen angeblich Karpfen und Schildkröten werden. Von den Bäumen aber bringen es bestimmte Eigenarten auf dreihundert bis tausend, Linden und Tazusbäume auf zweitausend und vereinzelt Eiben gar auf mehrere tausend Jahre. Doch was bedeuten alle diese Zahlen, die in unseren Augen schon gewaltige Rekorde darstellen, gegenüber dem Alter der Erdkruste und der verschiedenen Gesteinsfichten? Es wurde noch vor fünfzig Jahren mit zwanzig Millionen Jahren im Höchstfalle angenommen. Inzwischen hat jedoch das Studium der Radioaktivität ergeben, daß der Erdball in Wirklichkeit schon seit Milliarden Jahren vorhanden ist. Man hat gelernt, aus der Menge des Bleies — andere Gelehrte bevorzugten die Helium-Methode — auf den Zerfall des Urans zu schließen, wodurch sich wiederum das Alter des Gesteins und damit der Welt bestimmen läßt.

Trotzdem bestanden bis in die jüngste Zeit hinein unter den Gelehrten noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten über das Alter des Erdballs, da die Messungsmethoden nicht immer ein einwandfreies Bild ergaben. So vertrat der berühmte deutsche Geograph Professor Dr. Albrecht Penck von der Universität Berlin die Ansicht, daß die feste Erdkruste bereits seit etwa drei Milliarden Jahren besteht. Sein Kollege hingegen, der Geologieprofessor Kirtley F. Mather von der Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten, gelangte durch seine Messungen unter Verwendung radioaktiver Substanzen zu dem Ergebnis, daß unser Planet „nur“ auf ein Alter von rund zwei Milliarden Jahren zurückblicken kann.

Berechnungen nach der „Bleimethode“

Neuerdings konnte nun durch die Bleimethode die Dauer der Vorzeit auf 600 bis 1600 Millionen Jahre, die des Erdaltertums auf 250 bis 600 Millionen, die des Erdmittelalters auf 75 bis 220 Millionen, und die der Erdneuzeit auf etwa 60 Millionen Jahre errechnet werden. Es bestehen hiermit zwar noch erhebliche Differenzen in der Altersbestimmung, die bei der Vorzeit allein rund eine Milliarde Jahre ausmachen, doch ist man mit diesen Feststellungen immerhin ein gutes Stück weitergekommen. Die Millionen spielen ja schließlich, wenn es sich um die Entwicklung des Weltalls handelt, keine allzu große Rolle. Mit Jahrtausenden oder gar Jahrhunderten rechnet nur der kurzlebige Mensch, nicht aber die Natur in ihrer unermeßlichen Schöpfungskraft.

„Zurück und noch mal dasselbe!“ befahl Horn, der am Rande des Bassins der Schwimmenden gefolgt war. „Aber einen besseren Startsprung möcht' ich sehen. Wenn Sie unten ankommen, sieht's aus, als hätte man einen alten Latschen ins Wasser geworfen!“ Walter stellte sich selber auf das Sprungbrett und demonstrierte die richtige Stellung im Augenblick vor dem Abprung. Eben war die Römberg — wenn auch nicht wesentlich anmutiger — ins Wasser gehüpft, als Lilo mit finsterner Miene neben Walter stand und sich einigermassen pikiert erkundigte:

„War das die Römberg?“

„Hm!“ erwiderte Horn gewichtig, ohne ein Auge von der nun im Wasser Kraulenden zu wenden. Lieselotte Weber schien dies alles außerordentlich zu verdröhnen, denn sie meinte mit bei ihr ungewohnter Paßigkeit:

„Ich finde das reichlich komisch von dir, Walter!“

„Moment!“ rief Horn und eilte wieder zum anderen Ende des Bassins, wo Agnete nun ziemlich außer Atem auf ihren Schwimmlehrer wartete.

„Ihre Atemtechnik beim Kraulen ist noch nicht richtig!“ rief der Schwimmmeister und riigte das falsche Ein- und Ausatmen während des Schwimmens. „Noch mal bis zum Sprungbrett und dann kurze Pause!“ Die Römberg startete, indes Walter sich seiner Freundin zuwandte, deren letzten Worte aufgreifend:

„Was findest du komisch von mir?“

Lieselotte schmolte:

„Nicht beachtest du überhaupt nicht, und kaum ist diese Filmschauspielerin da, reißt du dir bald ein Bein aus!“

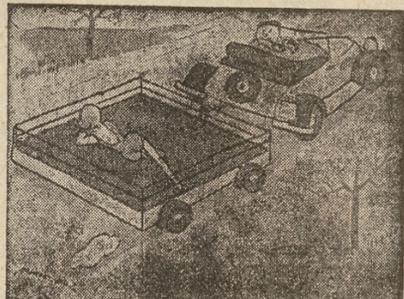
„Du vergißt, daß ich mich im Dienst befinde, und Fräulein Römberg für ihr gutes Geld Anspruch auf guten Unterricht hat“, belehrte Walter Lieselotte ernst.

„Na, dann kann ich ja gehen!“ erwiderte Lilo trotzig.

„Du bist albern, Lilo, nimm's mir nicht übel. Ich möcht' mal wissen, was in dich gefahren ist mit einem Male?“

„In mich? — Gar nichts! — Aber in dich!“ beharrte Lieselotte grollend.

Die Römberg hatte die letzte Leiter vor dem Sprungbrett erklimmen und wollte eben auf das Paar zueilten, als das dieliche Fräulein



Der Arzt hatte ihr „Liegen in frischer Luft verordnet“...

Buttig wie eine Bombe auf die Schauspielerin zuflog und sie um ein Autogramm bat. Der Teufel mochte wissen, woher die Autogrammjägerin so rasch Bleistift und Papier hergenommen hatte.

„Am Gottes willen“, zischte die Römberg zu Tode erschrocken.

„Ach du lieber Gott“, brummte Horn.

Argwöhnische Blicke um sich werfend, erfüllte Agnete den Wunsch der Diden und bat diese beinahe flehentlich, die anderen Badegäste nicht auf ihre Anwesenheit aufmerksam zu machen, was Fräulein Buttig denn auch versprach und im seligen Stolz auf ihr kostbares Geheimnis auch tatsächlich hielt.

Eiligst wandte die Römberg sich nun dem Schwimmmeister zu, der in diesem Augenblick beinahe etwas wie Mitleid mit der von ihrem Ruhme Verfolgten empfand.

„Darf ich Ihnen Fräulein Lieselotte Weber vorstellen, Fräulein Römberg“, begann Horn ausgesprochen höflich und deutete auf Lilo, die mit verkniffenem Gesicht da stand. Verzückung und Verärgerung in ihr lieferten sich eine wilde Schlächt.

Agnete streckte dem jungen Mädchen freundlich die Hand entgegen, die Lieselotte mit erstaunlicher Zurückhaltung zu flüchtigem Gruß nahm.

„Ich freue mich, mit höchstschwimmmeisterlicher Genehmigung einen Augenblick mit Ihnen plaudern zu dürfen“, lachte Agnete gutgelaunt, „da kann ich wenigstens mal ein bißchen verschmaufen, wozu mir Hörnchen sonst nie Zeit läßt!“

„Hörnchen hat sie gesagt“, dachte Lilo, und es gab ihr erneut einen Stich. „Die scheinen ja ziemlich intim miteinander zu sein!“

Auch die Römberg machte sich ihre Gedanken: „Nanu, da stimmt doch was nicht mit den beiden. Das Madel macht ja eine richtige Leichenbittermiene!“ Und sie beschloß, dem Mädchen ein wenig auf den Zahn zu fühlen:

„Haben Sie auch Unterricht bei unserem Hörnchen?“ erkundigte sie sich liebenswürdig und legte in übertriebener Vertraulichkeit ihren rechten Arm um Walters Nacken. Dieser hätte sich unter anderen Umständen diese körperhafte Annäherung Agnetes tödlicher verbeten. Im Augenblick jedoch und besonders im Hinblick auf die Anwesenheit Lilos ließ er sich diese Umarmung mit ruhiger Würde gefallen. Lilo wurde abwechselnd rot und blaß vor Mut und beantwortete die Frage der Römberg kurz und bündig:

„Nein, ich bin mit Herrn Horn befreundet!“ wobei sie sich Mühe gab, die Worte „Herrn Horn“ besonders zu betonen.

„Oh“, rief die Filmschauspielerin in gutgespielter Ahnungslosigkeit, „da kann man Ihnen ja nur gratulieren, Fräulein... Wie war doch Ihr werter Name?“

„Weber!“ antwortete statt Lilo der Schwimmmeister.

„Fräulein Weber“, ergänzte sich die Römberg. „Da sind Sie doch sicher eine ausgezeichnete Schwimmmeisterin?“ forschte sie weiter.

„Ich schwimme seit langem und gut“, erwiderte Lieselotte einfüßig, am liebsten hätte sie noch hinzugelegt: „Sedenfalls tausendmal besser als Sie, Sie eingebildete Person!“

Horn hatte sich sanft aus der Umarmung Agnetes gelöst und sagte, eigentlich nur um etwas zu sagen, weil ihm diese konventionelle „Plauderei“ langsam auf die Nerven ging:

„Fräulein Weber und ich haben Sie neulich in der Premiere zum „Schwarzen Domino“ bewundert.“

„Ach, wie interessant!“ rief Agnete. Die in den Spinnstuden der gesellschaftlichen Intrigen und Kombinationen Beheimatete hatte die Lösung des vor ihr stehenden Rätsels gefunden. „Wie interessant!“ wiederholte sie nochmals sinnend, indes Lilo wie auf glühenden Kohlen stand.

(Fortsetzung folgt)

Auflösung aus der Sonnabend-Ausgabe

Magisches Zahlenquadrat:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3 | 6 | 7 | 9 |
| 9 | 7 | 6 | 3 |
| 6 | 3 | 9 | 7 |
| 7 | 9 | 3 | 6 |

Bevölkerungspolitik und Steuerrecht

Von Graf Schwerin von Krosigk, Reichsminister der Finanzen

Das Steuerrecht greift in seinen Auswirkungen tief in den Haushalt jedes deutschen Volkes ein. Die Höhe der von jedem einzelnen zu tragenden Steuern bestimmt weitgehend den Einkommens- und Vermögensbetrag, der ihm für seine Lebenshaltung zur Verfügung steht. Deshalb ist die Ausgestaltung des Steuerrechts, insbesondere die Gestaltung der Steuertarife, ein besonders geeignetes Instrument, um den vom Führer gestellten bevölkerungspolitischen Aufgaben zu dienen. Diese Aufgaben bestehen für das Steuerrecht darin, durch steuerliche Entlastung der Kinderreichen und steuerliche Belastung der Kinderarmen oder kinderlosen Steuerpflichtigen einen Lastenausgleich herbeizuführen.

Das deutsche Steuerrecht hat nachdrücklich und entschlossen zu seinem Teil die Verwirklichung dieses Lastenausgleichs unternommen. Dabei mußte stets auch Rücksicht genommen werden auf die großen Erfordernisse der Finanzpolitik, insbesondere auf die Notwendigkeit, die Finanzkraft des Reiches so geschlossenen wie möglich den übertragenden nationalpolitischen Aufgaben, wie der Aufrüstung und dem Vierjahresplan, zur Verfügung zu stellen. Der vollkommene Lastenausgleich kann auch nicht nur mit steuerlichen Mitteln verwirklicht werden. Er muß seine Ergänzung in unterliegenden Maßnahmen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens finden und hat diese Ergänzung schon weitgehend in den Ehestandsdarlehen, einmaligen und laufenden Kinderbeihilfen sowie Ausbildungsbeihilfen gefunden.

Die steuerlichen Maßnahmen mit bevölkerungspolitischer Zielsetzung sind auf diese Weise verstreut und in die verschiedensten Formen gekleidet. Deshalb soll eine zusammenfassende Gesamtschau zeigen, was bisher bevölkerungspolitisch erreicht und geleistet werden konnte.

Bei der Einkommensteuer

1. Bei der Einkommensteuer, der großen und umfassenden Personensteuer des Reichs, sind Ehestandsdarlehen, laufende und einmalige Geburtsbeihilfen eines Arbeitgebers und alle Bezüge aus öffentlichen Mitteln steuerfrei, die als Beihilfe zum Zweck der Erziehung oder Ausbildung bewilligt werden (nicht aber die besoldungsmäßigen Kinderzuschläge). Sind Kinder vorhanden, so erhöht sich die Höchstgrenze der abzugsfähigen Verleserungen und Bauparzellenbeiträge, die bei einem Ledigen 500 Mark beträgt, erheblich, z. B. bei Ehefrau und vier Kindern auf 2900 Mark. Außer gewöhnliche Belastungen, die durch den Unterhalt von Kindern entstehen und die die steuerliche Leistungsfähigkeit eines Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, z. B. notwendige Zuschü-

gewährung an eine verheiratete Tochter, werden durch eine Ermäßigung der Einkommensteuer berücksichtigt. Steuerpflichtige mit mehr als drei minderjährigen Kindern können auch jetzt noch, trotz des Wegfalls des steuerfreien Betrags für Beschäftigung einer Hausgehilfin, eine Steuerermäßigung erhalten, wenn sie eine Hausgehilfin beschäftigt und ihre steuerliche Leistungsfähigkeit dadurch wesentlich beeinträchtigt wird.

Das Kernstück der bevölkerungspolitischen Maßnahmen im Einkommensteuerrecht bilden aber die tarifmäßigen Kinderermäßigungen. Schon die nationalsozialistische Steuerreform von 1934 sah eine erhöhte Besteuerung der Ledigen und kinderlos Verheirateten und eine steuerliche Entlastung bei Vorhandensein von Kindern (Abkömmlingen, Stiefkindern, Adoptivkindern, Pflegekindern und deren Abkömmlingen) vor. Der Umfang der steuerlichen Entlastung auf Grund der Steuerreform von 1934 bei Vorhandensein von Kindern ist aus der folgenden Uebersicht ersichtlich:

| Familienstand | Einkommen Einkommen- | |
|----------------------------|----------------------|--------|
| | steuer | steuer |
| | Mark | Mark |
| ledig | 5000 | 832 |
| Verheiratete ohne Kinder | 5000 | 490 |
| Verheiratete mit 2 Kindern | 5000 | 265 |
| Verheiratete mit 4 Kindern | 5000 | 90 |
| Verheiratete mit 6 Kindern | 5000 | — |

Durch die im Februar dieses Jahres erfolgten Änderungen des Einkommensteuergesetzes ist die Berücksichtigung bevölkerungspolitischer Gesichtspunkte bei der Einkommensteuer noch wesentlich gefördert worden. Neben einer Erhöhung der Ledigenbesteuerung ist für länger als fünf Jahre kinderlos Verheiratete eine neue Steuergruppe mit gegenüber bisher um 40 v. H. höheren Steuerbeträgen vorgesehen worden. Außerdem werden Kinderermäßigungen künftig nicht nur, wie bisher, für nichtjüdische Kinder, sondern auch für gewisse andere nichtjüdische Angehörige gewährt. Die Ermäßigung wird auch gewährt, wenn das Kind oder der andere Angehörige nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, aber überwiegend auf dessen Kosten unterhalten und erzogen oder — bei Volljährigkeit — überwiegend auf dessen Kosten unterhalten und für einen Beruf ausgebildet werden. Die nunmehrige Lastenverteilung ergibt sich aus der folgenden Uebersicht:

| Familienstand | Einkommen Einkommen- | |
|----------------------------|----------------------|--------|
| | steuer | steuer |
| | Mark | Mark |
| ledig | 5000 | 882 |
| Verheiratete ohne Kinder | 5000 | 686 |
| Verheiratete mit 2 Kindern | 5000 | 265 |
| Verheiratete mit 4 Kindern | 5000 | 90 |
| Verheiratete mit 6 Kindern | 5000 | — |

Bei der Bürgersteuer

2. Bei der Bürgersteuer, der großen Personensteuer der Gemeinden, werden die nach dem Einkommen festgesetzten Steuerermäßigungen, nach denen die Bürgersteuer erhoben wird, um je zwei Mark für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind ermäßigt, wenn das Einkommen nicht mehr als 2400 Mark beträgt. Die Steuerermäßigungen werden um je eine Mark für das zweite und dritte minderjährige Kind und um je zwei Mark für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind ermäßigt, wenn das Einkommen zwar mehr als 2400 Mark, aber nicht mehr als 25 000 Mark beträgt.

Beispiel:

Ein Arbeiter mit nicht mehr als 2400 Mark Einkommen hat in Berlin an Bürgersteuer zu entrichten:

- wenn er unverheiratet oder kinderlos verheiratet ist, 42 Mark;
- wenn er verheiratet ist und zu seinem Haushalt drei minderjährige Kinder gehören, 14 Mark;
- wenn er verheiratet ist und zu seinem Haushalt mehr als drei minderjährige Kinder gehören, keine Bürgersteuer.

Bei der Erbschaftsteuer

3. Bei der Erbschaftsteuer bleibt der ganze Erwerb des Ehegatten des Erblassers steuerfrei, wenn u. a. Kinder des Ehegatten aus seiner Ehe mit dem Erblasser oder Abkömmlinge dieser Kinder leben oder wenigstens erzeugt sind. Der erbschaftsteuerpflichtige Erwerb von Kindern wird stets nur nach der niedrigsten Steuerklasse, der Steuerklasse I, besteuert. Außerdem steht jedem Kind des Erblassers oder Schenkers ein Steuerfreibetrag von 30 000 Mark zu. Beträgt z. B. der einem Kind zugefallene Erbteil nicht mehr als 30 000 Mark, so tritt dadurch praktisch Steuerfreiheit ein. Ueberschreitet der Erbteil des Kindes den Betrag von 30 000 Mark, so ist nur der nach Abzug von 30 000 Mark verbleibende Rest erbschaftsteuerpflichtig.

Bei der Vermögenssteuer

4. Bei der Vermögenssteuer wird ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens und ohne Rücksicht auf den in jedem Fall steuerfrei bleibenden Betrag von 10 000 Mark für jedes minderjährige Kind (Abkömmling, Stiefkind, Adoptivkind, Pflege-

kind und dessen Abkömmlinge) des Steuerpflichtigen, das zu einem Haushalt gehört, ein steuerfreier Betrag von je 10 000 Mark gewährt. Das gleiche gilt für jedes volljährige, noch nicht fünf- undzwanzig Jahre alte Kind, das auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet wird.

Beispiel: Ein verwitweter Steuerpflichtiger mit drei minderjährigen Kindern hat ein Vermögen von 60 000 Mark, davon bleiben 40 000 Mark vermögenssteuerfrei. Er hat Vermögenssteuer nur aus einem Vermögen von 20 000 Mark in Höhe von 100 Mark jährlich zu entrichten.



Bei der Wehrsteuer

5. Bei der Wehrsteuer ist vorgesehen, daß Wehrsteuerpflichtige mit mindestens zwei Kindern in den ersten beiden Kalenderjahren der Wehrsteuerpflicht, entgegen der Regel, die Wehrsteuer nicht nach den für diese Kalenderjahre vorgesehenen erhöhten Wehrsteuersätzen, sondern nur nach den sogenannten einfachen Wehrsteuersätzen zu entrichten haben.

6. Schließlich wird das Vorhandensein von Kindern noch weitgehend bei der Grunderwerbsteuer (Uebergang von Grundstücken zwischen Kindern und Eltern) und bei der Festsetzung der Wohnflächengrenze für steuerbefreite Eigenheime oder Kleinwohnungen steuerlich berücksichtigt.

Sie fragen — wir antworten

Anonyme Einsendungen werden nicht beantwortet — Urkunden nur abschriftlich einsenden — Auskunft ohne Gewähr

Offizierslaufbahn

H. M., Andreasbütte. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung für die Offizierslaufbahn des Heeres zu beachten sind, sind aus Merkblättern ersichtlich, die bei den Wehrbezirkskommandos erhältlich sind. Zu beachten, daß unbedingt das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt gefordert wird.

Zwei Fragen

K. S. in B. 1. Ihre Tochter kann vor der Ableistung des Pflichtjahres nicht in eine kaufmännische Arbeitsstelle eingestellt werden. Es ist nämlich ausdrücklich bestimmt, daß ledige weibliche Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die bis zum 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren, von privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Arbeiterinnen oder Angestellte nur eingestellt werden dürfen, wenn sie mindestens ein Jahr lang mit Zustimmung des Arbeitsamtes in der Land- oder Hauswirtschaft tätig waren und dies vom Arbeitsamt im Arbeitsbuch förmlich bestätigt ist. In besonders gelagerten Fällen kann das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen, die von ihm im Arbeitsbuch förmlich zu bescheinigen sind. 2. Wir empfehlen Ihnen, sich zur Klärung der Frage bezüglich der Erleichterung für Gewerbelehrer unmittelbar an das Staatliche Berufspädagogische Institut, Berlin SW 68, Kochstraße 65, zu wenden.

Unfallrente

H. D., Burgwässer. Wir empfehlen Ihnen, sich in Ihrer Unfallrentensache unmittelbar mit Ihrer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Verbindung zu setzen, deren Bescheid maßgebend ist.

SA-Wehrabzeichen

1328. Der Erlass des Führers vom 18. März 1937 über die Wiederholungsübungen für das SA-Wehrabzeichen gilt nicht rückwirkend.

Hauszinssteuerhypothek

K. S. 25. Wenn der Kreisaußschuß mit Wirkung vom Jahre 1937 ab die Zinsen für Ihre Hauszinssteuerhypothek wieder auf 3 Prozent erhöht hat, so sind Sie verpflichtet, diesen Zinssatz bereits für 1937 zu entrichten. Die Herabsetzung auf 1 Prozent erfolgte seinerzeit ausdrücklich unter Vorbehalt des Widerrufs.

Einwohnerzahlen

Tur Nr. 355, Buchenhöh. Die Einwohnerzahl der nachstehenden Städte betrug im Jahre 1910: Breslau 512 105; Görlitz 85 806; Königshütte 74 811 (im Jahre 1919); Reuthen 67 718; Liegnitz 66 620; Gleiwitz 66 981; Rattowitz 43 173; Oppeln 33 907.

Verlag und Druck:
Gauverlag R. Schlegel GmbH, Zweigverlag Gleiwitz
Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz
Hauptverleger: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz
(in Urlaub)
Stellvertreter des Hauptverlegers und Chef vom Dienst:
Peter Jantsch
Verantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold (in Urlaub), z. B.: Peter Jantsch; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Jürg Straßberger, Boreng; für Kommunalpolitik und Volkes: Kurt Baum; für Provinz: Hubert Schray; für Sport: Walter Rönberg (in Urlaub), z. B.: Hubert Schray; für Wirtschaft: Peter Jantsch; für Anzeigen: Friedrich Reichelt; alle in Gleiwitz
Gesamtdruckauflage V/39 (jährlich 39 587, davon Bezirks-Beilage Cosel/Gr. Strehlitz 8987 u. Bezirks-Beilage Ratibor/Leobschütz 6061)
Zur Zeit hat Preisliste 14 Gültigkeit
Gesamtauflage unserer Schlesiens Gaupresse über 870 000

Wir sind uns darüber festlos klar

daß unsere Geschäftsdrucksachen vor allem unsere Briefbogen, Angebote und Bestätigungen, dann aber auch unsere Prospekte und Preislisten künftig besser aussehen müssen, denn nach dem Aussehen einer Drucksache schätzt man sehr oft ein Unternehmen entsprechend ein. Minderwertige und unsaubere Drucksachen kommen für uns nicht mehr in Frage. Die Druckerei des Oberschlesischen Wanderer, Gleiwitz, Teuchertstraße 16, Fernruf 3491 liefert Drucksachen, die durch ihre Sauberkeit und Frische eine wahre Empfehlung sind.

Ach, man fühlt die rechte Wärme gut gemüht bei dieser Sonne!

Otto R. Krawinkel
X Lebensmittelgeschäft X
Beuthen OS., Fernspr.-Sammeln. 2741
Verkauf: Laden Poststraße 23

Große Lagerbestände in Einkochgläsern, Konservendosen, Verschluß- und Krautschneidemaschinen, Metallbetten, Auflegematratzen, Wasch- und Wringmaschinen.
Beachten Sie bitte die Auslagen in den Schaufenstern.

Frigidaire
ELEKTRISCH-AUTOMATISCHE KÜHLUNG
für Haushalt und Gewerbe

Generalvertretung:
Dipl.-Ing. Leopold Haller
Gleiwitz, Raudener Straße 41 - Fernsprecher 2071

Es ist ein Erfordernis unserer Zeit:
Schütze Speisen vor Verderb!

Er schützt vor Verderb.

Der Kühlschrank sorgt auch an heißen Tagen dafür, daß alle Speisen und Getränke frisch und wohlschmeckend bleiben. Lassen Sie sich die verschiedenen Kühlschränke mal erklären bei

Walter Kupke

Das Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Keramik, Spielwaren

Gleiwitz, Ring 2
Ruf 4447

Besichtigen Sie meinen Ausstellungsraum Ring 5 (neben Wiese)

Darin bleibt es immer frisch!

und wenn es draußen noch so heiß ist. Ja, so ein Eisschrank ist etwas wert und hilft der Hausfrau viel Zeit und Geld sparen — und man kann so mancherlei auf Vorrat halten. Er macht sich schnell bezahlt. Betrachten Sie ihn einmal unverbindlich bei

Elektron-Beleuchtung

Beuthen, Bahnhofstraße 10
Gleiwitz, Wilhelmstraße 49b
Hindenburg, Kronprinzenstraße 254

Erster Blick in die Spielzeit 1939/40

Ufa-Programm bereits zu 94 % erfüllt

Die Ufa-Produktion für das Herstellungsjahr 1938/39, das erst im Juli abläuft, ist praktisch bereits heute beendet. Die letzten Filme des vielseitigen Programms sind „Die kluge Schwiegermutter“, „Frau am Steuer“, „Am Wege zum Glück“, die in diesen Tagen angelaufen sind bzw. vor ihrer Aufführung stehen. Zu ihnen kommen noch die beiden Filme „Es war eine rauschende Ballnacht“ mit Zarah Leander und „Hallo Janine“ mit Marita Rökk, die fertiggestellt, aber noch nicht geniert sind. Damit hat das Ufa-Programm 1938/39 zu 94 Prozent Erfüllung gefunden.

Obgleich es noch etwa zwei Monate bis zum Beginn des neuen Produktionsjahres sind, hat die weit vorausschauende Planung künftiger Filmvorhaben dazu geführt, daß seit vielen Wochen, ja seit Monaten schon mit der Herstellung von Filmen begonnen werden konnte, die in das Programm des neuen Herstellungsjahres gehören. So hat bereits im Februar Gerhard Lamprecht mit den Aufnahmen für den Film „Die Geliebte“ angefangen. Die Hauptrollen wurden mit Willy Fritsch, Viktoria von Ballasko, Grete Weiler, Karl Martell und Paul Otto besetzt. Wenig später ging Georg Jacoby mit dem Film „Schuß im Rampenlicht“ ins Wabersberger Atelier. Seine Darsteller waren Anneliese Uhlig, Hilde Sessa, Gustav Knuth und Carl Ruhlmann. Anschließend begann Erich Waschneck mit den Aufnahmen zu dem Film „Fräulein“, in dem Ilse Werner, Mady Rahl, Hans Leibelt, Egon Müller-Franken und Eric Frey die tragenden Rollen innehaben. Ein vierter Film, der inzwischen fertig geworden ist, liegt in dem „Sensationsprozess Casilla“ vor, den Eduard von Borzody mit Heinrich George, Albert Hehn, Dagny Servaes, Tutta Freybe und Richard Häußler in Szene setzte. Professor Karl Ritter wird in diesen Tagen die letzten Szenen zu seinem großen geschichtlichen Film von

deutscher Jugend „Kadetten“ gedreht haben und mit dem Film in den Schneiderraum gehen. Zusammen mit Mathias Wieman, Carsta Löck, Andrews Engelmann und Theo Shall spielen hundert Jungen aus der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Potsdam die Hauptrollen. Ebenfalls bei den letzten Aufnahmen angelangt ist Ernst Martin, der den Film „Heimatland“ mit Hansi Knotek und Wolf Albach-Retty in den Hauptrollen inszenierte. In den Ufa-Ateliers in Tempelhof hat Dr. Johannes Güter den heiteren Kriminalfilm „12 Minuten nach 12“ mit Geraldine Katt, Ursula Herking, Paul Hendels, René Deltgen und Carl Raddatz in Arbeit.

In den nächsten Tagen beginnen nun die Aufnahmen für den ersten Zarah Leander-Film der neuen Ufa-Produktion. Er heißt „Aufschub für Brenton“ und entsteht unter der Spielleitung Paul Martins. An der Kamera wird wieder Franz Weismayr stehen. Zwei weitere Filme endlich werden mit Außenaufnahmen begonnen, und zwar fährt Carl Boese mit Ilse Werner, Hans Stüwe, Josefina Dora und Th. Danegger in die landschaftlich ungemein reizvolle Umgebung von Passau, um dort den Film „Fogg bringt ein Mädchen mit“ anzufangen. Peter Ostermayer bereitet im berühmten Großglocknergebiet für dieselbe Zeit die ersten Aufnahmen für seinen nächsten Ganghofer-Film „Waldräusch“ vor.

Wenn man einmal annimmt, daß das neue Ufa-Programm 1939/40 die Zahl von vierzig Filmen vorzieht, dann würden diese zehn teils fertigen, teils in Arbeit befindlichen Filme bereits den bemerkenswerten vierten Teil von diesem neuen Jahresvorhaben bedeuten. Das ist ein schöner Beweis für die zielbewusste und sorgfältige Arbeit des deutschen Filmschaffens, das unter der verständnisvollen und fördernden Obhut des Staates eine Entwicklung nimmt, die früher niemals möglich gewesen wäre.



Unter der Spielleitung von Professor Carl Ritter wurde der Film aus dem Siebenjährigen Krieg „Kadetten“ für die kommende Spielzeit bereits fertiggestellt. In ihm wirken neben Mathias Wiemann und Carsta Löck als Hauptdarsteller 100 Jungen der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam und der HJ mit.



Die Operette „Monika“ von Nico Dostal werden wir während der kommenden Spielzeit mit Hansi Knotek in der Hauptrolle nochmals im Film erleben. Der Film ist insofern interessant, da die Außenaufnahmen hierzu im Schwarzwald gedreht wurden unter Mitwirkung Schwarzwälder Bauern bei ihren Volksspielen mit den alten alemannischen Masken, wie wir sie im Bild sehen.

Der Film vom Kampf gegen den Tod

Leben und Kämpfen des Arztes Dr. Robert Koch / Gespräch mit Regisseur Hans Steinhoff

Während einer Mittagspause empfing der bekannte Filmregisseur Hans Steinhoff unseren Berichterstatter und erzählte bereitwillig über all das Interessante seiner neuen Arbeit.

„Ich beschäftige mich schon seit drei Jahren mit der Idee, den Robert-Koch-Film zu drehen. Erstens interessierte mich die Materie ungeheuer, und die medizinische Wissenschaft — mein „hobby“ von frühester Jugend an — und Bakteriologie sind Gebiete, die mir neben meinem eigentlichen Beruf die schönsten und liebsten Beschäftigungen waren.“

Jeder Mensch hat ja ein Steckenpferd. Der eine sammelt Briefmarken, der andere züchtet Kakteen oder ist auf der Jagd nach Schmetterlingen — ich befaßte mich eben mit der Medizin und ihren vielfachen Nebengebieten. Sie mußten einmal meine Literatur darüber lesen — große Regale voll, vom vorigen Jahrhundert bis zu den heutigen neuesten Erscheinungen.“

Und da war es die Gestalt des großen Forschers Dr. Robert Koch, die mich immer wieder beeindruckte. Es drängte mich geradezu, das Schicksal des Menschen und Arztes, des Bekämpfers des Todes, im Film aufzuzeigen.“

Dieser Wunsch ist nun Wirklichkeit und dieser langjährige Plan ist zur Tat geworden. Sie können sich wohl denken, wie glücklich ich bin, Schauspieler wie Emil Jannings und Werner Krauß als die Träger der Hauptrollen gewonnen zu haben. — Es handelt sich bei diesem Film — das möchte ich besonders wieder und wieder betonen — nicht um einen Kultur- oder medizinischen Lehrfilm. Ich sage dies absichtlich, weil ich weiß, daß dieser Gedanke bei dem zugrundeliegenden Stoff nahe liegt. Nein, wir gestalten einen lebensnahen, glückvollen, dramatischen Film, der Menschen und Schicksale mit allen Konflikten, Irrungen und Wirrungen aufzeigt.“

Das Leben des Arztes Dr. Robert Koch, wie wir es im Film zeigen, ist trotz allen Erfolges letzten Endes ein schweres, hartes Dasein gewesen, voll Einsamkeit, Entfremdung und Enttäuschung. Es war ein Leben voll Einsatz- und Opferbereitschaft

für sein Lebenswerk, das er uneigennützig — nur zum Wohle der Menschheit — durchführte, ohne auf Dank und Anerkennung zu rechnen. Und die Rolle dieses Kämpfers hat Emil Jannings übernommen und gestaltet sie mit seiner großen Kunst.“

Seit dem 15. September 1938 beschäftigten wir uns intensiv mit den Vorarbeiten und Vorstudien zu dieser Rolle. Wir wohnen vielen Operationen bei, waren bei manchen Sektionen zugegen und informierten uns im Berliner Robert-Koch-Institut in der Anatomie und im Pathologischen Institut mit aller Ruhe und Gründlichkeit für die kommende Arbeit. Auch möchte ich besonders dankend erwähnen die Unterstützung der Wissenschaftler überall, sie war in weitgehendster Weise entgegenkommend und verschaffte uns ungewöhnliche Einblicke und Orientierungen.“

Und nun sind wir mitten drin in der Dreharbeit, und es ist ein wundervolles Schaffen. Emil Jannings gestaltet diese Rolle mit einer Liebe und Sorgfältigkeit — einer Behutsamkeit, die bewundernswert ist. Er, dieser große Menschenbildner, ist in der Arbeit von einer Wachsamkeit und Korrektheit, die einfach vorbildlich ist. Er ist einer von denen, die nichts leicht nehmen, die es sich schwer machen und voller Selbstkritik und Disziplin sind.“

Und dann ist da der große Gegenspieler von Emil Jannings resp. Robert Koch — es ist Werner Krauß als Virchow. Auch er ist einer unserer Besten in der Kunst. Und im Leben des Forschers Robert Koch war er, als Rudolf Virchow, einer der Größten im Reiche der medizinischen Wissenschaft. — Es war ein harter, erbitterter Kampf damals zwischen diesen beiden Heroen der Wissenschaft. Es ging um die Anschauung des Einzelnen, und dennoch mußte Virchow nach langem Ringen dem Forscher Robert Koch recht geben und die große Bedeutung seiner Forschungen und Feststellungen anerkennen. Diese zwei großen Schauspieler spielen nun in diesem Film, der voller Leidenschaften und Spannungen voller Tragik und Seelengröße ist.“



„Fräulein“ ist der Titel eines lustigen Films der kommenden Spielzeit, der das Schicksal eines Mädels schildert, das immer das Objekt der Launen und Forderungen ihrer Arbeitgeber, niemals aber Mensch mit eigenen Ansprüchen sein darf. Ilse Werner, im Bild rechts, und Mady Rahl, links, spielen die Hauptrollen.

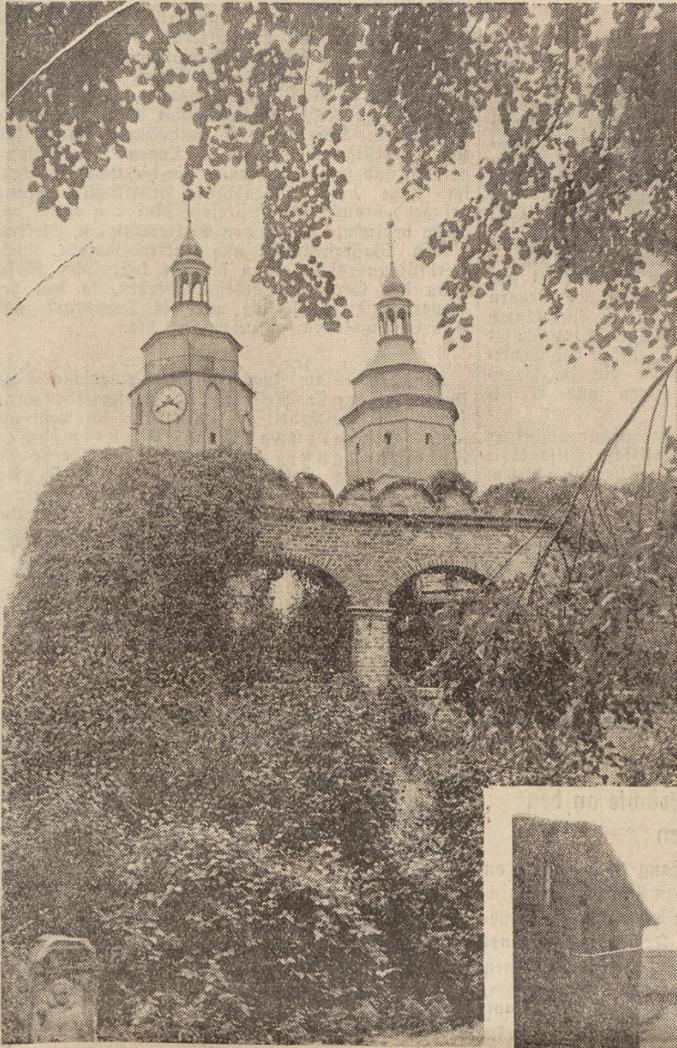


Große Liebe zu kleinen Städten

Jägerndorf die Stadt der Tuchmacher

Ein oberflächliches Klammwort

immer wieder zu hören



Reste der alten Stadtmauer, dahinter die aus dem 15. Jahrhundert stammende Pfarrkirche mit ihren 72 Meter hohen Türmen.

Wer will es uns übelnehmen, daß wir nach der Heimkehr des Sudetenlandes gerade die Städte dieses unfernen Schlesiens benachbarten Gaus, mit dem uns sowohl blutsmäßige als auch wirtschaftliche und kulturelle Bande auf das engste verknüpfen, mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit umhegen? Darum haben wir auch jetzt wieder auf unserer Wanderung durch die ober-schlesischen Kleinstädte die Grenzen unseres Gaus überschritten, um der alten Tuchmacherstadt Jägerndorf einen Besuch abzustatten.

Wir fahren, von Leobschütz kommend, gleich durch Jägerndorf hindurch, hinauf auf den für die Geschichte dieser alten Stadt so bedeutamen Burgberg, der, wie die Wissenschaft des Spatens darlegt, schon in der frühen Eisenzzeit Träger einer starken illyrischen Wehranlage gewesen ist. Ein wundervoller Blick erschließt sich von der Höhe des Burgberges dem Betrachter. Auf der Jägerndorf abgekehrten Seite schauen wir weithin ins Tal der Schwarzwippa, und nicht weit von dem Schloßberg sehen wir in den Ruinen der Scheibenburg

weitere Zeugen frühgeschichtlicher Besiedlung dieses Landesteiles.

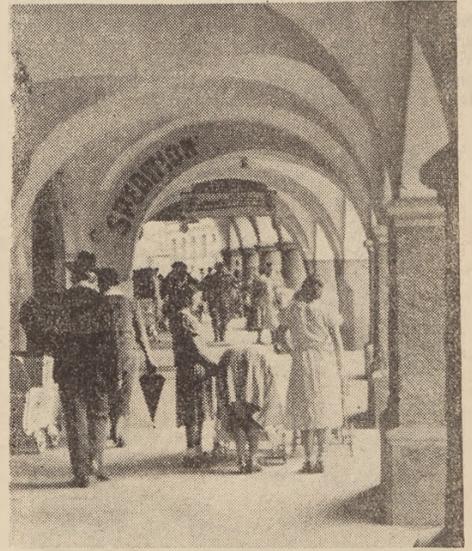
Nach Westen gewandt, geht unser Blick über die außerordentlich weit auseinander gezogene Tuchmacherstadt hinüber zu den hier schon recht nahen Bergen des Illpatergebirges, welches von Jägerndorf durch das Tal der Goldoppa schnell zu erreichen ist.

Wenn wir die Straßen dieser alten Stadt durchwandern, müssen wir feststellen, daß, gemessen an ihrer Größe, fast noch weniger vorhanden ist, was Zeuge der alten Kultur dieser Stadt sein könnte, als in anderen Städten Oberschlesiens. Ausschlaggebend für diese Tatsache war die schnelle Entwicklung von einer Landstadt zur Industriestadt in den Gründerjahren. Bis zu dieser Zeit verlief das geschichtliche Schicksalsbild Jägerndorfs in der gleichen Linie wie das der Stadt Leobschütz, das wir eingehend an dieser Stelle bereits schilderten. Lediglich der Einfluß der Hohenzollern, zu deren Herrschaft von 1523 bis 1621 die Stadt Jägerndorf

neue widernatürliche Staatsgebilde erwies sich als Abnehmer für die in Jägerndorf fabrizierten Tuche als viel zu klein, andererseits brachten hohe Ausfuhrzölle fast jeden Export zum Erliegen. Die Folge davon war, daß der größte Teil der 40 Jägerndorfer Tuchfabriken stillgelegt werden mußte. Wie fürchterlich sich dies für das Gemeinwesen auswirkte, können wir daraus ersehen, daß die heute etwa 26 000 Einwohner zählende Stadt in den Jahren vor der Heimkehr in das Großdeutsche Reich zeitweise mehr als fünftausend Arbeitslose hatte.

Die Folgen der durch jüdische Profitgier unnatürlich aufgeblähten Industrialisierung und der damit verbundenen Vernachlässigung der Arbeiterschaft sind heute Gegenstand der ersten Wiederaufbaumaßnahmen unter nationalsozialistischer Führung. Mit Freuden können wir heute feststellen, daß mit rühmensewerter Tatkraft und großer Aufgeschlossenheit für die wirtschaftlichen Ziele des Nationalsozialismus sich die gesamte Bevölkerung unter Führung des besonders aktiven Bürgermeisters Dr. König, eines der ältesten Kämpfer der Sudetendeutschen Partei in Jägerndorf, in das Gesamtaufbauprogramm des Führers eingeordnet hat und an seiner Verwirklichung mit allen verfügbaren Kräften und Mitteln arbeitet.

Als erste und wichtigste Maßnahme galt es nach der Heimkehr des Sudetenlandes, für Jägerndorf die kaum beschreibliche Wohnungsnot zu beheben. Tausend Wohnungen fehlen insgesamt in Jägerndorf. Aber wenn in dem gleichen Tempo weitergebaut wird wie bisher, dürften sich die Verhältnisse bald grundlegend wandeln. Wätzlich Wohnungen sind bereits im vergangenen Jahr von der Jägerndorfer Bau- und Wohnungsgenossenschaft errichtet worden. Weitere 96 Wohnungen für Unteroffiziere und Soldaten des neuen Standortes Jägerndorf werden in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront demnächst begonnen. Ebenso 36 Wohnungen für Eisenbahner und desgleichen 60 Stadtrandiedlungshäuser mit je 1000 Quadratmetern Land, das von der Stadt



Eine der reizvollen Laubengassen

an Facharbeitern zu decken. Dieser schon heute deutlich sichtbare Aufstieg, der der Stadt eine glückliche Zukunft sichert, hat auch die Bedeutung Jägerndorfs bezüglich des Fremdenverkehrs wesentlich gehoben, wie es das schöne Mösling, ein Vorort Jägerndorfs, beweist, der bereits starker Anziehungspunkt vieler Sudetenreisender ist. Da die Stadt auch heute wieder durch ihr Theater und das so erfreuliche Wirken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine verhältnismäßig große Zahl namhafter Künstler und vor allem durch eine allen kulturellen Ereignissen gegenüber überaus aufgeschlossene Bevölkerung über ein reges kulturelles Leben verfügt, wie eine große Zahl künstlerisch wertvoller Veranstaltungen beweisen, wird sich zweifellos der Fremdenzufluß in Zukunft noch merklich steigern.

Jägerndorf ist eine urdeutsche Stadt. Das beweist nicht nur ihre geschichtliche Entwicklung in den vergangenen Jahrhunderten, sondern zeigt sich vor allem in der geistigen Haltung der Bevölkerung, die bereits im Jahre 1918 eine der ersten Ortsgruppen der NSDAP gründete und seit diesem Zeitpunkt erfolgreich Vorkämpfer für das Dritte Reich gewesen ist. Der gleiche Geist, der die Menschen Jägerndorfs in den schweren Jahren vor der Heimkehr ins Großdeutsche Reich zusammenschweißte zu einer auf Gebet und Vererb zusammengehörenden Gemeinschaft, wird auch in Zukunft das Schicksal der Stadt beherrschen, wie es sich deutlich in dem bisher schon Gefährten kennzeichnet. Jürg Strassberger-Lorenz.



Eines der schönsten Baudenkmäler Jägerndorfs ist das Renaissance-Schloß der Fürsten von Liechtenstein, dessen Innenhof wir oben im Bild aufnehmen (5): Feld

dorf gehörte, und der Einfluß der kunstliebenden und kunstfördernden Fürsten von Liechtenstein, deren Wirken sich bis in die neueste Zeit bemerkbar macht, ist in Jägerndorf wesentlich stärker spürbar als in Leobschütz.

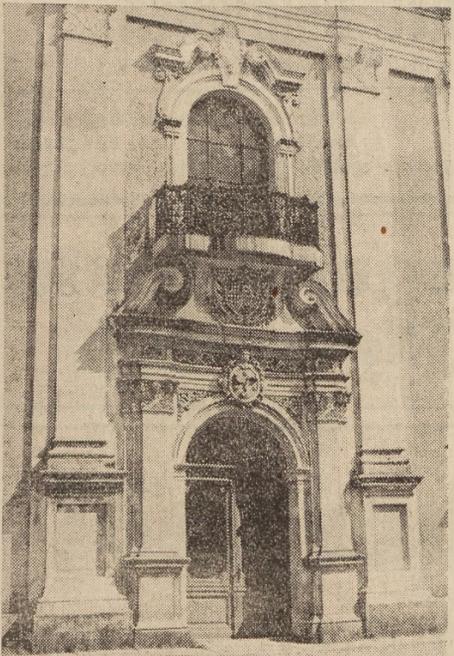
Von entscheidendem Einfluß für Jägerndorf war die Teilung des Fürstentums 1742, als nach Beendigung der Schlesischen Kriege der größte Teil Schlesiens dem siegreichen Friedrich dem Großen zufiel. Da Maria Theresia gerade den ihr verbliebenen Restteil Schlesiens mit besonderer Aufmerksamkeit bedachte, drängte in der ganzen Lebenshaltung der Menschen dieses Landesteils alles österreichische in den Vordergrund, und tatsächlich macht sich auch heute in Verkehr mit den Jägerndorfjern diese starke Einflußnahme noch bemerkbar. In den Menschen Jägerndorfs finden wir jene gute Mischung, die die Härte, Entschlossenheit und innere Ausgeglichenheit des schlesischen Menschen vereint mit der leichten und beweglichen Art des alten Oesterreich.

Wie schon vorerwähnt, vollzog sich die Wandlung von der Land- und Handwerkerstadt zu einer der größten Industriestädte des Sudetenlandes in den ersten Dezenten des vorjährigen Jahrhunderts. Günstige Eisenbahn- und Straßenverbindungen und die zentrale Lage Jägerndorfs waren die Grundlage der aus handwerklichen Anfängen sich überaus schnell entwickelnden Tuchmacher-Industrie, zugleich aber brachte diese Entwicklung eine der schlimmsten Plagen, die Jägerndorf je erlebte, mit sich: das Judentum, das sich der gesamten Textilindustrie bemächtigte. Das skrupellose Vorgehen dieser Halsabschneider, denen die Menschen nichts, das Geschäft aber alles war, brachte äußerlich gesehen eine ganz widernatürliche Aufblähung der Industrie auf der einen Seite, und auf der anderen eine grenzenlose Verelendung der arbeitenden Bevölkerung, für die in sozialer Hinsicht trotz hoher Verdienste nicht das geringste getan wurde. Dies wirkte sich in dem Augenblick erst recht katastrophal für Jägerndorf und sein Hinterland aus, als mit dem Vertrag von Trianon Oesterreich-Schlesien als Bestandteil der Tschechoslowakei erklärt wurde. Dieses

zur Verfügung gestellt wurde. Gleichlaufend mit der Wohnungserstellung wird an der Verbesserung der Sozialeinrichtung in den Fabriken gearbeitet. Eine große Sorge bereiten Jägerndorf die Straßen, zumal die Stadt durch ihre große Ausdehnung über 45 Klm. Straßen zu unterhalten hat. Um der weiteren Verschandelung der Stadt, die in den Gründerjahren einsetzte, Einhalt zu gebieten und das noch vorhandene Alte zu erhalten, wird ein zum Teil schon fertig gestellter Generalbebauungsplan angelegt, in dem wir heute schon die Erfüllung eines großzügigen Freizeitgeländes an der neuen Turnhalle erkennen können. Große Sportplätze mit Umkleide- und Baderäumen werden hier entstehen. Ebenso ein großes HJ-Heim, für dessen Bau die Stadt dem Führer bei seinem Einzug in Jägerndorf ein Geschenk von 120 000 Mark überreichte. Erfreulich ist es zu hören, daß auch die weltberühmte Jägerndorfer Orgelfabrik wieder voll beschäftigt ist, wie auch alle übrigen Industrieunternehmen der Stadt so viel zu tun haben, daß sie kaum imstande sind, ihren Bedarf



Bild unten: Die weithin ins Land sichtbare Barockkirche auf Jägerndorfs Burgberg, der mit der daneben gelegenen Lichtensteinwarte als Wahrzeichen Jägerndorfs angesprochen wird.



Angeregt besonders durch die Fürsten von Liechtenstein war von jeder Jägerndorf Sitz eines hochentwickelten Kunsthandwerkerstandes, von dessen Wirken uns diese schönen Barockportale Kunde geben.



Kompost — Humusversorgung — Bodenbearbeitung

Wenn im landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Sinne von „Boden“ gesprochen wird, so stellt man sich hierbei eine bestimmte Struktur vor. Nach der Art ihres Ursprungs unterscheidet man zwischen anorganischen Bodenarten, die durch Gesteinsverwitterung entstanden sind, und organischen Bodenarten,



Bild: Raven, Zeichnung: Kasper (M.)

Kompostbereitung.

die ihre Herkunft von einer in Verwesung übergegangenen Pflanzenmasse oder Kleintierwelt herleiten. Zu einem tötigen Boden gehören nicht nur physikalische und chemische Vorgänge. Die Befügung organischer Stoffe fördert das Auftreten biologischer Erscheinungen, deren Vorhandensein die Voraussetzung für alles Pflanzenwachstum ist. Nun ist hinreichend bekannt, daß Mangel an Stallmist herrscht. Deshalb ist man dazu übergegangen, künstliche Humusdünger zu schaffen, wobei zumeist Torf den Grundstoff bildet. Die Bereitstellung genügender Humusmengen kann überall durch sachgemäß angelegte und richtig behandelte Komposthaufen erfolgen, die alle organischen, also verweslichen Gartenabfälle aufnehmen.

Zur vollen Auswirkung aller günstigen Wachstumsfaktoren muß der Humusfrage größere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werden. Erfreulicherweise macht diese Erkenntnis schnelle Fortschritte, denn ohne richtige Humusversorgung des Bodens gibt es keine Vollernten. Die Erforschung der Bodenstruktur, der Bodenpflege (auch in biologischer Hinsicht) soll praktisch dazu führen, die Fruchtbarkeit des heimischen Bodens zu steigern, denn letzten Endes steht als Ziel vor Augen: die Ernährung des Volkes aus eigener Scholle. So behauptet sich der Satz, daß die wertvollsten Kräfte eines Volkes sein Grund und Boden und seine Arbeitskraft sind!

Jugend hilft den Bauern

Sie beweist durch die Tat ihren Willen zum Einsatz

Die naheende Ernte gemahnt das ganze deutsche Volk, mit allen verfügbaren Kräften den Bauern zur Hilfe zu eilen, um den Segen der Felder zu bergen. Besonders die deutsche Jugend ist entschlossen, in die Bresche zu springen, die der Kräfte-mangel auf dem Lande hervorgerufen hat. Diese Hilfsbereitschaft der Jugend ist um so höher zu werten, als in ihr mehr als sonst irgendwie ihre Hingabe zu den Werten von Blut und Boden hervortritt. Es ist das schönste Ergebnis im Kampfe um die Herzen der Jungen und Mädchen, daß sie freudig aufs Land hinausgehen, um in den Wochen der Ernte und der schwersten Arbeit ihre Einsatzbereitschaft für das deutsche Bauerntum und das deutsche Volk durch die Tat unter Beweis zu stellen.

Gerade in diesen Tagen sind wir in diesem erhebenden Bewußtsein durch die Aufrufe gestärkt worden, die die Führer und Erzieher der deutschen Jugend erlassen haben. So wandte sich der Reichsstudentenführer an alle Mitglieder der deutschen Studentenschaft und verkündete vor einigen Tagen für den Sommer 1939 die Einführung der Erntehilfspflicht.

Ihre Einführung bedeutet für viele deutsche Studenten nicht die erste Betätigung in der Praxis der Landwirtschaft. Seit Jahren schon hat die Reichsstudentenschaft diesen Einsatz auf dem Lande und besonders im deutschen Osten als eine wesentliche politische Erziehungsaufgabe angesehen und dementsprechend auch den seit 1934 eingeführten Landdienst immer weiter ausgebaut. Zu diesem Landdienst, dessen Ableitung eine Voraussetzung ist für die Aufnahme in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund, tritt die jetzt verkündete Erntehilfspflicht für alle Mitglieder der Deutschen Studentenschaft. Auch eine Erntehilfe auf dem Lande ist im Grundgesetz für die Studenten nichts neues. Im Jahre 1937 wurde sie zum ersten Male neben dem Landdienst durchgeführt. Während diese Erntehilfe bisher aber freiwillig war, ist sie für dieses Jahr nun zu einer Pflicht geworden.

Wie bereits in den letzten Jahren, so wird ebenfalls auch in den nächsten Monaten die HJ sich wieder einsetzen, um die Ernte bergen zu helfen. Allerdings wird dieser Einsatz in diesem Jahr noch größer als in den vergangenen sein. In seinem Aufruf an die deutsche Jugend hat der Reichsjugendführer die Erwartung ausgesprochen, daß die Jugend sich mit ganzer Kraft in dem Kampf um die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes einreihen wird. Wie groß diese Mithilfe der Jugend in der Erzeugungsschlacht in den vergangenen Jahren bereits war, geht daraus hervor, daß im Jahre 1937 1,5 Millionen Tagewerke und im Jahre 1938 fast 2 Millionen Tagewerke erreicht wurden. Dieser Einsatz beschränkte sich nicht nur auf die Mithilfe bei der Ernte, sondern wurde auch auf anderen Gebieten der Landwirtschaft wirksam. z. B. bei der Schädlingsbekämpfung. Die Erntehilfe der Hitler-Jugend wird selbstverständlich in engstem Einvernehmen mit den zuständigen Stellen des Reichsnährlandes organisiert. Der Bannführer ist für den Einsatz der örtlichen HJ verantwortlich. Der Kreisbauernführer teilt dem Bannführer den Bedarf an

jugen Hilfskräften mit. Kann dieser Bedarf durch die örtlichen Einheiten der HJ nicht gedeckt werden, so wird der Ausgleich über das Gebiet versucht. Dazu werden Ernteeinsatzlager geschaffen, in denen städtische Jugend für zwei bis drei Wochen aufammengefaßt wird, um dann von hier aus in die landwirtschaftlichen Betriebe zu gehen. Besondere Bedeutung kommt im übrigen der Bestimmung zu, daß auch alle sonstigen Lagergruppen der HJ von ihren Lagerplätzen aus nach Vereinbarung mit der Kreisbauernschaft bei den Erntearbeiten helfen. Wenn wir für jedes Gebiet der HJ im Durchschnitt mit etwa 10 000 Teilnehmern an derartigen Lagern rechnen, so ergibt sich bei 35 Gebieten ein Einsatz von rund 350 000 Jungen und Mädchen. Hinzu kommt der sonstige Einsatz der HJ, die Tätigkeit der Erntelager, hinzukommen die Tausende, die im Landdienst schaffen und die Hitlerjungen und BDM-Mädchen im Landjahr.

Nunmehr hat auch der Reichserziehungsminister Richtlinien für die landwirtschaftliche Hilfsarbeit der Schuljugend herausgegeben. Auch in diesem Sommer soll die Jugend ihre Kräfte für die Erntearbeit zur Verfügung stellen. Sollte ein Einsatz außerhalb der Ferien notwendig sein, so kann die Gesamtdauer der Sommer- und Herbstferien für die Schüler der vier oberen Jahrgänge um eine Woche verlängert werden. Um den Unterrichtsausfall für die städtische Schuljugend möglichst niedrig zu halten, kann die bereits festgelegte Ferienordnung gegebenenfalls in geringem Ausmaß z. B. durch Verlängerung der Sommerferien und Verlängerung der Herbstferien geändert werden. Auch diese Anordnung des Reichserziehungsministers zeigt, wie sehr die maßgebenden Stellen die Notwendigkeit des Einsatzes in der Landwirtschaft erkennen.

Das Ausdünnen der Früchte an den Obstbäumen

Bei einem reichen Fruchtbehang ist besonders an den Formobstbäumen, also an den Pyramiden, Spindeln, Spalieren, Cordons, aber auch an den Buschbäumen, ein Ausdünnen der Früchte empfehlenswert. Hierdurch werden dann die verbleibenden Früchte größer, vollkommener und aromatischer. Dieses erstmalige Ausdünnen erfolgt, wenn die kleinen Früchte ungefähr Haselnußgröße erreicht haben. Ungefähr ein Drittel des reichen Fruchtbehangs wird hierbei entfernt. Und zwar werden aus jedem einzelnen Fruchtbüschel die schwächsten und irgendwie fehlerhaften Früchtchen herausgegriffen oder auch herausgeschnitten, wobei man darauf achten muß, daß die verbleibenden nicht beschädigt werden.

Ein zweites Ausdünnen erfolgt, falls dieses notwendig sein sollte, einige Wochen später, wenn dann die Früchte die Größe von Walnüssen erreicht haben.

Kurzberichte für den Bauern

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Verordnung erlassen, die die Senkung der Preise der von der Landwirtschaft benötigten Elektromotoren und Elektrogeräte betrifft. Danach haben die Elektrizitätsversorgungsunternehmen in den nächsten fünf Jahren eine Ausgleichsabgabe von jährlich bis zu 35 Millionen Mark aufzubringen und an eine vom Reichspreiskommissar bestimmte Stelle abzuführen. Der hierdurch entstehende Fonds soll zur Verbilligung bestimmter Typen von Elektrogeräten und -motoren dienen, die die Landwirtschaft im Zuge der notwendigen Arbeitsvereinfachung dringend braucht. Diese Preisverbilligung erfährt vor allem bestimmte Typen von Elektromotoren, Elektroherden, Wasserpumpen und Futterdampfern. Diese Verbilligungsaktion kann bis zur kostenlosen Lieferung der Geräte ausgedehnt werden, so daß der Bauer in diesen Fällen nur die Transport- und Anbringungskosten aufzubringen hat.

Nachdem es im Zuge der Erzeugungsschlacht gelungen ist, große Reserven an Brotgetreide anzulegen, zielt die Arbeit des Landvolkes auf eine Steigerung der einheimischen Fetterzeugung. Hierzu ist vor allem eine Erweiterung des Delfrüchteanbaues notwendig. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Reichsregierung daher beschlossen, die Erzeugerpreise für Delfrüchte zu erhöhen. Diese Preisaufbesserung stellt einen Ausgleich für die bei einer Ausweitung des Delfrüchteanbaues erheblich steigenden Erzeugungskosten dar. Die Delmühlen werden in die Lage versetzt werden, im Erntejahr 1940 einen Erzeugerpreis für Leinlaot von 38 Mark je Doppelzentner (bisher 32 Mark) für Raps und Rübsen von 40 Mark (bisher 32 Mark) zu zahlen.

Seit der Überwindung der Arbeitslosigkeit sind die Spareinlagen bei den Banken und Kassen ständig im Ansteigen begriffen. Wenn im Gegenzug hierzu bereits wiederholt auf ein erneutes Ansteigen bei der Verhinderung der landwirtschaftlichen Veredelungsbetriebe hingewiesen wurde, so zeigt eine solchen beamteten Erhebung des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — e. B., daß der Anteil der Landwirtschaft an den gesamten Spareinlagen der landlichen Genossenschaften zurückgegangen ist. Der Anteil der Landwirtschaft ist in einem Zeitraum von drei Jahren von 50,4 v. H. auf 46,3 v. H. zurückgegangen, während der Einlagenanteil der Arbeiter, Angestellten und sonstigen Mitglieder in der gleichen Zeit um 6,7 v. H. gestiegen ist.

Auf der in diesen Tagen in Hamburg abgehaltenen Sommertagung der Wirtschaftsgesellschaft Brauerei und Mälzerei hat die Wirtschaftsgesellschaft ihren Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Wirtschaftsjahr vorgelegt. Danach erhöhte sich im Vergleich mit dem Vorjahr der Bierverbrauch im Rechnungsjahr 1938/39 von 43,6 Millionen Hektoliter auf 48,1 Millionen Hektoliter, also um 10,3 v. H. In der Ostmark ist der Bierausstoß sogar um 66 v. H. gestiegen. Man darf diese Tatsache als ein Zeichen für die Stärkung der Kaufkraft der Bevölkerung werten.

Leistungsfähige Jägerndorfer Unternehmen empfehlen sich:

Jägerndorfer Sparkasse

Naturheilstätte - Erholungsheim
Waldschloß
 Mösnig bei Jägerndorf

Herrliche Lage mitten im Walde. Aertzliche Leitung
 Heilanzeigen: Wasser, Licht, Luft, Sonne, Lehm, Gymnastik, Massage, seelische Beeinflussung

Diät: Vegetarische Heilkost, Frischkost nach Dr. Bircher Bennisser. Mäßige Preise! Verlangen Sie Werbeschriften!

Anzeigen
 in dieser Zeitung finden größte Beachtung!

Kreisinspektorat Jägerndorf
 der
CONCORDIA
 Allg. Versicherungs - Aktiengesellschaft in Reichenberg
 Ruf 358 Adolf-Hitler-Platz 12

Karl Lyko
 Jägerndorf
 Bestes Schokoladen- und
 Zuckerwaren-Geschäft am Platze
 Gegr. 1876

BEDARF

ist immer da!
 Bieten Sie an
 durch Anzeigen!

„Tiroler“ Gaststätten
 Auf 86 und 374, Jägerndorf, Ostobetenland

Bestes Haus am Platze, Kaffeehaus,
 Speisesaal, Festsaal, Tanzstube
 Hotel 70 Zimmer modernst eingerichtet, Autogaragen.

Rieger-Orgeln
 Jägerndorf

Besuchet die alte Tuchmacherstadt
Jägerndorf!

- Burgberg mit Liechtensteinwarte
- Das waldreiche Mösnig
- Ausgrabungen auf der Schellenburg
- Sommersonne im Goldopfabad

Am heimischen Herd

Vor der Ernte

Von Heinrich Kowolik

Gleitend gehn des Windes Wellen
Ueber goldne reife Saat,
Ehe dann die blitzend hellen,
Blankgeschärften Sensen schnellen
Durch des Roggens reichen Staat.

Und die Aehren rauschen leise
In des Sommerwindes Lied . . .
Aus den Hecken fern im Kreise
Tönt ein heller Ruf der Meise,
Die die Schnitter kommen sieht.

Uebertriebene Sparsamkeit

Eine Anekdote von Ernst Hayda

Fellmann, der Direktor des Physikalischen Instituts einer norddeutschen Universität, war das Muster eines sparsamen Menschen. So ermahnte er z. B. die Angestellten seines Instituts, doch die Treppen rechts hinauf und links hinunter zu gehen, damit diese nicht nur in der Mitte abgenutzt werden. Ein anderes Stückchen seiner Sparsamkeit bildeten die abgebrannten Streichhölzer. Er verbot dem Institutsdiener strengstens, abgebrannte Streichhölzer wegzuworfen und ließ dafür einen Zigarettenkasten im physikalischen Hörsaal aufstellen. Denn diese abgebrannten Streichhölzer benutzte er, um in der Vorlesung an den brennenden Flammen seines Buntenbrenners weitere Flammen anzuzünden.

Waren einmal keine abgebrannten Streichhölzer da, so konnte der Professor seinem Institutsdiener den ganzen Tag wütende Blicke zuwerfen. Bei jedem Streichholz, das er nun anzünden mußte, schien er körperliche Qualen zu erleiden. Als sich schließlich der Diener nicht mehr zu helfen wußte, entdeckte er endlich ein geeignetes Mittel, sich abgebrannte Streichhölzer zu verschaffen, und von dem Tage an lag immer eine ganze Menge in der Zigarettschachtel — sehr zur Freude seines sparsamen Direktors.

Da kam Fellmann eines Tages überraschend in den Hörsaal und sah, wie vor dem ihm den Rücken zuzuwendenden Diener eine Stachelflamme hochschob.

„Am Gottes Willen, was machen Sie denn da?“ rief der Professor. Der erschrockene Diener fuhr herum. Er hatte eine Streichholzschachtel und ein paar Duzend abgebrannte Streichhölzer in der Hand, die er gerade an der Reibfläche entzündet hatte.

„Es ist wegen der abgebrannten Streichhölzer, Herr Professor“, stammelte der Diener, „der Herr Professor sind doch sonst immer so böse, wenn keine da sind, und da brenne ich immer welche ab!“

Der Stein der Weisen

Mahomed, der Bei von Tunis, verfügte über so große Reichtümer, daß seine Untertanen behaupteten, er besitze den „Stein der Weisen“; doch sie liebten ihn nicht, weil er sie zu strenger Arbeit anhielt, und verjagten ihn. Er fand Zuflucht bei dem Bei von Algier, der ihm das Versprechen gab, ihn wieder in seiner Herrschaft einzulassen, wenn er ihm das Geheimnis seines Reichtums mitteilte. Mahomed erklärte sich damit einverstanden und hielt Wort. Sogleich nach seiner Machtergreifung sandte er seinem Beschützer unter großen Feierlichkeiten einen . . . Pflug.



Sommerspiel
in Sonne
und Wind

Aufn. ©: Mauritius

Erlösende Gewitterstunde

Eine Sommerferiengeschichte von Barbara Pflug

Sie sahen auf einer Bank hoch droben über dem See. Ein weiter Wiesenhang zog sich zu ihren Füßen hinab zum Ufer. Hübsche Landhäuschen standen verstreut ein ganzes Stück bergauf, freundlich umgeben von Blumengärten und Obstbaumanlagen. Hinter der Bank auf der Anhöhe ragte eine riesige Pappel, ein stummer Beschauer des immer wechselnden Spieles der Farben über dem See, der trunkenen Schönheit dieser Landschaft — und weiter dehnten sich gelbe Kornfelder, grüne Acker, bis zu dem blauen Saum eines Waldes.

Es war unerträglich schwül — ein Gewitter drohte herüber. Dunkel brauten sich die Wolken zusammen und eine dumpfe Reglosigkeit, in der doch eine erregende Spannung knisterte, lag über der Landschaft und auch über den beiden jungen Menschen auf der Bank.

Ein Mann und ein Mädchen — sie sahen trotzig, stumm an den beiden Enden der Bank, einen mißmutig gähnenden Raum zwischen sich.

Da freut man sich auf ein paar schöne Ferientage . . . dachte der Mann enttäuscht.

Warum nur wurde er so heftig, grübelte das Mädchen, warum auch war ich so gereizt und in streitbarer Stimmung? Ich wollte ihn gewiß nicht kränken. Sollte ich ihn um Verzeihung bitten? Aber ich bin so müde, meine Glieder sind wie Blei, ich kann mich kaum bewegen, ich kann jetzt nicht sprechen!

Der Schweiß trat Maria, so hieß das Mädchen, auf die gebräunte, kindlich gerundete Stirn.

Hinter den Wäldern des gegenüberliegenden Ufers wuchs nun drohend eine schwarze Wolfenwand. Sie stieg sehr hoch und verdunkelte den See. Aus dem Westen, wo die Sonne stehen mußte, floß noch sahlgelber Dunst ein. Unheimliches Licht lag über den Dingen.

Das Wasser, sonst von himmlischem Blau und Glanz, lag vollkommen reglos und düster — ein lauernder Abgrund. Gras und Baum standen staubig, wie unter drückender Last, in der brotenden Schwüle.

Dem Manne flog eine qualvolle Nervosität durch jede Faser seines Körpers. Kann man in diesem Maße im Banne der Atmosphäre stehen? So überlegte er dumpf.

Da heulte der erste Windstoß aus der Wetterede. Ein erregtes Zittern lief über den See, im Korn rauschte und klagte, in der Pappel pfiß, und in den Lüften ächzte es. So plötzlich wie er gekommen,

erstarrte dieser erste Sturmbote. Schnell sank Dunkelheit. Ein greller Blitz fuhr furchtbar durch das Düstere. Für einen Herzschlag schillerte der See wie die Haut einer gleichenden Schlange und die Landschaft stand voll schwefelarbener Helle.

Maria war erschrocken, sie rüdete mit einem Satz in die Mitte der Bank und griff nach der Hand des Mannes. „Ein schrecklicher Blitz“, flüsterte sie ängstlich. Sie ist ein kleines Mädel — lächelte der Mann still in sich hinein.

Nun fielen die ersten, großen Tropfen. Er legte seinen Regenmantel um ihre Schultern. Wie behutsam seine Hände sind, fühlte Maria, mit einer kleinen Zärtlichkeit.

Rasch und gewaltig brach nun das Gewitter los. Blitz auf Blitz riß den Himmel entzwei, trachend rollten die Donner und in üppigen Strömen ergoß sich der Regen.

An der Bank vorbei führte eine breite Feldstraße bergab in ein Dorf. Diesen Weg liefen die Beiden. Sie waren bald bis auf die Haut durchnäßt. Aber alle Dual, unter der sie auf der Bank, vor dem Gewitter gelitten hatten, war nun wie weggewaschen vom rauschenden Regen. Eine plötzlich aufbrechende, befreiende Freude erfüllte sie beide so gleichmäßig, daß sie sich, wie auf Geheiß, im flotten Lauf zueinander wendeten und sich lachend anahen. Ihre Hände fanden sich wie von selbst.

So rannten sie, sich führend, glücklich wie Kinder, weiter. Die Straße fiel ziemlich steil ab und die Füße schienen, wie durch ein aufgezogenes Uhrwerk, von selbst sich zu bewegen. Maria war es, als flöge sie dahin, als wäre jede Schwerkraft aufgehoben, als könne sie nie mehr im Laufe innehalten. Herrlich war das!

Sie hatten das Dorf erreicht und suchten Schutz und Atempause unter dem breit vorspringenden Dach eines Bauernhauses, das ihnen als erstes im Dorfe begegnete. Wortlos blieben sie in den rauschenden Regen. Sie atmeten tief eine wunderbare Luft, gewürzt mit allen Gerüchen der im Regen ihre ganze Kraft ausströmenden Erde, dem frischen belebenden Hauch des Wassers und dem warmen Dunst der Tiere, der hier im Dorfe aus den Ställen drang. Sie fühlten sich schwellen an Dafeinsfreude, wie die Pflanzen, die prall und satt, der Erde neu vermählt, nach jedem Regen stehen.

An ihr Ohr klangen zwei singende Stimmen: die dunkle einer Frau und die helle eines Kindes. Die



Sonnenbad am Fischernetz

liebliche Melodie stand klar in der Luft. Ein wehes und doch glückseliges Gefühl, ein Unennbares, stieg in dem Mädchen auf. Und den Mann durchflutete es jäh und heiß. Sie standen immer noch Hand in Hand; nun wandten sie sich zueinander und sahen sich lange in die Augen. Er zog das Mädchen an sich.

Das Wetter war weitergezogen. Verlorene Blitze irrlichterten noch durch den dunklen Dämmer, der nicht mehr wich, denn der Abend war mit dem Gewitter gekommen. Der Regen rieselte jetzt sehr sanft. Sie setzten ihren Weg fort. Eng umschlungen schritten sie unter dem segnenden Himmel über eine getränkte Erde, dem Pulsschlag der Natur verwohen. Maria hielt die Augen geschlossen, sie fühlte sich umfriedet und geborgen.

Ein zartes Glück und eine große Ruhe zogen in ihre Herzen. Sie wanderten im Gleichklang der Schritte und der Seelen einer samtigen Nacht, mit funkelnden Sternen am geklärten Himmel, entgegen.

Die Psychologie der Krawatte

Ein männliches Modekapitel von Ernst Johann

Seit hundert und soviel Jahren wird die Welt der Männer von der Krawatte regiert. In unseren Breiten wird man ihr untertänig zwischen vierzehn und sechzehn. Man steht dann vor dem Spiegel und hält Übungen ab. Kein Lautsprecher erbarmt sich und gibt Takt und Tempo an. Man ist mit seinem Schmerz bis zur Entmutigung allein.

Hat aber dann endlich, das Ergebnis Gestalt gewonnen, dann hört es — wie die Liebe selber — nimmer auf. Von nun an verlangt der Mittag nach seiner Krawatte. Das heißt, man soll das Stückchen Brust, das der Schneider noch frei gelassen hat,

überdecken und gleichzeitig „herausheben“ mittels eines sechzehnteiligen Meeters gefärbten Stoffes, das die Industrie bereits so weit verarbeitet hat, daß man es nur zu binden braucht. Es gibt auch Freundinnen, die der Industrie ins Handwerk pfeifen und in stillen Stunden Krawatten häkeln. Ein solches Geschenk ist jedes Mal eine Ueberraschung, und es kostet manchmal Ueberrwindung, mit der hausgemachten farbigen Phantasie in die Stadtbahn zu steigen.

Auch sonst sind die Frauen an der Krawattenmode beteiligter als man merkt. Sie bügeln diese Dinger nicht nur nicht, sie kaufen sie auch ein und bestimmen die Zugehörigkeit zum jeweiligen Anzug. Dieser Zustand hat allmählich bewirkt, daß die Männer ein immer beziehungsloseres Krawattenleben führen. Wo sind die Herren, die sich noch erregen, wenn ein neues Zitronengelb aufkommt, wenn man mit Hündchen und Pferdchen mustert, wenn man den Knoten am Abend nicht mehr mit einer Perle trägt?

Ja, das Unbeteiligtsein an jenem einzigartigen Recht der Männermode, eine private Flagge zu heißen, geht noch weiter. Die Leute, die dieses Recht souverän verachten und offenen Halses vegetarisch essen gehen, sind noch gar nichts gegen die pedantischen Schlendriane, die genau vor ihrem Adamsapfel eine Drahtkonstruktion angebracht haben. Sie schlingen den Knoten um Blech, und sie verbergen in den armen Ecken ihres Kragens metallene Bindungen, die einen „tadellosen Sitz“ garantieren.

Kein, das hätten sich die bewußten kroatischen Soldaten nicht träumen lassen. Sie zogen, ein ganzes Regiment, in Paris ein, mit Musik und in schöner Uniform. Um den Hals aber hatten sie farbige Tücher geknotet, genau wie sie sich die farbigen Einlenkonstruktionsmänner geknotet wünschten — und die Krawatte war erfunden.

Wie mögen sich die das Fach der Herrenmode immerhin beherrschenden Engländer geärgert haben, dem kroatischen Krawattenregiment nicht den Einzug in ihr London befohlen zu haben! Vom Standpunkt der Weltpolitik war ihnen das jederzeit möglich, und ein Wink des zuständigen Prinzen von Wales hätte sicherlich genügt.

Allerdings verfügten die Engländer nicht über einen Balzac, und ihr Beau Brummel war tonangebend lediglich im Verschleiß der seidnen Binde tücher. Balzac aber hat eine Abhandlung über den Gebrauch von Krawatten geschrieben, die von Männer- und Frauenkenntnis froht. Er hat Beschwörungsformeln fürs Krawattenbinden gefunden, die noch nach Jahrhunderten die Männerwelt zwingen werden, sich vor den Spiegel zu stellen. War die Sache vorher ein windiger Spaß, eine bunte Karreitei, ein über die Brust geplüsteres Tuch, jetzt war es ernst geworden. Jetzt griff nicht nur ein Romanschriftsteller ein, sondern die geheimnisvolle Wissenschaft der Psychologie selber. Jetzt begannen die Gelehrte, die unsere Existenz regeln, ihre Tyrannei auszuüben. Und uns und unseren Nachkommen bleibt

nichts anderes übrig, als ihnen willenlos zu gehorchen. Wir können nicht anders. In der Schlinge, die wir uns jeden Morgen umlegen, haben wir uns selbst gefangen.

Nachdem er Herrn Balzac auf dem Gebiet der Romanschriftstellerei nicht hatte schlagen können, versuchte es Emile Zola auf dem verwandten Gebiet der Krawatten. Und zwar hätte er sie gründlich; er übertrat die vorgeschriebenen Krawattengesetze, wo es nur ging. Und Zola starb am Erstikungstod. Er, der sich zeitlebens von der Krawattenfingele bedroht fühlte, er, der wegen dieses unumgänglichen Dinges am Hals immer nach Luft schnappte, er mußte eines Nachts ersticken. Gibt es schon so eine Art höhere Krawattenmächte?

Wohl dem also, der eine Gattin sein eigen nennt, die es versteht, eine Krawatte auszuwählen, und eine Freundin, die dies Tuch mit Grazie zu binden weiß. Und wehe dem, der mit einem Behelf von Blech und Draht sich selbst und sein männlich äußerlegtes Schicksal hintergeht!

Die Verwandlung

Von E. C. Christoph

Sitzt in der Nähe der deutschen Grenze in einer Großstadt, deren Bevölkerung überwiegend deutsch spricht, obgleich sie zu Polen gehört, ein Beamter, der auf keine polnische Abkunft besonders stolz ist, namens Chulczski. Er will beweisen, wie urpolnisch sein Geschlecht seit Jahrhunderten gewesen ist und beauftragt seinen Untergebenen, an verschiedene Gemeinden zu schreiben. Dauert nicht lange, kommt der Untergebene mit den Auskünften wieder.

„Nun“, fragt der Chef, „was hast du ermittelt?“ „Was sich nicht ganz einfach“ grinst der andere.

„Nun“, fragt der Chef, „was hast du ermittelt?“ geantwortet?

„Hat man geantwortet, daß dein Großvater ist eingewandert.“

„Eingewandert“, fragt der Vorgesetzte und runzelt die Stirn. „woher denn eingewandert?“

„Aus das polnische Berlin“, antwortet der Adjutant höflich.

„Aber mein schöner polnischer Name“, ächzt der polnische Beamte.

„Du heißt sich Chulczski“, erwidert der andere, „dein Vater hieß Chulczski, deine Großvater Chulczki, deine Urgroßvater Chulczai und deine Urahn in polnische Berlin hieß Schulze.“

Bergeßlichkeit

In der Schlacht bei Leipzig verlor ein pommerscher Soldat seine beiden Beine. In sein trauriges Schicksal ergaben, sagte er: „Es ist meine eigene Schuld! Wie oft hab' ich dem lieben Gott Leib und Seele empfohlen, aber nie hab' ich an die verfluchten Beine gedacht.“

Unser Telefon für die lieben Nachbarn

Wie die Technik einen Menschenfreund zur Weißglut und eine Familie durcheinander bringen kann — Erzählt von Wuppy

Vor kurzem hat meine Frau so mir nichts dir nichts und für mich überraschend wie der Blitz aus heiterem Himmel beim Essen behauptet: „Unsere Wohnung hat keine Sonne!“ Mir blieb die Karotte im Halse stecken. „Wie b-i-i-t-t-e-e? Verträgst du die Hitze nicht? Unsere Wohnung hat keine Sonne? Was scheint denn morgens ins Schlafzimmer und nachmittags ins Wohnzimmer?“

Ihre Antwort hat einen pikanten Unterton: „Erstens verträge ich Hitze sehr gut, zweitens stammt das Wort von Onkel Felix: Eine Wohnung ohne Telefon ist wie ein Himmel ohne Sonne!“ Aha, da liegt der Hase im Pfeffer! Ich habe also getan, was



Manchmal springen meine Frau und ich zugleich an den Apparat. Jeder denkt, der Anruf ist für ihn und jeder will aber auch wissen, von wem der andere angerufen wird. Neugierde und Eifersucht...

Jeder Mann in solchem Fall tut, wenn er Wolkten am Ehehorizont aufziehen sieht. Ich erfüllte den Wunsch meiner Frau, indem ich ihn bei der Post anmeldete.

Als mich meine Frau nun eines Mittags mit verdächtiger Ueberherlichkeit empfängt, und ich mit ungewissem Gefühl ins Wohnzimmer gehe, was leuchtet mir vom Schreibtisch entgegen? Das Telefon!

Nein! Unser Telefon! Der Schreibtisch sieht ganz anders aus wie sonst. Mir ist's, als gingen Sonnenstrahlen von dem Apparat aus. (Ich sag' es ganz offen: Mir war's wie damals, als ich zum erstenmal ein Baby sah.) Wie ein Wunder kommt mir unser Telefon vor. Erst streichel ich es, dann setze ich mich hin und denke: „Sieh, nun ist auch die Technik in unsere Familie eingebrochen.“ Das Gefühl, zum erstenmal das eigene Telefon zu sehen, ist einzig! Ein Rundfunkapparat ist nichts dagegen. Der Rundfunk verbindet mit der Welt, ja wohl, aber mit dem Telefon kann man lenden, was man will! Deshalb lieben auch Frauen das Telefon mehr als den Rundfunkapparat. Beim letzteren müssen sie schweigen!

Ich nehme den Hörer ab, ganz langsam, denn es ist ein feierlicher Augenblick. Um mich herum sieht meine Familie, jeder ist sich der Größe dieses familienhistorischen Augenblicks bewusst. „Tüt-Tüt, tüt tüt“ kommt es aus dem Hörer.

„Daß mich auch mal!“, ruft Mse. Nun geht der Hörer reihum.

Ich kann die Zeit nicht abwarten und drehe wahllos eine Nummer.

„Hier Meyerham und Dingelstedt.“

„Verzeihung, falsch verbunden!“ sage ich statt „falsch gewählt“ in meiner Aufregung.

Mit hochrotem Kopf lege ich den Hörer wieder auf.

Neben mir steht meine Frau mit offener Hand. „Zehn Pfennig bitte für die Fernsprechart!“

Inzwischen hatte mir mein Junge das leuchtend rote Fernsprechbuch hingelegt. Obwohl wir noch nicht drin sehen können, suche ich unseren Namen. „Aha, da kommt er in der nächsten Ausgabe hin.“ Aber jetzt wird erst mal Wetter kriegen.

Die Jüngste darf wählen, wobei ich ihr die Hand führe, und als es „lumm“, sind wir alle enttäuscht. Die Kleine ist dem Weinen nahe. Nun, dann rufen wir eben Charly an. „Hallo, Charly! Einen Augenblick bitte, meine Frau möchte dich sprechen.“

Das erste Telefongespräch meiner Frau dauert zehn Minuten! Die Milch brennt an, es klingelt an der Tür Sturm, und der Rundfunk muß abgestellt werden. Die Stimme meiner Frau aber klingt so glücklich, als hätte ihre Besitzerin ein neues Kleid bekommen!

Nur wegen eines Blechkastens!

Gerechtigkeit muß sein, auch die Kinder sollen telefonieren!

Daß mein Junge viele Freunde hat, weiß ich, aber daß so viele Telefon haben, habe ich nicht geahnt. Gott sei Dank, jetzt sind wir auch „ebenbürtig“. Meine Tochter hat noch ihre Freundinnen und meine Frau den Bäcker, Schlächter, Krämer usw. angerufen. Langsam also, es sind 18 Gespräche geführt. Eine Mark achtzig hab ich in den Telefonpartopfen werfen müssen.

Das Essen war kalt geworden, auf den Teller schaut fast keiner, sondern blinzelt immer zum Apparat hinüber. Ich bin nicht mehr Familienmittelpunkt, sondern das Telefon. Ich beginne eifersüchtig zu werden.

Gerade döse ich nach Tisch etwas, da klingelt es an der Tür.

„Ah, entschuldigen Sie bitte, könnte ich wohl mal telefonieren. Das ist ja famos, daß Sie jetzt einen Apparat haben!“

Was soll ich tun, ich nehme Jacke, Kragen und Schuhe und fliehe in die Küche, während drinnen „eben mal“ telefoniert wird. Der Mittagschlaf ist futsch. Um Himmelswillen! Auf dem Schreibtisch liegen Briefe. Ich stelle mir vor, wie Frau Bumbam vorm Schreibtisch steht, erst die Blide die Decke entlang schweifen läßt und feststellt, daß sie gemacht werden muß. Dann geht ihr Blick über die Bilder, die sie geschmacklos findet, auf den Schreibtisch, zuerst aber schielt sie um sich herum, ob auch niemand zusieht, doch immer läuft die Unterhaltung bewußt laut weiter, und dann, dann fällt ihr Blick auf ein Schreiben, das oben auf liegt. Es ist vom „Oberstleutnanten Wanderer“, in dem die Schriftleitung von einer Anregung meinerseits als leicht angelegte Angelegenheit spricht. Bei diesem Sach, so stelle ich mir vor, fährt Frau Bumbams Finger unter die Schreibtischplatte, um festzustellen, ob wir saubere Menschen sind.

„Entschuldigen Sie, daß es länger dauerte, aber es war sehr dringend.“ Mit diesen Worten kommt Frau Bumbam auf den Flur, wo meine Frau wartet, und meint weiter: „Ah, wenn Müllers anrufen, haben Sie doch nichts dagegen, ich tue Ihnen mal wieder einen Gefallen.“

„Da haben wir's! Jetzt sind wir Boten für andere Leute“, schimpfte ich vor mich hin. Aber erst gehe ich zum Schreibtisch, stelle mich so hin, wie Frau Bumbam gestanden hat und probiere mit allen Schikanen, ob sie wohl den Inhalt des bewußten Briefes hat lesen können, wobei ich zu keinem Ergebnis kommen kann. Ich bin mir nun nicht ganz sicher. Und dieses Gefühl ist noch schrecklicher als zu wissen, sie hat alles gelesen!

„Wir hätten doch lieber den Apparat auf dem Flur anbringen sollen. Diese Schmeißel ist gräßlich“, sage ich zu meiner Frau.

„Aber Wuppy, dieser Umstand, jedesmal auf den Flur zu laufen. Nun fang doch da mit nicht schon wieder an!“

Stimmt, wir hatten uns nämlich geant, wo das Telefon stehen sollte, ehe die Postleute kamen. Ich hätte nie gedacht, daß eine kleine moderne Wohnung so viel Platzmöglichkeiten für ein Telefon hat. Der Mann von der Post war schließlich Schiedsrichter, nachdem ihm unser ganzes Familienleben auseinandergelagt war, wo ich am meisten bin, wo meine Frau zu sein pflegt, wenn ich nicht da bin usw. Er entschied für den Schreibtisch und sagte zu meiner Frau: „Bei Ihnen ist der Schreibtisch Mittelpunkt und da muß der Apparat hin“, worauf meine Frau einfiel. „Ja, aber ins Schlafzimmer kommt auch ein Anschluß!“

„Wer ruft dich nachts an! Ha, du Falsche, was bedeutet das?“ schrie ich.

„Der Apparat kommt ja auf deinen Nachttisch!“

So sieht es aus, wenn ein Mann einen Schiedspruch einer Frau gegenüber fällt.

Abends kommt der Apparat also mit ins Schlafzimmer. Nachmittags hatte ich wegen des Telefons mit der Miene eines Direktors am Schreibtisch gesessen, wobei meine Frau feststellte, daß ich mich ganz gut neben dem Apparat ausmache. „Als ob du Vermögen hättest!“ Man wird also nicht nur mit einem Telefon verglichen, sondern muß sich dabei auch noch seine Armut vorhalten lassen!

Im Bett, mit dem Telefon auf dem Nachttisch, komme ich mir wie ein vielbeschäftigter Generaldirektor vor, der mehr Gesellschaften kontrolliert, als das Telefonverzeichnis Nummern hat!

„Wie im Film“, meint meine Frau, die aufgeregt ist, als wären wir nicht verheiratet.

„Wie im Film“, „Na, da ist doch auch immer ein Telefon am Bett!“

Spät erst find wir eingeschlafen. Mit einemmal bimmelt. Ich greife im Halbschlaf zu, um den Wecker abzustellen. Aber der knallt runter (es ist mit dem Telefon ein bißchen eng auf der Nachttischplatte) und es bimmelt weiter. Wir fahren beide hoch! Es weiß doch noch niemand, daß wir ein Telefon haben? „Hier Wuppy!“ murmle ich schlaftrunken in den Hörer. „Hupp, bitte, einen Wagen, hupp, zur...“ (trahe 67.)

Oh, da knallte ich den Hörer auf, und vorher ein paar Beleidigungen hinein. Hätte ich nur nicht gemeint: Es weiß niemand, daß wir ein Telefon haben. Ein Telefon spricht sich bei den Nachbarn schneller rum als eine schwebende Ehecheidung. Denn am anderen Tage stand man vor unserer Wohnungstür Schlange. Jeder wollte mal eben telefonieren. (Die ganze Hausgemeinschaft hechtelt bestimmt heute noch unsere Wohnung durch.)

Zuerst ging ich raus, später blieb ich im Zimmer, weil es mir zu dumm war, mein eigenes Wohnzimmer nicht benutzen zu dürfen. Dann jedoch telefonierten die Leute plötzlich ganz komisch. Vorher konnten sie kein Ende finden, blieb ich aber im Zimmer dauerte das Gespräch nur eine Minute.

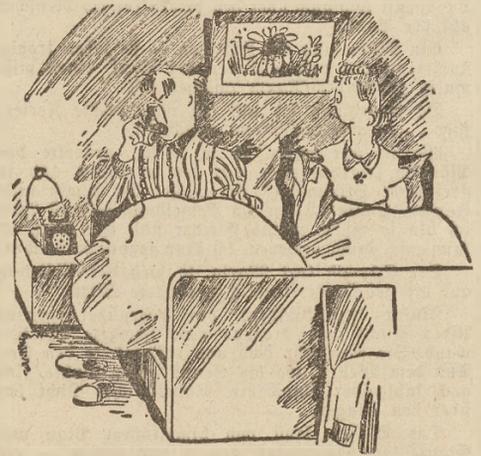
Vorher schwabbelten sie wie ein Motor mit Kompressor, war ich im Zimmer, streifte ihr Mundwerk und hatte Fehljündungen, das hörte sich so an:

„Nein, das geht nicht...“ Wenn du meinst? ... Ich finde das auch... Aber das liegt doch ganz anders... Frieda will nicht? ... Was meinst du? ... Ah so, das ist verständlich! ... Also, bis dann!“ Nach diesen drei letzten Worten legen sie den Hörer hin und denken kurz nach, ob ich wohl erraten konnte, was sie sprachen. Aber an Bezahlen denkt niemand! Meine Frau besteht trotzdem darauf, daß ich für jedes Gespräch der lieben Nachbarn einen Groschen in die Kasse lege.

Anrufe für andere nehme ich nicht mehr entgegen. Sage einfach „Pseudants sind nicht da“. Oh, ich bin hart geworden, meine Frau weint zwar, weil die Nachbarn jetzt so merkwürdig kühl sind. Mich rührt das aber nicht. Vorher konnte uns keiner, jetzt wollen alle Telefonfreundschaft. Ne, das gibt's nicht. Telefon- und Autofreundschaften sind gleich egoistisch von denen gemeint, die beides nicht besitzen. Ich muß hart bleiben, wollen wir in unserer Wohnung allein bleiben.

Das Telefon wieder abschaffen? „Geht nicht“, sagt meine Frau, dann hieße es: „Na, bei Wuppys Scheint's ja auch nicht so toll auszugehen, wie sie immer tun. Sie schaffen ja ihr Telefon ab.“

Und das sagen ausgerechnet die, die feins haben.



Nachts um 3 Uhr ging das Telefon! Wir bekamen einen Schreck, schlimmer, als wenn sonst der Telegrafentele kommt! Aber es war nur ein Nachtschwärmer, der eine Taxe bestellte und mich nach meiner Antwort wegen Beleidigung verklagen wollte.

Bitte blödeln Sie fern!

Telefonsport für die Hundstage / Von Kurt Günther von Fischer

Meine neueste Leidenschaft ist das Fern-Blödeln. Außerst unterhaltend und nervenanregend. Sie wissen nicht, was das ist? Passen Sie auf: Falls die Verbindungen kommen heute beim automatischen Fernsprecher womöglich noch häufiger vor als früher. Während ich einstens bei solchen Gelegenheiten zweifelsfrei anließ, erwarte ich sie heute sehnsüchtig, weil sie die Voraussetzung für meinen Telefonsport sind.

Neulich zum Beispiel klingelt der Apparat: „Hallo, ist dort Direktor Wiedehopf?“

„Ja!“ sage ich äußerst entgegenkommend, „Ja, hier spricht Direktor Wiedehopf!“

„Bitte, kann ich Fräulein Erika heute besuchen?“ fragt die Stimme eines jungen Mannes.

„Ausgeschlossen! Heute ganz ausgeschlossen!“

„Aber warum denn? Doch nicht wegen Onkel Hermann?“

„Natürlich!“ sage ich, „Wegen Onkel Hermann. Nur wegen Onkel Hermann. Er hat beim Gurgeln einen falschen Zahn geschluckt und ist erstickt!“

„Entsetzlich! Die arme Tante Agathe! Unter diesen Umständen muß ich Erika unbedingt morgen sehen!“

„Morgen wird es nicht gehen!“ sage ich, „Morgen muß sie Holz sammeln!“

„Holz sammeln? Aber wozu denn?“

„Für die Witwenverbrennung. Tante Agathe ist doch Buddhistin. Haben Sie das nicht gewußt?“

Der junge Mann hängt ab.

Wieder klingelt der Fernsprecher.

„Hallo, ist dort Rüstschneiderei Rümmerlich & Weniger?“

„Ja!“ sage ich, „Meister Rümmerlich persönlich am Apparat!“

Sommermitte

Von Maria Kahle

Durchsichtig sind die Tage wie aus Glas. Das bunte Land liegt klar in Sonnenhelle, Weiß bauscht sich eine Wolke an der Schwelle Des Himmels in ein blaues Uebermaß.

Sie weilt verzaubert an der gleichen Stelle, Als ob sie ihren Wanderweg vergaß; Der stille Teich im hohen Wiesengras Trägt ihren zarten Schatten auf der Welle.

Die heiße Sommerluft ist unbewegt, Die Blumen sind so tief in Traum versponnen, Daß sich kein Blatt am Rosenstrauche regt.

Ein goldner Bann ist um die Welt gelegt. Doch fernher rauscht es wie ein dunkler Bronnen, Daß bald die zeitlos hohe Zeit veronnen... y.

Die einzige Rettung

Es war zur Zeit Ludwigs XV. Die zweirädrigen Kutschwagen waren gerade in Mode gekommen und der gute Ton der damaligen Zeit bedingte es, daß die Damen selbst kutschierten. Und das gab auf den Fahrwegen, die die elegante Welt zu benutzen pflegte, eine heillose Verwirrung. Je kleiner und zierlicher die Händchen waren, die das Roß zu lenken hatten, desto größer und schlimmer waren die Folgen. Unfälle über Unfälle waren an der Tagesordnung. Die Bürgererschaft sandte eine Deputation an den Hof mit der Bitte, dem Unfug ein Ende zu bereiten, da es für den Fußgänger unmöglich sei, ohne Lebensgefahr im Bois oder auf den großen Alleen spazieren zu gehen. Der König erließ darauf eine Verordnung, die das Selbstfahren der Damen glatt verbot. Aber dieses Verbot war wirkungslos. Wann hat auch ein Verbot gegen die Mode je Erfolg gehabt? In seiner Ratlosigkeit wandte sich Ludwig XV. an einen seiner Hofleute, einen Monsieur d'Argenson, der als geistvoller Kopf bekannt war. Dieser erbat sich Vollmacht, tun zu dürfen, was ihm zur Erreichung des Zweckes gut dünkte. Am nächsten Morgen prangten überall an den Fahrwegen Anschläge, die es jeder Dame auf das strengste untersagten, ihre Aufsätze selbst zu lenken, wenn sie nicht durch — ihr Alter die Garantie einer gewissen Lebenserfahrung und Klugheit bieten würde; es werde in Zukunft nur Frauen das Selbstfahren gestattet sein, die über 30 Jahre alt seien.

Die Wirkung dieser Bekanntmachung war ganz verblüffend: keines der Modedämchen wollte, wie berichtet wird, 30 Jahre alt sein und mit der Selbstfahrierei der Damen war es infolgedessen reiflos vorbei.

Bitte blödeln Sie fern!

Telefonsport für die Hundstage / Von Kurt Günther von Fischer

„Hier spricht Frau Kommerzienrat Bahig. Bitte ist mein Astrachan-Pelz schon fertig?“

„Nein, gnädige Frau!“ sage ich, „Wir haben uns geübt zu lange mit dem Desinfizieren aufgehaut!“

„Desinfizieren, aber wozu denn Desinfizieren?“

„Ja, gnädige Frau, laut einer Verordnung des Reichsministers für Gesundheitswesen müssen alle Pelze binnen 24 Stunden desinfiziert werden, um ein Einschleppen der Russischen Reblaus zu verhindern, die ihre Kolons mit Vorliebe in Astrachan-Pelz legt!“

„?!“

„Wir haben Ihren Pelz daher mit verdünnter Schwefelsäure abgewaschen. Leider hat er dabei alle Haare verloren!“

„Großer —!“

„Und nachdem das nackte Leder zu wenig dekorativ wirkte, haben wir es zerschneiden und hundert Paar Kinderhandschuhe für das Winterhilfswerk daraus gemacht!“

„Heiliger —!“

„Sagen Sie, gnädige Frau, wozu brauchen Sie überhaupt einen Pelz? Sie sind doch auch ohne Pelz schon dick genug!“

Ich höre am andern Ende des Drahtes einen tiefen Seufzer und dann einen dumpfen Fall.

Diesmal klingelt das Telefon besonders laut.

„Hallo!“ sagt eine Stimme.

„Hallo!“ sage ich.

„Hallo, zum Kukuk!“

„Hallo, zum Kukuk!“ sage ich.

„Wer ist denn dort?“

„Hier ist niemand!“ sage ich, „Wir essen erst gegen 12.“

„Ich meine, wer spricht?“

„Sie sprechen!“ sage ich, „Sie sprechen und ich höre zu.“

„Welche Nummer haben Sie, zum Teufel?“

„Meinen Sie die Auto- oder die Kragennummer?“

„Trottel!“

„Sehr angenehm!“ sage ich, „Mein Name ist Fischer!“

Sehen Sie, das ist Fern-Blödeln. Erstfahrender als ein Kohlenäurebad und ganz kostenlos. Beim nächsten Anruf blödeln Sie auch fern, nicht wahr? Aber verzeihen Sie bitte, ich muß wieder unterbrechen, mein Apparat klingelt schon wieder...

„Hallo, ist dort amtlicher Erdbebendienst?“

„Ja, hier spricht amtlicher Erdbebendienst!“

Hier Schriftleitung des General-Anzeigers. Wir möchten Sie um Auskunft bitten, wann das letzte Erdbeben stattgefunden hat.“

Gestern, gestern um 18 Uhr 18, haben Sie denn nichts gespürt? Es handelte sich um eine Eruption des Popocatepetl mit transversalen Nebenherden in Frankfurt am Main und Willfallen in Ostpreußen. Unsere ämtlichen Seismographen sind zertrübt. Die Goethestatue in der Lindenstraße hat den Kopf verloren und dem Herrn Krause ist am Kantplatz ein Reklamebuchstabe auf die Hüfneraugen gefallen. Gottseidank, geschah ihm nichts, es war das weiche B...!



Schon am nächsten Tag hatte es sich in der Nachbarschaft herumgesprochen, daß wir Telefon hatten. Man stand vor unserer Tür Schlange, um nur „eben mal“ zu telefonieren.

Zeichnungen: Tenius (3)

Heimat und Volkstum

Die grüne Brückenstadt an der Oder

Oppeln das Bindeglied zwischen Oberschlesien und der Reichshauptstadt

Von welcher Seite man sich der Stadt Oppeln auch nähern mag, immer wird ihr schönes Wahrzeichen, der helle, schlanke Rathausurm die Richtung weisen. Jeder Fremde, der einmal durch die stundenlangen Straßen bis zu ihm vorgedrungen ist, bleibt mitten im Verkehr, bewundernd stehen und läßt den fremdartigen Reiz auf sich wirken. Der Turm ist nach einem Florenzer Vorbild gebaut und ragt, mit Rundgang, Säulen und Rundbögen geschmückt, mitten aus dem Herzen der Stadt über die Straßen und Häuser empor. Das Rathaus selbst ist ein eindrucksvoller Bau, der die Macht zinnenbewehrter Mauern mit den klaren Linien des neuen Baues vereint. Das hohe Haus und sein schlanker Turm sind von dem Merkmal alt-schlesischer Städte, dem „Ring“ und dessen schmuckvollen Barock- und Renaissancehäusern umgeben. Die heiteren, geschwungenen Giebel der alten Ringhäuser, die Pracht des hohen Turmes, das schühende Dunkel der Laubengänge, die man dem Rathaus wieder angefügt hat, bilden sowohl für den Fremden, wie auch für den Bewohner, der sie täglich sieht, eine gleichbleibende Freude.

Wer als Fremder diesen Turm bestiegt, kann die vorteilhafte Lage der Stadt leicht erkennen. Er sieht, wie der Verkehr aus dem Reich auf Schienen und Straßen auf sie zufließt, sie durchläuft und in der Richtung nach dem ober-schlesischen Industriegebiet wieder verläßt. Die Stadt knüpft gleichsam das große Reichsgebiet an einer günstigen Flußstelle mit Oberschlesien zusammen. Neben den Schienenweg und die Autoferntrassen tritt die Oder als Handelsweg. Die Reichsautobahn wird nahe an Oppeln vorbeiführen, zahlreiche Kraftpostlinien verbinden den Stadt- und den Landkreis, Autobusse besorgen die Beförderung innerhalb der Stadt. Die günstige Verkehrslage Oppelns verursacht ein besonders reges Geschäfts- und Wirtschaftsleben. Die Oppelner Industrie, die weit draußen vor der Stadt liegt, werten Oppelns Bodenschätze, Kalk, Lehm und Mergel aus. Ihr Erzeugnis, der Oppelner Zement, ist weltbekannt geworden. Mitbestimmend für den Oppelner Wirtschaftsgang ist die Tatsache, daß die Stadt im dazugehörigen Landkreis, dem größten ganz Preußens, ein kaufträchtiges Hinterland besitzt. Viele Genossenschaften und Banken sind in diesen Wirtschaftsgang eingeschaltet, der eine blühende Industrie, das bodenständige Handwerk, einen kräftigen Handel, einen starken Durchgangsverkehr und eine umfangreiche Landwirtschaft durchläuft. Es ist eine ungemein lebensvolle Wirtschafts- und Verkehrszentrale geworden.

Für den Zustrom an Fremden sprechen u. a. die Übernachtungsziffern, die im Jahre 1938 die Zahlen aller anderen ober-schlesischen Städte übertraf. Die Zahl der Ausländer, die besonders aus den Balkanstaaten, aber auch aus Italien, Frankreich, England, Holland und sogar aus Südamerika, Japan und Australien nach Oppeln kamen, geht in die Hunderte. Alle Fremden haben hier eine seit altersher bestehende Gaststättenkultur vorgefunden, die ihnen den Aufenthalt angenehm machte. Die stärkste und fruchtbarste Grundlage für die Bedeutung Oppelns aber ist geschaffen worden, als es im Jahre 1816 Sitz der Regierungsbehörde wurde. Es ist heute als Sitz des Regierungspräsidenten für Oberschlesien ein Verwaltungsmittelpunkt, der wirtschaftliche und kulturelle Kräfte des Landes in großer Zahl zusammenführt. Neben der Regierung, für die vor einigen Jahren ein neues Gebäude errichtet worden ist, bezeichnen Reichsbahndirektion, Handels- und Handwerkskammer, Finanzamt, Reichspostdirektion, Landgericht, Reichsbank, Landratsamt und Wasserbauamt den Umfang der Behörden. Der Kulturwille der insgesamt 51 000 Bewohner, der durch alte, heimische Werte geprägt worden ist und mit dem frischen Geist von heute in Verbindung ge-

blieben ist, erhält mit dem Bau eines neuen Theaters in diesem Jahre einen starken, sichtbaren Ausdruck.

Es wäre aber völlig verfehlt, Oppeln nach den zu Recht bestehenden Bezeichnungen: Behörden- und Geschäftstadt, allein zu beurteilen. Es ist der besondere Reiz dieser Stadt, daß sie ganz verschiedenartige Merkmale trägt. Das Wasser des Stromes, die Brücken und reiche, sorgfältig angelegte Grünanlagen, machen sie zu einem großen Schmuckplatz. Nicht umsonst trägt sie den Namen „Grüne Brückenstadt an der Oder“. Sie besitzt eine ganze Insel als Erholungsplatz, der gepflegt und zugleich unberührt erscheint und dessen Teiche, weite Wiesen und dichte Uferländer jedem Besucher in Erinnerung bleiben. Auf der Insel ist ein Tierpark eingerichtet worden, der einen starken Anziehungspunkt bildet, beherbergt er doch Tiere aus allen Erdteilen. Aber auch mitten in der Stadt blühen die öffentlichen Gärten und Ruheplätze in reicher Zahl auf. Es ist schwer möglich, alle aufzuzählen; diejenigen, die dem Besucher besonders auffallen, sind nach Grundrissen neuer Gärtnerkunst am Mühlgraben, wo eine blütenreiche Promenade entstanden ist, im alten Regierungsgarten, auf dem Straßburger- und Friedrichs-Platz, im Schlosspark, im „Waldchen“ und in der Oberstadt, wo weite Spielplätze und Schaugärten entstehen, eingerichtet worden. Kein Wunder, daß Oppeln nicht nur die Fremden mehr und mehr anzieht, sondern auch in immer stärkerem Maße zum Wohnort gewählt wird. Die früheren Grenzen der Stadt sind längst gesprengt, neue Wohnviertel, die den Umfang von Stadtteilen angenommen haben, sind im Osten, Westen und Norden der Stadt mit allen neuzeitlichen Vorzügen, gepflegten Vorgärten und glatten staubfreien Straßen entstanden. Die günstigen Oppelner Bau- und Siedlungsmöglichkeiten werden durch einen im Bau befindlichen Flußkanal, durch den neues Baugelände erschlossen wird, noch vermehrt. Die umliegende Landschaft der Stadt hat durch den gewaltigen, zwischen den Wäldern liegenden Stausee von Turawa eine großartige, ganz Schlesiens anlockende Umwandlung erfahren. Auch diese neue Schönheit wird Oppelns Fremdenverkehr vermehren und die Stadt selbst, diese grüne Brückenstadt an der Oder, die auf altem Grunde sich mächtig entfaltet, wird in ihrer Bedeutung und ihrer Befestigung immer mehr erkannt werden.

Es ist erfreulich festzustellen, daß sich der bildende Künstler mehr und mehr mit Oberschlesien und seinen Menschen beschäftigt. Unsere Aufnahme gibt eine Kohlezeichnung des Breslauer Graphikers Dr. Zwiener wieder, die die Aufmerksamkeit des Betrachters auf unser Dorf an der Grenze, Schönwald, und seine Volkskunst lenkt.



Zeichnung: Zwiener

Tschechen und Slowaken — völkerrundlich gesehen

Eine Betrachtung von Dr. Robert Pfaff-Giesberg

Die beiden hauptsächlichsten Staatsvölker der einstigen Tschecho-Slowakei, die eben dabei sind, mit Hilfe des Großdeutschen Reiches sich eine neue Lebensform zu schaffen — eine bessere als sie das unglückselige Versailles Gebilde dargestellt hatte — sind, völkerrundlich betrachtet, sehr nahe miteinander verwandt. Sie gehören als tschecho-slowakische Stammesgruppe dem westslawischen Zweig der großen indogermanisch-slawischen Völkerrasse an. Wie alle Westslawen sind sie früher und gründlicher als das übrige Slawentum mit der Welt Mittel- und Westeuropas verwachsen. Neufertlich drückt sich dies schon durch die tonenlosen Verhältnisse aus, indem die Westslawen, zu denen ja auch die Polen gehören, in der Mehrzahl römisch-katholisch oder evangelisch sind, während die Süd- und Ostslawen meist dem griechisch-orthodoxen Bekenntnis anhängen. In erster Linie wurden die tschecho-slowakischen Völker nach Mitteleuropa in den böhmisch-mährischen Raum vorgezogen. Tschechen schon seit dem Anfang des Mittelalters immer wieder durch die Kultur der deutschen Nachbarn befruchtet und weitgehend durch die deutsche Geschichte beeinflusst. In den Zeiten des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wie im Habsburgischen Staate spielten sie eine erhebliche, nicht immer erfreuliche politische und wirtschaftliche Rolle, während andererseits deutsches Wesen, deutsches Geistesleben und deutsche Kunst einen immer tiefergreifenden Einfluß bei ihnen erlangten. Gleichwohl gedieh aber bei den Tschechen wie vor allem bei den Slowaken ein sehr selbstbewusstes Volkstum, das, örtlich in mehrere untergeordnete Landstammesgruppen unterteilt, doch einen gemeinsamen Grundcharakter erkennen läßt. Die Besiedlung der reichen böhmischen und mährischen Gauen durch die tschecho-slowakischen Stämme erfolgte nach dem Wegzug der germanischen Markomanen und Quaden in der Völkerwanderungszeit etwa im 6. Jahrhundert n. d. Zeitwende. Wie weit schon damals ein nennenswerter Unterschied zwischen Tschechen und Slowaken bestand, läßt sich jetzt schwer mehr feststellen. Heute ergibt sich ein solcher zwischen den etwa sieben bis acht Millionen zählenden böhmischen und mährischen Tschechen und den auf rund zweieinhalb Millionen geschätzten Slowaken einmal in der Verschiedenheit der von manchen Sprachforschern freilich nur als Dialekte betrachteten beiden Sprachen, sodann aber vor allem in der Unterschiedlichkeit der heutigen wirtschaftlichen und kulturellen Lebenshaltung. Im Grunde ist diese letztere wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß die Slowaken je weiter sie gegen Osten siedeln, um so reiner und unverfälschter bis in die neueste Zeit die alte slawische Bauern- und Hirtenkultur bewahrten und wenig von städtischen Einflüssen berührt wurden, während das Volkstum der dem Westen näheren Tschechen in Böhmen und Mähren bei allem Nationalstolz seit Alters her das deutsche höfische und städtische Leben, mit dem es in

Berührung kam, zu verarbeiten und für sich auszuwerten lernte. Besonders Prags großartige Bedeutung als Mittlerin zwischen deutschem und altem slawischen Wesen trahnte von jeher weithin aus und wurde für das Tschechentum von auschlaggebender Bedeutung. Die vielfältigen, mit dem übrigen Europa, vor allem Deutschland und Oesterreich, gemeinsamen politischen, kriegerischen und wirtschaftlichen Schicksale der Tschechen mußten bei der Wehrzahl von ihnen ganz andere Gewohnheiten und Geistesrichtungen schaffen, als dies bei den Slowaken der Fall war, die nach wie vor in starker Abgeschlossenheit in einigen Teilen Mährens, in Oberungarn und in den Karpatenwäldern ihr einfaches, patriarchalisches Bauernleben lebten. Die ethnographische Verschiedenheit beider Stämme vertiefte sich somit, statt sich im Lauf der Zeit etwa auszugleichen oder aufzuheben. Als gar gegen Ende des 18. Jahrhunderts hauptsächlich unter Führung katholischer Geistlicher eine ansehnliche Literatur in slowakischer Sprache entstand, wurde die Besonderheit der Slowaken mehr und mehr in den Vordergrund gerückt und man betonte in der Folge immer eindringlicher die Eigenart des bodenständigen Slowakentums gegenüber dem durch die moderne Industrie sich immer rascher wandelnden tschechischen Wesen. Es ist übrigens interessant zu sehen, daß bis heute Geistliche wie Vater Hlinka und der jetzige Ministerpräsident Dr. Tiso Träger der slowakischen Eigenbewegung geblieben sind.

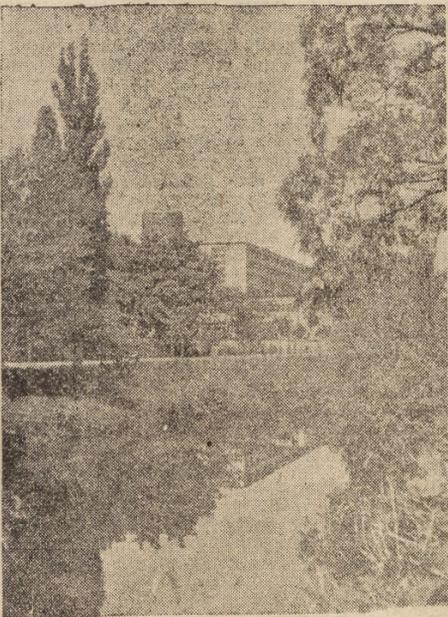
Während bei den Tschechen mit geringen Ausnahmen die meisten alten Sitten und Bräuche auch auf dem Lande in Vergessenheit geraten sind, die heimischen Trachten städtischen Kleidern wichen, die einstigen Haus- und Siedlungsarten fast allgemein trübsinnig-oberflächlichen Hausformen Platz machten, blieb, zumal in der Slowakei, viel reizvolles Volkstum bis in die Gegenwart erhalten. Hier, wo mancherlei von den Städten ausgehende verderbliche rassistische und weltanschauliche Einflüsse und radikale Strömungen, denen die Tschechen ausgesetzt waren, weniger in Erscheinung traten, blieb auch in der Regel der vorwiegend gutartige und lebenswürdige westslawische Volkscharakter bewahrt. Besonders die überaus, bedürfnislosen slowakischen Bauern, Viehhirten und Sennen, Waldarbeiter und Flößer gehören, wenn ihnen auch die heitere Grazie der Polen fehlt, zu den sympatischsten Menschen des europäischen Ostens. Die dürftigen Lebensbedingungen im Slowakenland haben neben der Land- und Waldwirtschaft schon früh eine ganze Reihe von Hausgewerben entstehen lassen. Man fertigte an den langen Winterabenden gerne Haus- und Küchengeräte aller Art, Wannen und Schachteln aus Holz, Kessel, Kaspunde und Gebäckmodeln, dann Spielzeug, Stickerien, Korbflechtereien, Keilnadeln und Drahtbindereien wie Käfige, Siebe und Aufhängen. Hautierter verbanden diese Erzeugnisse

weithin und der Name „Aufhängen“ wurde vielerorts zur gutmütig-spöttischen Bezeichnung für „Böhmen“ und Slowaken. Die slowakischen Hufe liegen gewöhnlich in Straßenrändern angeordnet, mit der Giebelseite der Straße zugekehrt, beisammen. Reiche, farbenfrohe Bemalung schmückt das Holzwerk der Bauten ebenso wie die Hauseinrichtung, die Möbel, Gerätschaften und Töpferien. Ähnlich freudig und heiter sind auch die slowakischen Volkstrachten. Sie sind heute noch überaus lebendig und vielgestaltig. Die weiße Farbe herrscht bei der Männer- wie Frauentracht unbedingt vor. Besonders die Frauentracht gehört zu den hübschesten bäuerlichen Trachtenformen des Ostens, leuchtende Stickerien, herrliche Hauben, bunte Kopfkücher, Bänder und Schürzen zeichnen sie aus. Für die Männer sind enganliegende leinene Hosen, weitaermelige Hemden und kleine runde Hüften charakteristisch. Überaus reich ist das Volkstum der Tschechen und Slowaken an Liedern, Märschen und Fabeln, an bilderreichen Sprichwörtern und alten kultischen Formeln. Naturgesister und Zaubereien sind häufig im Bewußtsein der Menschen lebendig und noch nicht völlig dem kalten Rationalismus gewichen. Zum schönsten aber, was das böhmisch-slowakische Kulturgut aufzuweisen hat, gehört der Schatz seiner Melodienreichen, bewegten Volksmusik. In Smetanas Werken klingt viel von dem beschwingten Rhythmus tschechischer und slowakischer Lieder und Tänze und wer einmal Gelegenheit hatte, in einem der sauberen Dörfer Mährens oder der Slowakei an einem Sommerabend, einem Sonn- oder Festtag zu rasten, dem wird das hinreißende Spiel der Geigen, der weiche Klang des Dudelsacks und der feurige Schwung der in ihren festlichen Trachten allenthalben tanzenden Burtschen und Mädchen sicherlich ein unvergeßliches Erlebnis geworden sein.

Verufung nach Breslau. Der Oberstabsarzt Dr. med. habil. Gerhard Toppich ist unter Zuweisung an die Medizinische Fakultät der Universität Breslau zum Dozenten für das Fach „Allgemeine und Wehrpathologie“ ernannt worden.

Deutsche Opern im Berliner Nationaltheater. Der bekannte Dirigent der Prager Konzerte der Tschechischen Philharmonie Rafael Kubelík wurde als Operndirektor an das Berliner Nationaltheater verpflichtet. Unter Beibehaltung seiner Tätigkeit, bei der Tschechischen Philharmonie wird er seine neue Stellung am 1. September antreten. Unter den sechs Opern, die er zunächst einstudieren wird, befinden sich auch drei deutsche: Mozarts „Don Giovanni“, Webers „Oberon“ und Wagners „Tristan“.

Uraufführung eines Gerhart Hauptmann-Dramas. Nach Mitteilungen des Generalintendanten Alexander Sprinca wird das Berliner Schauspielhaus ein neues Drama von Gerhart Hauptmann zur Uraufführung bringen. Das neue Drama, das den Titel „Die Tochter der Kathedrale“ erhalten hat, wird voraussichtlich erst im nächsten Sommer herausgebracht werden.



Ein malerischer Winkel im schönen Oppeln. Im Hintergrund sieht man den sich gut in die Umgebung einfügenden Regierungsneubau

Regierungsstadt
Oppeln

die grüne Brückenstadt an der Oder

ein angenehmes Reiseziel!

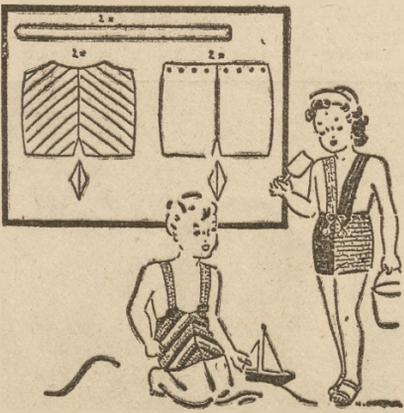
700 Jahre alte Herzogsstadt inmitten walddreicher Umgebung / Kulturdenkmäler aus dem Mittelalter / Prachtbauten der Neuzeit
Herrliche Grünanlagen / Uferpromenaden / Tierpark / Terrassengaststätten / Gepflegte Hotels.

Auskunft: Städt. Verkehrsamt, Verkehrsverein, Rathaus, Ruf 3411

Werbeschriften in jedem Reisebüro und Verkehrsamt erhältlich.

Eine Seite für die Frau

Strandhöschen für die Kleinsten



Daß wir die Strandhöschen für die Kleinsten selbst arbeiten, ist selbstverständlich. Der kleine Strandanzug für unser Töchterchen wird zweifarbig gerade gehäkelt, mit kleinen Rüschen für die Schnur (Abbildung rechts außen). Der Strandanzug des Sohnes wird aus drei Farben gearbeitet, evtl. häkelt man das Rückenteil etwas breiter (Abbildung links außen).

Das schmeckt auch bei größter Hitze

Spargel mit Fleischklößchen

Zutaten: 1-1/2 Kilogramm Spargel (evtl. Bruchspargel), 125 Gramm gehacktes Rindfleisch, 125 Gramm gehacktes Schweinefleisch, ger. Semmel, 1 Ei, 40 Gramm Margarine oder Fett, Zitronensaft, Milch, Salz. Der Spargel wird geschält, in Stücke geschnitten und in Salzwasser ziemlich gargekocht. Das gehackte Fleisch wird mit Salz abgeschmeckt, mit der geriebenen Semmel und dem Eiweiß gemengt und kleine Klößchen geformt, die man bis zum Garwerden des Spargels mitkocht. Aus der Margarine und dem Mehl bereitet man eine helle Süßmilch, löst diese mit dem Spargelwasser ab und würzt mit Zitronensaft nach Geschmack. Zum Schluß gießt man das mit reichlich Milch verquirlte Eiweiß an die Tunte, kocht sie aber nicht mehr auf. Man reicht Salzkartoffeln dazu.

Gefüllte Kohlrabi

Zutaten: Größere Kohlrabi, Margarine oder Speck, 250 Gramm gehacktes Rind- und Schweinefleisch, Semmelbrösel, 1 Ei, Salz. — Zur Fleischfülle werden das gehackte Fleisch, Semmelbrösel, Ei und Salz vermengt, auch das von Kohlrabi Ausgehölte wird feingehackt daruntergegeben. Von den Kohlrabi schneidet man die Dedel ab, höhlt sie aus, füllt sie mit der Fleischfülle und legt die Dedel wieder auf. Man umwickelt die Kohlrabi mit einem Faden und dünkt sie in Speck oder Margarine gar. Die Tunkte kann mit etwas Mehl gebunden werden.

Milch-Staffelbeertorte

Zutaten: 250 Gramm Mehl, 80 Gramm Zucker, 150 Gramm Margarine oder Butter, 1 Eiweiß, Zitronenschale, 1 Teelöffel Rum, 1 Vanillenzucker. — Das gesiebte Mehl wird aufs Backblech geschüttet. Man macht eine Vertiefung und gibt Eiweiß und Rum hinein. Die Butter wird über dem Mehl zerpflegt, Zucker darüber gestreut und alle Zutaten gut miteinander vermischt. Der Teig muß eine Stunde ruhen (am besten über Nacht). Danach drückt man den Teig in eine Springform, belegt ihn mit in kochendem Wasser leicht abgewaschenen Staffeln und bäckt etwa 25 Minuten. (Der Obstsaft wird anderweitig verwendet).

Badeanzüge aus Großmutterns Zeiten

Auch unsere Großmütter trieben schon Luxus

An heißen Tagen strömen die Menschen von heute in die Strandbäder. Sie suchen entlegene Seen auf, denn sie brauchen eine Abkühlung, eine große Erfrischung nach den arbeitsreichen Tagen.

Sie vergessen dabei aber nicht, sich praktisch und nett anzuziehen. Ganz besonders in den Strandbädern ist eine reizende Mode vertreten. Lustige, bunte Anzüge überwiegen dort, überhaupt — von der Badetafel bis zu den Badeschuhen ist alles bunt und fröhlich aufeinander abgestimmt. Man darf wohl sagen: die Badeanzüge von heute sind „knapp“ bemessen, so daß die Sonne keine Schwierigkeiten hat, den Körper zu bestrahlen.

Zur Zeit unserer Großmütter war das freilich ein bißel anders. Trotzdem trieben einige Frauen auch einen kleinen Luxus. Der Badeanzug war bei ihnen ein Faktor, dem Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Man vorzuziehen präsentierte sich unsere Mitbewerberinnen gerade nicht im Wasser; jedoch es bestand ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Anzug, den der Badegast im einfachen oder im Luxus-Bade trug.

Wer sehr viel Sorgfalt auf seine „Badetoilette“ legte, der kleidete sich in schwarze Seide mit diesen kleinen Volants, trug aus schwarzem Flanell gut sitzende Blusen mit festem Gürtel, aus denen die Badehosen — nur bis oberhalb der Knie reichend — in Volants endend herausstauten. Wenn eine Frau stark war, trug sie ein weiches Korsett ohne Stangen, das die Figur zusammenhielt; die Füße bedeckte sie

mit Sandalen, die mit Kreuzbändern zusammengeknüpft wurden.

Eine netzliche Modellsaune erlaubte sich die Französin. In ihrer Badetafel war vielfach eine fleidame Haartolle angebracht, die sich in den Wellen der Nordsee keinen Schaden holte, da der Friseur sie von Tag zu Tag frisch trocknete und frisierte. Diese Haarfrisur an der Badetafel war übrigens nichts Neues; gab es doch Pariserinnen genug, die bei der damaligen Mode der dicken, tief in die Stirn fallenden „Stirnhaartollen“ an ihren verschiedenen Hüften eine Tolle in ihrer Haarfarbe befestigt trugen, die genau der Form des Hutcs sich anschmiegte.

In den Bädern, in welchen die Badefarben nicht, wie zum Beispiel in Ostende, in die See gefahren wurden, spielte der Bademantel eine große Rolle. Im Bademantel durfte man am Strand lustig plaudern — eine Sitte, die in Amerika geschaffen und langsam ihren Weg nach Europa nahm. Der Bademantel war oft recht fleidam: die japanische Kimonosform in hübschen großen Blumenmustern aus Baumwollstoff, mit Frotteestoff abgefüttert, war sehr beliebt. London brachte diese Kimonos zu Tausenden nach Europa! Man begegnete diesen fleidamen Kimonos in den zartesten Farben — in Crepe de Chine und Seide — über und über kunstvoll bestickt. Die Engländerinnen trugen Klaskimonos als Theatermäntel. Somit wurde diese fleidame, japanische Tracht in den Seebädern als Bademantel Mode — allerdings in einfacher Art.

Hausfrauenforgen im Juli

Wir sorgen für den Winter vor!

Es ist Reifezeit, und die Frau und Mutter, die selbst mit ihren Viedern hinauszieht in Sommer Sonne und Ferienwonne, hat für die Reife vorzubereiten. Sie muß waschen, bügeln, fütten, stopfen, neue Kleidchen arbeiten und Höschen anfertigen. Doch auch die Hausfrauen, die ihre Ferienkreuze schon hinter sich haben, dürfen die Hände nicht in den Schoß legen — sie sorgen für den Winter vor!

Wir müssen bedacht sein auf die Eigenverforgung mit Obst und Gemüse, deshalb beginnen wir beim Einkochen gleich mit den ersten Gemüsen. Bei guter Ernte können wir durch Einkochen in Gläsern einen

bzw. 400 Gramm Zucker je Kilogramm durchstreut, genügend Saft ab, wenn man sie so vorbereitet eine Nacht kühl stellt und dann einlöst. Für Marmelade und Gelee nimmt man heute häufig die im Handel erhältlichen Obstgelmittel zu Hilfe, man erspart die lange Kochzeit und bekommt auch bedeutend mehr Brotaufstrich heraus.

Obstsaft ist ein Obstnahrungsmittel, wir können ihn dadurch haltbar machen, daß wir auf 35 Teile Saft 65 Teile Zucker geben oder er wird in Flaschen oder Einkochgläsern erhitzt, so können wir ihn als Süßmost ebenfalls haltbar machen.

Das Einkochen ist auch für die unerfahrene Hausfrau ein großes Kunststück. Ueber die Grundregeln des Einkochens unterrichtet ein sicheres ein gutes Kochbuch, aber auch der Fachdrogist weiß Rat und erteilt ihn jeder hilfesuchenden jungen Frau gern. Unrichtiges und nachlässiges Einkochen ist jedoch ein Verschleudern von Volksgut.

Im Garten sind wir bei allen Schädlingen auf der Hut. Die Befämpfung des Mehltaues muß sehr sorgfältig und achtsam erfolgen, er besäht Stachelbeeren, Pfirsich, Weinreben, Apfel- und seltener Birnbäume. Befallene Pflanzenteile werden abgeschnitten und restlos vernichtet, dichtes Blattwerk wird ausgelichtet, das Laub wird sofort verbrannt. Gegen den sog. echten Mehltau wird mit Schwefel gekämpft oder auch mit Schwefelmitteln besprüht, den falschen Mehltau bekämpft man durch Spritzungen mit ein- bis zweiprozentiger Kupferkalkbrühe sofort bei den ersten auftretenden Krankheitszeichen.

Acht geben muß die Hausfrau auch auf die Mottenkäse und öfter einmal in den Schränken nachsehen, ob sich diese Mottenschädlinge etwa breit machen wollen. Zeitungspapier ist ein guter Schutz, doch genügt es beileibe nicht! es ist auch nicht ausreichende Schädlingsbekämpfung, wenn wir ein paar Mottenkugeln in den Schränken verstreuen, sie üben

keinen genügenden Schutz auf die legerreifen Mottenweibchen, die Dünste würden nur auf Falter und Larven tödlich, wenn sie längere Zeit anliegen in den gut abgesperrten Kästen und Schränken.

Das uneheliche Kind und sein Recht

Die Bewertung und die Behandlung der unehelich geborenen Kinder muß nach den Gesetzen des Nationalsozialismus sehr unterschiedlich sein. Es kommt eben ganz auf die Gruppe an, in die das betreffende Kind einzuordnen ist. Die uneheliche Mutter kann sich nach den folgenden Auslassungen richten, die wir dem Kampfblatt der deutschen Familie „Völkischer Wille“ entnehmen. Völkischer Wille hat in einem Aufsatz die verschiedenen Gruppen der unehelichen Kinder aufgestellt:

Zunächst scheidet die Gruppe der vorehentlich geborenen aus, die durch die nachfolgende Ehe der Eltern legitimiert werden. Sie stehen ehehellen Kindern vollständig gleich.

Bei den Unehelichen, bei denen die Erzeuger beide ersttauglich sind, eine Ehe aber nicht eingegangen haben, wäre die Geschlechtsung zu fördern. Ehestandsarheiten, Feuerliche Erleichterungen, Kinderbeihilfen usw. sind geeignete Maßnahmen, die z. T. schon bestehen. Bemerkenswert ist z. B. unter der Voraussetzung, daß auch die Kinder erscheinungsbildlich gesund sind, die in der Bekanntmachung des Reichsfinanzministeriums vom 10. Oktober 1935 getroffene Regelung. Danach steht den Eheleuten für vier Kinder, auch wenn eines unehelich ist, die einmalige Kinderbeihilfe bis zu 100 Mk. zu, sofern sie im gleichen ehehellen Haushalt zusammenleben. Es kommen damit nicht nur drei ehehelle Kinder, sondern auch das uneheliche Kind in den Genuß der Beihilfe, die ihnen andernfalls rechtlich nicht zustände.

Dem ersttauglichen Kind dürfen in seinem Fortkommen wegen der Tatsache der unehelichen Geburt keine Schwierigkeiten erwachsen. Der Vater muß entsprechend seinem Einkommen und Vermögen der auherschelichen Mutter Zuschüsse leisten, nicht mit der Befruchtung, bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres. Seiner Begabung entsprechend muß dem Kind die Ausbildung wie einem ehehellen gewährleistet werden. Dem auherschelichen wird beim Tod seines Erzeugers ein gewisses Erbrecht in Form einer ungefähr dem Pflichtteil entsprechenden Abfindung zu gewähren sein. Bei Junggehehen oder kinderlos Verheirateten scheint ein volles Erbrecht nicht angezigt, insbesondere wenn das Kind nicht vollwertig ist. Es wäre vielmehr in Erwägung zu ziehen, ob nicht ein Teil des Nachlasses zu verkommenen Familienlastenausgleichskasse zu schlagen wäre.

Das erbuntaugliche minderwertige Kind wäre, wie jedes andere, zu behandeln entsprechend den Fürsorge- oder ausmerzenden Maßnahmen, wie sie gegen Moxiale und Kriminelle vorgehoben sind. Es ist also von den Auslesemaßnahmen auszuscheiden, wie sie Staat und Partei zur Förderung wertvollen Nachwuchses vorsehen, jedoch ist ihm die Erstzuzugsmöglichkeit zu sichern. Bei schädlichem Verhalten greifen die Heil- und Sicherungsmaßnahmen ein.

Einige praktische Winte

Das Sauerwerden der Milch im Sommer kann man verhüten, wenn man ein halbes Gramm Salizylsäure in einen Liter Milch gibt.

Schweizerkäse trocknet im Sommer leicht aus. Wenn wir ihn in ein nasses Tuch schlagen, das wir von Zeit zu Zeit von neuem anfeuchten, brauchen wir uns darüber nicht zu beklagen.

Die Rassefrage in den deutschen Kolonien

Höchstes Verantwortungsgefühl auch gegen die Eingeborenen

Die Rückgabe unserer Kolonien wird solange eine brennende und niemals ruhende Forderung bleiben, bis sie erfüllt ist. Vor kurzem jährte sich zum zwanzigsten Mal der Tag, an dem unser Kolonialbesitz durch den Schandvertrag von Versailles geraubt wurde. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (Verlag Georg Thieme, Leipzig) erscheint aus diesem Anlaß eine Reihe von Aufsätzen über „Kolonialmedizin“. Ernst Rodenwaldt, Heidelberg, behandelt in diesem Rahmen „Rassenbiologische Probleme in Kolonialländern“. Wir entnehmen den Ausführungen des Verfassers den Abschnitt, der die Handhabung unserer Rassenangelegenheiten, wie sie in unseren Kolonien notwendig sein wird, begründet:

„Auch wenn unser Volk aus seiner Weltanschauung heraus nicht die Verpflichtung außerlegt wäre, den schutzbedürftigen Völkern ihre rassische Eigenart, ihre Rassenreinheit genau so zu bewahren, wie dies für uns selbst höchstes Ziel ist, beherrscht schon die oberflächliche Betrachtung der Kolonialwelt aller Erdteile, daß nichts die geschichtlichen Aufgaben mehr zu Erfolglosigkeit verdammt als eine Vermischung der Rassen. Der Mischling ist der Entwurzelte schlechthin, sein Leben löst sich nie aus den Fesseln einer Tragik, mit der er die Verantwortungslosigkeit seines Erzeugers zu bezahlen hat. Es ist ein Unglück, ein Mischling zu sein. Es bedeutet aber auch den Untergang jeder einheitlichen Haltung eines Volkes, wenn das Wegfallen der sexuellen Schranke zwischen dem Europäer und den Eingeborenen eine Mischlingsklasse entstehen läßt, die in sich selbst ein Element der Zersetzung trägt, zugleich aber in ihrer Wurzellosigkeit zum Träger zersetzender Einflüsse werden kann. Die Südafrikanische Union ist schon seit über einem Jahrzehnt zu klarer Einsicht über diese unheilvolle Wirkung der Rassenmischung gekommen und beugt ihr durch strenge Gesetze vor.“

Für die Kolonien, deren Rückgabe wir fordern, ist die Durchführung unserer Rassenangelegenheiten etwas Selbstverständliches. Sie bedürfte gar keiner Erörterung, wenn diese Länder wie Südafrika weißen Mannes Land wären. Dort leben Millionen

weiße Frauen. Dort hat der Europäer keine Entschuldigun, wenn er sein Rassenideale verliert. Für unsere Kolonien galt vor dem Kriege die Mitnahme europäischer Frauen als ein schweres Risiko, die Aufsicht europäischer Kinder als eine Unmöglichkeit. Die Beziehungen des Europäers zum farbigen Weib erschienen als eine unvermeidliche Notwendigkeit. Die moderne Tropenhygiene hat gezeigt, daß viel von jenen Annahmen nur Vorurteil war, sie hat aber auch alle Bedingungen geschaffen, die der Europäer in gleichem Maße und unter gleichen Bedingungen eines Lebensart gestattet wie dem europäischen Mann. Die Führung eines europäischen Haushalts ist für so gut wie alle Tropengebiete heute nur noch eine Frage der Organisation und des Geldes. Gewiß wird eben

Die Heilbarkeit des Krebses

Ein Vortrag Professor von Haberer

In Köln wurde eine Vortragsreihe des Deutschen Roten Kreuzes mit einem Vortrag des Kölner Chirurgen Hofrat Professor Dr. von Haberer über die Krebskrankheiten eröffnet. Die Ausführungen Professor von Haberer gingen von den beiden Fragen aus: „Ist der Krebs heilbar?“ und „Nimmt die Zahl der Krebskrankungen zu?“ Der Vortragende betonte, daß diese Fragen gleich stark den Arzt wie den Laien beschäftigen. Auf die erste Frage seien die Bestimmungen immer nur mit einem „Nein“ als Antwort bereit. Gerade dieses „Nein“ hindere sehr viele, sich rechtzeitig untersuchen zu lassen. Bekanntlich ist Krebs im Anfangstadium ohne Schmerz, also ohne Warnungssignal, so daß die Anfangssymptome vielfach nicht beachtet werden. Vor etwa einem halben Jahrhundert sei Tuberkulose eine schreckensvolle Volksseuche gewesen, heute wisse jeder Laie, daß die verschiedensten Formen der Tuberkulose heilbar seien

wie mancher europäischer Mann auch einmal eine europäische Frau den Einwirkungen der Tropen erliegen. Opfer hat Kolonialarbeit von jeher verlangt. Ein gewisses Risiko wird sie immer darstellen. Die Freude an ihm ist eine der Quellen des starken Lebensgefühls, das den Kolonialeuropäer erfüllt.

Zweifelloso sind genug wagemutige Männer und Frauen unseres Volkes bereit, Opfer zu bringen und dies Risiko zu tragen.

So kann die Lösung des Problems, wie jede Rassenmischung in den Kolonialländern zu verhindern wäre, nicht in der utopischen Forderung bestehen, Männern in der Kraft ihrer Jahre und in tropischer Umwelt ein Zwangslokal aufzuerlegen, sondern darin, daß wir zur Regel machen, den Männern unseres Volkes, die wir zu Kolonialarbeit ausenden, die Bedingung zu stellen und die Mittel zur Verfügung zu geben, in der Kolonie mit einer Frau des eigenen Volkes einen europäischen Haushalt zu führen. Kein Volk eines künftigen Kolonialstaats wird sich besser besacht machen als die Mittel für den Ausbau der für diesen Zweck erforderlichen Organisation.“

und daß selbst in schweren Fällen eine relative Besserung möglich sei. An Stelle des Schreckens der Tuberkulose sei heute der Schrecken des Krebses getreten. Die Zunahme der Krebskrankungen sei nicht absolut, sondern relativ und gewissermaßen scheinbar. Als Ursachen dieser Zunahme wurden genannt: die immer bessere Diagnostik, die also mehr Krebskrankungen feststellen könne als früher, ferner die Fortschritte in der allgemeinen Hygiene, die verminderte Säuglingssterblichkeit und die nach oben gerückte Durchschnittsaltersgrenze des Menschen. Krebskrankungen, die bösartige Neubildungen von Zellen darstellen und durch Verschleppung der menschlichen Krebszellen im Körper zu Ablegern führen, seien bösartige Tumore und kämen in jedem Alter vor. Im Anfangstadium seien sie ein örtlich begrenztes Leiden gestörter Zellen, die durch das Messer des Chirurgen entfernt und zu einer Heilung gebracht werden können,

wenn auch alle Ableger ausgemerzt werden. Schon vor einigen Jahrzehnten seien erfolgreiche Krebsoperationen durchgeführt worden. Erst die Entdeckung, daß Röntgenstrahlen Oberflächenschwülste verkleinerten, die dann vielfach fälschlich als endgültige Heilung angesehen worden sei, wäre bei vielen eine Unsicherheit entstanden, die rechtzeitiges Operieren verläumten ließ. Es sei nun aber nicht so, daß die Chirurgie die Behandlung durch Strahlen ablehne, sie werde für bestimmte Krebskrankungen durchaus anerkannt und zur Nachbehandlung oft genug angewandt. Die weitest größte Zahl der Erkrankungen finde sich an Magen, Darm und Mastdarm, hier liege die größte Sterblichkeitsziffer. Strahlentherapie sei hier machtlos und nur das Messer des Chirurgen könne eine Heilung bringen. Neben der Operation gelte es, den gesamten Organismus des Menschen zum Sieg über den Krebs zu verhelfen durch Stärkung der Widerstandskräfte. Denn die Forderung des Reichsgesundheitsamtes laute: Verhütung der Krankheiten zu rechter Zeit und nicht abwarten, bis nur noch Heilung möglich sein kann. Zu den möglichen Hilfen in der Behandlung der Krebskrankungen gehöre die Beobachtung in den Jahren der Operation, eine diabetische Umstellung, eine Gesamtkörperkürung, ein Milieu- und Klimawechsel, wenn dies möglich ist, oft auch Bestrahlung nachher, wenn sie vom Chirurgen sinnvoll angewandt werde. Verbesserung der Diagnose und der Chirurgie bringe auch bessere Heilungsaussichten für die Erkrankungen durch Krebs.

Kommende Uraufführungen in Ulm. Das Ulmer Stadttheater unter seinem Intendanten Reinhold Odel plant für die kommende Spielzeit u. a. im Schauspiel zwei Uraufführungen. Es handelt sich um das Schauspiel „Das Schwert der Mithra“ von H. W. Ernst und um „Anschlag um Bonaparte“ von Reichly.

Ehrenbürgerbrief für Professor Pfizner. Die Stadt Froburg in Sachsen hat Professor Hans Pfizner den Ehrenbürgerbrief verliehen. Froberg ist die Geburtsstadt des Vaters Hans Pfizners. Noch jetzt besteht eine Kapelle dort, die von seinem Großvater begründet wurde.

Einladung nach Brüssel für Professor Gumbel. Auf Wunsch der Königin-Mutter von Belgien, Elisabeth, wurde Professor Egidius Gumbel für den 11. Juni nach Brüssel eingeladen, um am königlichen Hof ein Klavierkonzert zu geben.

Wer lacht da?



„Erinnern Sie sich nicht, mein Fräulein? Ich bin der Herr, an den Sie sich nicht erinnern, als ich Sie gestern Abend ansprach!“

Ein netter Schottenwitz

Sie: „Der Doktor hat gesagt, ich hätte Luftveränderung nötig!“
Er: „Da hast du aber Glück, Schatz!“
Sie: „Wieso?“
Er: „Der Wind hat sich gerade nach Süden gedreht!“

Vater: Der Junge hat die dummen Ideen bestimmt nicht von mir geerbt!
Mutter: „Nein, die deinen hast du noch vollständig beibehalten!“
Sie: „Heute habe ich etwas über dich gehört, das hat mich sprachlos gemacht.“
Er: „Wie schade! Jetzt werde ich also niemals erfahren, was es war.“

„Können Sie meiner Tochter den Luxus bieten, an den sie gewöhnt ist?“
„Nicht mehr länger; deshalb will ich sie ja heiraten!“

„Angeklagter“, fragte der Richter, „Sie sagen, Ihre Frau hätte Sie mit dem Tablett auf den Kopf geschlagen! Stimmt das?“
„Ja, Herr Richter!“
„Aber es ist nicht das geringste von dem Schlag an Ihrem Kopf zu sehen?“
„Nein, Herr Richter, aber Sie mühten mal das Tablett sehen!“

Damenhüte

Der Modezeichner räumte den Tisch ab.
Dann baute er ihn wieder auf.
„Was heißt du alles darauf?“
„Einen alten Militärkoffel, einen zerbrochenen Nachttopf, Großmutter's Kamm und Pieschens Kaffeekanne.“
„Wozu brauchst du das?“
„Als Modelle. Ich will Damenhüte entwerfen.“

„Sie müssen erst zu Papa gehen, bevor Sie mich küssen dürfen?“
„Warum?“
„Weil Sie staheftig sind, und Vater ist Kräfteur!“

In der Schule fragt der Lehrer nach Tiernamen, die mit M beginnen. Dreißig Kinderhände fliegen steil in die Höhe: „Maus — Marder — Marabu — Maulwurf.“

Schließlich ist die Reihe erschöpft. Da hebt sich in der letzten Bank eine Hand hoch, und siegesgewiß ruft Rudi: „Ich weiß noch einen: Muskelkater!“

Der kleine Erwin schleicht sich in das Zimmer, in dem die Eltern mit einigen Bekannten Karten spielen. — „Mama“, sagt er schüchtern, „hast du nicht gesagt, Baby habe deine Augen und Pappas Nase?“
„Jawohl, mein Junge“, erwidert die Mama ungeduldig, aber nun mach, daß du rauskommst.“
„Ich gehe ja schon“, brummt Erwin, „aber ihr solltet auf den Bengel doch etwas besser anpassen: jetzt hat er auch Großpappas Zähne!“

„Sechs Monate Polarnacht — oh, wie günstig! Da sagt man seinem Gläubiger ganz leerenruhig: „Kommen Sie morgen wieder.““

„Bedenken Sie, Herr Braun, ich verkehre mit Ihrer Tochter seit fünfzehn Jahren.“
„Na, und was wollen Sie jetzt?“
„Ich will sie heiraten.“
„Ach so, ich dachte schon, Sie wollen eine Pension haben.“

„Herbert“, sagte die Mutter zu ihrem Söhnchen, „hast du dem Papagei die Schimpfwörter beigebracht?“
„Ja“, fragte Herbert. „Nein, ich habe ihm bloß gesagt, welche Wörter er nicht gebrauchen soll.“

„Nun müssen Sie uns aber bald einen Gegenbesuch machen, Frau Fink! Ich bin Ihnen schon so oft lästig gefallen, und Sie mit noch ein einziges Mal!“

„Warum ist denn der Flohstirkus so schnell wieder geschlossen worden?“
„Da ist doch die Floh-Primadonna mit einem Pudel durchgegangen.“

„Sagen Sie mal“, fragt die Dame den alten Seebären, „geht Ihre Tätowierung beim Waschen nicht herunter?“
„Liebe Dame, das kann ich Ihnen leider nicht sagen!“

„Liebe Frau, kaufen Sie mir doch ein Stück Seife ab.“
„Nein, ich brauche keine.“
„Nicht mal sonntags?“

„Warum sind Sie denn nach drei Monaten aus der Pension ausgezogen?“
„Ich habe entdeckt, daß es kein Badezimmer gibt!“

„Mutti, wenn du wieder mal kein Geld hast, fannst du dir welches in der Schule holen“, erklärt die kleine Erna, und auf den fragenden Blick der Mutter fährt sie fort: „Aber gewiß doch, der Lehrer sagt immer, ich sollte mir mein Schulgeld wieder herausgeben lassen.“

„Jungfer Mann: „Ich möchte gern Ihre Tochter heiraten.“
Vater: „Gut, lassen Sie die Personalien hier, und wenn sich kein Besterer meldet, werden wir Sie benachrichtigen.“

Zwei Männer in einem Auto beachteten das rote Stopplicht nicht und wurden vom Polizisten angehalten.
„Es tut mir leid, Herr Wachtmeister“, sagte schlagfertig der eine, „ich bin Arzt und bringe eben einen Nervenkranken in eine Anstalt.“

Der Polizist war noch mißtrauisch, aber der andere hatte sich auch schnell gefaßt. Er blühte den Polizisten mit kindlichem Lächeln an und flüsterte: „Rüffe mich, mein Liebling!“

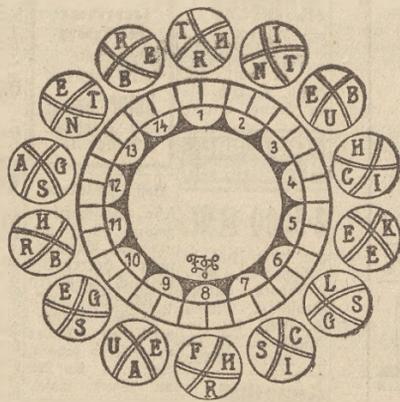
Sie durften weiterfahren.
„Wie kamen Sie zu Ihrem großen wirtschaftlichen Erfolg?“
„Daran ist meine Frau schuld. Als wir heirateten, kostete sie selbst. Da sagte ich mir: entweder ich gehe an einem Magenleiden zugrunde oder ich verdiene so viel, daß ich mir eine Köchin leisten kann! Und ich machte mich an die Arbeit!“

„Wie kamen Sie zu Ihrem großen wirtschaftlichen Erfolg?“
„Daran ist meine Frau schuld. Als wir heirateten, kostete sie selbst. Da sagte ich mir: entweder ich gehe an einem Magenleiden zugrunde oder ich verdiene so viel, daß ich mir eine Köchin leisten kann! Und ich machte mich an die Arbeit!“

„Wie kamen Sie zu Ihrem großen wirtschaftlichen Erfolg?“
„Daran ist meine Frau schuld. Als wir heirateten, kostete sie selbst. Da sagte ich mir: entweder ich gehe an einem Magenleiden zugrunde oder ich verdiene so viel, daß ich mir eine Köchin leisten kann! Und ich machte mich an die Arbeit!“

Köpfchen, Köpfchen...

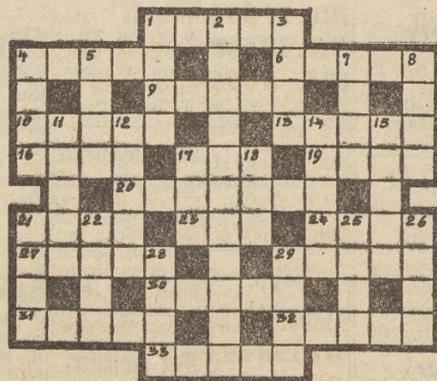
Spiel mit Källen



Auf jedem der vierzehn Källe befindet sich ein fünfbuchstabiges Wort unterstehender Bedeutung. Bei richtiger Lösung werden die zwei nicht sichtbaren Buchstaben in die betreffenden Ringfelder der Reihenfolge nach eingetragen und ergeben im Sinn des Uhrzeigers gelesen einen Spruch.

Bedeutung der Worte: 1. langgezogenes Metall, 2. Teil des Kopfes, 3. Gebirgshäuschen, 4. Wasserlauf, 5. Leuchtmittel, 6. Schienenweg, 7. Möbelstück, 8. Futtermittel, 9. Musikinstrument, 10. Gestein, 11. bekannter Zoologe, 12. Stadt in Niederschlesien, 13. italienischer Dichter, 14. Erwerbstätigkeit.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. französischer Opernkomponist, 4. Stadt in Japan, 6. doppelte Baumart, 9. belgische Festung, 10. gemischer Grundstoff, 13. Krebsart, 16. männliche Singstimme, 17. Papstname, 19. nordische Münze, 20. Raubvogel, 21. Spitze eines Trappenteils, 23. Strom in Innerasien, 24. Alpenfluß zum Lago Maggiore, 27. Kampfsport, 29. geerbte Tierhaut, 30. Raubgeißel, 31. Maurergerät, 32. germanische Schutzgöttin, 33. Stadt in Oberitalien.

Senkrecht: 1. Stadt am Rhein, 2. Zimmerblattpflanze, 3. Verpackungsgewicht, 4. Gangart des Pferdes, 5. Liebesbezeugung, 7. Traubenernte, 8. altes Längenmaß, 11. Käseflöcher, 12. Stadt an der Ruhr, 14. Auswahl, Gattung, 15. Hülsenfrucht, 17. rumänische Münze, 18. Gürtel des japanischen Gewandes, 21. Kampfsport, 22. Schweizer Freiheitsheld, 25. Strom zur Ostsee, 26. Gefangenschaft, 28. Kriegsgott, 29. Strom in Sibirien.

Silberrätsel

an — ar — bau — che — chi — da — da — diet — ed — ei — erb — fal — fal — fus — lei — ling — luft — mas — mut — nacht — ner — raub — rei — rich — schel — sper — stoff — ter — ti — un.

Aus diesen 30 Silben sind zwölf Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:
1. Vogel, 2. italienischer Wein, 3. drückender Zustand, 4. männlicher Vorname, 5. Abwechslungslosigkeit, 6. Schmetterlingsgattung, 7. bekannte

Shakespeare'sche Rittergestalt, 8. unwirtschaftliche Maßnahme, 9. altnordische Dichtung, 10. Empfindung, 11. Stadt in Syrien, 12. verbrecherische Spekulation.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben im Zusammenhang einen Spruch (A gilt als nur ein Buchstabe).

Reimen Sie

Im schönen Lande —
Da lebten einst zwei —
Die wollten einen —
Den sie lust sahen, —
Das Tierchen sah am —
Um sich daselbst zu —
Sie fingen an zu —
Flugs war er fort, da —
Zufrieden sich die —

Was ist's?

Mit E ernährt's,
Mit B erquält's,
Mit G begehrt's,
Mit Z entzückt's.

Verborgene Städte

Welche Städtenamen sind in nachfolgenden Sätzen enthalten?

Wenn der Landmann heimwärts zieht, springen fröhlich und wie nährlich ihm seine Hunde entgegen. — Es stand ein Weib am Bergwerk, des samstags Traugotts Frau, sie sah alle Arbeiter, aber links und rechts war nichts von ihrem Mann zu sehen. Da sagte sie zu sich selbst: „Bach auf! Diesmal werde ich nicht den Lohn erlangen.“

Silberrätsel

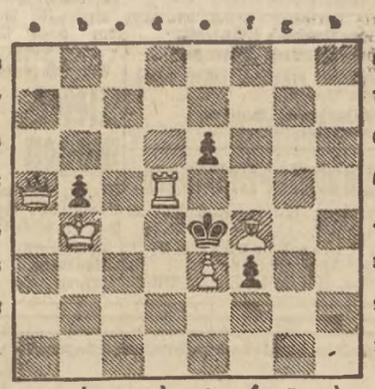
a — ad — ai — an — bob — dif — dou — e — e — em — her — i — il — lam — la — la — land — lapp — le — le — li — li — licht — mann — na — na — nan — ne — nie — no — nord — pis — po — ze — rest — rew — ri — ro — se — sen — tat — tor — um — va — ve — zu

Aus vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten, und deren letzte, in umgekehrter Reihenfolge gelesen, einen Ausspruch von Fichte ergeben. (R = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Nachschrift, 2. Aufzug, 3. Fluß im Harz, 4. Fluß in Polen, 5. Cheruskerfürst, 6. Titelheldin einer Oper von Richard Strauss, 7. norwegischer Polarforscher, 8. Stadt in Nordfrankreich, 9. erhöhter Kirchenstuhl, 10. Nordteil Skandinavien, 11. nördliche Himmelserscheinung, 12. Stadt in Vorpommern, 13. Fußbodenbelag, 14. Halbedelstein, 15. höchster Gipfel der Erde, 16. Spöttelei, 17. lagenhaft reicher Mann.

Schach

Bei J. Brask in München.



Weiß zieht und setzt mit dem 2. Zuge matt

Der große Unbekannte

Humoreske von Wilhelm Groß / Aus dem Dänischen übersetzt von W. Rietig

Mein Freund Robbe Petersen wünschte sich einen echten Malakaspazierstock. Sein wahrer Vorname ist übrigens Robert, doch pflegt seine Frau ihn Robbe zu nennen, während er ihr — die eigentlich Constance hieß — aus weniger verständlichen Gründen den Rosenamen Nulle verliehen hat. Beide Rosenamen dürften ebenso wenig unerwähnt bleiben, wie Petersens letzter Geburtstag; denn mit jenem Tag hing es an, wir kamen auf Spazierstöcke zu sprechen, und Petersen sagte:

„Ich gehe zwar nicht gern mit Stock spazieren, aber ein echter Malakka mit einem schlichten Silberlauf, das wäre mein Geschmack.“

„Auch ganz der meine“, fiel ich ihm ins Wort. „Doch solltest du dir gleich einen echten, so einen aus einem Schuß, anschaffen. Er ist freilich sehr teuer, doch es würde sich lohnen; denn mit Malakastöcken wird viel Schwindel betrieben.“

Worauf sich das Gespräch anderen Dingen zuwandte und Petersens Wunsch, einen echten Malakastock zu besitzen, bei mir in Vergessenheit geriet. Es wurde Frühling, Sommer und Winter, Weihnachten und Neujahr, und mit dem Februar rückte Petersens Geburtstag, der 35., abermals heran.

Nun ist Robbe ausgerechnet kurz vor Ultimo am 27. geboren, was mir schon oft Kopfschmerzen verursacht hatte, so auch diesmal; denn ich hatte bare vier Kronen in der Tasche, und wie ich dafür ein würdiges Geburtstagsgeschenk beschaffen konnte, war mir ein Rätsel.

Da erbarmte das Schicksal sich in der Gestalt des großen Unbekannten, den es mir eines Abends auf der Straße über den Weg schickte. „Verzeihung, der Herr haben wohl nicht Gebrauch für einen Spazierstock!“

Ich betrachte mir den Mann. Er war ärmlich, um nicht zu sagen schäbig gekleidet, und streckte mir einen Spazierstock entgegen. Schon wollte ich weitergehen, aber da dachte ich daran, daß ein Stock das passendste Geburtstagsgeschenk wäre. Doch ich

zögerte: gewiß hatte der Mann den Stock irgendwo gestohlen und versuchte nun, ihn loszuwerden.

„Ein wirklich feiner Stock, echt Malakka! Sie sollen ihn billig haben!“

Ein echter Malakka! Ich fühlte geradezu, wie das Schicksal mich mit der Nase darauf kieß. Hier bot sich die selten günstige Gelegenheit, Petersen für vier Kronen eine Riesensünde zu bereiten.

„Haben Sie den Stock auch ehrlich erworben“, forschte ich. „Ich habe keinesfalls den Eindruck, als hätten Sie ihn gekauft.“

„Doch, das habe ich“, erwiderte der Mann. „Allerdings nicht in einem Geschäft, sondern in der Walkstraße von einem Manne, den ich zwar nicht näher kenne, aber er brachte das Geld fürs Mittagessen und sagte: „Du fannst mit Leichtigkeit dafür fünf Kronen erhalten.““

„Das ist ja aufgelegter Schwindel, Herr. Oder wollen Sie mir vielleicht weismachen, daß Sie einem unbekanntem Manne fünf Kronen für den Stock bezahlen, um ihn gleich darauf zum selben Preis wieder abzugeben.“ Der Mann widersprach heftig und ich kaufte den Stock — für drei Kronen.

Zu Hause erst befaß ich den Stock genauer. Er war in der Tat noch sehr gut erhalten, und wenn man ihn ein wenig aufpolierte und eine neue Zwinge aufsetzte, würde er wie neu wirken. Das ließ sich gewiß für die eine Krone machen, die noch übrig geblieben war, oder aber — mir kam eine glänzende Idee: ich würde meine Wirtin damit beauftragen.

Als ich am nächsten Abend nach Hause kam, fand ich den Stock in Papier verpackt auf meinem Tisch liegen und dabei einen Zettel 1,25. Ich beschloß, diesen Betrag bis zum Monatssechst zu verpassen, und stellte das Geburtstagsgeschenk ungeöffnet in die Ecke.

Der Tag des 35. Wiegenfestes Petersens nahte. Die Gäste waren um acht Uhr gebeten. Ich ließ mir Zeit: Ich wollte einer der Letzten sein und unter

der Aufmerksamkeit aller an das Geburtstagsfest herantreten, ihm auf die Schulter klopfen und eine schöne Glückwunschrede vom Stapel lassen.

Ausgerechnet Nörbel machte mir auf. Diesen Mann mochte ich nicht leiden, und als er mein Paket erblühte, das ich demonstrativ vor mir hertrug, lachte er auch sofort schallend auf: „Was bringen denn Sie angeschleppt — einen Teppich-Klopfer, was?“

Rühl erwiderte ich: „Sie vergessen ganz, daß es heutzutage Staublauger gibt. Doch damit Sie es wissen, dieses hier ist ein Schaufelpferd.“

Petersen stand umringt von seinen Freunden in der Mitte des Zimmers. Ich ging auf ihn zu und überreichte mein Geschenk mit jener kleinen Ansprache, die ich mir unterwegs zurechtgelegt hatte. Er lächelte sonderbar, brach auch keineswegs in ein Jubelgeschrei aus, wie ich erwartet hatte, sondern prüfte den Stock auf das genaueste von allen Seiten und reichte ihn dann wortlos seiner Frau. Ich entdeckte unter dem Griff eine kleine Metallplatte.

Da hatte ich die Befehrerung! Sicherlich war es ein Namensschild, das ich einfach übersehen hatte. Vielleicht aber stammte dieser Stock aus dem Bestium einer Berühmtheit und war so die Ursache zu Petersens ehrwürdigem Erstaunen. Ich lächelte Nulle verbindlich zu und sagte:

„Das haben Sie gewiß nicht erwartet, was? Nehm ihn den Stock aus der Hand und tat einen verstockten Blick auf das Monogramm. Ich traute meinen Augen nicht!“

„Dem lieben Robbe von seiner Nulle. Weihnacht 1935.“ stand dort in winziger Schrift graviert. Mir blieb die Sprache weg, ich stotterte: „Das ... das ... verstehe ich aber wirklich nicht!“

Petersen lachte krampfhaft, und auch Nulle versuchte ein schwaches Lächeln, indem sie erklärte: „Wir glaubten schon, daß ihn ein Bettler gestohlen hätte, und ich ärgerte mich sehr darüber. Wer konnte ahnen, daß Sie Ihren Spaß mit uns trieben.“

„Ich versichere, daß ich es wirklich nicht gewesen bin. Glauben Sie mir. Ich habe — ich kaufte ihn vorgestern Abend auf der Straße von einem fremden Mann — er bot ihn mir an. Doch hätte ich gewußt, daß er gestohlen war, so ...“

„Haha, der große Unbekannte“, grüßte Nörbel. „Der geheimnisvolle Mister X.“ Und die ganze Gesellschaft lachte mit ihm.

Glücklicherweise trat das Dienstmädchen herein und sagte, daß die Kaffeetafel gedeckt sei. So ging der Rest diesmal noch an mir vorüber. Doch im Verlaufe des Abends trat Petersen noch einmal an mich heran und sagte:

„Immerhin war es ein recht amüsanter Einfall von dir. Doch wenn du wüßtest, wie furchtbar Nulle vierzehn Tage lang ununterbrochen gesucht hat ...“

Im übrigen habe ich festgestellt, daß nun, wenn ich Petersens Besuche, jedesmal alle beweglichen Gegenstände vor mir in Sicherheit gebracht werden. Das geschieht still und diskret, und ich merke es Nulle aber an, wie groß ihre Sorge um die Silberlöcher ist.

Und es besteht für mich kein Zweifel mehr, daß alle meine Freunde und Bekannten sämtliche Gegenstände, die ihnen in den letzten 20 Jahren abhanden gekommen sind, gern bei mir suchen werden. Es glaubt ja keiner an den großen Unbekannten!

Aktien

Tante Anna hatte etwas von Aktien gehört. Tante Anna will Näheres wissen. Tante Anna geht zur Bank. „Wie spekuliert man, mein Herr?“ „Ich werde es Ihnen sofort erklären.“ Der Bankier erklärt es Anna. „Haben Sie es jetzt verstanden?“ „Ja, Ausgerechnet.“ „Das freut mich.“ „Ich werde Ihnen sofort einen Auftrag geben.“ „Bitte.“ Tante Anna bestellt: „Kaufen Sie morgen früh für mich 100 Aktien Braunschweiger Kohle zu fünfundsiebzig, verkaufen Sie sie umgehend wieder zum Kurs von hundertzehn — das Geld vom Gewinn hole ich mir morgen mittag ab.“ (Bundh).

Der oberschlesische Wanderer ist die beliebteste und weitverbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens

Oberschlesischer Wanderer

Kleine Anzeigen im „Wanderer“ haben den stärksten Erfolg Preis pro mm 8 Pfg. im voraus zahlbar!

Stellen-Angebote

Wir suchen baldmöglichst

einige tüchtige, erfahrene

Techniker und Schachtmeister

für Oberbau.

Angebote mit frühestem Eintrittstermin, Zeugnisabschriften, kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft

Inhaber Gebr. Schmarsel

Berlin-Charlottenburg, Leibnizstr. 12

Vertreter

für Groß-Kälteanlagen

Energische Persönlichkeiten, die an zielbewusstes Arbeiten gewöhnt sind gesucht.

Angebote von arischen Fachleuten mit besten Beziehungen sind, erwünscht.

Freundlich, Düsseldorf

Eis- und Kühlmaschinenfabrik

Großindustrielles Unternehmen sucht für Gleiwitz zum Eintritt am 1. August 1939 einen tüchtigen jungen Mann als

Registrator

der Stenografie und Schreibmaschine beherrscht. Bevorzugt werden Bewerber, die im Anwaltsbüro oder bei Behörden in ähnlicher Stellung bereits tätig waren.

Ausführl. Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe des frühesten Eintrittstermins erbet. unter T 115 an den Oberschl. Wanderer Gleiwitz

HUNDERTE

Lebensabläufe
und
Lebensläufe

aus Schlesien und dem Reich suchen
ausführliche Lebensabläufe

Die große Zahl der Stellenangebote und ihre Vielseitigkeit erleichtern jedem, der Stellung sucht oder sich verändern will, die Entscheidung. Fast sämtliche Berufszweige sind heute stark gefragt, und darum bietet auch der „Schlesische Stellenanzeiger“, den die

Schlesische Tageszeitung

In ihren Wochenendausgaben veröffentlicht, gute Erfolgsaussichten. Bitte prüfen Sie einmal die Angebote und stellen Sie selbst fest, daß heute jedem tüchtigen Menschen der berufliche Aufstieg möglich ist, wenn er die Gelegenheit ausnützt, die ihn vorwärts bringt. Beachten Sie also den „Schlesischen Stellenanzeiger“ in der Schlesischen Tageszeitung, die als einzige Zeitung mit über 100 000 täglicher Auflage in ganz Schlesien verbreitet ist. Sie erhalten die STZ in jeder Zeitschriftenhandlung und in jeder fortschrittlichen Gaststätte Schlesiens.

Für Oberschlesien

wird zum baldmöglichsten Antritt gesucht

Reisevertreter

vertraut mit Mineralöl-Produkten oder ähnlichen Artikeln und bei der dafür in Betracht kommenden Kundschaft eingeführt. Bedingung ist Besitz des Führerscheines. Bevorzugt werden Bewerber mit eigenem Fahrzeug. Angebote unter BS. 84115 an Ala, Berlin W 35.

2 Großstück-Schneider 2 Kleinstück-Schneider

für bald
für feinste Maßschneiderei **gesucht**

Drescher & Heyer

Hirschberg Rsgb., Langstraße 10

Wir suchen laufend:

Schlosser
Klempner
Monteure
Werkzeugschlosser
Spitzendreher
Revolverdreher
Rundscheifer
Universalräser
Werk-Elektriker
Feinbohrer

Bücker-Flugzeugbau
GmbH.

Rangsdorf bei Berlin
(Kreis Teltow)

Eine Stenotypistin

sowie zwei

Bürolehrlinge

werden für die Gemeindeverwaltung in Odertal OS zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerb. mit Lebensl. u. Zeugnisabschrift. sind an den Bürgermeister zu richten

Ein bedeutendes Kaufhaus in OS. sucht zum möglichst baldigen Antritt eine auch im Einkauf bewanderte

1. Verkäuferin

für unsere lebhafteste Abteilung
Damenputz.

Ferner:

Jüngere

Verkaufskräfte

für unsere Abteilungen:
**Kleider- und Seidenstoffe,
Strümpfe, Herren-Artikel.**

Besonders befähigte Fachkräfte, die Wert auf eine angenehme Dauerstellung legen, wollen schriftliche Bewerbungen unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Beifügung von Zeugnisabschriften u. Lichtbild richten unter Ra. 990 an den Oberschl. Wanderer Gleiwitz.

Vertreter

bei Bäckereien gut eingeführt, kann durch Mitnahme mehrerer in Qualität u. Preis jed. Konkurrenz gemachten Bäckereifertigkeiten (Neuheiten) viel Geld verdienen. Eustl. wird auch Generalvertretung verg. **Hans Hartung**, Berlin-Niemtelhof Löwenhardtdamm 23

Oberschlesische Mühle sucht per bald einen tüchtigen, zuverlässigen

Müller

Angebote unter R. 891 an den Wanderer Gleiwitz

Kräftige

Mühlenarbeiter

sofort gesucht.

Mühlenwerke Fritz Beckmann

Gleiwitz, Kronprinzenstraße 6

Jüngeren

Fahrradmechaniker

per sofort gesucht

Franz Bigdon

Hindenburg, Kronpr.-Str. 321

Wir suchen einen tüchtigen

Vertreter

für den Vertrieb anerkannter Qualitätsartikel an Behörden und Großverbraucher, Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Kurze schriftliche Einarbeitung. Unsere Leistung: Vielseitige Produktion, anerkannte Qualitäten, Provision u. Umzugsvergütung. Herren mit Auto bevorzugt, jed. nicht Beding. Angebote unter R 2173 an den Wanderer Gleiwitz.

Mitarbeiter

für Groß- u. Klein-Lebensversicherung gegen Spelenzufuß und Provision gesucht. Existenzmöglichkeit nach Einarbeitung durchaus gegeben. Cos & Engelhor, Lebensversicherungs-AG, Bezirksdirektion Gleiwitz, Wilde Klobnitz 9. - Ruf 2191.

Tüchtiger Elektro-Schlosser

und tüchtiger Betriebs-Eisler

baldmöglichst gesucht.

Glückfabrik Genthin

Bezirk Magdeburg.

Ein junger, tüchtiger

Bäckergehelfe

kann sich sofort melden.

Mag. Traskalik u. Co., Fuh. Mag. Nowak, Beuthen, Tarnowitzer Str. 2

Ein tüchtiger Friseurgehilfe

kann sich sofort melden. Dauerstell.

Damen- und Herrensalon

Richard Nowak, Krappitz, Ring 30

Kontorist

mit Schreibmaschine u. möglichst auch mit Kurzschrift vertraut, z. baldigen Antritt gesucht.

Maschinenfabrik Gebr. Prantel, Groß-Strehlitz.

Castkraftwagenführer

gesucht.

G. Nygol, Dampfziegelei, Gleiwitz, Telefon 2307

2 Kraftwagenführer

mit Klasse 2 gesucht. Verlangt wird Arbeitsfreudigkeit und Praxis.

Gerhard Weis, Ferntransportbetrieb Königswartha/Rendorf über Bautzen, Sa.

Tel. Reichswitz 287.

Tücht. Kutscher

für Landwirtschaft und Mühle per sofort gesucht. Angeb. unt. R 892 an Wanderer Gleiwitz.

Wanderdekorateur

(Modewaren und Stapelfenster) nach Hindenburg gesucht. Ang. u. St 1000 Wanderer Hindbg.

Ein tüchtiger Schuhmach. Geselle

kann sich sof. für Dauerst. melden. Emil Grzeschitz, Annengrund, Kr. Gr. Strehlitz

Melkergehilfe

bei gutem Lohn für 1. 8. gesucht.

Josef Koller, Klausberg, bei Hindenburg.

Restaurantkellner

sofort gesucht. Hotel „Stadt Troppau“, Gleiwitz.

Jung., strebsamer Mann als

Hausdiener

kann sich melden. Hotel „Schlesischer Hof“, Gleiwitz.

Durch leichte Tätigkeit allerorts lohnenden

Nebenverdienst

Person., die ihr Einkomm. verbessern, auch Rentn., Penk. uho. schreib. u. D 880 an d. Wanderer Gleitw.

Tüchtiger

Herrenfriseur

findet sofort Dauerstellung. Salon Kraft, Annaberg Erzgeb.

Dekorateur und Verkäufer

für Teppiche, Käuferstoffe, Gardinen und Wäsche, sowie ein Verkäufer, der auch dekorieren kann, für Herren-Anaben-Bekleidung, Hüte, Mützen und Wäsche zum Antritt nach Uebereinstimmung gesucht.

Erich Lubrich, Haynau Schle. Ruf 317.

ein Angestellter

Zum sofortigen Antritt wird bei der hiesigen Gemeindeverwaltung

gesucht. Gefordert werden gründliche Kenntnisse im Gemeindeverwaltungsdiens. Bewerber muß ferner befähigt sein, den Bürgermeister im Verwaltungsdiensdienst voll und ganz zu vertreten.

Vergütung nach Gruppe VII D. A. Dienstklasse D.

Bewerbungsgesuche mit ausführlichem Lebenslauf, der Angaben über die bisherige Tätigkeit im Gemeindeverwaltungsdiens enthalten muß, sowie Zeugnisabschriften und Lichtbild sind umgehend bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Bei verheirateten Bewerbern werden Umzugskosten nach staatl. Grundätzen vergütet.

Büchergrund, den 6. Juli 1939.

Der Bürgermeister. Klinke.

Zwei jüngere Schneidergehilfen

gesucht. Kost u. Wohn. i. Hause.

Josef Kitzler, Schneidermeister, Ziegenhals Oberchl.

Fleischergehelfe

gesucht, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Bewerbungen unter D 99 an den Wanderer Gleiwitz.

Suche für 1. August

Diener

firm im Fach, der Bararbeit mit übernimmt, oder ebensolches Dienermädchen. Zeugn., Bild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche an

Baron Fries, Schloß Arnsdorf i. Nig.

Schneidergehelfe

für Dauerstellung sofort oder später gesucht. Kost und Wohn. im Haus.

Reinhold Drott, Cofel, Schmiedestraße 8a.

Tüchtiger Kutscher

für Landwirtschaft und Mühle per sofort gesucht.

Angebote unter R 892 an den Wanderer Gleiwitz.

Für uns, Mästerei, etwa 100 Schweine, suchen wir z. sofortigen Antritt einen zuverlässigen, selbständigen

Schweinewärter

der mit der Fütterung u. Behandlung d. Mastschweine absolut vertraut ist. Wohnung vorhanden. Bewerb. mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen, frühestem Antrittstermin erbet. an

Karl Gmyrek, Wurst- und Fleischwarenfabrik, Gleiwitz.

Herren-Bekleidung

Suche zum Antritt per 1. August evtl. 1. September

mehrere tüchtige Verkäufer

für Glogau und Sorau. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

August Gorek, Glogau
Markt

Perfekte

Verkäuferin

für meine Abteilungen Konfektion, Hand- schuh und Strümpfe von Modekauf- haus in größerer Garnisonstadt Schlesiens gesucht. Angebot mit Licht- bild und Gehaltsansprüchen unter 9425 Wanderer Gleiwitz

Talentwörin

(Schreibmaschine, Stenogr., gute All- gemeinbildung) von Krankenhauschef- arzt in Gleiwitz für sofort gesucht. Vertrauensstellung. Angebote unter E 458 an den Wanderer Gleiwitz.

Suche

2 Großstückschneider

für Zivil, 2 Großstückschneider für Uniformen (Heer und Luft) in Dauerstellung. Offerten sind zu richten an:

Zivil- und Uniformhaus Geckner, Jena, Lignmannstraße 1a.

Nach Dresden

von Hotel in Alleinstellung gesucht

Hausdiener

Angebote unter R M 503 an den Annoncen-Müller, Dresden R. 1.

Drei tüchtige

Dampfboilerführer

für 90er Zehr, für Reichsautobahn- Baustelle Böheimkirchen b. St. Pölten (Djmar) und ein

Söfölbaggerführer

zum baldigen Antritt gesucht. Angebote sind zu richten an

Richard Schulz, Tiefbauunternehmung, Böheimkirchen b. St. Pölten, Djmar

Gewandte

Stenotypistin

die mit den üblichen Kontorarbeiten vertraut ist, ferner eine

Aushilfskraft

für denselben Zweck gesucht. Bewerbungen unter F 1 an den Wanderer Gleiwitz.

Bürokraft

Fräulein, gesucht, für Textilagentur in Oberschlesien, brandefundis, zur Führung der Kartieren und Umgang mit Kunden. Bewerbung mit Licht- bild, Angaben der bisherigen Tätig- keit erbeten unter B 495 an den Wanderer Gleiwitz.

Perfekte Weißnäherin

per sofort gesucht. Komplette Eilangebote an

Kurhotel Fürstenhof
Bad Kudowa

Wir stellen sofort oder zum 1. August

Wurst- u. Fleisch-Verkäuferinnen

ein Bewerbungen mit Befügung von Zeugnis- abschriften erbeten an

Fa. Karl Gmyrek

Wurst-, Fleischwaren- und Konserven-Fabrik

Gleiwitz - Ring 8

Der ober-schlesische Wanderer ist die beliebte und weitverbreitete Tageszeitung Oberschlesiens

Oberschlesischer Wanderer

Kleine Anzeigen im "Wanderer" haben den stärksten Erfolg. Preis pro mm 8 Pfg. Im voraus zahlbar!

Stellen-Angebote

Junge Stenotypistin
in Anfangsstellung sofort gesucht. Angebote unter Nr. 284 an den Wanderer Hindenburg.

junge Verkäuferin
der Lebensmittelbranche. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen, Bild u. Zeugnis unter Nr. 107 an den Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Stenotypistin
möglichst mit technischen Kenntnissen von großem Industrie-Unternehmen in Oberschlesien gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, frühesten Antrittstermin, Gehaltsansprüchen unter Nr. 108 an Wanderer Gleiwitz.

Suche junges Mädchen
zum 15. 7. oder später für Geschäfts-haushalt, nicht unter 18 Jahren.
Frau Alinde, Wriezen b. Berlin.

Zimmer- und Küchenmädchen
können sich melden. Angebote m. Bild und Gehaltsanspruch an
Liebig's Hotel, Keiße,
Ring 29.

Tüchtige, ehrliche Hausgehilfin
für gute Dauerstellung nach Dresden, Wiener Straße 90, zum 15. 7. gesucht.

1 oder 2 ehrliche, ältere Alleinmädchen
Geschwister od. Freundinn., werd. sof. in Dauerstellg. gef., für 2 u. 3-Personen-Haushalt. Waisfrau vorhanden.
Martha Altmann,
Kunstsiedlerwiese,
Ettendorf Erzgebirge.

Solide, ehrliche Auschänkerin
für mein Destillationsgeschäft für bald oder später gesucht.
Ang. an Conrad A. H. B. A. S. H. Ratibor, Eichendorffstraße 22

Durchaus ehrliches Mädchen
mit sämtlichen Hausarbeiten vertraut, gesucht. Kochkenntnisse erwünscht.
Elotta, Beuthen, Bismarckstraße 20.

Junges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, das sich zum Verkauf in ein Militärlantone eignet, gut rechnen kann, wird zum 1. 8. od. 15. 8. bei gutem Lohn in Dauerstellg. gesucht. Bewerbungen mit Bild und Wert an
Mag. Dageroth, Croßen a. D.

Tüchtig. Mädchen
das zuhause schlafen kann, für 2-Personen-Haushalt bei gutem Lohn gesucht. Vorzuziehen ab Montag.
Dr. iur. Richter,
Hindenburg, Parisiusstraße 4a.

Zum 1. August eine Köchin
auf Landgut gesucht. Firm i. Baden, Interesse für Weid- und Hühnerhof erwünscht. Küchenmädchen vorhanden. Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Bild einreichen an
Frau Deloch, Rittergut Neufiedel,
Kreis Tesel.

Für Haushalt (3 Pers.) am 15. 8. ehrliches solides Mädchen
gesucht, das Kochkenntnisse bes., einen Haushalt selbständ. führen kann und Wert auf Dauerstellung legt. Angeb. mit Bild und Zeugnisabschr. an
Dr. Lehmann, Chemnitz,
Lutherplatz 7.

Junges, nettes Fräulein
zum Bedienen der Gäste (auch Anfan-gerin) für bald gesucht und zur Mit-hilfe im Haushalt eine freundliche
Haustochter
Für grobe Arbeiten ist Hilfe vorhand. Gefl. Bewerbungen mit Bild und Ansprüchen unter S 260 postlagernd
Münsterberg (Schles.).

Köchin
die auch Hausarbeit m. Zweitmädchen übernimmt per sofort oder 1. August gesucht. Bildbewerbung und Gehaltsansprüche an
Frau Margarete Slawit,
Wohlan, Landratsamt.

Gesucht nach Thüringen: Hausmädchen
mit Kochkenntn., ehrlich u. fleißig, oder einfache Stütze
für gepflegten Haushalt, 3 Personen (Ehepaar u. 5jährig. Mädch.), in angenehme Dauerst. bei gutem Lohn per bald. Hilfe vorhand. Gefl. Zuschrift mögl. mit Bild u. Zeugnisabschr. an Frau Steinach, Schützhaus, Apolda, Karlsplatz 2, erdeten.

Su u e für sofort einen tüchtigen Bäcker-gehilfen
M. Starginski
Bäcker
Randsdorf.

Bäcker-Lehrling
sofort oder später gesucht.
Bäckermeister
Josef Czoch,
Dampfbäckerei,
Kieserfeldel.

Austräger(in)
(Zeitfahr.) f. Gleiwitz stellt sich. Ein-trieb Gembries,
Hindenburg OS.,
Hufstraße 4.
Kreis Cosel OS.

Tüchtiger Bäcker-gehilfe
für sofort gesucht.
Dampfbäck. Kofka
Martinan,
W.-Hilferstr. 52.

Junger, tüchtiger Fleischer-gehilfe
kann sich sof. melb.
Fleischermeister
Johann Naturath,
Beuthen,
Gräupnerstr. 16,
Auf 5122.

Tüchtige Friseurin
bei aut. Lohn per bald od. spät. gef.
Salon Kiska,
Gleiwitz,
Kronpr.-Str. 12.

Tüchtige Friseurin
in angen. Dauer-stellung a e s u c h t.
Ang. u. N 476
an Wand. Gleiw.

Fräulein (Hortnerin)
nicht unter 20 J., für zwei 3-jährige Kinder für sofort gesucht. Angeb. m. Bild und Zeugnis unter Nr. 224 an Wanderer Beuthen

Sprech-stundenhilfe
Angebote m. Bild und Zeugnisabschr. u. S 100 an den Wanderer Gleiwitz

Kontoristin
mit allen Büroarbeit, vertraut, wünscht sich zu verändern.
Ang. unt. Nr. 273
Wanderer Hindbg.

Jüngere Verkäuferin oder Volontärin
f. Lebensm.-Gesch. p. 15. 7. od. 1. 8. 39 gesucht. Ange-bote unt. N 895
an Wand. Gleiw.

Eine tücht., selbst. Blumen-binderin
wird gesucht. An-gebote m. Gehalts-an-gabe u. S 288
an Wand. Hindb.

Suche für Kantinenber. ein Küchen-mädchen
sowie
1 Kantinen-gehilfin
Rippel
Hofen b. Berlin
Tr.-Uebungsplatz

Su u e
1 Verkäuferin
Kolonialwaren
1 ig. Mädchen
f. Geschäftshaus.
Angeb. mit Bild-und
Hildegard Riedes,
Dessau-Rohlan,
Straße d. SA 20.

Tüchtige Friseurin
bei aut. Lohn per bald od. spät. gef.
Salon Kiska,
Gleiwitz,
Kronpr.-Str. 12.

Tüchtige Friseurin
in angen. Dauer-stellung a e s u c h t.
Ang. u. N 476
an Wand. Gleiw.

Fräulein (Hortnerin)
nicht unter 20 J., für zwei 3-jährige Kinder für sofort gesucht. Angeb. m. Bild und Zeugnis unter Nr. 224 an Wanderer Beuthen

Sprech-stundenhilfe
Angebote m. Bild und Zeugnisabschr. u. S 100 an den Wanderer Gleiwitz

Kontoristin
mit allen Büroarbeit, vertraut, wünscht sich zu verändern.
Ang. unt. Nr. 273
Wanderer Hindbg.

Jüngere Verkäuferin oder Volontärin
f. Lebensm.-Gesch. p. 15. 7. od. 1. 8. 39 gesucht. Ange-bote unt. N 895
an Wand. Gleiw.

Eine tücht., selbst. Blumen-binderin
wird gesucht. An-gebote m. Gehalts-an-gabe u. S 288
an Wand. Hindb.

Suche für Kantinenber. ein Küchen-mädchen
sowie
1 Kantinen-gehilfin
Rippel
Hofen b. Berlin
Tr.-Uebungsplatz

Su u e
1 Verkäuferin
Kolonialwaren
1 ig. Mädchen
f. Geschäftshaus.
Angeb. mit Bild-und
Hildegard Riedes,
Dessau-Rohlan,
Straße d. SA 20.

Tüchtige Friseurin
bei aut. Lohn per bald od. spät. gef.
Salon Kiska,
Gleiwitz,
Kronpr.-Str. 12.

Tüchtige Friseurin
in angen. Dauer-stellung a e s u c h t.
Ang. u. N 476
an Wand. Gleiw.

Fräulein (Hortnerin)
nicht unter 20 J., für zwei 3-jährige Kinder für sofort gesucht. Angeb. m. Bild und Zeugnis unter Nr. 224 an Wanderer Beuthen

Sprech-stundenhilfe
Angebote m. Bild und Zeugnisabschr. u. S 100 an den Wanderer Gleiwitz

Kontoristin
mit allen Büroarbeit, vertraut, wünscht sich zu verändern.
Ang. unt. Nr. 273
Wanderer Hindbg.

Jüngere Verkäuferin oder Volontärin
f. Lebensm.-Gesch. p. 15. 7. od. 1. 8. 39 gesucht. Ange-bote unt. N 895
an Wand. Gleiw.

Eine tücht., selbst. Blumen-binderin
wird gesucht. An-gebote m. Gehalts-an-gabe u. S 288
an Wand. Hindb.

Suche für Kantinenber. ein Küchen-mädchen
sowie
1 Kantinen-gehilfin
Rippel
Hofen b. Berlin
Tr.-Uebungsplatz

Su u e
1 Verkäuferin
Kolonialwaren
1 ig. Mädchen
f. Geschäftshaus.
Angeb. mit Bild-und
Hildegard Riedes,
Dessau-Rohlan,
Straße d. SA 20.

Tüchtige Friseurin
bei aut. Lohn per bald od. spät. gef.
Salon Kiska,
Gleiwitz,
Kronpr.-Str. 12.

Freundliche Bedienung
nicht unter 21 J., auch Anfängerin. Angeb. m. Bild an
Ewald Müller,
Guthof,
Zum Schlüssel,
Hochstr. i. Sa.

Zu möglichst bald für 3-Pers.-Arzt-haushalt gesucht.
Dr. Frahm,
Potsdam-Neubrück.

Suche zum 1. 8. fleißig., saubere Mädchen
bis 18 Jahre, f. Küche und Haus.
Frau Hoffer,
Httg. Großball-hülen üb. Erfurt

Zum 1. Aug. suche ich ein saub., sol. Mädchen
als Hausgehilfin. Stelle ist angen. u. dauernd. Guter Lohn wird zuges. Fröb. Angeb. mit Bild u. Zeugnis an
Frau Haaf
Märk.-Buchholz
i. Markt
Eisenbahnstr. 149

Tüchtige Haus-angestellte
bei gutem Lohn stellt sofort ein
Bäckerei Dulog,
Dolko b. Oppeln,
Groß-Strehlitzer
Straße 36.

Fleißige u. saubere Hausgehilfin
firm i. Kochen u. allen vorl. Hausarbeit, f. frauen-lofen Haushalt — 1 Pers., z. 1. Aug. gesucht. Angeb. m. Angabe d. Alters und Gehalts unt. N 885 Wd. Glw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Haus-angestellte
d. Haushalt selbst führt und perfekt kochen kann, sofort od. später gesucht. Angeb. n. N 888 an Wand. Gleiw.

Alleinmädchen
zu Ehep. m. zwei Kind. f. Landhaus in Bln.-Frohnau gesucht. Zuschr. an
Maier-Oswald,
Berlin-Frohnau,
Benediktinerstr. 57

Suche v. sof. ein Mädchen
für d. Haushalt, nicht unt. 18 J., Kaufmann, Hin-denburg, Bahnhofs-straße 8.

Bedienungsfrau
faub. u. ehrlich, f. 2 Tage i. d. Woche gesucht.
Dr. Fabisch,
Beuthen,
Humboldtstraße 6.

Stütze
ehrl., fleiß., saub., Alter 20-26 J., Geschäftshaus. Perf., gesucht. Alles frei. Antritt sofort oder später. Kunert, Gleiwitz, Daimlerstraße 29.

Köchin
oder Stütze m. Geschlechtsunterschied. Köchin vorz. Frau
Frau
L. v. Waddorf
Schönfeld
(Konstadt).

Fräulein
zum Bedienen der Gäste, 22-28 J., gesucht. Fahrkarte w. a. Hälfte verg. Ang. mit Bild an
Mar Weigl
Guthausen
Langenberg
Schwarzenberg
(S.) Land

Ich suche f. mein besseres Lokal für bald oder später
1 Köchin u. ein Mädchen
mit Kochkenntn. sowie 1 Haus-mädchen
Stellung befehd. haben. Werb. u. II 116 Wd. Glw. Wanderer Hindbg.

Kraftwagenführer
Pers. u. Lieferwagen, langjähr. Fahrer, sucht per-son. Stellung. An-gebote u. Bild 234 n Wand. Beuth.

Mädchen
16 J. alt, sucht kaufm. Lehrstelle in Verkauf. Ange-bote u. S 114 an Wand. Gleiw.

Kranke-schwester
22 J., sucht Stell. als Sprechstundenhilfe. — Angebote unter Nr. 275 an Wanderer Hindbg.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

4 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entr., mit Balkon (150 Quadratmeter) zu vermieten.
Gonjor
Hindenburg
Schlageterstr. 1a.

1 Mädchen
f. die Café-Küche ab sofort gesucht. Café Olympia, Suhl in Thür.

Suche f. Berliner Bäckereibauhalt
nicht unt. 18 J., Bild an W. Lieb, Berlin-Neinichen-dorf-W. Antonien-straße 56

Büro-anfängerin
mit Kenntn. in Steno u. Rechn. 19 J. alt, sucht Anfangsstell. Ange-bote unt. S 893 an Wand. Gleiw.

Beschäftigung
Ang. unter N 491
Wanderer Gleiwitz

Wohnungen
Reichspräsidentenplatz
2 1/2 und 5 1/2 Zimmerwohnungen
mit fleiß. kalt. und warm. Wasser, Zentralheizg. u. all. Komfort sof. oder später zu vermieten.
DS Wohnungsbau GmbH., Gleiwitz,
Reichspräsidentenpl. 1. Telefon 3931.

6 bis 7 Zimmerwohnung
gut ausgestattet, mit reichl. Beigelaß, Zentralheizg., ab 1. Okt. an verm. Röhres bei Bachtelstraße Gleiwitz,
Wilhelmstraße 7

Part.-Wohnung
Auf meinem Mühlengut Heidehof in Eichtenwalde bei Proslau über Oppeln ist eine ruhig gelegene
4 Zimmer-Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Veranda, Zentr.-Heizg., el. Licht, Gemüße- und Dörrkammer (Bienenhaltg. mögl.) bald zu verm. Haltest. der Kraftp. 2 Min. entfernt. Es kommt nur ein zuber-lässige Ehepaar (Beamter od. Pension.) in Frage, welches auch i. d. Lage ist, als Vertrauenspers. meine dortigen Interessen wahrzunehmen.
Hüttendirektor Gorchulter,
Wehlar/Bahn, Bannstraße 38.
(S. 8. 5. 30. 7. auf Heidehof antwef.)

3 Zim., Küche
Bad



Schmiedig - mit 50 Jahren!
... habe immer an Müdigkeit und Abspannung gelitten, aber seit ich regelmäßig diesen Kraftspender nehme, bin ich ein vescher Kerl mit meinen 59 Jahren und mache viele Hochtouren.
Soschreibl P. Eichenholer, Großhesselohe b. München am 25.4.38 über
QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven
Packung M. D. 30 - 1.15 - 5 Sportpackung M. D. 4 - in Apotheken und Drogerien

Grundstücke und Geschäfte

Eigenheim

in Gleiwitz, Auf der Höhe, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Bad mit Klosett und einem Kellerraum nebst Gartenland, sofort billig zu verkaufen
und zu beziehen. Anzahlung mindestens Rmk. 2613,18. Angebote unter P 460 an den Wanderer Gleiwitz.

Gaststätte Familienbad

Freiluftbäder (Ausflugsverkehr Nähe Industriebez. Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg) zu kaufen oder zu pachten. Angeb. mit Angabe der zur Verfügung stehenden Barmittel sind zu richten an
Albert Skripek
Gaststätte u. Familienbad Schloß Dramatal

Einfamilienhaus

7 Zimmer, Bad, Zentralheizg., viel Beigelaß, 2 Balkone, groß. Garten, direkt am Walde, sofort zu verkaufen. Ang. u. Bth 223 an Wanderer Beuth.

Schuhmacherei

Verkaufe günstig gute eingeführte und elektrische
Drehrolle
Angebote unter P 887 an den Wanderer Gleiwitz.

Bandgrube

etwa 12 500 qm, im betriebsfähigen Zustand zu verkaufen. Angebote unter P 112 an den Wanderer Hindenburg.

Kalender- und Reklamearbeit

ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zuschriften unt. P 555 an Annoncen-Knothe, Breslau 1

1 Baden

mit Einrichtung, für jedes Geschäft geeignet, sofort zu verkaufen. Angeb. unt. P 896 an Wanderer Gleiwitz.

Gehr gute Existenz

Feinst- u. Fisch-Spezialgeschäft, alleinst. a. Bäckerei, d. Kleinstadt, 6000 Einn., a. verkauft. Umf. ca. 30 Mille. Das Geschäft ist noch ausbaufähig. Angeb. u. P 466 an Wand. Gleiw.

Wohnhaus

Gleiw., Süttenstr., best. Baujahr mittl. Wohng., Entree, für 35000 RM. u. d. Einsh., Wert bei 18000 RM. Auszahlung, Hypothek fest, verkauft.
Josef Wenzel
Grundstücks- und Hypoth.-Verkehr
Gleiwitz
Oberwallstr. 44
Malerfirma seit 1898
Ruf 4101

Wohnhaus

Verkaufe mein
2-Familienhaus
mit 2180 qm gr. Garten, 3 Zimmer u. Küche, alles unterkellert. Anzahl. etwa 11 000 Mark.
Sehr gt. Verbind. nach Breslau.
Begehaupt, Saara
bei Breslau-Diffa

Bäckerei

u. Gemischtwaren-geschäft mit schön. Grundst., f. 18 000 Mark zu verkaufen. Urbanell / Doppel
Hindenburgstr. 40a
Grundstücksverkehr

Wohnhaus

(Siedlg.), 5 Zim., reichlich Beigelaß, Stahl, H. Scheune, schön. Obst- u. Gemüsegarten, 2 Wrg. Ackerland, 5 ginst. Anzahl. u. Biegenhaß, ruh. Lage a. Gebirgsrand geleg.
zu verkaufen
Rufstr. u. P 79
an „Biegenhaß“
Reitung u. Stadt-Platz“
Wanderer Gleiwitz

Geschäftsgrundstück

im Riesengebirge, mit groß. Garten, sofort zu verkaufen. Preis 22 500 RM. Anzahl. 10 000 RM. Ang. unter P 493 an „Platz“
Wanderer Gleiwitz

Kleines Geschäftshaus

in guter Geschäfts-lage, Gm. Zentr., für 30000 RM., für 8-10000 RM. Anzahlg., 6. Kauf nach m., 3 Zim., Wohn. frei, verk.
Josef Wenzel
Grundstücks- und Hypoth.-Verkehr
Gleiwitz
Oberwallstr. 44
Malerfirma seit 1898
Ruf 4101

Kleingarten-Neubau

zu verkaufen. Hindenburg
Rampshänellee
hint. Schützenb. Parzelle 47

Zinshaus

Hindenburg-Str. 8. verkauft. Preis 18 500 RM. Anzahl. 7-8000 RM. Angebote u. P 279 an Wand. Hbg.

Grundstück

2 Wrg., best. aus Gasthaus, Kolon.-Bar-Gesch., Fleischh. m. Schlacht-haus u. den dazu gehörig. Gebäuden (Scheune, Stallg.) u. Garten ist sof. zu verkaufen. Preis 15 000 RM. Franz Kalla
Starenheim
Kr. Gr.-Strehlitz

Zinshaus

Verkaufe mod. i. Reiffe, 1a Bau, hohe Verzinsung, erf. ca. 20 Mille. Schönes
Sandhaus
i. Geb., m. 2 Mg.-Land f. 8000 RM. H. Sandhaus, Kr. Reiffe, f. 3000 RM. Drzol, Waller, Reiffe, Schlageter-Str. 29. Tel. 2274.

Kompl. Banklempnerei u. Installationsgeschäft

alt eingef., umständel. zu verk. Angeb. u. P 280 an Wand. Hbg.

Sandhaus

m. Fleischh., beste Existenz, sof. ginst. zu verk. Anst. d. Urbanell / Doppel
Hindenburgstr. 40a
Grundstücksverkehr

Geschäftshaus

in einer d. besten Geschäftslage v. Gleiw., erstklassige Verzinsg., ist bei 40 000 M. Anzahl. infolge Auswand. verkauft. Hypoth. Stand geregelt. Ernste Selbstkaufl. erfahre. Nöh. durch Josef Wenzel, Grundstücks-Hypothekendermittlung, Gleiwitz, Oberwallstraße 44. Telefon 4101. Begründet 1898.

Heiß-Betrieb

mit elektr. Rolle, existenzfähig und sehr gt. eingeführt, umständel. ginst. a. verkauft. Angeb. u. Bth 227 an Wand. Beuth.

Wer

die Kleinen Anzeigen seiner Zeitung nicht zu merken! Auf Schaden sich selbst!

Zinshaus

mit 20 000 RM. Anzahlung zu kaufen. Angebote unter Bth 221 an den Wanderer Beuthen.

Verkäufe



Sie bekommen das Geschäft in die Hand
und können den Versand oder Reiseverkauf ohne riesige Lagerhaltung viel besser betreiben, wenn Sie unsere vorbildl. Kollektion in Herren-Anzugstoffen u. Herren- u. Damenmantelstoffen benutzen. Reichhaltige Auswahl der schönsten Dessins, niedrige Preise, prompte Lieferung gewährleistet. Jeder Auftrag wird am Eingangstage erledigt. Abgabe jeden Abends, jedoch nur an Wiederverkäufer. Interessenten melden sich unt. F 103 an den Wanderer Gleiwitz.

Orga

RM. 188.-, Rate ca. 9.-, vom Fachmann G. Haase, Gleiwitz, Bahnhofstraße 33

Edelweiß-Decker

Auch Ihnen senden wir 50 1/2 RM unser bestes Edelweiß-Ballonrad Nr. 1201 mit Torpedofreilaufl. und Rückstrahler. Pedale. Es trägt den schwersten Fahrer und Gepäck, auch auf schlechten Wegen. - Der Lauf ist spielend leicht, das Ausere v. groß. Schönheit. Katalog 140 auch Zubehör und Nähkostenlos. Über 1/2 Million Edelweißräder seit 50 Jahren an Privats in alle Teile Deutschlands versandt. Das können wir wohl nimmermehr, wenn uns Edelweißrad nicht gut u. billig war.
Edelweiß-Decker
Fahrrad-Bau u. Versand
Deutsch - Wartenberg A

Böttchergefäße

in allen Ausführungen u. Holzarten für die gesamte Industrie liefert sofort und billigt.
Wilhelm Mler, Mech. Böttcherei und Böttchfabrik, Altdorf, Bezirk Breslau.

Dampfmaschine 25 PS

6 Holzbohle 2500 Ltr. Inhalt
1 Fuhrwerkswaage
in der Nähe b. Dypeln billig abzugeben.
St. Wolnet, Breslau,
Albischerstraße 59.

Schzimmer

(Rufh.) steht preisw. z. Vert. Tischlerei Adrian, Altdorf, Bahnhofstraße Nr. 34

Zu kaufen gesucht

Kleines Haus
oder
Eigenheim
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Bth 225 an Wand. Beuth.

Kleiner Bauplatz

Richterdorf oder Stroppendorf gef. Angeb. u. D 890 an Wand. Gleiw.

Mietshaus

3-4 Familienhaus
m. einer Anzahl. bis 15 000 M. zu kaufen gesucht. Angeb. u. R 886 an Wand. Gleiw.

Zinshaus

gute Lage, guter Bauzust. u. gute Verzinsg. v. Selbstkauf. m. 20 000 M. Anzahlung gesucht. Bessiger - Angebote unter P 105 an Wanderer Gleiwitz

Kl. Haus

in Beuthen oder Umgeb. bei 8000 M. Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. Bth 228 Bd. Bth.

Mietshaus

Suche ein
bei 20 000 M. Anzahl. zu kaufen. Angeb. u. B 900 an Wand. Gleiw.

Zinshaus

Suche ein gut erhaltenes
mit 20 000 RM. Anzahlung zu kaufen. Angebote unter Bth 221 an den Wanderer Beuthen.

Adler-Nähmaschinen

für Haushalt u. Gewerbe
Franz Waletzko
Mechaniker
Reparatur-Werkstatt
Gleiwitz
Niederwallstr. 28

Gelegenheitskäufe

RECHENGERÄTE u. schneidm. National-Krupp Käsen mit Garantie
nur durch
Carl Aust
Fachhändler
für Kontrollsysteme
Gleiwitz, Ruf 2550
Finkenweg 20

1 halbe Geige

und ein fast neues
Complet (tanzen-blau), f. mittlere Figur, a. verkauft. Angeb. u. P 282 an Wand. Hbg.

Neue Blechkannen

5 Liter Inhalt, billig abzugeben. Angeb. u. P 285 an Wand. Hbg.

MASCH.-SCHREIBEN

lernen Sie schnell und billig
THUSEK
Gleiwitz,
Niederwallstraße 26

Gebr. Kinderwagen

sowie Sportwagen u. 1 Kinderstühlchen bill. a. vert. Lippert, Gleiwitz, Eichenweg 1.

Gebrachte Büro-Schreibmaschine

m. faub. Schrift, verkauft z. Preise von 78 Mark
H. Krebs
Gleiwitz,
Altdorf Str. 73,
Telefon 3963.

Küche und Schlafzimmer

unzugsh. preiswert zu verkaufen. Frau Wolf, Gleiwitz, Süttenstr. 7. Besicht. 9-12 Uhr

Klubsofa Klubsessel

zu verkaufen. Reinhold, Gleiwitz, Niederwallstr. 6.

Elegantes Pferdebrautkoupee

gut. erh., preiswert sof. abzugeben. Siliwia, Breslau, Vorwerkstraße 53, Telefon 218 59.

1 gr. Aethyl-Hochdruckapp.

auch z. Schweißen einzut., 1 gr. Arbeitstisch, 1 Aquar., 1 Kop.-Presse bill. z. vff. Ang. unter P 862 Wanderer Gleiwitz

1 groß. u. 1 klein. gebrauchter Rollwagen

zu verkaufen. Gleiwitz
Schröderstraße 6
i. Hinterhof Hs.



Ein sehr stabiles Bürohäuschen m. 9 dopp. Fenst. z. Abbruch zu verk. Gleiwitz,
Altdorf Str. 49.

1 elektrischer Eisschrank

zu verkaufen. Colcl, Bahnhofstraße 69.

Tausche

Radio, Wende, 6 Röh., 6 Kreise, 3 Mon. alt, gegen National-Krupp Motorrad, 200 bis 250 cm. Ang. unter P 872 Wanderer Gleiwitz

Tiermarkt

Foxterrier
mit Stammbaum, billig a. verk. bei Kiejewetter
Gleiwitz
Niederdingstr. 5.
Besicht. b. 15 Uhr.

Zusatz-Küfen

für Ihre Bruthennen (Leghorn 0,50) liefert sofort Aufgeflogelarm Martin Quander
Breslau 21,
Gräbshener Straße 281,
Telefon 85 366.

Verloren

Geldbörse
Zuh. ca. 140 M., 6 20 - M. - Scheine u. Kleing., Sonnabend geg. 18 Uhr vor dem Geschäft der Fa. Golek & Scholz, Gleiwitz, Breslauer Str. 29

Verloren

Der ehrl. Findex wird gebet., dies. geg. Belohn. d. selbst abzugeben.

Kaufgesuche

2 gebt., gut erh. Herrenfahräder zu kaufen gesucht. Angeb. u. Bth 283 an Wand. Hbg.

Schreiblich

zu kaufen gesucht. Ang. unt. Co 270 an Wander. Cofel

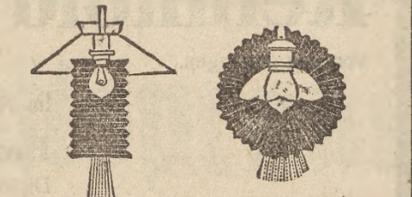
Zur Einbringung der Ernte luftbereifte Gespannwagen

für 80-100 und 150 Zentner Tragfähigkeit sofort ab Lager lieferbar

Kraftwagen-Ausbesserungswerk F. Wiczorek

Gleiwitz, Am Uebergabebahnhof 12
Telefon 2990

Zur Luftschutzübung



Verdunkelungsmäntel und Ballone

helfen Ihnen Flure, Treppenaufgänge, Ställe u. Garagen schnell zu verdunkeln. Sie sind vom Luftfahrtministerium genehmigt und Sie erhalten diese bei uns in allen Größen

Verdunkelungs-Papier

erhältlich in der vorgeschriebenen Art völlig lichtundurchlässig und haltbar in

Neumanns PAPIERHANDLUNG

Gleiwitz, n u r Ratiborer Straße 21
Hindenburg, n u r Dorotheenstraße 10

Eisschrank

gut erhalten, bill. sofort zu verkaufen. Klausberg
Larnow, Str. 78

Tausche

Radio, Wende, 6 Röh., 6 Kreise, 3 Mon. alt, gegen National-Krupp Motorrad, 200 bis 250 cm. Ang. unter P 872 Wanderer Gleiwitz

Schinken, Speck, Würst

sucht laufend gegen sofortige Kasse in großen und kleinen Posten alteingeführtes Berliner Agentur- u. Engros-geschäft. Angebot unter Cw 92893 an Ala, Berlin W 35.

Schäferhund

zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Preises, Farbe, Alter unter P 281 an den Wanderer Hindenburg

Verpackungen

Eine fast neue
Transmission
komplett, für Fleischermaschinen, wird zu kaufen gesucht.
Gasthaus zur Eisenbahn
Zimmenau, Kreis Beuthen

Damenbekleidungs-geschäft

in größerem Industrieort, modern ausgebaut, auch für Dame geeignet, zu verpachten oder zu verkaufen. Erf. 8 bis 15 000 RM. Angebote unter P 492 an den Wanderer Gleiwitz.

Gaststätte Keglerheim

ist per sofort zu verpachten. Angebote sind zu richten an
W a l t w, Cofel,
Kommandanturstraße 11.

Kautions-Pächter

dessen Frau gute Küche führt, gef. Robert Burkil
Beuthen
Telefon 4809

Restaurant

in Beuthen OS. zu verpachten.
Erford. 3000 M. Ang. u. Bth 233 an Wand. Beuth.

Druckerei

Druckerei
nur vom Oberflächlichen Wanderer

Landhaus

(oder Wohnung) in Garten von Pfl. z. 1. 10. 39 od. spät. zu pacht. Ang. unt. P 879 Wanderer Gleiwitz

Rundfunkprogramm

Deutschlandsender

Sonntag, den 9. Juli 1939
6.00 Hafentanz
8.00 Wetterbericht; anschließend Kleine Melodie
8.30 Eine Woche unterm Pflug
9.00 Jugend am Pflug
9.00 Kammermusik
10.00 Bon der Ordnung der Schöpfung
10.35 Franz Schubert - Sinfonie Nr. 7
11.15 Deutscher Seewetterbericht
11.30 Orgelkonzert
12.00 Mittagskonzert
12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte
13.00 Glückwünsche
13.10 Froher Klang am Mittag
14.00 Netze Verwandtschaft
14.30 Musikalische Kurzwelt
15.00 Sport und Musik; dazwischen Berichte:
1. Großer Preis von Frankreich, 2. Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Berlin (2. Tag), 3. Deutsche Schwimm- und Wasserballmeisterschaften in Hamburg, 4. Flugtag Wpt auf Föhr, 5. Tag des Heeres in Berlin-Karlshorst, 6. Rund um den Schotten.
19.00 Aus deutschen Opfern
19.45 Deutschland-Sportecho
20.00 Kernspruch - Kurznachrichten und Wetterbericht
20.15 Traum im Park
21.25 Heute Platte
22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten
22.20 Eine kleine Nachtmusik
22.45 Deutscher Seewetterbericht
23.00-24.00 Und heute wird getanz!

Montag, den 10. Juli 1939
6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter
6.10 Kleine Melodie
6.30 Frühstück
7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
7.40 Kleine Turnstunde
10.00 Der starke Hans
11.00 Normaltrauenzen
11.15 Deutscher Seewetterbericht
11.30 Dreißig bunte Minuten
Anschließend: Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte
13.00 Glückwünsche
13.45 Neueste Nachrichten
14.00 Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00 Wetter-, Markt- und Börsenberichte
15.15 Oskar Foost spielt
15.40 Bildauerinnen erzählen
Anschließend: Programmhinweise
16.00 Musik am Nachmittag
17.00-17.10 Aus dem Zeitgeschehen
18.00 Caruso und Schallplatten in der Mailänder Scala
18.20 Ungarische Musik
19.00 Deutschlandecho
19.15 Gedämpftes Spiel
20.00 Kernspruch - Kurznachrichten und Wetterbericht
20.15 Ludwig van Beethoven
21.00 Deutscher Kalender: Juli
22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten
22.20 Eine kleine Nachtmusik
22.45 Deutscher Seewetterbericht
23.00 Unterhaltungskonzert

Sonntag, den 9. Juli 1939
5.00 Schöne Weisen
6.00 Hafentanz
8.00 Schlesischer Morgenruf
8.10 Volks- und volkstümliche Musik
8.45 Zeit, Wetter, Nachrichten und Glückwünsche
9.00 Morgenfeier der OS
9.30 Orgelmusik
10.00 Musik am Sonntagmorgen
11.00 Der Kunstkalender
11.55 Wettervorhersage
12.00 Musik am Mittag
14.00 Wettervorhersage
14.10 Schaffende Frauen
14.30 Intermezzo in Tönen
15.30 Vielleicht gefällt Dir was?
Sport und Unterhaltung
Dazwischen: Berichte. 1. Großer Preis von Deutschland; 2. Deutsche Leichtathletikmeisterschaften in Berlin (3. Tag); 3. Deutsche Schwimm- und Wasserballmeisterschaften in Hamburg; 4. Flugtag Wpt auf Föhr; Tag des Heeres in Berlin-Karlshorst; 6. Rund um den Schotten
18.00 Thüringen, das grüne Herz Deutschlands.
19.00 Frische Brise
19.30 Sportereignisse des Sonntags; anschließend: Die ersten Sportergebnisse
20.00 Nachrichten
20.15 Konzert
22.00 Nachrichten, Sportberichte
22.30 Unterhaltung und Tanz.

Montag, den 10. Juli 1939
5.00 Der Tag beginnt
6.00 Kurznachrichten, Wettervorhersage; anschließend: Morgengymnastik
6.30 Frühmusik. Es spielt das Kleine Unterhaltungsorchester unter Erich Peter. - In einer Pause: bis 7.15: Frühnachrichten
8.00 Morgenbericht, Wettervorhersage; anschließend: Frauengymnastik
8.30 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. Es spielt das Kleine Unterhaltungssorchester unter Erich Peter
9.30 Zeit, Wettervorhersage, Glückwünsche
11.30 Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte des Reichs-nährstandes
11.45 Schwert und Pflug sind mehr als Worte
12.00 Schloßkonzert. In einer Pause:
13.00 bis 13.15: Zeit, Nachrichten, Wetter
14.00 Mittagsberichte, Marktberichte des Reichsnährstandes, Börsennachrichten
14.10 1000 Takte lachende Musik
16.00 Nachmittagskonzert. Es spielt das Orchester des Oberflächlichen Landestheater's unter Erich Peter.
Selmut Korbella (Klavier)
18.00 Alte und neue Kinderlieder
19.00 Leise Klingt eine Melodie
19.40 Beachtet und betrachtet
20.00 Nachrichten
20.15 Der blaue Montag. Vom Rhein zur Donau
22.00 Nachrichten
22.15 Zwischenfunde
22.30 Kleines Konzert.

Wenn Ihr Rundfunkgerät muckt und Sie ärgerl, dann ins
Rundfunkhaus Pastuschka
Gleiwitz, Pfarrstraße 1, Ruf 4706

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter Margot mit Herrn Baumeister Karl Nagel, Hennebreck, geben bekannt

Meine Verlobung mit Fräulein Margot Fekete beehre ich mich anzugeben.

Ingenieur
J. Fekete u. Frau
Beuthen OS.,
Gohenzollernstr. 18.

Karl Nagel
Hennebreck

am 8. Juli 1939.

Als Vermählte grüßen

August Halemba u. Frau
Maria, geb. Farbranski

Martinau 9. Juli 1939 Schomberg

Bettfedern und Inletts

billigt bei
Fol. Birken, Gleiwitz, Wilhelmstr. 11
Hindenburg, Dorotheenstr. 1.
Bettfedern-Reinigung täglich.

Vulkanisieren und erneuern

Sie stets Ihre Autoberührung bei
W. Schmalla, Gleiwitz,
Germaniablatz 2, Kronprinzenstraße,
Fernruf 4582

Am 7. Juli d. Js. verstarb infolge eines in unserem
Grubenbetriebe erlittenen Unfalls, der

Lehrhauer

Eduard Adamczyk
aus Groß Zyglin.

Wir betrauern in ihm einen braven und treuen Mit-
arbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten
werden.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Beuthengrube.**

Ihre Verlobung geben bekannt!

Cilli Nandzik
Josef Rumm

Cosel OS., Hotel Reichsadler Berlin SW. 68, Wilhelmstr. 121
9. Juli 1939

Aus einem arbeitsreichen Leben ist unser geliebter, treuer Vater
und Großvater

Reinhold Bratke

von uns gegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen;

Herbert Bratke

Diplom-Ingenieur

Larischhof-Wolfstal, Kreis Beuthen OS., den 8. Juli 1939.

Die Beerdigung findet am 11. Juli 1939, um 14.30 Uhr, von
Wolfstal aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Nach schwerem Leiden verschied am Freitag, dem 7. Juli,
um 21 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter,
Tochter, Schwester und Tante,

Johanna Lubojanski

geb. Griepentrog

im Alter von 36 Jahren.
Schomberg OS., Schmiedeberg i./Rsg., den 7. Juli 1939
In tiefem Schmerz

Bernhard Lubojanski als Gatte

Erika und Reinhard als Kinder

Reinhard Griepentrog u. Frau als Eltern

Die Trauerfeier findet in Schomberg, am Sonntag, dem
9. Juli, 14 Uhr im Trauerhause statt. Danach Ueberführung
nach Schmiedeberg i./Rsg.

Beisetzung: Dienstag, den 11. Juli, 15 Uhr von der evgl.
Kirche in Schmiedeberg.

Statt Karten!

Am Freitag, dem 7. Juli, entschlief nach
einem arbeitsreichen Leben mein lieber
Mann, unser treusorgender Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Fahrsteiger i. R.

Bruno Kiese

nach vollendetem 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Elisabeth Kiese, geb. Mysliwicz } als Gattin
Gretel Müller }
Else Muschalla } als Töchter
Ruth Klose }
Walter Müller } als
Artur Muschalla } Schwieger-
Ewald Klose } söhne
und Enkelkinder.

Kurzbach, den 8. Juli 1939.

Beerdigung: Dienstag, den 11. Juli 1939,
14.45 Uhr, von der Leichenhalle des Glo-
watzki-Krankenhauses in Groß Strehlitz
nach dem ev. Friedhof.

Zurück!

Dr. M. Weigert

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Hindenburg OS.

Zurück

Dr. Ach

Facharzt für Chirurgie

Martinau

Zurückgekehrt

**Dr. med.
Herrmann**

Beuthen OS.

Zurückgekehrt

**Hautarzt
Pohl**

Beuthen OS., Bahnhofstr. 9
Telefon Nr. 3768

Am 6. Juli 1939 verstarb das

Gefolgschaftsmitglied des Festungs-Pionierstabes 26

Herr Paul Kandziora

Herr Kandziora hat es in der kurzen Zeit, in der er für
die Dienststelle tätig war, verstanden, sich durch seinen
Fleiß die Anerkennung und Wertschätzung seiner Vor-
gesetzten zu erringen. Sein kameradschaftliches Wesen
hat ihm in kürzester Zeit die Sympathie der gesamten
Gefolgschaft gewonnen.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Festungs-Pionierstab 26

Der Kommandeur:

Friedenreich, Oberstleutnant

Die Beisetzung findet am Montag, dem 10. Juli 1939, um
15 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes in
Gleiwitz, aus statt.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde heute unser
lieber Arbeitskamerad

Georg Marten

im 19. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen.

Wir werden ihm als treuen Kameraden ein ehrendes
Gedenken bewahren.

Mechtal, Preußengrube, den 7. Juli 1939.

**Betriebsleiter und Gefolgschaft
der Firma Liesegang - Stahlbau Köln**

Gas-Lehrvortrag in kommender Woche:

Süde und salzige Aufläufe

10. 7. 39 in Hindenburg:

Montag, 16.30 Uhr (1/25)
im Gaswerk, Haldensstraße 7

11. 7. 39 in Beuthen:

Dienstag, 17 Uhr (5)
Evgl. Schule am Klosterplatz

Am Sonnabend früh 6 Uhr verschied nach
langem schweren Leiden, wohlversehen mit
den Gnadenmitteln unserer Kirche mein
lieber Mann, unser guter treusorgender
Vater, Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel, der Reichsbahnzugführer a. D.

Karl Machill

im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hindenburg OS., den 8. Juli 1939

Beerdigung: Dienstag, den 11. Juli, 15 Uhr,
vom Trauerhaus Georgstraße 1 aus.

Fern der Heimat verstarb am 6. Juli infolge
eines Betriebsunfalles unser lieber Arbeits-
kamerad der Fahrleitungsmeisterei Köthen

Paul Langer

aus Salzforst.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand und die Gefolgschaft
des Reichsbahn-Maschinenamtes Aschersleben

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme beim Heimgehe meiner lieben
Frau und unserer guten Mutter

Frau Anna Dlugosch

danken wir herzlichst. Besonders danken
wir allen, die unserer lieben Verstorbenen
die letzte Ehre erwiesen haben.

Eugen Dlugosch
und Angehörige

Gleiwitz, den 9. Juli 1939

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
und für die schönen Kranzspenden beim Heim-
gehe meiner lieben Gattin und Mutter sage
ich allen angeschlossenen Vereinen, den Mi-
etern des Hauses und allen Bekannten und
Verwandten herzlichsten Dank. Besonderen
Dank dem Herrn Hochw. Kaplan Lyssek für
die trostreichen Worte am Grabe.

Kaufmann

Franz Barowski u. Kinder

Hindenburg, den 7. Juli 1939

Verreist vom 10. Juli bis 6. August!

DR. HORN

Beuthen OS., Bahnhofstraße 3

Möbelschau
in 5 Stockwerken beim

**Heim-
Ausstatter**



INH. RICHARD KARSUNKY
BRESLAU GARTENSTR. 42

schräggüber Liebig-Theater
Ehrensanddarlehen - Katalog auf Wunsch

M. STILLER, GLEIWITZ
Niederwallstraße 17

Planen- und Zeitfabrikation

Zum Sonnen

zum Baden, zur Körperpflege nehmen
Sie stets

Arga-Laya-Haut-Oele

- Hautbelebungsöl, 13 Kräuter-Öl,
Nuß-Hautöl - bräunend, belebend,
nährend und schützend - Flasche von
55 bis 135 Pfg.

Reformhaus Kunert

GLEIWITZ | HINDENBURG
Reformhaus-Ecke | nur Dorotheenstr. 2
am Wilhelmplatz - Fernruf 2912

Wir liefern auch nach auswärt!



**Gleiwitzer
Fahrad-Zentrale**
Motorfahräder - Radlogeräte
E. Barth
Gleiwitz, Klosterstraße 4
Fernsprecher 3872



Das
Schlesische Pferdestammbuch e. V., Breslau 10
bringt
Mathiasplatz 21

150 Fohlen und Pferde
für Zucht und Gebrauch
auf Versteigerungen in:

Sproffau, Nickel-Jacob-Str. 13, Warmblut: Donnerstag, 13. Juli

Cosel, Landgestüt, Warmblut: Freitag, 14. Juli

Oppeln, Moltkestraße 31, Warmblut: Freitag, 21. Juli

Interessanten erhalten auf Anforderung Versteigerungs-
Verzeichnis kostenlos.



Verreist bis Anfang August!

Ernst Lutz

Denkfl., staatl. geprüft

Hindenburg

Ich habe mich in Gleiwitz, Wilhelmstr. 5, I. Etlg.
niedergelassen.

Frau Hedwig Heintze

Heilpraktikerin

(Absolv. der Heilpraktiker-Fachschule, Berlin)
Naturgemäße Heilweisen

Die Firma **Kopitz & Kretschmer**, Gleiwitz,
Lindenstraße 14, ist am 1. Juli d. Js. in meinen
alleinigen Besitz übergegangen. Ich bitte höflich, das der
Firma **Kopitz & Kretschmer** bewiesene Ver-
trauen auch auf mich zu übertragen.

H. Kretschmer

Gleiwitz, Lindenstraße 14

Zentralheizungen, Kupferkessel u. Autog. Schweißerei
Neue Rufnummer 2527.

Was seit über 150 Jahren
gekauft wird, muß gut sein!



**Leistikow
Edelbitter
Liquore**
überall gern
getrunken -



Elite bleibt Elite

Elite die flüssige Edelwachsputz

reinigt, wachst und poliert zugleich!

1 Liter 2.50 RM, 2 1/2 Liter 6.- RM

5 Liter 9.75 RM, 10 Liter 18.- RM

(Nachnahme) zuzüglich Porto. Verpackung heil

Alleinhersteller **M. Schilg**, Breslau II,
Tauenzienstraße 53

Verwand nach überall hin

Gottesdienstordnung Beistritscham

Sonntag: 6,15, 7,45, 9,15 und 10,30 Uhr hl. Messen.

Montag: 6,15 und 7 Uhr hl. Messen.

Dienstag: 6,15 und 7 Uhr hl. Messen.

Mittwoch: 6,15 und 7 Uhr hl. Messen.

Donnerstag: 6,15 und 7 Uhr hl. Messen.

Freitag: 6,15 und 7 Uhr hl. Messen.

Sonabend: 6,15 und 7 Uhr hl. Messen.

**Achtung:
Weltstadtbetrieb!**

**HOTEL
EXCELSIOR
BERLIN**

Sehenswürdigkeit

Größtes Hotelunternehmen des Kontinents

EINZELZIMMER
AB RM 4,50

Umsatz jährl. ca. 9 Millionen RM
Hoteltunnel von den Bahnhöfen
des Anhalter Bahnhofs

DOPELZIMMER
AB RM 9,-

DAS HAUS FÜR SIE

Die Direktion

